



universität
wien

MAGISTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Magisterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Medienkompetenz-Förderung an
Wiener Grundschulen“

verfasst von / submitted by

Sophie Kubec, Bakk.phil.

angestrebter akademischer Grad /

in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2019 / Vienna 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 841

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Magisterstudium Publizistik- und
Kommunikationswissenschaft

Betreut von / Supervisor:

Mag. Dr. Christian Steininger, Privatdoz.

Ich möchte mich hiermit bei all jenen Personen bedanken, die mich bei der Durchführung dieser Magisterarbeit und auch sonst im Laufe meiner Ausbildung immer unterstützt haben. Allen voran gilt dieser Dank meinen Eltern, aber ebenso meiner gesamten Familie, FreundInnen, KollegInnen und natürlich auch meinem Betreuer, Dr. Steininger.

Danke ...

... für euren Support beim Finden und Organisieren von InterviewpartnerInnen.

... für die Entlastung - sei es finanziell oder zeitlich.

... für eure hilfreichen Ratschläge und auch eure Kritik zum Inhalt.

... für die Geduld und Nachsicht bezüglich der langen Dauer bis zur Fertigstellung.

... für euren emotionalen Beistand in der kritischen Phase der Abgabe.

... für euer Verständnis, dass anderes manchmal auf der Strecke bleibt.

Ihr habt einen wesentlichen Teil zur erfolgreichen Fertigstellung beigetragen!

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	3
2. Medienkompetenz als Schlüsselqualifikation.....	5
2.1. Funktionen der Medien	5
2.1.1. Gesellschaftliche Funktionen der Medien	6
2.1.2. Medienkompetenz als Voraussetzung zur Erfüllung der Medienfunktionen.....	8
2.2. Gesellschaftliche Aspekte von Medienkompetenz.....	10
2.2.1. Medien als Sozialisationsinstanz.....	10
2.2.2. Chancengleichheit in der Gesellschaft.....	10
2.2.3. Public Value	11
2.3. Wirtschaftliche Aspekte von Medienkompetenz.....	12
2.3.1. Wissenserwerb zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit.....	12
2.3.2. Kommunikations- und Medienbranche als wichtiger Arbeitgeber	13
2.3.3. Medienwirtschaftsförderung	13
2.4. Politisch-regulatorische Aspekte von Medienkompetenz.....	14
2.4.1. Kinder als Zielgruppe von Werbung	14
2.4.2. Politische Kommunikation	15
2.4.3. Sicherung einer wettbewerbsfähigen Gesellschaft.....	16
2.4.4. Mediennutzerschutz Kinder- und Jugendmedienschutz.....	17
2.4.5. Datenschutz	17
2.5. Medienkompetenz-Diskurse in Bildung, Wirtschaft, Politik und Recht	18
2.6. Medienkompetenz aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive	19
3. Der Medienkompetenzbegriff	21
3.1. Vom bewährpädagogischen zum handlungsorientierten Medienkompetenzbegriff.....	21
3.2. Medienkompetenz nach Dieter Baacke	22
3.2.1. Die vier Dimensionen der Medienkompetenz nach Baacke	22
3.2.2. Kritik an dem Modell der Medienkompetenz nach Baacke	23
3.2.3. Medienkompetenz nach Baacke umgelegt auf die Arbeit mit Grundschulkindern	24
3.3. Medienkompetenz als Sach-, Selbst- und Sozialkompetenz	25
3.4. Alternativen zum Medienkompetenz-Begriff.....	27
3.4.1. Medienmündigkeit	27
3.4.2. Medienbildung.....	27
3.4.3. Media Literacy	28
3.5. Begriffsmerkmale von Medienkompetenz	29
3.6. Gemeinsamkeiten der Medienkompetenz-Konzepte	30
4. Medienkompetenz-Förderung in der Grundschule.....	32
4.1. Zur Notwendigkeit der pädagogischen Förderung von Medienkompetenz	32
4.2. Systematische schulische Medienkompetenz-Förderung	34
4.2.1. Medienkompetenz: Unterrichtsprinzip oder Schulfach?	34
4.2.2. Vier Entwicklungsbereiche für Medienkompetenz-Förderung in der Schule	36

4.3. Medienkompetenz-Unterricht.....	38
4.3.1. Medienpädagogische Aufgabenbereiche nach Tulodziecki.....	38
4.3.2. Medienkompetenz-Förderung bereits in der Grundschule.....	42
4.3.3. Medienkompetenz im österreichischen VHS-Lehrplan.....	43
4.4. Staatliche Vorgaben und Förderung in Österreich	51
4.4.1. Grundsatzerlass Medienerziehung.....	51
4.4.2. Digitalisierungsstrategie “Schule 4.0 - jetzt wird’s digital”.....	54
4.4.3. Medienkompetenz im Regierungsprogramm 2017-2019.....	57
4.5. LehrerInnenqualifizierung - Medienpädagogische Kompetenz.....	60
4.5.1. Teilbereiche medienpädagogischer Kompetenz	61
4.5.2. Medienkompetenz in der Lehrerbildung der PH Wien	63
5. Das Medienverhalten von Kindern im Grundschulalter	69
5.1. Forschung zu Kindern und Medien.....	69
5.1.1. KIM-Studie 2016	70
5.1.2. FIM-Studie 2016	78
5.1.3. Oberösterreichische Kinder-Medien-Studie 2016.....	80
5.1.4. Die Massenmedien im Leben der Schüler - Untersuchung im Kanton Zürich 1979	85
5.2. Zusammenfassung der Ergebnisse und Ableitungen für die Medienkompetenz-Förderung.....	89
6. Empirische Untersuchung.....	91
6.1. Erkenntnisinteresse	91
6.1.1. Forschungsüberlegungen.....	91
6.1.2. Forschungsleitende Fragestellungen	91
6.2. Methodisches Vorgehen.....	93
6.2.1. Datenerhebungsmethode: Das teilstrukturierte Leitfadeninterview.....	93
6.2.2. Fallauswahl.....	94
6.2.3. Entwicklung des Interviewleitfadens	96
6.2.4. Auswertungsmethode: Die qualitative Inhaltsanalyse	101
6.2.5. Kategorienschema und Codierung.....	102
6.3. Ergebnisse	104
6.3.1. Gestaltung der Medienkompetenz-Förderung	104
6.3.1.1. Einsatz von Medien im Unterricht	104
6.3.1.2. Unterricht über Medien.....	107
6.3.1.3. Hilfestellungen.....	110
6.3.2. Einflussfaktoren zur Gestaltung der Medienkompetenz-Förderung seitens der Lehrpersonen	113
6.3.2.1. Wissensbestände/Kognitionen zur Mediennutzung.....	113
6.3.2.2. Eigener Medienumgang und Medienkompetenz	116
6.3.2.3. Medienpädagogische Kompetenz	118
6.3.3. Die Rolle des Elternhauses	120
6.3.3.1. Verantwortungen der Schule - Verantwortungen der Eltern.....	120
6.3.3.2. Schwierigkeiten bei der Medienerziehung im Elternhaus	122
6.3.3.3. Angebotene Hilfe für Eltern.....	124
6.3.4. Ideen zur Verbesserung der Medienkompetenz-Förderung.....	125
7. Zusammenfassung.....	129
7.1. Beantwortung der forschungsleitenden Fragestellungen.....	129
7.2. Fazit.....	133

8. Quellenverzeichnis	135
9. Abbildungs- und Tabellenverzeichnis.....	144
10. Anhang.....	145
A.1. Interviewleitfaden.....	145
A.2. Begleitender Kurzfragebogen.....	147
A.3. Fallauswahl – Angaben zu den InterviewpartnerInnen	148
A.4. Transkriptionsregeln.....	149
A.5. Transkripte der qualitativen Interviews	149
A.5.1. <i>Transkript B1</i>	150
A.5.2. <i>Transkript B2</i>	159
A.5.3. <i>Transkript B3</i>	168
A.5.4. <i>Transkript B4</i>	176
A.5.5. <i>Transkript B5</i>	185
A.5.6. <i>Transkript B6</i>	196
A.5.7. <i>Transkript B7</i>	209
A.5.8. <i>Transkript B8</i>	214
A.5.9. <i>Transkript B9</i>	221
A.5.10. <i>Transkript B10</i>	227
A.5.11. <i>Transkript B11</i>	232
A.5.12. <i>Transkript B12</i>	237
A.6. Kategorienschema	244
A.7. Vergleich Medieneinsatz, Ausstattung, Demografie	246
A.8. Auswertungsmatrix gesamt	249
11. Abstract.....	294

1. Einleitung

„Wer über die Medien von der vierten Gewalt im Staat spricht, irrt. Die Medien sind heute Kläger, Richter und Henker in einem.“

Heinz Kerp, ehemaliger Chefredakteur bei „Letzebuerg Privat“
(Geyer/Kölbl 2015: 7)

Ein Tag ohne Medienkonsum? Für die Meisten wohl kaum vorstellbar. Tatsächlich sind Medien mittlerweile zum ständigen Begleiter in unserem Alltag geworden. Sie dienen uns zur Informationsbeschaffung, zur Unterhaltung, zur Kommunikation mit Freunden und Familie und vieles mehr. Pointierter formuliert: Wer Medien nicht nutzen kann, verliert schnell den Anschluss - sei es im sozialen Umfeld oder im Beruf.

Medienkompetenz wird häufig als Schlüsselqualifikation in unserer Gesellschaft bezeichnet. Demnach kann man davon ausgehen, dass sie - ähnlich wie Lesen, Schreiben und Rechnen - bereits ein wesentlicher Bestandteil der Ausbildung in der Grundschule ist. Aber ist sie das auch wirklich?

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Medienkompetenz-Förderung an Wiener Grundschulen. Sie beleuchtet dabei einerseits die aktuelle Medienkompetenz-Förderung der SchülerInnen. Ebenso werden aber auch Maßnahmen präsentiert, die für eine systematische Weiterentwicklung der Medienkompetenz-Förderung an Grundschulen notwendig sind.

In Kapitel 2 werden die Bedeutung und die Funktionen der Medien für Gesellschaft, Wirtschaft und Politik genauer beleuchtet. Außerdem wird die Rolle der Kommunikationswissenschaft bei der Diskussion rund um Medienkompetenz diskutiert.

Anschließend folgt im Kapitel 3 eine tiefere Analyse des Medienkompetenzbegriffs. Welche Definitionen gibt es? Welche Dimensionen umfasst Medienkompetenz? Welche WissenschaftlerInnen haben den Begriff geprägt und wie hat er sich entwickelt? Welche Gemeinsamkeiten sind in den unterschiedlichen Konzepten zu erkennen?

Kapitel 4 fokussiert sich auf die Medienkompetenz-Förderung in der Grundschule. Zuerst wird begründet, warum eine pädagogische Förderung von Medienkompetenz unbedingt notwendig ist. Danach werden Fragen rund um den Aufbau einer systematischen schulischen Medienkompetenz-Förderung diskutiert. Welche medienpädagogischen Aufgaben gibt es im Rahmen des schulischen Kontextes? Wie kann eine altersgerechte Medienkompetenz-Förderung für GrundschülerInnen aussehen? Zuletzt werden staatliche Vorgaben genauer beleuchtet, ebenso wie das besonders wichtige Feld der notwendigen LehrerInnenausbildung.

Kapitel 5 beschäftigt sich mit dem Medienverhalten von Kindern im Grundschulalter. Ergebnisse aus aktuellen Studien zur Mediennutzung von Kindern im deutschsprachigen Raum werden vorgestellt. Aus den Studienergebnissen werden Erkenntnisse für die Medienkompetenz-Förderung in der Grundschule abgeleitet.

Im Rahmen dieser Arbeit wurde eine qualitative Befragung von 12 LehrerInnen, die an öffentlichen Grundschulen in Wien unterrichten, durchgeführt. In Kapitel 6 sind Ausführungen zu dieser empirischen Untersuchung zu finden. Die Forschungsüberlegungen und forschungsleitenden Fragestellungen werden ausgeführt und Details zur Datenerhebungsmethode, Fallauswahl und Datenauswertung vorgestellt. Außerdem werden die Ergebnisse dieser qualitativen Befragung präsentiert.

Die Arbeit schließt mit der Zusammenfassung der Ergebnisse aus der empirischen Untersuchung und einem Fazit in Kapitel 7.

2. Medienkompetenz als Schlüsselqualifikation

“Die Bedeutung der Medien und damit die Bedeutung der Medienaneignung nehmen stetig zu mit einer technisch-ökonomischen Entwicklung, in der immer mehr Bereiche eines bislang medienfernen Alltags medial vermittelt, gesteuert und generiert werden, so dass nahezu alle Lebensbereiche zu zugleich medialen wie realen oder zu vollständig medialen werden.” (Schorb 2011: 87)

Die zunehmende Bedeutung der Medien ist seit Jahren Gegenstand der (Fach-)Literatur. Die Forschung ist sich einig, dass Veränderungen in unserer Medienwelt nur dann kultur- und sozialverträglich sein können, wenn sie mit einer breit angelegten Qualifizierung der Mediennutzer einhergehen (vgl. u.a. Hillebrand/Lange, Tulodziecki). Oft wird dabei von einer sogenannten Schlüsselqualifikation gesprochen.

Zusätzlich erfordert ein immer größer werdendes Angebot an Medieninhalten eine Entscheidung für oder gegen bestimmte Angebote beim Nutzer - gewollt oder ungewollt. Entscheidungen müssen eigenverantwortlich getroffen werden. Medienkompetenz verhindert, dieser Fülle hilflos gegenüber zu stehen und damit schlechte Entscheidungen zu treffen.

Das angestrebte Niveau von Medienkompetenz soll handlungsfähige, aktive Mediennutzer ausbilden, um die gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Teilhabe zu sichern. Im Folgenden wird Medienkompetenz als Voraussetzung zur Erfüllung der Medienfunktionen diskutiert, außerdem werden einige der Aspekte für Gesellschaft, Politik und Wirtschaft herausgegriffen und genauer beleuchtet.

2.1. Funktionen der Medien

Medien und Kommunikation haben unterschiedliche Funktionen - sowohl für das Individuum, als auch für die Gesellschaft. Heinz Bonfadelli teilt die Funktionen von (Massen-)Kommunikation in kognitive, affektive, interaktive bzw. parasoziale und integrative Funktionen (vgl. Bonfadelli 2001: 24f).

- **Kognitive Funktionen:**

Ermöglichung von Information, Wissenserwerb, Selbstverwirklichung, Selbsterkenntnis, Lebensorientierung. Genauso sind aber Dysfunktionen wie Fehlinformation oder Manipulation möglich.

- **Affektive Funktionen:**

Ermöglichung von Entlastung oder Wirklichkeitsflucht/Eskapismus (hier im positiven Sinn genannt) durch Unterhaltung/Entspannung, Gefühlsmanagement (Rezipienten wählen gezielt spezifische Medienangebote aus, um ihre affektive Befindlichkeit zu beeinflussen).

- **Interaktive/Parasoziale Funktionen:**

Ermöglichung von Kontakt zwischen verschiedenen Personen und zum Austausch von Ideen. Parasoziale Funktionen beschreiben die Besonderheit der Möglichkeit, über Massenmedien indirekte Beziehungen zu Medienakteuren zu generieren.

- **Integrative Funktionen:**

Ermöglichung von Sozialisierung, Enkulturation (kulturelle Integration) und Erziehung. Durch die Vermittlung von Normen und Werten wird die soziale Integration der Individuen möglich. Auch hier gibt es Dysfunktionen wie soziale Steuerung und Kontrolle.

Ralf Vollbrecht nennt diese Multifunktionalität als Grund dafür, dass Medien - nicht zuletzt bei Kindern und Jugendlichen - so beliebt sind (vgl. Vollbrecht 2003: 14f). Medien bieten situative Funktionen (sie dienen z.B. als Zeitfüller), soziale Funktionen (z.B. die Bereitstellung von Kitt-Themen in Familien und Peergroups) sowie biographische und Ich-bezogene Funktionen (z.B. Selbstvergewisserung und das Anbieten von Modell-Lösungen).

2.1.1. Gesellschaftliche Funktionen der Medien

Die gesellschaftlichen Funktionen der Massenmedien werden häufig in politische, wirtschaftliche und kulturell-soziale Funktionen geteilt. Abbildung 1 zeigt die Einteilung nach Bonfadelli.

Abbildung 1: Gesellschaftliche Funktionen und Leistungen der Massenkommunikation (Bonfadelli 2001: 39).

Politik	Wirtschaft	Kultur - Soziales
Monitoring: Herstellung von Öffentlichkeit	Warenzirkulation durch Werbung	Entspannung und Unterhaltung
Frühwarnfunktion: Identifikation von Themen	Kapitalverwertung und Wertschöpfung	Orientierung und Lebenshilfe
Forumsfunktion: Artikulation von Meinungen		Sozialisation von Werten und Normen
Kontroll-/Kritikfunktion: Transparenz und Aufklärung		Integration der Gesellschaftsmitglieder
Aktivierung: zur Partizipation anregen		

Neben der zentralen Aufgabe der Information (in dieser Aufstellung nicht enthalten), haben Medien folgende Leistungen für die Gesellschaft zu erfüllen:

Politische Funktionen:

Medien vermitteln Wissen für die Willensbildung und identifizieren Themen für den (politischen) Diskurs. Neben der Herstellung von Öffentlichkeit haben sie auch Artikulationsfunktion. D.h. sie dienen als Forum, um Meinungen öffentlich zu machen. In dem Sinn sind sie auch Mittel zur Kontrolle und Kritik. Über die Medien kann Kritik an den Machthabern geübt werden. Zusätzlich agieren sie aber auch als eigenständige Kontrollorgane, indem z.B. investigative Recherchen durch JournalistInnen vorgenommen werden. In ihrer Rolle als Aktivierer sollen sie außerdem zur Partizipation der Gesellschaft am politischen Diskurs anregen.

Wirtschaftliche Funktionen:

Im Bereich Ökonomie haben Medien vor allem eine Zirkulationsfunktion - durch Werbung wird die Zirkulation, d.h. der Austausch von Ware und Geld, aktiviert. Werbung stimuliert die Nachfrage und informiert über Warenangebote. Daneben sind Medienunternehmen

selbst Teilnehmer am Wirtschaftsgeschehen, indem sie Leistungen für die Kapitalverwertung erbringen, z.B. Arbeitsplätze schaffen und durch den Verkauf von Werbeplätzen Umsätze machen.

Soziale bzw. kulturelle Funktionen:

Medien dienen den Menschen zur Entspannung und Unterhaltung, in der Fachliteratur werden diese Leistungen zum Beispiel mit der Rekreationsfunktion (vgl. Ronneberger 2002: 62) beschrieben. Außerdem bieten Medien Orientierung, indem sie Erfahrungs-, Denk- und Handlungsweisen weitergeben. Bei der Vermittlung von Werten und Normen nehmen sie eine immer größere Rolle ein und sind mittlerweile neben Familie, Schule und Peer Groups als vierte Sozialisationsinstanz verankert. Medien haben zudem eine Integrationsfunktion (vgl. Maletzke 2002: 71), indem sie in unserer komplexen, für die Einzelperson nicht mehr durchschaubaren Welt dafür sorgen, dass die Gesellschaft als Ganzes wahrgenommen wird und die Individuen sich ihr zugehörig fühlen. Das tun sie zum Beispiel im Bereich der direkten persönlichen Kommunikation, indem sie Kitt-Themen bereitstellen, die Anregungen und Stoff für Gespräche bieten.

2.1.2. Medienkompetenz als Voraussetzung zur Erfüllung der Medienfunktionen

Franz Ronneberger gibt zu bedenken, dass die Funktionen des Systems Massenkommunikation auch immer im Verhältnis zu den Bedürfnissen in der Gesellschaft zu sehen sind. Folgende Fragen sollen dazu gestellt werden (vgl. Ronneberger 2002: 61):

1. Welche Bedürfnisse (funktionalen Erfordernisse) sind in der Gesellschaft bzw. ihren Subsystemen vorfindbar, die durch die Tätigkeit des Systems Massenkommunikation befriedigt werden können?
2. Wie lassen sich diese Bedürfnisse als Erwartungen an die Massenmedien bzw. ihre Rolle definieren?

3. Auf welche Weise, mit welchen Mitteln und welchen Erfolgschancen erfüllt das System Massenkommunikation diese Erwartungen?

Die Medienfunktionen können daher je nach Gesellschaft variieren oder unterschiedlich ausgeprägt sein: “Schließlich sei darauf hingewiesen, dass in jeder Gesellschaft die Funktionen der Massenkommunikation schwerpunktmäßig verschieden verteilt und auch von den Medien unterschiedlich wahrgenommen werden.” (Ronneberger 2002: 62)

In die gleiche Richtung geht auch die Betrachtung von Dennis McQuail (McQuail 1994: 70, zitiert nach Bonfadelli 2001: 42f). Er kombiniert die Frage nach der Qualität der Medienleistungen mit ihrer Bewertung (vgl. Abbildung 2).

Abbildung 2: Gesellschaftliche Leistungen der Medien (McQuail 1994: 70, zitiert nach Bonfadelli 2001: 43)

Bewertung der Medienleistungen	Gesellschaftliche Qualität der Medienleistungen	
	differenzierend	integrierend
optimistisch	Freiheit, Vielfalt, Pluralismus	Sozialisation, Integration und Solidarität
pessimistisch	Normzerfall, Verlust kultureller Identität	Uniformität, Dominanz und Manipulation

Quelle: nach McQuail 1994: 70

So kann zum Beispiel die oben genannte Integrationsfunktion sowohl positive als auch negative Auswirkungen haben. In positiver Hinsicht könnte eine Verstärkung des Zusammenhalts in der Gesellschaft und eine Schaffung von gegenseitiger Solidarität von unterschiedlichen Gruppen oder sozialen Schichten erwartet werden. Eine mögliche negative Auswirkungen wäre hingegen gegeben, wenn eine in der Gesellschaft dominierende Gruppe diese Position missbraucht um ihren Machterhalt zu sichern (vgl. Bonfadelli 2001: 42f).

Die vier Perspektiven sollen nicht als sich gegenseitig ausschließende Behauptungen verstanden werden. Es handelt sich um ergänzende Sichtweisen, Medien erfüllen - je nach

Situation - unterschiedliche Leistungen. Wichtig ist ein Bewusstsein darüber in der Gesellschaft, um gegebenenfalls negative Auswirkungen wie Machtmissbrauch zu erkennen und dementsprechend einschreiten zu können. Eine Medienkompetenz der Individuen ist daher die Grundvoraussetzung, damit Medien ihre Funktionen in positiver Hinsicht erfüllen können.

2.2. Gesellschaftliche Aspekte von Medienkompetenz

2.2.1. Medien als Sozialisationsinstanz

Die Medien sind zu einer wichtigen Sozialisationsinstanz geworden, die - genau wie die Gruppe der Gleichaltrigen, auch als Peergroup bezeichnet - die traditionellen Sozialisations- und Erziehungsinstitutionen Elternhaus und Schule ergänzen (vgl. u.a. Baacke, Vollbrecht, Hillebrand, Lange).

Gerade in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen sind Medien in vielfältigen Formen zu finden, sie wachsen in komplexen Medienwelten auf. Dieser Ausdruck bezeichnet den Tatbestand, dass Medien in vielen unterschiedlichen Arten in den Alltagswelten von Heranwachsenden zu finden sind, und deren Welterfahrung nachhaltig prägen und strukturieren. Medien sind an der Konstruktion von sozialen Welten in entscheidender Weise beteiligt, indem sie sekundäre, vermittelte Erfahrungen bieten. Der (Kommunikations-)Alltag und die lebensweltlichen Bedingungen sind von Medien durchdrungen. Ralf Vollbrecht schreibt treffend: "Das meiste, was wir über die Welt wissen (nicht unbedingt das Wichtigste), wissen wir aus den Medien." (Vollbrecht 2003: 13)

2.2.2. Chancengleichheit in der Gesellschaft

Eine freie Zugänglichkeit zu den Medien als Quelle von Informationen und Wissen wurde häufig als Forderung für eine Chancengleichheit innerhalb der Gesellschaft formuliert (vgl. dazu die *Digital Divide* Debatte in den 1990er Jahren). Doch auch wenn der Zugang mittlerweile beinahe flächendeckend vorhanden ist, erfüllen sich die Verheißungen von den gleichen Chancen für alle und dadurch von einer Egalisierung in der Gesellschaft durch die neuen Medien nicht. Daraus ergibt sich für viele Gruppen eine Ausgrenzung. Wie bereits in der *Wissensklufthypothese* in den 1970ern für Massenmedien allgemein formuliert, wächst die strukturelle Ungleichverteilung durch Informationsübertragung in den Medien. Die ohnehin schon beschränkten gesellschaftlichen und beruflichen Möglichkeiten für bildungsferne Gruppen werden zusätzlich beschnitten (vgl. Stieger 2005: 289f).

Eines der Hauptprobleme dabei ist die mangelnde Medienkompetenz im Sinne der Zugänglichkeit und Verwertbarkeit von Informationen. “Einerseits haben nicht alle, die Zugang haben und/oder diese Medien intensiv nutzen, auch die Kompetenz mit den Inhalten, Informationen und Möglichkeiten gut umzugehen.” (Stieger 2005: 290)

Daher ist es neben dem Zugang zu den Medien - die heute als wichtigste Werkzeuge zur Wissensbeschaffung dienen - auch eine Kompetenz in der Handhabung und ein Verständnis für die Medienproduktion (d.h. wer die Dienste anbietet, von wem die Inhalte erstellt werden, wer daran verdient und welche Interessen dahinter stecken) wichtig, um gesellschaftliche Chancengleichheit zu sichern.

2.2.3. Public Value

Gesellschaft und Medien stehen miteinander in einer Wechselbeziehung. Es besteht eine gegenseitige Abhängigkeit von Angebot und Nachfrage: Es werden die Inhalte angeboten, die von den Rezipienten verlangt werden und wirtschaftlichen Erfolg versprechen. Gleichzeitig kann aber nur das genutzt werden, was angeboten wird.

Paus-Hasebrink und Bichler argumentieren, dass vor allem Kinder früh in die Mediengesellschaft eingeführt werden sollten, um sie zu kompetenten Mitbürgern zu erziehen: “Denn wie ein Kind und später auch der Jugendliche und Erwachsene Medien

gebrauchen, hängt damit zusammen, welche Medien Heranwachsenden (sic!) zur Verfügung haben und wie sie gelernt haben, diese zu benutzen.” (Paus-Hasebrink/Bichler 2008: 44)

Daraus lässt sich ableiten, dass die Medienkompetenz auch das zukünftige Medienangebot mitbestimmt. Ein Präferenzaufbau für bestimmte Medieninhalte entwickelt sich nach Paus-Hasebrink und Bichler bereits im Kindesalter.

Diese Erkenntnis ist auch im Sinne einer Public Value-Debatte entscheidend. Das Public Value-Konzept verknüpft Dienstleistungsökonomik mit den Ansätzen zu meritorischen Gütern. Die Realisierung gesellschaftlicher Ziele wird als Public Value gesehen, wobei die Kernaussage ist, dass Public Value nur durch Dienstleistungsangebote und Dienstleistungsnachfrage gemeinsam produziert werden kann (vgl. Kiefer/Steininger 2014: 384). Werden Heranwachsende für Medieninhalte mit Mehrwert - also jene Angebote, die Nutzen für die Gesellschaft stiften - sensibilisiert, wäre es demnach wahrscheinlicher, dass sie diese später auch vermehrt rezipieren.

2.3. Wirtschaftliche Aspekte von Medienkompetenz

2.3.1. Wissenserwerb zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit

In der nationalen wie internationalen Debatte um den Strukturwandel der Gesellschaft spielt die Frage des Wirtschaftsfaktors der Medien eine dominante Rolle. “Die moderne nationale Gesellschaft des 21. Jahrhunderts wird nach Ansicht der Experten international nur konkurrenzfähig sein durch Be- und Verarbeitung von Wissen.” (Rein 1996: 14)

Nur medienkompetente Nutzer werden auf die wichtigste Ressource der auf uns zukommenden bzw. schon erreichten Informationsgesellschaft - das Wissen - zugreifen können. Es gilt also, die unterschiedlichen wirtschaftlichen Nutzungsmöglichkeiten der

einzelnen Medien auf den pädagogischen Bereich zu übertragen und zu fragen, welche Medien besondere Lehr- und Lernmöglichkeiten und welche Informationen bieten.

2.3.2. Die Kommunikations- und Medienbranche als wichtiger Arbeitgeber

Einerseits werden kommunikative Kompetenzen in allen Arbeitsbereichen (als Beispiel seien z.B. E-Mail Korrespondenz, elektronische Terminvereinbarung oder Weiterbildung über Online-Angebote genannt) für alle Berufsbranchen zunehmend relevanter. Wer diese Fähigkeiten nicht mitbringt, hat schlechtere Chancen bei der Arbeitssuche und im Berufsalltag.

Andererseits wird die Kommunikations- und Medienbranche an sich ein immer größerer Arbeitgeber. Laut Leistungs- und Strukturstatistik der STATISTIK AUSTRIA waren 2016 bereits knapp 110.000 ÖsterreicherInnen in der Gruppe J (Information & Kommunikation) beschäftigt. Das entspricht ca. 4% aller Angestellten. Damit ist diese Branche nach Handel, Warenherstellung, Verkehr und Bau bereits der fünftgrößte Arbeitgeber in Österreich. Zum Vergleich: 2014 waren ca. 3,8% der Angestellten in der Gruppe J beschäftigt, 2005 nur ca. 3%.

Es ist daher auch Aufgabe des Staates, in Zusammenarbeit mit der Medienwirtschaft vorhandene Prognosen über den Qualifizierungsbedarf zu erstellen und entsprechende Maßnahmen zu setzen, um diesen zu befriedigen (vgl. Mai 1996: 107). Neben späterer Spezialisierung im Jugend- und Erwachsenenalter liegt der Grundstein dafür in der Ausbildung von Medienkompetenz im Kindesalter.

2.3.3. Medienwirtschaftsförderung

Umgekehrt haben auch Medienproduzenten wirtschaftliches Interesse an mündigen Mediennutzern. Wer möglichst große Absatzmärkte und Anwendungsfelder für neue

Medienprodukte erschließen will, ist auf kompetente Nutzer angewiesen (vgl. Hillebrand/Lange 1996: 28).

Medientechnische “Analphabeten” sind schlechte Kunden, eine medientechnisch “aufgeklärte” Gesellschaft nutzt (bzw. kauft) auf Dauer jedoch mit mehr Treue. Um die Medienwirtschaft anzukurbeln muss also auch die Medienkompetenz gefördert werden.

2.4. Politisch-regulatorische Aspekte von Medienkompetenz

2.4.1. Kinder als Zielgruppe von Werbung

Medien aller Art sind allgegenwärtig und ein zentrales Element im Prozess des Heranwachsens von jungen Menschen. Das hat natürlich auch die Werbe- und Kommunikationsindustrie längst erkannt. Kinder und Jugendliche sind nicht nur Zielgruppe von Medieninhalten sondern auch der Werbung. Eine ganze Palette an Medienprodukten ist speziell für die Zielgruppe Kinder und Jugendliche auf dem Markt. In diesen Umfeldern platzieren Unternehmen auch Werbung für die potenziellen Konsumenten. “Dabei sind Kinder in ihrer Bedeutung als zuverlässige Konsumenten (von Serien etwa) und als aktive Werbenutzer und damit Werbeträger entdeckt worden”. (Baacke 1997: 59)

Kinder und Jugendliche spielen im Wirtschaftsleben eine wichtige Rolle - sie verfügen über ein enormes Kaufkraft-Potential, entwickeln sehr früh Markenkenntnisse und prägen in erheblichem Maß die Kaufentscheidung ihrer Eltern. Deshalb stellen sie für die anbietende Wirtschaft eine äußerst attraktive Zielgruppe dar (vgl. Wolsing 1996: 84).

Da der Zugang zu den Medieninhalten immer schwerer zu regulieren ist, ist eine gewisse Medienmündigkeit der Rezipienten Voraussetzung. Auch hier ist es essentiell, dass die Mediennutzer wissen, wer die Inhalte produziert und welche Interessen dahinter stecken.

Nur so kann sichergestellt werden, dass Kinder Werbung als solche erkennen und ein Bewusstsein über mögliche Beeinflussung durch diese ausbilden.

Natürlich betrifft diese mögliche Beeinflussung durch Werbung alle Altersgruppen, viele Untersuchungen zeigen aber, dass gerade Kinder noch nicht über eine ausreichende Werbekompetenz verfügen, um zwischen Werbung und sonstigem Programm unterscheiden zu können und die Interessen der werbenden Firmen zu reflektieren. In einer empirischen Untersuchung der Werbekompetenz von Kindern kommen Dorothee M. Meister und Uwe Sander zu dem Ergebnis, dass keine ausgeprägte Reflexion des eigenen Umworben-Seins gegeben ist. Gerade wenn seitens der Kinder ein spezifisches Interesse (z.B. für Sport oder Musik) gegeben ist wird Werbung als Information geschätzt. “Kritik wird in solchen Feldern des eigenen Interesses dann ausgeklammert, und die Kinder sind für die vermittelten Botschaften umso empfänglicher.” (Meister/Sander 2017: 196) Werbekompetenz sollte als Teil der Medienkompetenz gefördert werden.

2.4.2. Politische Kommunikation

Ebenso wird durch die vielfältigen Medienangebote und die große Wahlfreiheit der Nutzer der Weg für (teilweise manipulative) politische Kommunikation geebnet. Die Verbreitung politischer Informationen, der politische Austausch, die politische Meinungsbildung und auch die Partizipation am politischen Geschehen (insbesondere von Kindern und Jugendlichen) findet heute immer mehr online statt. Politische Bildung und Medienbildung sind damit eng miteinander verknüpft.

Gerade in der immer größeren Debatte um Fake News und Wissensblasen durch Big Data und Algorithmen wird eine kritische Auseinandersetzung der Rezipienten mit den Medieninhalten essentiell. Hinzu kommt die frühe, individuelle Nutzung der Medien durch Kinder, ohne Beaufsichtigung durch Erwachsene.

Online kann heute jeder Informationen veröffentlichen, ohne Anspruch auf Wahrheit erheben zu müssen. Der journalistische Codex ist außer Kraft gesetzt, es gibt keine

Kontrollinstanz. Umso wichtiger ist es, dass die Nutzer lernen, Inhalte und Quellen kritisch zu hinterfragen und Informationen und Anbieter zu bewerten.

Die “klassischen” Medien konfrontieren Rezipienten dabei mit Informationen, die sich durch Zuordnung zu einem bestimmten Verlag, einem Sender, einer Redaktion o.ä. relativ leicht bereits vor der Rezeption einordnen lassen. Online ist das jedoch anders - hier gibt es zu einem bestimmten Suchbegriff / Keyword viele unterschiedliche Informationen, die Herkunft ist nicht immer transparent. Umso wichtiger ist eine reflektierende Urteilkraft der einzelnen Nutzer (vgl. Sandbothe: 110).

Digitale Medien und soziale Kommunikationsprozesse werfen dabei viele Fragen auf: Inwieweit beeinflussen Social Bots die politische Meinungsbildung im Netz? Entstehen durch algorithmengestützte Zusammenstellungen von Nachrichten Filterblasen, also individualisierte Öffentlichkeiten? Zersetzt sich die Diskussionskultur online durch irreführende Fake News und Shitstorms zunehmend? Diese und weitere Fragen verweisen auf neue Bildungsherausforderungen und die Notwendigkeit, eine Digital- und Medienkompetenz mit neuem Zuschnitt (vgl. Gapski/Oberle/Staufer 2017: 18) zu entwickeln.

2.4.3. Sicherung einer wettbewerbsfähigen Gesellschaft

Wie bereits in den Kapiteln 3.1.2. (Chancengleichheit in der Gesellschaft) und 3.2.1. (Wissenserwerb zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit) formuliert, ist die Beschaffung von Informationen über Medien ein wesentlicher Faktor, um gesellschaftlich und wirtschaftlich erfolgreich zu sein.

Drastisch formuliert führt ein Mangel an Medienkompetenz “[...] zu Isolation, zu Ausgrenzung und zu Absturz ins untere Drittel der Zweidrittelgesellschaften, oft also in Not und Bedrängnis.” (Glotz 2001: 25) Nach Glotz wird es nicht nur unangenehm, sondern auch teuer sein, wenn die Gesellschaft nicht mit den Medien umgehen kann oder umgehen will.

Es ist daher auch die Aufgabe von Politik und Staat, hier langfristige Ziele zu setzen und daher schon im Kindesalter den mündigen Umgang mit Medien zu fördern.

2.4.4. Mediennutzerschutz | Kinder- und Jugendmedienschutz

Mediennutzer müssen informiert und qualifiziert werden um mögliche Betrugsfälle (z.B. ungerechtfertigte Abmahnungen) gar nicht erst stattfinden zu lassen. Ebenso ist es wichtig, dass Nutzer über ihre Persönlichkeitsrechte Bescheid wissen. Wenn Medieninhalte gegen ein bestehendes Recht verstoßen kann eine entsprechende Beschwerde eingereicht werden, dafür müssen aber natürlich den Betroffenen diese Rechte klar sein. Zudem sollten die Anwender dabei unterstützt werden, Medien auch kritisch zu hinterfragen.

Im Bereich des gesetzlichen Kinder- und Jugendmedienschutzes liegt das Hauptaugenmerk auf problematischen Inhalten, vor denen Minderjährige geschützt werden sollen. Potentiellen Gefahren kann durch Begleitung und pädagogische Prävention zusätzlich entgegengewirkt werden.

2.4.5. Datenschutz

Auch in der Debatte um Datenschutz und die neue DSGVO, die mit Mai 2018 in Kraft getreten ist, spielt Medienkompetenz eine große Rolle. “Bislang ist unser Alltagsverhalten im Netz allzu häufig gekennzeichnet von naiver Datenpreisgabe, zunehmendem Kontrollverlust und mangelndem Wissen über die Funktionsweisen von Algorithmen und datenökonomischen Verwertungsinteressen der Internetkonzerne.” (Gapski/Oberle/Staufer 2017: 17)

Es gilt Rezipienten für die Themen Datensammlung, -speicherung und -weitergabe zu sensibilisieren und über entsprechende Rechte zu informieren.

2.5. Medienkompetenz-Diskurse in Bildung, Wirtschaft, Politik und Recht

Wie in den vorherigen Kapiteln geschildert, ist Medienkompetenz also nicht nur aus Sicht der Bildung von großer Relevanz. Harald Gapski hat 2001 in einer Bestandsaufnahme mehr als 100 verschiedene Konzepte zur Medienkompetenz verglichen. Er versucht eine vereinfachte Übersicht von Funktionen der Medien, Programme und Motive der Medienkompetenz-Diskurse, Adressaten, Orte und Formen sowie Funktionen der Medienkompetenz.

Tabelle 1: Zusammenfassende Übersicht einiger Medienkompetenz-Diskurse (Gapski 2001: 155)

	Bildung	Wirtschaft	Politik	Recht
<i>Funktionen der Medien</i>	Lernmittel, Lerngegenstand	Konsumgüter, Produktionsmittel, Arbeitsmittel	Gesellschafts- und Wirtschaftsfaktor/Öffentlichkeit	Regulierungsgegenstand
<i>Programme und Motive</i>	Mediendidaktik, Medienpädagogik, Medienprojekte	Medienkonsum, effektiver Medieneinsatz, Qualifizierungsmaßnahmen	Medienwirtschaftsförderung, Förderprogramme, Chancengleichheit, politische Bildung	Mediengesetzgebung, Regulierung, Jugend- und Verbraucherschutz
<i>Adressaten</i>	Lernende, Multiplikatoren	Wirtschaftsstandorte, Unternehmer, Arbeitnehmer	Wirtschaftsstandorte, Bürger	Medienproduzenten, Verbraucher, Bürger
<i>Orte und Formen</i>	Schule, Hochschule, Kompetenz-Zentren, Vernetzungen, virtuelle Angebote	betriebliche und außerbetriebliche berufliche Aus- und Weiterbildung, informelles Lernen, Kompetenz-Zentren	Bundes- und Landesinitiativen, Kompetenz-Zentren	EU, Bund, Länder, Landesmedienanstalten, Verbraucher- und Jugendschutz-Organisationen
<i>Funktionen der Medienkompetenz</i>	Pädagogischer Zielwert: selbstbestimmter, kritischer, verantwortlicher Umgang mit Medien	Entwicklung neuer Absatzmärkte, Medienkompetenz als Human-Kapital und Produktionsfaktor	Abbau von Engpassfaktoren, Medienakzeptanz, Medienmündigkeit und demokratische Partizipation	Zuständigkeit für Gesetzgebung, Regulierungsfaktor durch Eigenverantwortung

Die Tabelle zeigt, dass unterschiedliche Diskurse auch unterschiedliche Aspekte des Medienkompetenz-Begriffs in den Vordergrund heben. Sie zeigt aber auch, dass Medienkompetenz weit über das pädagogische Ziel eines selbstbestimmten, kritischen, verantwortlichen Umgangs mit Medien hinausgeht. Auch für Wirtschaft, Politik und Recht spielt Medienkompetenz eine wichtige Schlüsselrolle, sei es als Grundlage für demokratische Partizipation oder Kapital am Arbeitsmarkt.

Die Auseinandersetzung mit und die Forderung nach Medienkompetenz verweist auf gesamtgesellschaftliche Transformationsprozesse, die weder in der Überlegung noch in der Umsetzung auf die pädagogische Ebene beschränkt bleiben dürfen. “Die Entwicklung von Medienkompetenz muss im Kontext von politischer Macht, finanziellen Mitteln, rechtlichen Rahmenbedingungen, öffentlichen Diskursen und selbstverständlich auch individuellen kommunikativen Kompetenzen gestaltet werden.” (Gapski 2001: 241)

2.6. Medienkompetenz aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive

Die Kommunikationswissenschaft kann in diesem Fall als Meta-Ebene dienen, um Medienkompetenz und die Notwendigkeit ihrer Förderung aus den unterschiedlichen Perspektiven - Pädagogik, Soziologie, Wirtschaft, Politik und Recht - zu beleuchten.

Medienkompetenz muss mehreren Forderungen gerecht werden. Einerseits hilft sie den Nutzern bei der Aneignung von Wissen über und Orientierung in der Welt, indem durch kompetente Anwendung Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten der Medien besser ausgeschöpft werden können. Auf der anderen Seite muss Medienkompetenz jedoch auch dazu beitragen, die hinter den Medien stehenden Interessen zu erkennen, Medienwirkungen reflektiert wahrnehmen zu können und Gefährdungen für den eigenen Entwicklungsprozess zu erkennen (vgl. Spanhel 2010: 209). Genau an diesem Punkt ist vor allem die Kommunikationswissenschaft gefragt, die sich mit Fragen der Medienproduktion und Medienwirkung beschäftigt.

Bedeutsame ForscherInnen wie Heinz Bonfadelli und Ingrid Paus-Hasebrink unterstreichen die Notwendigkeit einer stärkeren Vernetzung des Fachbereichs Medienkompetenz, auch um ihm politisch stärkeres Gewicht zu geben. “Denn es wird festgestellt, dass Medienkompetenz als Ziel der Pädagogik zwar (politisch) erwünscht, aber als Querschnittsaufgabe beispielsweise in der Lehrerbildung wenig institutionell verankert und dadurch marginalisiert ist.” (Bonfadelli/Bucher/Paus-Hasebrink/Süss 2004: 5f)

Medienkompetenz als wichtiges Teilgebiet der Kommunikationswissenschaft aufzuwerten könnte dem - bisher oft stiefmütterlich behandelten - Fachbereich auch zu mehr Bedeutung im Rahmen der Pädagogik verhelfen. So bemängelt zum Beispiel der Medienpädagoge Arnold Fröhlich, dass Medienkompetenz in der Entwicklung von Lehrplänen für SchülerInnen und für PädagogikstudentInnen zwar häufig als Schlüsselqualifikation für die Zukunft angeführt wird, entsprechende Unterrichtsinhalte allerdings meist fehlen oder auf Anwenderkompetenzen im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien beschränkt sind. “Die curriculare Thematisierung der im Alltag von Kindern und Jugendlichen sowohl quantitativ als auch qualitativ bedeutungsvollen publizistischen Medien geht (sic!) dabei meistens vergessen.” (Fröhlich 2004: 72)

Oft werden nur mehr medientechnologische Aspekte betrachtet und es kommt - auch durch Konzentration auf die neuen Medien - zu einer Vereinseitigung des Medienkompetenzbegriffs. Die Massenmedien - egal ob “neu” oder “klassisch” - haben jedoch wichtige gesellschaftliche Funktionen und Leistungen auf sozialer, politischer und ökonomischer Ebene. Um all diese Felder abzudecken ist es wichtig, ein Konzept für Medienkompetenz aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive zu entwickeln, das die Stellung und Bedeutung von (Massen-)Medien im Alltag unterstreicht.

3. Der Medienkompetenzbegriff

Dieses Kapitel beleuchtet den Begriff der “Medienkompetenz”. Dabei werden zuerst unterschiedliche Begriffsbestimmungen von Medienkompetenz und WissenschaftlerInnen, die den Begriff geprägt haben, vorgestellt. Außerdem wird gezeigt, wie sich die Definition von Medienkompetenz entwickelt hat und welche Gemeinsamkeiten in den unterschiedlichen Konzepten zu erkennen sind.

3.1. Vom bewahrpädagogischen zum handlungsorientierten Medienkompetenzbegriff

In den 60er und frühen 70er Jahren wurde Medienkompetenz meist im Sinne einer Bewahrpädagogik angewendet. “Die Medien galten als gefährdende Elemente im Sozialisationsprozeß besonders von Kindern und Jugendlichen, so daß eine bewahrpädagogische Grundhaltung angemessen zu sein schien, das Medien-Problem bewältigen zu können.” (Baacke 1996: 112)

Das lag nicht zuletzt daran, dass PädagogInnen schriftsprachlich sozialisiert wurden und das “gute Buch” als bestes Medium den vermeintlich weniger wertvollen Medien Fernsehen oder Computer gegenüberstellten (vgl. Rein 1996: 16). Gemäß der Maxime “Du sollst nicht sehen” wurde damit eine Auseinandersetzung mit den (damals) neuen Medien verhindert.

Kindern wird in dieser Denktradition die Fähigkeit abgesprochen, ihr mediales Handeln selbst aktiv zu steuern (vgl. Fromme/Biermann/Kiefer 2014: 62). Erst später entstand eine handlungsorientierte Pädagogik, an die Stelle des passiven Medienrezipienten wurde der aktive Mediennutzer gesetzt. Unter dieser Prämisse wird neben der abwehrenden, bewahrenden Haltung auch eine akzeptierende Einschätzung der Medien möglich (vgl. Baacke 1996: 113).

3.2. Medienkompetenz nach Dieter Baacke

Im deutschsprachigen Raum gilt Dieter Baacke als einer der wichtigsten Theoretiker zum Begriff der Medienkompetenz. Er definiert den Medienkompetenzbegriff als “[...] die Fähigkeit, in die Welt aktiv aneignender Weise auch alle Arten von Medien für das Kommunikations- und Handlungsrepertoire von Menschen einzusetzen” (Baacke 1996: 119). Er spricht von mündigen Rezipienten und aktiven Mediennutzern, die die Medien souverän handhaben können. Dieser Überlegung ist inhärent, dass der Mensch generell als ein kompetentes Wesen angesehen wird. Bei Baacke wird Kompetenz also nicht wie in der Umgangssprache als quasi expertenhafte Zuständigkeit und Fähigkeit verwendet (vgl. Meister/Hagedorn/Sander 2017: 170).

Baacke sieht die Medienkompetenz als Erweiterung der kommunikativen Kompetenz. “Ebenso aber, wie wir im Alltag über eine ‘kommunikative Kompetenz’ verfügen, verfügen wir heute auch über eine ‘Medien-Kompetenz’, die sich von der ‘kommunikativen Kompetenz’ nur dadurch unterscheidet, daß sie nicht in face-to-face-Situationen stattfindet, sondern in der parasozialen Interaktion mit Medienbotschaften und ihren Trägern.” (Baacke 1997: 54). Auch wenn Medienkompetenz als Teil der kommunikativen Kompetenz angeboren ist, muss sie geübt und weiterentwickelt werden.

3.2.1. Die vier Dimensionen der Medienkompetenz nach Baacke

Baacke gliedert Medienkompetenz in folgende vier Dimensionen: (vgl. Baacke 1996: 120)

- Medienkritik (analytisch, reflexiv, ethisch orientiert)
- Medienkunde (informativ)
- Mediennutzung (rezeptiv oder interaktiv)
- Mediengestaltung (innovativ oder kreativ)

Medienkritik meint einerseits die Fähigkeit, problematische gesellschaftliche Prozesse - zum Beispiel Medienkonzentration - analytisch zu erfassen. Solche Prozesse sollen jedoch nicht nur erfasst, sondern auch reflexiv auf sich selbst und das eigene Denken und Handeln angewendet werden. Ebenso inkludiert Baacke eine ethische Dimension, indem er

“analytisches Denken und reflexiven Rückbezug als sozial verantwortet” (Baacke 1996: 120) definiert.

Medienkunde bezeichnet das Wissen über das gegenwärtige Mediensystem. Auch hier unterscheidet er zwei Dimensionen: die informative - womit klassisches “Wissen” z.B. über unterschiedliche Filmgenres gemeint ist - und die instrumentell-qualifikatorische. Zweitere meint die Bedienungsfähigkeit der einzelnen Medien, v.a. im Bezug auf die neuen Medien.

Mediennutzung teilt Baacke ebenso in zwei Anwendungsbereiche. Die erste ist die rezeptive, anwendende Position. Neben sie tritt die interaktive, anbietende Position, also die Fähigkeit, auch antworten zu können, damit ein Diskurs entstehen kann. Als Beispiel nennt er hier Tele-Banking.

Die vierte Dimension **Mediengestaltung** soll innovativ - im Sinne der Weiterentwicklung des Mediensystems - und kreativ - d.h. in “ästhetischer Weise über die Grenzen der Kommunikationsroutine hinausgehend” (Baacke 1996: 120) - gesehen werden.

3.2.2. Kritik an dem Modell der Medienkompetenz nach Baacke

Baackes Definition von Medienkompetenz wird häufig zitiert, als Referenz genannt und wurde vielfach weiterentwickelt. Andererseits gibt es auch Kritik seitens anderer WissenschaftlerInnen (u.a. Tulodziecky, Groeben, Schorb).

Ein häufiger Kritikpunkt ist dabei, dass Baackes Begriff von Medienkompetenz sehr vielschichtig ist und versucht, ein unüberschaubares Erfahrungs- und Ausdrucksfeld auf einen Nenner zu bringen. So ist beispielsweise nach Tulodziecki “[...] die Verwendung des Medienkompetenzbegriffs mit dem systematischen Problem behaftet, dass er in vielen Ansätzen sowohl als allgemeine Voraussetzung oder bedeutsame Eigenschaft für das Handeln im Medienbereich als auch als Zielvorstellung im Sinne eines angestrebten Kompetenzniveaus verwendet wird.” (Tulodziecky 2011: 22)

Auch die “empirische Leere” (Kretschmer-Elser 2011:16) wird kritisiert. Damit ist gemeint, dass bei Baacke nicht explizit genannt wird, wie Medienkompetenz im Einzelnen auszusehen hat. Den “Leerformelcharakter” (Mitgutsch 2008: 94) spricht auch Konstantin Mitgutsch an und verweist auf einen leichtgläubigen Umgang mit dem Medienkompetenzbegriff. Die logische Konsequenz daraus sei ein “[...] unüberschaubarer Wirrwarr an medialen Kompetenzbegriffen” (Mitgutsch 2008: 94). Dennoch gesteht auch der Kritiker an dieser Stelle ein, dass er keine neuartige Begründung der Medienkompetenz liefern könne.

Schon Baacke selbst erkennt bereits 1996 Probleme des Medienkompetenzbegriffs. Die pädagogische Unspezifität des Begriffs sei ein großes Manko. Welche Inhalte und welche Ziele vermittelt werden sollen, müsse noch spezifiziert werden (vgl. Baacke 1996: 121).

Die gegenwärtig zu beobachtende Diskussion beschäftigt sich daher insbesondere mit den Fragen wie das Konzept präzisiert werden kann. Es geht weniger darum, Medienkompetenz grundsätzlich als zentralen Zielwert der Medienpädagogik anzuerkennen, als um die Frage, wie die einzelnen Teil-Dimensionen erfasst und ausgebildet werden können (vgl. Hugger 2008: 94).

3.2.3. Medienkompetenz nach Baacke umgelegt auf die Arbeit mit Grundschulkindern

Eine Präzisierung im Sinne einer praktischen Herangehensweise unternimmt Susanne Kleber. Sie versucht sich an der Umlegung der von Baacke definierten Dimensionen auf die Arbeit mit Grundschulkindern (vgl. Kleber 2003: 164f).

- **Medienkritik** soll den Kindern die Möglichkeit geben, sich analytisch und reflexiv mit den Medien und ihren Inhalten auseinanderzusetzen und dieses Wissen auf ihr Handeln zu übertragen.

- **Medienkunde** beschreibt die informative Dimension. Ziel ist es, dass die Kinder wissen welche Medien es gibt, wer die Produzenten hinter den Medienprodukten sind, welche Interessen dahinterstecken u.s.w.
- Im Rahmen der **Mediennutzung** sollen die Kinder erleben, dass Medien nicht nur rezeptiv, sondern vor allem auch interaktiv genutzt werden können.
- Im Bereich **Mediengestaltung** ist das Ziel, dass die Kinder lernen das bestehende Medienangebot zu erweitern und kreativ zu gestalten.

Diese Beschreibung der vier Dimensionen von Baacke durch Kleber ist prinzipiell ein guter Versuch, sollte jedoch noch weiter ausgearbeitet werden. Aktuell bleibt noch immer sehr viel Spielraum und offene Fragen (z.B. Inwiefern können Kinder lernen das Medienangebot zu erweitern?).

3.3. Medienkompetenz als Sach-, Selbst- und Sozialkompetenz

Eine Alternative zum Medienkompetenzbegriff nach Baacke ist jene von Dewe und Sander (1996) eingeführte Aufteilung von Medienkompetenz in Sach-, Selbst- und Sozialkompetenz.

In einem ersten Schritt teilen sie Schlüsselqualifikationen in diese drei Kompetenzbereiche (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2: Schlüsselqualifikationen als Sach-, Selbst- und Sozialkompetenz (Dewe/Sander 1996: 132)

Sachkompetenz	Selbstkompetenz	Sozialkompetenz
<i>tätigkeitsbezogene Qualifikationen</i>	<i>persönlichkeitsbezogene Grundfähigkeiten</i>	<i>sozial ausgerichtete Fähigkeiten</i>
Zugriffsweisen, know how to know, key knowledge; Transferfähigkeit; Erschließungskompetenz durch Sachkompetenz; Problemlösefähigkeit	lebenslanges Lernen, kognitive Flexibilität; Fähigkeit des Sich-selbst-Befähigens (Tietgens); Selbsterfahrung; Selbstdistanz; Reflexivität	Fähigkeit zum Wechsel von Rollenperspektiven; Kommunikationsfähigkeit; Konfliktfähigkeit; Integrationsfähigkeit; Kooperations-

		und Rückkopplungsfähigkeit
--	--	----------------------------

In einem zweiten Schritt werden diese Kompetenzen konkret auf Medienkompetenz umgelegt (vgl. Tabelle 3). Diese teilt sich also auch in:

- **Sachkompetenz** - tätigkeitsbezogene Qualifikationen, z.B. das Wissen, wie einzelne Medien bedient werden
- **Selbstkompetenz** - persönlichkeitsbezogene Grundfähigkeiten, z.B. die Fähigkeit, Medien reflexiv zu nutzen, die Interessen dahinter zu kennen
- **Sozialkompetenz** - sozial ausgerichtete Fähigkeiten, z.B. das Bewusstsein über soziale Konsequenzen des eigenen Medienhandelns

Tabelle 3: Medienkompetenz als Sach-, Selbst- und Sozialkompetenz (Dewe/Sander 1996: 137)

Sachkompetenz	Selbstkompetenz	Sozialkompetenz
<i>tätigkeitsbezogene Qualifikationen</i>	<i>persönlichkeitsbezogene Grundfähigkeiten</i>	<i>sozial ausgerichtete Fähigkeiten</i>
Zugriffsweisen, um Medien bedienen zu können (Handbücher etc.); mediales Schlüsselwissen; Übertragungsfähigkeit, z.B. textuale Dekodierfähigkeit auf andere Medien (z.B. Film)	Bereitschaft, sich mit 'neuen' Medien aktiv auseinander- zusetzen, hier besonders: Fähigkeit des Sich-selbst- Befähigens (Tietgens); Differenzierbarkeit zwischen Realität und Medienrealität; Fähigkeit einer reflexiven Medienrezeption; Reflexivität über die gesellschaftliche Rolle von Medien	Fähigkeit zur Reziprozität der Perspektiven zwischen Rezipient und Medienfigur; Integrationsfähigkeit von Medienkommunikation in soziale Netzwerke; Nutzungsfähigkeit der Medien als Mittel sozialer Kooperation; Berücksichtigung sozialer Konsequenzen des eigenen Medienhandelns

3.4. Alternativen zum Medienkompetenz-Begriff

Verschiedene ForscherInnen schlagen vor, den Medienkompetenz-Begriff durch andere Alternativen zu ersetzen. Dazu zählen Medienmündigkeit, Medienbildung und Media Literacy.

3.4.1. Medienmündigkeit

Paula Bleckmann plädiert für den Begriff der Medienmündigkeit, denn im Gegensatz zu Kompetenz beinhaltet Mündigkeit eine entscheidende Dimension: “Die große Bedeutung von Selbstbestimmtheit, das Element der Reifung, die Bedeutung von Zeitlassen und Muße [...]” (Bleckmann 2012: 43). Um einen selbstbestimmten Umgang mit Medien zu erlernen, sei eine länger andauernde Beschäftigung damit notwendig.

3.4.2. Medienbildung

Dieter Spanhel beschäftigt sich mit der Differenzierung der Begriffe Medienkompetenz und Medienbildung. Seine Kritikpunkt liegt vor allem darin, dass Medienkompetenz häufig fraglos als Ziel medienpädagogischen Handelns gestellt wird (vgl. Spanhel 2011: 95). Medienkompetenzen bestimmen Bildungsstandards, und deren Erreichung soll durch die Beschreibung von Kompetenzniveaus gesichert werden.

Nach Spanhel steht hinter Medienkompetenz dabei eine Kompetenztheorie, diese richtet sich “[...] auf spezifische Ausprägungen der allgemeinen menschlichen Handlungsfähigkeit, hier im Umgang mit oder in der Aneignung von Medien [...]” (Spanhel 2011: 97). Im Gegensatz dazu verweist der Begriff Medienbildung auf eine Bildungstheorie, welche “[...] grundlegende Merkmale und Aspekte des als autonom gedachten menschlichen Bildungsprozesses und die in der Person und in ihrer Umwelt liegenden Bedingungen [...]” (Spanhel 2011: 97) beschreibt.

In diesem Sinne fordert Medienkompetenz zur Verbesserung der Handlungsfähigkeit des Menschen im Umgang mit den modernen technischen Medien auf, “Medienbildung dagegen fordert nach meiner Vorstellung dazu auf, die anthropologische Bedeutung von Medialität für den menschlichen Bildungsprozess zu erkennen und dementsprechend die

Bildungsprogramme in unserer mediatisierten Gesellschaft umzugestalten.” (Spanhel 2011: 97). Genau das ist nach Spanhel erstrebenswert.

Auch Heinz Moser bemängelt den Begriff der Medienkompetenz und schlägt stattdessen Medienbildung als geeigneten Ausdruck vor. Diese Medienbildung sei nicht als Informationsvermittlung, sondern als Reflexionsbegriff zu sehen. Es geht dabei um die selbstreflexive Herangehensweise an die Mediennutzung. “Medienbildung, welche die Auseinandersetzung mit den Medien nutzt, dazu anzuleiten, selbsttätig Einsicht und Erkenntnis darüber zu gewinnen, was Medien mit einem tun, aber auch: was wir mit den Medien tun, scheint mir eine angemessenere Antwort als die traditionellen Muster bewahrpädagogischer Bildungsrezepte.” (Moser 2004: 68)

Bernd Schorb beschäftigt sich ebenfalls mit der Differenzierung von Medienkompetenz und Medienbildung, gesteht aber ein “[...] dass die Debatte, zumindest dort, wo versucht wurde, die Begriffe alternativ zu positionieren, an Schärfe verloren hat und beide Begriffe, Medienkompetenz und Medienbildung, nun eher komplementär oder auch konsekutiv gebraucht werden im Sinne einer Einbettung von Kompetenzen in eine umfassende Bildung.” (Schorb 2011: 81) Schorb kommt zur Erkenntnis, dass die beiden Begriffe eher komplementär, wenn nicht sogar synonym benutzt werden.

Im Folgenden werden die beiden Begriffe Medienkompetenz und Medienbildung auch in dieser Arbeit gleichbedeutend verwendet.

3.4.3. Media Literacy

Im internationalen Diskurs wird Media Literacy als Synonym zur Medienkompetenz genutzt. Eine Definition dafür ist “the ability of a citizen to access, analyse and produce information for specific outcomes” (Grafe 2011: 64). Der Begriff beschreibt wünschenswerte Fähig- und Fertigkeiten des Lernens mit und über Medien.

Dazu zählen vier zentrale Fähigkeiten, die von der National Association for Media Literacy Education formuliert wurden (vgl. Grafe 2011: 64):

- **access:** die Fähigkeit, Medienbotschaften zu dekodieren, Informationen zu finden, organisieren und speichern zu können
- **analyze:** die Fähigkeit, Medienbotschaften analysieren zu können
- **evaluate:** die Fähigkeit, Medienbotschaften bewerten zu können
- **communicate:** die Fähigkeit, mithilfe von Medien kommunizieren zu können

Im Gegensatz zum deutschsprachigen “Medienkompetenz”-Begriff setzt Media Literacy den Fokus noch stärker auf Medienkritik (analyze, evaluate). Mediengestaltung, eine der vier Hauptdimensionen von Baacke, findet in diesem Konzept keine Berücksichtigung.

Dennoch steht auch “Media Literacy” - ähnlich wie die deutsche Medienkompetenz-Debatte - vor dem Problem der Definitionsvielfalt. Diese Definitions-Diskussion ist jedoch erst der erste Schritt:

“Paying attention to definitions matters precisely because definitions are still in flux - once a consensus is reached, the policy window will surely close and attention will move on to implementation and evaluation. [...] The skills required cannot be scoped without specific purposes and, on the other hand, once the purposes are agreed, it will prove easier to specify the skills and, indeed, the resources, needed to guarantee those purposes are met.” (Livingstone 2010: 42)

3.5. Begriffsmerkmale von Medienkompetenz

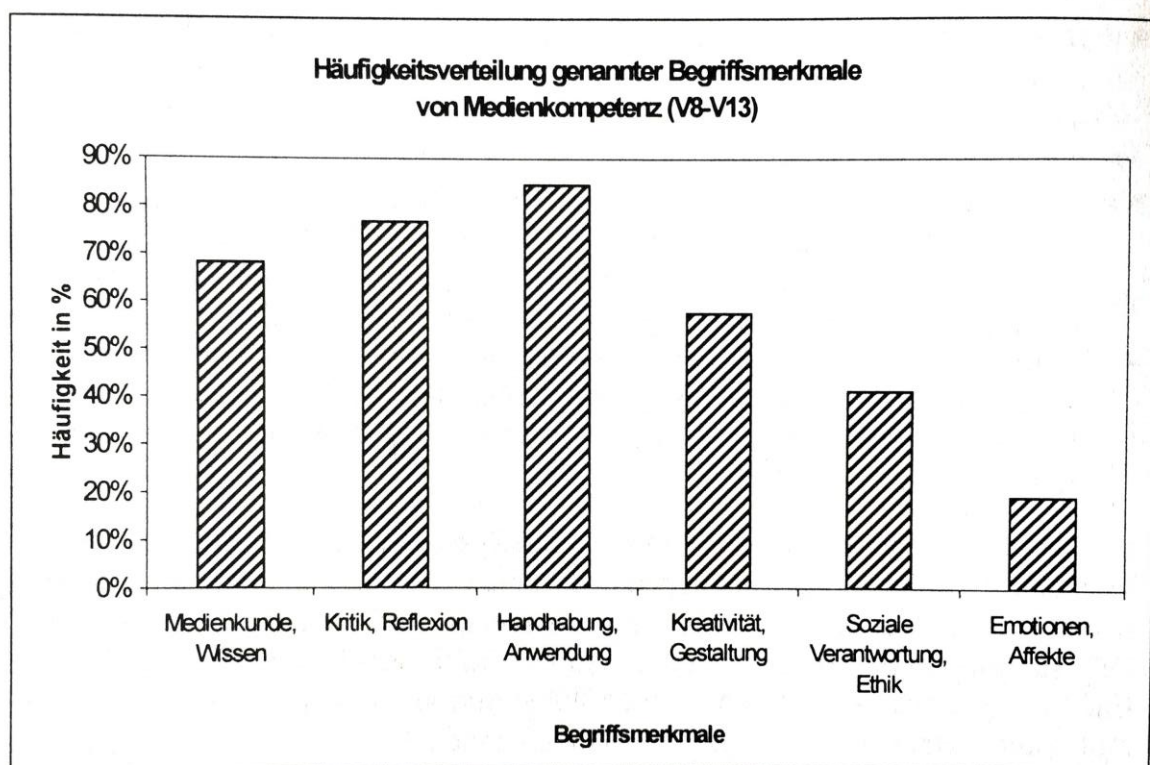
Wie in den letzten Kapiteln bereits angesprochen, gibt es zahlreiche Definitionen und Konzepte von Medienkompetenz. Harald Gapski hat 2001 in einer Bestandsaufnahme unterschiedliche Definitionen in einer Fallstudie untersucht (vgl. Gapski 2001: 157f). Dabei wurden die verschiedenen Definitionen analysiert und Übereinstimmungen herausgearbeitet. Folgende Begriffsmerkmale als Kompetenz-Kategorien wurden von Gapski in den unterschiedlichen Medienkompetenz-Konzepten genannt:

1. Medienkunde, Wissen
2. Kritik, Reflexion
3. Handhabung, Anwendung
4. Kreativität, Gestaltung

5. Soziale Verantwortung, Ethik
6. Emotionen, Affekte

Abbildung 3 zeigt das Häufigkeitsspektrum der Auszählung der Fallstudie. Dabei zeigt sich, dass “Handhabung und Anwendung” als häufigstes Begriffsmerkmal in ca. 85% der Konzepte genannt wird. An zweiter Stelle steht “Kritik, Reflexion”, dass in ca. 78% der Konzepte berücksichtigt wurde. Am seltensten werden “Emotionen, Affekte” als Teil der Medienkompetenz gesehen. Dies ist nur bei ca. 20 Prozent der Konzepte der Fall.

Abbildung 3: Häufigkeitsverteilung der Begriffsmerkmale von Medienkompetenz (Gapski 2001: 186)



3.6. Gemeinsamkeiten der Medienkompetenz-Konzepte

Trotz ihrer Unterschiedlichkeit in den Details weisen die theoretischen Konzepte von Medienkompetenz zentrale Übereinstimmungen auf:

- 1) Medienkompetenz ist nur durch Selbstorganisation des Menschen möglich. Die Nutzer müssen in ihren immer mehr durch Mediatisierung gekennzeichneten Lebenswelten in der Lage sein, Medien selbständig organisiert, reflektiert und kreativ zu nutzen. Die Medienkompetenz ist die medienpädagogische Antwort auf einen aktiven Mediennutzer, der nicht mehr nur durch Medien sozialisiert wird, sondern sich mit Hilfe der Medien auch selbst sozialisiert (vgl. Hugger 2008: 95).
- 2) Medienkompetenz wird in der Regel als Anforderung an alle Menschen der modernen Gesellschaft verstanden. Sie gilt als Schlüsselqualifikation und ist Voraussetzung, um am gesellschaftlichen und politischen Diskurs teilzuhaben und wirtschaftlich erfolgreich zu sein (siehe dazu auch Kapitel 2 - Medienkompetenz als Schlüsselqualifikation).
- 3) Es wird angenommen, dass der Erwerb der Medienkompetenz nicht allen Kindern und Jugendlichen in gleichem Maße gelingt. Daher ist eine Unterstützung und Förderung mithilfe medienpädagogischer Programme notwendig. Diese sollen u.a. auch in formellen, organisierten Lernprozessen in den Schulen stattfinden (vgl. Hugger 2008: 95).
- 4) Die in den theoretischen Modellen formulierte Medienkompetenz ist eine Idealnorm bzw. ein hoher Standard (vgl. Süß/Lampert/Wijnen 2013: 122). Empirisch betrachtet kann diese Idealnorm kaum von jemandem (voll) eingelöst werden.

4. Medienkompetenz-Förderung in der Grundschule

Dieses Kapitel zeigt zuerst, warum eine pädagogische Förderung von Medienkompetenz unabdingbar ist. Danach wird die Frage diskutiert, wie die systematische schulische Förderung von Medienkompetenz stattfinden kann und welche Entwicklungsbereiche hier mitspielen. Im Anschluss daran werden medienpädagogische Aufgaben im Rahmen des schulischen Kontextes definiert, sowie beleuchtet, wie eine altersgerechte Medienkompetenz für GrundschülerInnen aussehen kann. Zuletzt werden staatliche Vorgaben - wie etwa der Grundsatzterlass Medienerziehung oder das Projekt Schule 4.0 des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung - genauer beleuchtet, ebenso wie das besonders wichtige Feld der notwendigen LehrerInnenausbildung.

4.1. Zur Notwendigkeit der pädagogischen Förderung von Medienkompetenz

Wie im letzten Kapitel beschrieben, prägen Medien unser Weltbild in hohem Maße. Sie beeinflussen unsere Wahrnehmung von Wirklichkeit und leisten einen großen Beitrag zur Entwicklung und Förderung von Identität und Persönlichkeit. Zudem sind sie Orientierungshilfen in einer zunehmend unstrukturierten und individualisierten Welt. Um die positiven Effekte des Medienkonsums möglich zu machen, bedarf es einer pädagogischen Unterstützung.

Die Schule ist eine wichtigste Sozialisationsinstanz. Die Notwendigkeit von Medienkompetenz-Förderung in der Schule findet sich bereits bei Baacke, der sich auf Pierre Bourdieu bezieht: “Wichtig ist der Hinweis von Bourdieu, dass ‘Bildungskapital’ über Lebenspläne und Lebenserfolg entscheidet [...]. Die schulische Erziehung vermittelt also maßgeblich die Anerkennung bestimmter kultureller Praxen.” (Baacke 1997: 41f)

Vor allem bei der Aneignung einer medienkritischen Haltung ist Unterstützungsarbeit im Rahmen der schulischen Ausbildung wichtig. Etwas pauschal formuliert es Ralf Vollbrecht. Er ist der Meinung, dass Heranwachsende Medien nicht hinsichtlich nützlicher oder schädlicher Wirkungen auf sich selbst oder gar die Gesellschaft hinterfragen. Die Kompetenzen zur Nutzung eignen sich Kinder und Jugendliche daher sehr schnell an, es bedarf jedoch pädagogischer Unterstützung zur Ausprägung einer medienkritischen Haltung (vgl. Vollbrecht 2003 : 14).

Die pädagogische Förderung von Medienkompetenz ist alleine deswegen als sinnvoll zu erachten, da Medienkompetenz als Schlüsselqualifikation für gesellschaftlichen und beruflichen Erfolg (vgl. dazu Kapitel 2) zu betrachten ist. Zudem benötigt die Medienkompetenzförderung verschiedene personelle Qualifikationen (mehr dazu im Kapitel 4.5.1), die im Elternhaus oft nicht vorhanden sind. Die Schule hat hier also einen ausgleichenden Charakter. Im Sinne der Chancengleichheit in der Gesellschaft ist es also wichtig, dass Kinder im schulischen Kontext Medienkompetenz-Förderung erhalten.

Trotz der prinzipiellen Einsicht, dass Medienerziehung in den Schulen notwendig ist, bleibt sie oft eine wichtige Nebensache, wird aber nicht als Kernaufgabe gesehen: “Seit den frühen 70er Jahren bemüht man sich an deutschen Schulen um Medienerziehung, die seither ein hochgeschätztes und wohlgeleitenes, aber dennoch nie obligatorisches Anliegen der Schulpädagogik geblieben ist.” (Hamm 2001: 185) Gerade für Grundschulen bleibe Medienerziehung viel zu oft eine unbewältigte Herausforderung.

Es wäre dabei natürlich zu eng gedacht, den Zielbegriff Medienkompetenz explizit auf pädagogische Vermittlungsprozesse in der Aus- und Weiterbildung zu beschränken. Dennoch kommt gerade der Grundschule in diesem Zusammenhang eine besondere Aufgabe zu. Die verschiedenen Bereiche der Medienkompetenz sollen hier kindgerecht gefördert und ein Aufbau im Hinblick auf die angestrebten Kompetenzen am Ende der Schulzeit gestartet werden. Die weiterführenden Schulen sollten an die Arbeit im Primarbereich anknüpfen und die dort angebahnten Kompetenzen weiter fördern (vgl. Eickelmann 2017: 151f).

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie Medienkompetenz-Förderung systematisch in der (Grund-)Schule vermittelt werden kann und welche Maßnahmen

notwendig sind, um Medienkompetenz-Förderung zukünftig als Schwerpunkt zu verankern.

4.2. Systematische schulische Medienkompetenz-Förderung

4.2.1. Medienkompetenz: Unterrichtsprinzip oder Schulfach?

Zunächst soll die Frage diskutiert werden, wie Medienkompetenz nun konkret gelehrt und systematisch gefördert werden kann. Viele AutorInnen plädieren für eine übergeordnete Verankerung von Medienbildung als Unterrichtsprinzip. Eine derart umfassende Kompetenz könne nicht als isoliertes Schulfach gelehrt werden. "Das Einsperren in ein Zweistundenfach führt zu instrumentalistischen Missverständnissen." (Glotz 2001: 24) Vielmehr sei die Disziplin der Medienkompetenz ein Hauptfach - und zwar nicht im klassischen "Schulschubladen-Sinn", sondern als kommunikative und pädagogische Grundkategorie (vgl. Glotz 2001: 37).

Auch Gerhard Tulodziecki spricht von Medienpädagogik als kontinuierlichen Prozess, der über mehrere Jahrgangsstufen und unter Beteiligung verschiedener Fächer und Lernbereiche angelegt sein muss (vgl. Tulodziecki 1998: 707).

Theo Wolsing wagt 1996 einen Ausblick auf die Entwicklung von Medienkompetenz im schulischen Lehrplan: "Schulischerseits wird sich die Medienkompetenz als Unterrichtsprinzip durchsetzen. Das heißt, einzelne Elemente werden in den unterschiedlichsten Fächern auftauchen. Das ist von der Sache her die sinnvollste Lösung, beschwört aber die Gefahr herauf, daß sich letztlich niemand so recht verantwortlich fühlt mit der Folge, daß möglicherweise kaum jemand Medienpädagogik betreibt." (Wolsing 1996: 93)

Die prognostizierte Gefahr hat sich zumindest teilweise bewahrheitet. Medienkompetenz ist zwar als Ziel der schulischen Ausbildung verankert, für die Umsetzung der Medienkompetenz-Förderung gibt es jedoch wenige bis keine klaren Richtlinien. So spricht

sich Medienpädagoge Christian Swertz im Interview mit kurier.at beispielsweise klar für ein eigenes Unterrichtsfach zur Vermittlung und Förderung von Medienkompetenz aus, da dies die “sauberste Lösung” sei (vgl. Oberascher 2016).

Einigkeit besteht jedoch hinsichtlich der Notwendigkeit einer **Projektorientierung**. Da souveränes Medienhandeln - also die kritische Rezeption von Medieninhalten, der kommunikative und kreative Gebrauch sowie die Gestaltung und Nutzung zur gesellschaftlichen Teilhabe - nur durch aktiven Gebrauch möglich ist, braucht es eine handlungsorientierte, praktische Medienpädagogik. Diese organisiert Lernräume, in denen SchülerInnen selbstbestimmt und aktiv mit Medien umgehen und dabei Medienkompetenz entwickeln und entfalten können (vgl. Schell 2008: 587).

In diesem Sinne kann Lernen nur in einer handelnden Auseinandersetzung erfolgen. Wesentliche Prinzipien sind handelndes Lernen, exemplarisches Lernen und Gruppenarbeit (vgl. Schell 2008: 588ff).

- **Handelndes Lernen** wird als aktive Auseinandersetzung mit der Realität verstanden. Erkenntnisse und Einsichten werden durch reflektierte Erfahrungen im praktischen Handeln gewonnen. Es erfolgt in interaktiven und kommunikativen Prozessen, in der Auseinandersetzung mit anderen im Kontext sozialer Realität.
- **Exemplarisches Lernen** bezeichnet die dialektische Vermittlung von subjektiven Erfahrungen und wissenschaftlichen Erkenntnissen, die eine Erweiterung des Bewusstseins und den Ausbau von Handlungsstrategien ermöglicht. Auch hierbei handelt es sich um ein adressatenorientiertes Geschehen.
- **Gruppenarbeit** ist ein Lernen durch gemeinsame Reflexion und handelnde Auseinandersetzung mit eigenen Erfahrungen und sozialer Realität. Alle Mitglieder können sich gleichberechtigt mit ihren Kompetenzen einbringen.

Bei allen drei Prinzipien handelt es sich um adressatenorientierte Prozesse, die immer an den subjektiven Erfahrungen der Lernenden anknüpfen. Mögliche Projektarbeiten müssen also immer auch die vorhandenen Einstellungen und Erfahrungen der SchülerInnen berücksichtigen. Handelndes Lernen, exemplarisches Lernen und Gruppenarbeit ergänzen

sich als inhaltliche Lernprinzipien gegenseitig. “Medienpädagogische Projekte, insbesondere aktive Medienarbeit, die die formulierten Zielsetzungen teilen, sind diesen Prinzipien verpflichtet und müssen versuchen sie - soweit es die Adressaten und die Rahmenbedingungen zulassen - zu realisieren.” (Schell 2008: 591)

Besonders wichtig sei es aber - auch hier sind sich alle ForscherInnen einig - Medienkompetenz in einem umfassenden Sinn in der Lerninfrastruktur zu verankern. Das verlangt neben einer Investition in die Ausstattung von Schulen auch ein Aufrüsten der Medienpädagogik in der LehrerInnenbildung und vor allem einen mentalen Sprung (vgl. Glotz 2001: 36). Medienkompetenz darf nicht als technische Handfertigkeit gesehen werden, die in ein paar Stunden erworben werden kann.

4.2.2. Vier Entwicklungsbereiche für Medienkompetenz-Förderung in der Schule

Medienkompetenz-Förderung ist für Schulen eine Aufgabe, die nur gelingen kann, wenn alle Ebenen der Schulentwicklung einbezogen werden. Birgit Eickelmann hat vier Bereiche definiert, die die Entwicklung und Verankerung einer Medienkompetenz-Förderung sichern (vgl. Eickelmann 2017: 148ff).

- **Organisationsentwicklung**

Ein Gesamtkonzept zur Förderung der Medienkompetenz schafft Klarheit über die verbundenen Zielsetzungen und ist Voraussetzung für eine Qualitätsentwicklung. Für die schulischen Akteure stellt es eine Orientierungshilfe dar. Es ist zudem die Grundlage für die Evaluation der schulischen Arbeit. Eickelmann schlägt vor, eine Bestandsaufnahme zu machen und Ziele im Sinne eines Soll-Zustandes zu formulieren, wobei im Idealfall pädagogische Ziele den Vorzug vor technischen haben sollen.

- **Unterrichtsentwicklung**

Die Unterrichtsentwicklung stellt derzeit wohl die größte Herausforderung für Schulen dar. Die theoretischen Konzepte von Medienkompetenz unterscheiden

meist das Lernen mit und das Lernen über Medien. Für beide Bereiche bieten sich unterschiedliche Fächer an - im Idealfall soll geklärt und festgeschrieben werden, welche Fächer welchen Beitrag leisten können und sollen. “Die bisherige schulische Praxis hat gezeigt, dass eine verpflichtende Verankerung von Medienkompetenzförderung in Fachcurricula unabdingbar scheint, um alle Schülerinnen und Schüler zu erreichen.” (Eickelmann 2017: 149)

- **Technologieentwicklung**

Im Bereich Technologieentwicklung nennt Eickelmann eine technologische Ausstattung der Schulen sowie die Bereitstellung sicherer Lernplattformen und offener Lernressourcen als Grundlagen für die Medienkompetenz-Förderung.

- **Personalentwicklung**

Um Medienkompetenz unterrichten zu können, müssen PädagogInnen selbst über entsprechende Kompetenzen (siehe auch Kapitel 4.5.1) verfügen. “Für die schulische Medienkompetenzförderung heißt dies, dass Lehrpersonen sowohl über inhaltliches Wissen als auch über Konzepte zur Unterstützung des Erwerbs von Medienkompetenz verfügen müssen.” (Eickelmann 2017: 150) Beides werde im Moment noch nicht flächendeckend systematisch in der Lehrerbildung gefördert.

Die vier genannten notwendigen Entwicklungsbereiche finden sich auch in den Handlungsempfehlungen einer 2013 publizierten Untersuchung der Förderung von Medienkompetenz und der unterrichtlichen Mediennutzung in Grundschulen der Gutenberg-Universität Mainz wieder (vgl. Breiter et. al. 2013: 263ff). Dort werden vier Handlungsempfehlungen für die Verankerung und Professionalisierung der Medienkompetenz-Förderung genannt:

- Verbindliche Einbindung in die Lehrerbildung
entspricht der “Personalentwicklung”
- Verbindliche Einbindung in die Lehrpläne und Kerncurricula
entspricht der “Unterrichtsentwicklung”

- Sicherstellung einer medientechnischen Ausstattung und deren laufenden Betrieb
entspricht der “Technologieentwicklung”
- Schulentwicklung und Qualitätsanalyse
entspricht der “Organisationsentwicklung”

4.3. Medienkompetenz-Unterricht

Die grundlegenden Konzepte zur Medienkompetenz wurden bereits vor 20 Jahren einschlägig beschrieben (vgl. dazu Kapitel 3). Dabei wurden auch schulische Aufgabenfelder definiert. Da diese Aufgabenfelder in ihrem Grundverständnis unabhängig von technologischem Wandel sind, haben sie bis heute Bestand (vgl. Eickelmann 2017: 146). Im Folgenden wird das Konzept von Medienkompetenz in der Schule von Gerhard Tulodziecki genauer vorgestellt.

4.3.1. Medienpädagogische Aufgabenbereiche nach Tulodziecki

Tulodziecki konkretisiert 1998 Medienkompetenz als Erziehungs- und Bildungsaufgabe im Schulkontext und geht damit der Frage nach, wie sich die Entwicklung von Medienkompetenz im Bereich der Schule umsetzen lässt. Unter Medienkompetenz fasst Tulodziecki die Fähigkeit, “in Medienzusammenhängen sachgerecht, selbstbestimmt, kreativ und sozialverantwortlich handeln zu können”. (Tulodziecki 1998: 701)

Als **systematisch relevante Teilaspekte** werden zwei Handlungszusammenhänge und die Analyse- und Urteilsfähigkeit in drei inhaltlichen Teilbereichen genannt (vgl. Tulodziecki 1998: 703f).

a) Mediales Handeln:

- Nutzung vorhandener Medienangebote für unterschiedliche Zwecke bzw. Funktionen (z.B. Information, Lernen, Unterhaltung)

- eigene Gestaltung medialer Aussagen (z.B. einer Zeitung, eines Videofilms, ...)

b) Analyse- und Urteilsfähigkeit:

- Bewertung von medialer Gestaltung (z.B. Montage und Bildbearbeitung von Fotos, Videos, Statistiken)
- Kenntnis über Medienwirkungen - sowohl individuelle Einflüsse als auch jene auf die öffentliche Meinungsbildung
- Wissen um die Bedingungen der Medienproduktion und -verbreitung (z.B. technische Voraussetzungen, rechtliche Bestimmungen, wirtschaftliche Interessen)

Daraus werden **fünf medienpädagogische Aufgabenbereiche** abgeleitet (vgl. Tulodziecki 1998: 704ff). Zur Verdeutlichung wird im Folgenden jeweils ein konkretes Anwendungsbeispiel für ein Projekt im jeweiligen Aufgabenbereich angeführt

1. Auswählen und Nutzung von Medienangeboten unter Beachtung von Handlungsalternativen

Kinder sollen lernen, das Informationspotential der einzelnen Medien angemessen zu nutzen. Sie sollen im Rahmen des Unterrichts die Möglichkeit erhalten, Nutzungen zu erproben, zu bewerten und Handlungsalternativen zu erfahren und zu diskutieren.

Konkretes Anwendungsbeispiel:

Als Vorbereitung auf einen Ausflug nach Salzburg werden unterschiedliche Informationsquellen - z.B. Buch, Fernsehdokumentation, Hörfunkbericht, Blog, ... - genutzt. Die Vorzüge und Einschränkungen der einzelnen Medien können gemeinsam diskutiert werden.

2. Eigenes Gestalten und Verbreiten von Medienbeiträgen

Zentral ist bei diesem Bereich die eigene Mediengestaltung durch die SchülerInnen. Entsprechende Projekte wären z.B. Fotodokumentationen, Zeitungen/Magazine, Videofilme und Podcasts.

Konkretes Anwendungsbeispiel:

Als typisches Beispiel werden hier meist Zeitungsprojekte genannt. Eine digitale Variante für ein journalistisches Produkt wäre ein Blog oder ein Online-Newsportal. Hier sammeln die Kinder einerseits die Erfahrung des journalistischen Schreibens, lernen aber auch etwas über die Möglichkeiten der Verbreitung.

3. Verstehen und Bewerten von Mediengestaltungen

Die Kinder und Jugendlichen sollen angeregt werden, verschiedene mediale Gestaltungsmittel zu vergleichen und zu bewerten. Die unterschiedlichen Gestaltungsarten sollen auch gemeinsam diskutiert werden. Ebenso sollen die Schülerinnen lernen, welche Wirkungen mit welcher Gestaltung erzielt werden (möchten). Für Tulodziecki ist der Aufgabenbereich des Verstehens und Bewertens von Mediengestaltungen besonders zentral “[...] weil das Verstehen der Zeichensprache der Medien und eine entsprechende Ausdrucksfähigkeit neben die klassischen Kulturtechniken des Lesens, Schreibens und Rechnens getreten sind.” (Tulodziecki 1998: 705)

Konkretes Anwendungsbeispiel:

Infografiken, Bilder oder Videos zum selben Thema können gemeinsam betrachtet und diskutiert werden. Die unterschiedlichen medialen Gestaltungen können dann hinsichtlich ihrer Darstellungsformen und Wirkungen verglichen und bewertet werden.

4. Erkennen und Aufarbeiten von Medieneinflüssen

Hier ist es wichtig, dass die SchülerInnen zuerst die Einsicht bekommen, dass von Medien Wirkungen ausgehen - bzw. welche möglichen Wirkungen das sind. Auf Grundlage dieser Einsicht kann eine Aufarbeitung von möglichen hemmenden, irreführenden und problematischen Gefühlen und Verhaltensorientierungen erfolgen. Auch Einflüsse der Medien auf Wertorientierungen sowie soziale und

gesellschaftliche Zusammenhänge sollen thematisiert werden. “In diesem Aufgabenbereich liegen bereits wichtige Aufgaben für die Grundschule” (Tulodziecki 1998: 706)

Konkretes Anwendungsbeispiel:

Das Thema “Angst” und mediale Gruseffekte kann bearbeitet werden, indem die Kinder selbst Gruselgeschichten entwickeln und medial gestalten. Durch die Inszenierung lernen sie, wie medial Angst geschürt werden kann. Auch Bewältigungsformen von Angst können hier thematisiert werden.

5. Durchschauen und Beurteilen von Bedingungen der Medienproduktion und Medienverbreitung

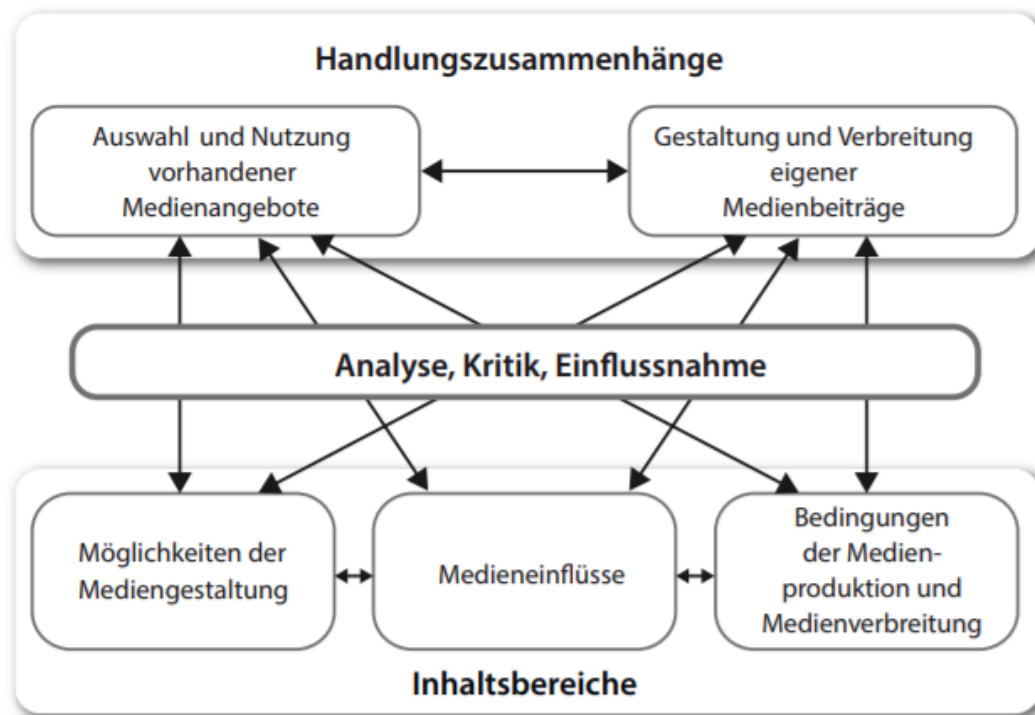
Tulodziecki beschreibt mit diesem Aufgabenbereich das Durchschauen personeller, wirtschaftlicher, rechtlicher und politischer Bedingungen der Produktion und Verbreitung von Medien in der Gesellschaft. Mögliche Einflussfaktoren sollen erkannt werden.

Konkretes Anwendungsbeispiel:

Die SchülerInnen sollen sich in die Situation von JournalistInnen in einer Nachrichtenredaktion versetzen. Aus einer Fülle von möglichen Berichten sollen die “Top-Themen” des Tages gewählt werden. Im Rahmen dessen können mögliche Beweggründe für oder gegen einen bestimmten Artikel diskutiert werden.

Bardo Herzig hat die von Tulodziecki ausformulierten medienpädagogischen Aufgaben in einem Konzept visuell dargestellt (vgl. Abbildung 4). Hier wird anschaulich dargestellt, dass die einzelnen Aufgaben alle miteinander in Verbindung stehen. Zudem sind Analyse und Kritik der bzw. Einflussnahme auf die Handlungszusammenhänge und Inhaltsbereiche zentrale Punkte.

Abbildung 4: Konzept der medienpädagogischen Aufgaben (Herzig 2014: 538)



4.3.2. Medienkompetenz-Förderung bereits in der Grundschule

Helga Theunert hat sich der Frage gewidmet, ab welchem Alter die Förderung von Medienkompetenz sinnvoll ist. Natürlich sind Menschen in jedem Alter zu aktivem, medienkompetentem Handeln fähig - dennoch gibt es klarerweise einen Unterschied zwischen Kindern und Erwachsenen: Kinder nehmen Gesehenes, Gehörtes und Gelesenes anders wahr. Der Grad an vorhandener Medienkompetenz steht meist - wenn auch nicht ausschließlich - in Abhängigkeit des Alters. Dem Alter entsprechend sollten die Fähigkeiten der Menschen im souveränen Umgang mit Medieninhalten gefördert werden. Die Basis für medienkompetentes Handeln liegt nach Theunert in der bereits im Kleinkindalter entwickelten kommunikativen Kompetenz (vgl. Theunert 1999).

Zudem haben sich im Erwachsenenalter bereits Routinen und Nutzungsgewohnheiten etabliert, die die Offenheit gegenüber neuen Erfahrungen einschränken können. Im Kindesalter besteht dagegen meist eine vergleichsweise hohe Bereitschaft zur Einlassung auf neue Erfahrungen und zum Abrücken von ersten Gewohnheiten. Bildungsimpulse

treffen dementsprechend im Kindesalter meist auf günstige Voraussetzungen (vgl. Fromme/Biermann/Kiefer 2014: 68).

Auch Dieter Spanhel plädiert dafür, mit der pädagogischen Unterstützung der Medienbildung so früh wie möglich anzufangen, da sonst durch autodidaktische Aneignung bereits Muster entstanden sein könnten, die nur schwer wieder zu durchbrechen sind. “Die Heranwachsenden erlangen schon sehr früh relative Eigenständigkeit im Umgang mit der Komplexität der Medienwelten. Daraus erwächst jedoch die Gefahr, dass die pädagogische Kontrolle über die Ausrichtung und inhaltliche Ausgestaltung des Entwicklungsprozesses verloren geht.” (Spanhel 2011: 116)

Im Positionspapier der Initiative “Keine Bildung ohne Medien” findet sich ebenfalls ein klarer Ausspruch für eine frühzeitige schulische Medienkompetenz-Förderung. Medien sind eine kontinuierlich verfügbare Ressource für Identitätskonstruktionen von Heranwachsenden - bereits im frühen Kindesalter. “Gleichzeitig bringen sie auch neue Entwicklungs- und Sozialisationsherausforderungen sowie gesellschaftliche Risiken mit sich. Diese reichen von ethisch fragwürdigen Medienangeboten über soziale Benachteiligung bis hin zur fahrlässigen oder übermäßigen Nutzung von (digitalen) Medien.” (Büsch/Demmler 2017: 1)

Der kompetente Umgang mit Medien aller Art ist ein Lernprozess, bei dem Kinder von Anfang an aufmerksame Begleitung und Unterstützung benötigen. Da es nicht ausreichen kann, die fachliche Qualifikation für eine Medienkompetenzförderung bei den ErzieherInnen zu sehen, muss die Schule hier von Anfang an mit dafür ausgebildeten Fachkräften unterstützen und so eine systematische Förderung für alle Kinder möglich machen.

4.3.3. Medienkompetenz im österreichischen VHS-Lehrplan

Welche Vorgaben gibt es nun seitens der Schulen? Welche Berücksichtigung findet Medienkompetenz im Lehrplan der Volksschule? Um diese Fragen zu beantworten, wurde der Lehrplan BGBl. Nr. 134/1963 in der Fassung BGBl. II Nr. 303/2012 vom 13.

September 2012 analysiert. Auf der Website des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) findet sich dieser Lehrplan in einer Version, bei der laut eigenen Angaben Referenzen zur Medienbildung bereits markiert wurden. Dieser Lehrplan und die markierten Referenzen werden im Folgenden genauer betrachtet.

Vorweg soll angemerkt werden, dass auch die Markierung der Referenzen zur Medienbildung im Rahmen der Analyse in Frage gestellt wird. So wurden zum Beispiel eher allgemeine Grundsätze/Ziele wie *“Weltoffenheit entwickeln”* (S. 9) oder *“Selbstwertgefühl entwickeln und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten aufbauen”* (S.10) als Referenz zur Medienbildung gesehen, während *“Manipulationsmöglichkeiten, zB in Film/Video, Fotografie und Printmedien wahrnehmen und reflektieren”* (S. 180) nicht markiert wurde.

Berücksichtigung im Rahmen des allgemeinen Bildungsziels

In der Formulierung des allgemeinen Bildungsziels werden laut BMBWF sehr viele Referenzen zur Medienbildung gesehen. So finden sich zum Beispiel folgende Grundsätze zur Aufgabe der Volksschule:

“Sie hat die Jugend mit dem für das Leben und den künftigen Beruf erforderlichen Wissen und Können auszustatten und zum selbsttätigen Bildungserwerb zu erziehen.” (S.9.)

“Sie sollen zu selbsttätigem Urteil und sozialem Verständnis geführt, dem politischen und weltanschaulichen Denken anderer aufgeschlossen sowie befähigt werden, am Wirtschafts- und Kulturleben Österreichs, Europas und der Welt Anteil zu nehmen und in Freiheits- und Friedensliebe an den gemeinsamen Aufgaben der Menschheit mitzuwirken.” (S.9.)

“Dabei hat der Unterricht aktiv zu einer den Menschenrechten verpflichteten Demokratie beizutragen sowie Urteils- und Kritikfähigkeit, Entscheidungs- und Handlungskompetenzen zu fördern.” (S.9)

“Entwicklung und Vermittlung grundlegender Kenntnisse, Fertigkeiten, Fähigkeiten, Einsichten und Einstellungen, die dem Erlernen der elementaren Kulturtechniken (einschließlich eines kindgerechten Umganges mit modernen Kommunikations- und Informationstechnologien) [...] dienen.” (S. 9f)

“Konflikte, die sich aus dem Zusammenleben bzw. aus Interessensunterschieden ergeben, müssen frühzeitig zum Gegenstand gemeinsamer Reflexion gemacht werden; dabei wird die Schülerin bzw. der Schüler Mittel und Wege der Konfliktbewältigung kennen lernen.” (S.10)

Es kann also festgehalten werden, dass das BMBWF (zumindest im Rahmen dieser allgemeinen Bildungsziele) der Medienbildung einen hohen Stellenwert zuschreibt. Medienkompetenz wird als Schlüsselqualifikation zur Teilnahme am Wirtschafts- und Kulturleben gesehen und Medien werden auch als Mittel der Konfliktbewältigung beschrieben. Der Umgang mit (modernen) Kommunikations- und Informationstechnologien wird explizit als Bildungsziel erklärt. Wichtig sind dabei Urteils- und Kritikfähigkeit sowie Entscheidungs- und Handlungskompetenz.

Berücksichtigung im Rahmen der allgemeinen Bestimmungen

Hier findet man Referenzen zur Medienbildung im Kontext der Lernformen. Es *“soll zu bewusstem, selbständigem, zielorientiertem Lernen hingeführt werden.” (S.16)*. Dabei sollen auch projektorientiertes Lernen und entdeckendes Lernen gefördert werden. Ebenso wird eine kompetente Nutzung des Computers separat hervorgehoben. *“Die Möglichkeiten des Computers sollen zum selbstständigen, zielorientierten und individualisierten Lernen und zum kreativen Arbeiten genutzt werden.” (S.16)*

Auch als eines der insgesamt zwölf Unterrichtsprinzipien wird Medienerziehung, neben beispielsweise Gesundheitserziehung, Leseerziehung, Verkehrserziehung oder Politische Bildung genannt (vgl. S. 18).

Zuletzt finden Medien im Rahmen der Methoden Berücksichtigung. Bei der Auswahl und Gewichtung der Lehrstoffe und Unterrichtsmittel soll unter anderem *“das Nutzen moderner Kommunikations- und Informationstechniken (nach Maßgabe der ausstattungsmäßigen Gegebenheiten an der Schule).” (19)* beachtet werden.

Berücksichtigung im Rahmen der allgemeinen didaktischen Grundsätze

Auch im Bereich der allgemeinen didaktischen Grundsätze finden sich mehrere markierte Referenzen zur Medienbildung. So beispielsweise unter dem Punkt Soziales Lernen folgendes Ziel:

“[...] das gewaltfreie Lösen bzw. das Vermeiden von Konflikten, das Erkennen und Durchleuchten von Vorurteilen, das ansatzweise Verständnis für Manipulation, die Sensibilisierung für Geschlechterrollen.” (S.26)

Im Punkt Lebensbezogenheit und Anschaulichkeit wird vor allem die Bedeutung der Medien als Vermittler von Erfahrungen hervorgehoben. Der Einsatz von verschiedenen Informationstechniken soll zur Anregung von unterschiedlichen Sinnen beitragen.

“Inhalte können zum einen dadurch konkret erfahrbar gemacht werden, dass man sie ihrer Art entsprechend, zB durch Sehen, Hören usw., zugänglich macht, zum anderen, dass man sie durch Beispiele bzw. durch Nutzung der modernen allenfalls vorhandenen Informationstechniken vergegenwärtigt. Wo es für das Lernen sinnvoll erscheint, soll es mehr- bzw. vielsinnig angeregt werden. Von diesen Erfahrungen ausgehend, soll das Kind zum Denken und zur Abstraktion geführt werden. Lernprozesse des Erkennens und Verstehens, des Denkens und Abstrahierens werden oft durch die Auseinandersetzung mit der konkreten Wirklichkeit, oft aber auch durch Nachbildungen, Abbildungen oder Symbole ermöglicht.” (S.26f)

Ebenso werden Medien als geeignete Mittel zur Aktivierung und Motivation gesehen. Außerdem sollen sie bei der individuellen Förderung von SchülerInnen eingesetzt werden.

“Die medienspezifischen Vorteile moderner Kommunikations- und Informationstechniken können zur Aktivierung und Motivierung beitragen (Einsatz nach Maßgabe der ausstattungsmäßigen Gegebenheiten an der Schule).” (S.28)

“Die Realisierung der Individualisierung, der inneren Differenzierung und Förderung wird durch eine entsprechende Ausstattung der Schule bzw. der Klasse mit Arbeitsmitteln, technischen Medien, modernen Informations- und Kommunikationsmedien usw. unterstützt.” (S.29)

Berücksichtigung in den Bildungsaufgaben sowie im Lehrstoff der Pflichtfächer

Medienerziehung stellt kein eigenes Pflichtfach da, soll demnach im Rahmen der anderen Pflichtfächer (Sachunterricht, Deutsch/Lesen/Schreiben, Mathematik, Musikerziehung, Bildnerische Erziehung, Technisches und textiles Werken, Bewegung und Sport) im Lehrstoff berücksichtigt werden.

Die entsprechend markierten Passagen werden nachfolgend genauer betrachtet. Zusätzlich wird versucht einen Bezug zu den medienpädagogischen Aufgabenbereichen der Schule nach Tulodziecki (vgl. Kapitel 4.3.1.) herzustellen.

Im Bereich **Sachunterricht** findet sich dabei zum Beispiel der Anknüpfungspunkt *“Sich selbst und andere kennen lernen”* (S.87, S.92). Dazu zählen unter anderem die Beobachtung des eigenen Verhaltens, Gefühle und Stimmungen zu erkennen und zu beschreiben, Spiele zur Verbesserung der Kommunikation, Versuche zur Bewältigung von Schwierigkeiten, die sich im Zusammenleben mit anderen ergeben, zu diskutieren, kindliche Wahrnehmungen und Erlebnisse sowie die damit verbundenen Gefühle zu besprechen und zu reflektieren und das richtige Verhalten gegenüber möglicher Verführung und Gewalt zu lernen.

Umgelegt auf die Medienpädagogischen Aufgabenbereiche nach Tulodziecki können diese Punkte als Teil der Aufgabe *“Erkennen und Aufarbeiten von Medieneinflüssen”* interpretiert werden.

Ebenfalls als Teil des Sachunterrichts wurde die Passage *“Das Zusammenleben in der Schule verstehen und mitgestalten”* (S. 91) als Referenz zur Medienkunde markiert. Hier könnte man wohl am ehesten den Teilaspekt *“Gemeinsame Erlebnisse vorbereiten und gestalten”* (S.91) als Anknüpfungspunkt sehen. Werden Medien für die Vor- und Nachbereitung sowie die Dokumentation genutzt, wird damit die medienpädagogische Aufgabe *“Eigenes Gestalten und Verbreiten von Medienbeiträgen”* erfüllt.

Eine weitere Lehraufgabe im Fach Sachunterricht lautet *“Informationen über (ausgewählte) sozial bedeutsame Ereignisse und Einrichtungen selbstständig ermitteln”* (S. 93). Dabei sollen Medien als Informationsquelle genutzt werden sowie Gestaltung und Wirkung von Informationen verglichen und bewertet werden. Nach Tulodziecki werden damit gleich mehrere medienpädagogische Aufgabenbereiche berührt: einerseits das

“Auswählen und Nutzen von Medienangeboten unter Beachtung von Handlungsalternativen”, andererseits auch “Verstehen und Bewerten von Mediengestaltungen” und “Erkennen und Aufarbeiten von Medieneinflüssen”.

Auch im Lernbereich Wirtschaft im Fach Sachunterricht finden Medien, bzw. die Werbung, Berücksichtigung. Als Lehraufgabe wird *“Bedeutung der Werbung kennen lernen”* (S.99) formuliert. Dazu zählt das Wissen über den Einfluss auf das Kaufverhalten sowie die Entwicklung eines ersten Verständnisses für ein Risikoverhalten. Mit dieser Aufgabe wird ebenfalls das “Erkennen und Aufarbeiten von Medieneinflüssen” von Tulodziecki gefördert. Im Fach textiles Werken wird zusätzlich auch angemerkt, dass sich die SchülerInnen *“Einflüsse der Mode bewusst machen”* (S. 193) sollen.

Weiters finden sich technische Lehraufgaben im Fach Sachunterricht, darunter *“Kenntnisse über technische Gegebenheiten in der unmittelbaren Umgebung des Kindes erwerben”* (S. 90) oder *“spezifische Arbeitstechniken anwenden”* (S. 100). In Umlegung auf die Medienkompetenz-Förderung sollen also technische Anwenderkompetenzen (v.a. bezogen auf die neuen Medien) im Bereich der Mediennutzung und -gestaltung forciert werden. Diese wird auch im Fach technisches Werken an einer Stelle angesprochen.

Ein letzter Aspekt im Fach Sachunterricht findet sich im Lernbereich Raum. Hier heißt es *“geografische Darstellungsformen kennen und als Orientierungshilfen verwenden können”* (S. 97). Konkret ist damit die Nutzung von Karten gemeint. Diese sollen vor allem auch dazu dienen, die eigene Erfahrung zu erweitern.

Im Fach **Deutsch** finden sich unter anderem folgende Lehraufgaben *“Anbahnung selbstständiger Auseinandersetzung mit Texten verschiedener Art”* (S.111), *“andere informieren”* (S.119) - dabei werden als Hilfsmittel Texte, Bilder, Tafelbilder etc. genannt - sowie *“Briefe, Einladungen, Plakate, Schülerzeitungen ... herstellen”* (S.123). Außerdem wird gefordert, dass SchülerInnen *“durch die Auseinandersetzung mit Texten deren Absichten, Wirkungen und dergleichen erkennen können”* (S. 121). Dabei soll gemeinsam über Texte und ihre unterschiedliche Wirkung gesprochen werden. Auch die Bildungsaufgaben im Fach Deutsch zielen also neben der Mediennutzung und -gestaltung auf die Erfüllung der medienpädagogischen Aufgabe “Erkennen und Aufarbeiten von Medieneinflüssen”.

Im Lehrplan-Zusatz **Deutsch für Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache** wurde an zwei Stellen eine Referenz zur Medienbildung markiert. Neben der textlichen Arbeit bei der unter anderem *“Gespräche über den Text, Texte miteinander vergleichen, sie untersuchen, weiterdenken, ...”* (S.142) genannt wird, sollen Medien auch dabei helfen, die eigene sowie fremde Kulturen besser wahrzunehmen und sich kritisch mit möglichen Vorurteilen auseinander zu setzen:

“Aspekte der eigenen Kultur darzustellen, das Anderssein des jeweiligen anderen wahrzunehmen, zu verstehen und sich damit kritisch auseinander zu setzen; unter Umständen vorhandene Vorurteile gegenüber anderen Kulturen abzubauen, die eigene Kultur zu relativieren und entsprechend diesen Einsichten zu handeln” (S. 136)

Auch im Fach **Mathematik** wurden Passagen mit einer vermeintlichen Referenz zur Medienbildung markiert, darunter *“Versprachlichen von Problemen, Verwenden stufengemäßer Darstellungsformen, wie Situationsskizzen, Rechenpläne, Tabellen, Diagramme”* (S.157). Hier werden also die medienpädagogischen Aufgaben *“Eigenes Gestalten und Verbreiten von Medienbeiträgen”* sowie - sofern eine reflektierte Auseinandersetzung mit den Darstellungsformen stattfindet - *“Verstehen und Bewerten von Mediengestaltungen”* angesprochen.

Bei der **musikalischen Erziehung** wird vor allem die eigene Gestaltung forciert. Als Lehraufgabe wird *“Bewegungsgestaltung und szenische Darstellung”* (S.169) definiert. Dazu zählt die szenische und musikalische Ausgestaltung von Bildern in Abstimmung mit den anderen Schulfächern. Zusätzlich wird der Hinweis gegeben, dem kreativen Gestalten in allen Bereichen der Musikerziehung eine angemessene Zeit einzuräumen (vgl. S.172).

Auch im Fach **bildnerische Erziehung** liegt der Fokus auf der eigenen Gestaltung. Als Bildungsaufgaben werden unter anderem *“Eigene Einfälle einbringen und entwickeln”* (S.173), *“Sich visuell verständlich machen”* (S.173) und *“Gefühle sichtbar machen”* (S. 174) genannt. Ebenso wird aber als Aufgabe *“Bildnerische Techniken kennen lernen”* (S.174, S.178) erwähnt. Dabei sollen Erfahrungen mit bildnerischen Arbeitsverfahren und ihren Wirkungen gesammelt werden, sowie deren Zusammenhänge erkannt werden. Außerdem wird auch reflektiertes Beobachten gefordert: *“Beispiele aus Alltag, Medien und*

Kunst genau anschauen, Details entdecken” (S. 179). Es wird damit also auch auf die medienpädagogische Aufgabe “Verstehen und Bewerten von Mediengestaltungen” eingegangen. Auch “*Gestaltung mit verschiedenen bildnerischen Techniken und visuellen Ausdrucksformen*” (S.177) sowie “*Festhalten ausdrucksstarker Momente mit Hilfe von Foto und Video*” (S.177) sollen Teil der bildnerischen Erziehung sein.

Zuletzt wird auch noch im Fach **Bewegung und Sport** ein Bezug zur Medienbildung gesehen. Die SchülerInnen sollen “die Um- und Mitwelt eigenverantwortlich gesund und bewegt gestalten” (S.216). Dabei wird gefordert, dass gesunde Verhaltensweisen angebahnt werden und die Kinder Einsichten gewinnen, z.B. auf ausreichende, regelmäßige Bewegung zu achten. Umgelegt auf Medienkompetenz bedeutet dies also eher eine kritische Reflexion der eigenen Mediennutzung und ggf. eine Reduktion zu Gunsten von mehr Bewegung oder sportlicher Aktivität.

Berücksichtigung in den Bildungsaufgaben sowie im Lehrplan der verbindlichen Übungen

In der verbindlichen Übung “Lebende Fremdsprache” wird zwar in den didaktischen Grundsätzen die Verwendung von Medien im Unterricht formuliert (vgl. S. 247) - im Lehrstoff findet Medienbildung jedoch keine weitere Berücksichtigung.

Berücksichtigung in den Bildungsaufgaben sowie im Lehrplan der unverbindlichen Übungen

Referenzen zur Medienbildung finden sich in den unverbindlichen Übungen “Darstellendes Spiel”, “Bildnerisches Gestalten”, “Interessens- und Begabungsförderung” sowie “Muttersprachlicher Unterricht”.

Beim Darstellen Spiel wird dabei die Auseinandersetzung mit verschiedenen technischen Mitteln und Requisiten festgehalten, wobei der Einsatz von Film und Video als Kontrollhilfe und zur Dokumentation explizit genannt wird (vgl. S. 264). In der Übung Bildnerisches Gestalten wird z.B. die Herstellung eines Videofilms oder das Fotografieren

mit einer Lochkamera (vgl. S. 267) genannt. Im Rahmen der Interessens- und Begabungsförderung geht es vor allem um den Einsatz von Medien als Lehrmittel, während in der Übung Muttersprachlicher Unterricht die Sprachkritik - z.B von Werbetexten, sozialen Sprachschichtungen, unterschiedlichen Stilen - als Bereich des Lehrstoffs genannt wird (vgl. S. 274).

Insgesamt ist festzuhalten, dass in den unverbindlichen Übungen die Förderung von Medienkompetenz (noch) wenig Berücksichtigung findet. In den Pflichtfächern sind deutlich mehr Referenzen zur Medienbildung zu finden. Prinzipiell ist es natürlich sinnvoll, grundlegende Kompetenzen im Rahmen der verpflichtenden Gegenstände zu behandeln. Dennoch wäre es zum Beispiel denkbar, Medienbildung als unverbindliche Übung an Grundschulen anzubieten, um hier verstärkt eine Förderung anzubieten. Da dieser im allgemeinen Bildungsziel ein sehr hoher Stellenwert zugeschrieben wird, wäre dies durchaus als sinnvoll zu erachten.

4.4. Staatliche Vorgaben und Förderung in Österreich

In den letzten Jahren setzt das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) mehrere Maßnahmen und Schwerpunkte im Bereich der Medienbildung. Nachhaltiger Kompetenzaufbau wird auf der Website des BMBWF als wesentliche Aufgabe von Schule und Unterricht beschrieben. Medienkompetenz bezieht sich dabei nach eigenen Angaben auf alle Medien, einschließlich Fernsehen und Kino, Radio und Musik auf verschiedenen Tonträgern, Zeitungen und Zeitschriften, Bücher, Internet und andere neue digitale Kommunikationstechnologien. Grundlegende Anforderungen an Schulen und PädagogInnen wurden 2012 im “Grundsatzterlass Medienerziehung” zusammengefasst.

4.4.1. Grundsatzterlass Medienerziehung

“Der Anteil von Medien an der Welt/Wirklichkeitserfahrung nimmt stetig zu [...]. Wenn nun die reflektierende Begegnung und Auseinandersetzung mit Wirklichkeiten ein grundlegender Bestandteil von Pädagogik ist, dann ergibt

sich daraus der Schluss, dass Medienpädagogik die gesamte Pädagogik wesentlich stärker durchdringen soll. Pädagogik muss gleichzeitig auch Medienpädagogik sein.” (BMBWF 2012: 1)

So formuliert es das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung in seinem Grundsatzterlass zur Medienerziehung. Medienerziehung wird dabei als eine Form des pädagogischen Umgangs mit Medien gesehen, der zur kritisch-reflexiven Nutzung aller Medien heranzuführen soll. Wo auch immer Medien als Mittel der Information, Unterhaltung, Bildung und Alltagsorganisation für die Sozialisation der jeweiligen Nutzer Bedeutung erlangen, werden sie zum Gegenstand der Medienerziehung. Die einzelnen Medien sind dabei sowohl Gegenstand als auch Thema des Unterrichts.

Dabei geht es vor allem um reflektierende Fähigkeiten zur inhaltlichen Nutzung, weit über die technische Anwendungskomponente hinaus:

“Medienkompetenz als Zielhorizont medienpädagogischer Bemühungen umfasst neben der Fertigkeit, mit den technischen Gegebenheiten entsprechend umgehen zu können, vor allem Fähigkeiten wie Selektionsfähigkeit, Differenzierungsfähigkeit, Strukturierungsfähigkeit und Erkennen eigener Bedürfnisse u.a.m.” (BMBWF 2012: 2)

Die Integration der Medien in das Unterrichtsgeschehen darf dabei nicht als bloße Verwendung der Medien, als Impuls für den Unterricht oder als Illustration der Stoffdarstellung geschehen. Vor allem geht es um eine Thematisierung der Weltbilder, die Medien vermitteln, und einer Bewusstmachung der möglichen Rückwirkungen auf individuelle, gesellschaftliche und politische Entscheidungen.

Im Erlass wird Medienkompetenz als Schulstufen-übergreifendes Unterrichtsprinzip (siehe Kapitel 4.2.1.) dargestellt, das mit Projektarbeiten umgesetzt werden soll.

“Da die in den Medien behandelten Themen alle Bereiche des Erkennens und Handelns berühren, ist die Medienerziehung nicht auf einzelne Unterrichtsgegenstände oder bestimmte Schulstufen beschränkt. Jeder Lehrer/jede Lehrerin ist vielmehr verpflichtet, auf sie als Unterrichtsprinzip, wie es in den einzelnen Lehrplänen verankert ist, in allen Unterrichtsgegenständen fachspezifisch Bedacht zu nehmen. Für diesen Bereich bieten sich projektorientierte Unterrichtsformen an [...]. Die

Medienerziehung hat grundsätzlich auf allen Schulstufen - der geistigen Entwicklung der Schüler und Schülerinnen entsprechend - zu erfolgen.” (BMBWF 2012: 5)

Ebenso werden im Grundsatzterlass zur Medienerziehung auch exemplarische Beispiele zur Durchführung in den einzelnen Altersstufen gegeben. Die Vorschläge für Vorschulstufe sowie 1.-4. Schulstufe lauten:

“Für die Integration des Unterrichtsprinzips bietet sich über den Kernbereich der Unterrichtsgegenstände Deutsch und Bildnerische Erziehung sowie Sachunterricht hinausgehend der gesamte Lehrplan an. Durch die Thematisierung und den Vergleich von eigenen Erlebnissen und Erfahrungen der Kinder mit durch Medien vermittelten Sekundärerfahrungen können die spezifischen Eigenschaften einzelner Medienarten und die daraus resultierenden Wirkungen bewusster erfahren werden.” (BMBWF 2012: 6)

Zu berücksichtigen sind dabei einerseits jene Medienprodukte, die sich speziell an Kinder im Grundschulalter richten (z.B. Kinderfernsehsendungen, Kinderzeitschriften, Comics, Internetseiten für Kinder, Lernsoftware). Allerdings sollen auch Medienprodukte, die nicht speziell für Kinder dieses Alters produziert wurden, aber dennoch tatsächlich von ihnen konsumiert werden, im Unterricht thematisiert werden.

Neben der Thematisierung von Medienerfahrungen soll in der Grundschule auch bereits eine aktive Mediengestaltung gefördert werden. Die SchülerInnen sollen selbsttätig Erfahrungen in der Herstellung von Medien sammeln und so auch Einsicht in die charakteristischen Eigenschaften der Medien erhalten.

Die Rolle der Familie bei der Medienkompetenz-Förderung wird im Grundsatzterlass ebenfalls thematisiert. PädagogInnen und Schulen sollen besonders im Bereich der Medienerziehung Unterstützung für ErzieherInnen bieten:

“Im Sinne des SchUG § 2 62 (enge Zusammenarbeit von Lehrern und Erziehungsberechtigten in allen Fragen der Erziehung und des Unterrichts) sollen die Erziehungsberechtigten gerade im Bereich der Medienerziehung zur Erziehungsarbeit eingeladen werden. Mediengebrauch, Medienkonsum, Mediengewohnheiten und -wirkungen sollen im Rahmen von Elternabenden

behandelt werden; im Schulgemeinschaftsausschuss können weitere Aktivitäten (Schulveranstaltungen etc.) angeregt werden.“ (BMBWF 2012: 8)

Auch die LehrerInnenfortbildung ist Teil des Erlasses - hier sieht das Bundesministerium vor allem die zuständigen Schulbehörden und die Pädagogischen Hochschulen gefordert:

“Die zuständige Schulbehörde hat im Rahmen der Lehrerfortbildung für Seminare und Vorträge (Vorführungen) sowohl über den Einsatz audiovisueller Unterrichtsmittel als auch über die Chancen der Medienerziehung für die Lehrer/innen aller Fächer und Schularten vorzusorgen. Um eine möglichst intensive Schulung der Lehrer/innen zu erreichen, wird empfohlen, die Medienerziehung an den Pädagogischen Hochschulen im Bereich Fort- und Weiterbildung schwerpunktmäßig zu behandeln.“ (BMBWF 2012: 8)

Die hier im Grundsatzerlass formulierten Punkte entsprechen stark den Empfehlungen der theoretischen Konzepte von Medienkompetenz in der Schule. Inwiefern diese (Ideal-)Vorstellungen in der Praxis Einzug gehalten haben, soll ein Teil der empirischen Untersuchung dieser Arbeit sein.

4.4.2. Digitalisierungsstrategie “Schule 4.0 - jetzt wird’s digital”

2017 hat das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung ein Modell, bestehend aus vier Säulen, für die Vermittlung digitaler Medienbildung in der Schule vorgelegt. Auf der Website zum Projekt heißt es:

“Neue Technologien überholen sich in kürzester Zeit. Welche Innovationen bereits in zehn Jahren Teil unseres Alltags sind, ist heute kaum abzuschätzen. Wie bereiten wir uns als Gesellschaft darauf vor? Welche Fähigkeiten, welches Wissen erfordert die Arbeitswelt von morgen?

Eines steht fest: Die Zukunft ist digital. Um sie mitgestalten zu können, sind nicht nur Innovation und Kreativität wichtig, sondern auch technisches Know-how. Aufgabe der Schule ist es, unseren Kindern und Jugendlichen das nötige Werkzeug an die Hand zu geben, um auf die zukünftigen Entwicklungen und Herausforderungen vorbereitet zu sein.“ (BMBWF)

Das Konzept soll die gesamte Schullaufbahn umfassen und besteht aus vier ineinandergreifenden Säulen:

- **Digitale Grundbildung ab der Volksschule**

Medienbildung und der spielerische Umgang mit Technik und Problemlösung steht dabei im Vordergrund. Alle SchülerInnen sollen nach der Grundschule über erste digitale Grundkompetenzen verfügen. Dafür soll neben der Medienbildung auch die digitale Grundbildung Schritt für Schritt flächendeckend in den Lehrplänen verankert werden. Die Vermittlung des kritischen Umgangs mit sozialen Netzwerken, Informationen und Medien steht erst in der Sekundarstufe auf dem Plan.

- **Digital kompetente PädagogInnen**

Gut ausgebildete PädagogInnen sind die Grundlage für das Gelingen der Strategie. Alle LehrerInnen sollen selbst über digitale Kompetenzen und Medienkompetenz verfügen, um einerseits digitale Medien im Unterricht einzusetzen und andererseits die Kompetenzen an SchülerInnen weitervermitteln zu können. Für neu einsteigende Lehrpersonen sind die Kompetenzen am Beginn der Berufseinstiegsphase zu absolvieren. Im Berufsleben stehende PädagogInnen sollen diese im Rahmen von Fort- und Weiterbildungen erwerben.

- **Infrastruktur und IT-Ausstattung**

Im Bereich der Infrastruktur geht es vor allem um das Ziel, eine nachhaltige Verbesserung der Internetanbindung von Pflichtschulen zu erreichen. Dafür wurde eine Empfehlung für die Basis-IT-Infrastruktur an Schulen entwickelt - ein Umsetzungskonzept für Schulen ist in Arbeit.

- **Digitale Lerntools**

In der sogenannten Eduthek - einem Portal für digitale Lehr- und Lernmaterialien - werden kostenfreie Inhalte zur Verfügung gestellt. Darunter auch pädagogisch empfohlene Apps und Spiele sowie innovative Tools für moderne Unterrichtsformate. Zudem sollen modellhafte Einsatzszenarien den PädagogInnen Beispiele für die Verwendung von digitalen Medien im Unterricht aufzeigen.

Die Strategie wurde mit dem Schuljahr 2017/18 ausgerollt. Mit der stufenweisen Umsetzung der digitalen Grundbildung in der Primar- und Sekundarstufe wurde bereits als Pilotprojekt an innovativen Schulen gestartet.

Das Digitalisierungsprojekt wird prinzipiell von Fachverbänden und Interessensvertretern begrüßt. In der Stellungnahme der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen (ÖFEB) heißt es dazu etwa: “Die ÖFEB Sektion Medienbildung begrüßt diese längst überfälligen Maßnahmen. Eine breite Medienbildung der österreichischen Schülerinnen und Schüler durch die Vermittlung von Medienkompetenz in einem eigenen Unterrichtsfach ist nicht nur im Hinblick auf den Arbeitsmarkt relevant. Medienbildung leistet vor allem einen Beitrag zur Bildung des Menschen in einer modernen Wissens- und Informationsgesellschaft [...]” (ÖFEB 2017: 1)

Dennoch werden auch Bedenken seitens der ÖFEB formuliert: “Vermieden werden muss eine Einschränkung auf digitale Bedienkompetenzen. Denn nur die Bedienung von Computern zu lernen, befördert hauptsächlich funktionale Anpassungsleistungen und nicht den verantwortlichen Umgang mit Maschinen. Es muss darum gehen, dass Menschen mit Computern sowie Informations- und Kommunikationstechnologien in mündiger Weise umgehen können.” (ÖFEB 2017:1)

Auf dieses Problem wurde auch in der Forschung schon länger hingewiesen. So plädiert Bernd Schorb etwa für die reflexiv-praktische Medienarbeit, die vor allem die Fähigkeit zur inhaltlichen Nutzung der Medien sowohl als Mittel als auch als Vermittler von Kommunikation fördert. Medienarbeit darf sich nicht auf die Vermittlung von technischer und gestalterischer Kompetenz beschränken, sondern muss diese reflexiv-kritische Komponente mitbedenken (vgl. Schorb 2008: 84).

Dies sei insbesondere deshalb schwierig, weil der gegenwärtige Diskurs die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien in den Mittelpunkt stellt. Dieser entscheidet zwar im Moment die Entwicklungs- und Partizipationschancen von Kindern mit, dennoch muss sich Medienkompetenz an einem weiter verstandenen Medienbegriff orientieren, bei dem Mediennutzung von allen, auch den klassischen, Medien mit

einbezieht - sowohl auf individueller Ebene als auch im gesellschaftlichen Kontext (vgl. Hugger 2008: 93).

Kritische Anmerkungen zum aktuellen Status der Vermittlung von Medienkritik an österreichischen Schulen hat auch Sonja Gabriel. Medienkritik ist ein wesentlicher Aspekt der Medienkompetenz und vor allem für die aktive Teilnahme in einer funktionierenden Demokratie von großer Bedeutung. Am Beispiel der zahlreichen Hoaxes und Falschmeldungen im Rahmen der Flüchtlingssituation im deutschsprachigen Raum unterstreicht sie wie schnell sich Gerüchte verbreiten lassen. Besonders durch den Zugang zu sozialen Medien, in denen eine besonders schnelle und einfache Distribution möglich ist, nimmt dieses Phänomen rasant zu. “Umso bedeutender ist es, dass vor allem schon junge Menschen in ihrer Sozialisation und in ihrer Bildungslaufbahn erlernen, wie sie kritisch mit den Medienmeldungen, aber auch mit den Medien selbst, umgehen.” (Gabriel 2017)

Durch das vermehrte Vorkommen von Fake-News und Filterblasen ist eine medienkritische Haltung von besonderer Bedeutung. Gabriel sieht es als dringenden Aufruf an die schulische Bildung auch Quellenkritik zu vermitteln, damit Kinder und Jugendliche in der Lage sind, die Glaubwürdigkeit von Nachrichten und Beiträgen einzuschätzen, sowie die dahinterstehenden Absichten deuten zu können. In Österreich gibt es aber viele Initiativen, die vor allem auf Medienkunde und Mediennutzung abzielen, den wichtigen Bereich der Medienkritik aber häufig ausklammern. “Eine Vernachlässigung oder gar Ausklammerung der Medienkritik als Teilbereich digitaler Medienkompetenz zugunsten anderer Bereiche könnte für das Weiterbestehen einer partizipativ angelegten Demokratie durchaus Folgen haben.” (Gabriel 2017)

4.4.3. Medienkompetenz im Regierungsprogramm 2017-2019

Interessant ist auch die Berücksichtigung von Medienpädagogik im Dezember 2017 veröffentlichten Regierungsprogramm der damaligen ÖVP-FPÖ-Koalition. Der

Bundesverband Medienbildung (BVMB) hat diese analysiert und dazu Stellung genommen.

Im Regierungsprogramm finden sich zwei Anknüpfungspunkte dazu. Der erste im Abschnitt Zukunft und Gesellschaft, wo als Ziel unter anderem formuliert wird “Österreich fit für die Herausforderung der Digitalisierung machen” (S.58). Im Bereich Innovation und Digitalisierung wird dazu Folgendes näher ausgeführt:

“Unser wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Erfolg wird daran hängen, dass unsere Bürger in ausreichendem Maß digitale Kompetenz besitzen. Dafür ist eine Digitalisierungsoffensive im Bildungsbereich erforderlich: die Überarbeitung der Lehrpläne in Richtung Digital- und Medienkompetenzen ebenso wie die verpflichtende Weiterbildung für Lehrerinnen und Lehrer sowie ein breites Angebot an digitalen Lehrberufen. In diesem Zusammenhang soll der Einsatz moderner Technologien im Unterricht massiv forciert werden.”
(S.82)

Für die Umsetzung werden mitunter folgende Maßnahmen angeführt (vgl. S.83):

- Digitalisierungsoffensive Bildung in Form einer Aus- und Weiterbildungsstrategie (dazu zählt die Etablierung von Digital- und Medienkompetenz an allen Schulen, ein kindgerechter Einstieg in der Elementarpädagogik, ein kindgerechtes Heranführen an Programmiersprachen und die Stärkung der grundlegenden Digital- und Medienkompetenz von PädagogInnen)
- Einsatz moderner Technologien im Bildungsbereich implementieren (mittels EdTech).
- Aufbau einer Online-Plattform für Bildungsangebote für lebenslanges Lernen (mit besonderem Fokus auf Data-Science und Data-Analytics)
- Stärkung von digitalen Kompetenzen von MitarbeiterInnen durch Förderprogramme in den Unternehmen

Der zweite medienpädagogische Anknüpfungspunkt findet sich im Bereich Familie und Jugend. Dort wird ebenfalls die Nutzung von digitalen Medien thematisiert:

“Die Digitalisierung schreitet in allen Lebensbereichen voran und bietet große Chancen für die Zukunft, die genutzt werden wollen. Zugleich birgt sie aber

auch Herausforderungen bzw. Gefahren, für die man sich wappnen muss, vor allem wenn Kinder und Jugendliche betroffen sind. Junge Menschen müssen gestärkt werden in Hinblick auf ihre Teilhabe- und Handlungsmöglichkeiten in der digitalen Lebenswelt. Eine kritische Reflexion dieser gesellschaftlichen Entwicklungen ist ebenfalls angebracht. Jugendliche müssen dabei unterstützt werden, neue Medien nutzen zu können, Gefahren zu erkennen und aktive Mitgestaltung zu lernen.” (S. 104)

Die entsprechenden Maßnahmen (vgl. S. 104) setzen vor allem bei der Prävention von Kindern und Jugendlichen an. Folgende Punkte werden dabei unter anderem angeführt:

- Schutzfilter für Handy und Computer sowie für Hardware anbieten, leicht zugänglich machen und bewerben
- Bestimmungen zum Schutz von Kindern im Internet erarbeiten (Schutz vor Pornographie und Gewalt)
- Schulung von LehrerInnen und Entwicklung von Unterrichtsmaterial zu allgemeinen Internetgefahren
- Empowerment von SchülerInnen, ErzieherInnen und PädagogInnen gegen Sexting, Mobbing, Pornographie etc.

Die genannten Maßnahmen zeugen von einer stark bewahrpädagogischen Haltung (vgl. Kapitel 3.1.). Kinder sollen vor den vielen gefährdenden Elementen der neuen Medien geschützt werden.

Der Bundesverband Medienbildung hat im Januar 2018 dazu einen offenen Brief an den Bundesminister für Bildung, Wissenschaft und Forschung veröffentlicht, in dem die Verankerung der Vermittlung von Digital- und Medienkompetenz grundsätzlich begrüßt wird. Dennoch gäbe es für die Medienbildung darüber hinaus zwei weitere Ziele: die kritische Reflexion der gesellschaftlichen Entwicklungen und die Unterstützung der aktiven Mitgestaltung durch die BürgerInnen. Die Reduktion auf Schutzfilter und Verbote sei für die Medienkompetenz nicht förderlich. Durch schulische und außerschulische Bildungsmaßnahmen muss eine reflektierte Mediennutzung und aktive Teilhabe an künftigen gesellschaftlichen Entwicklungen gesichert werden (vgl. BVMB 2018: 1f).

Folgende Maßnahmen sind unter anderem aus Sicht des BVMB für die Umsetzung einer reflektierten Mediennutzung notwendig (vgl. BVMB 2018: 2):

- Ein Lehrplan für “Digitale Grundbildung”
- Stärkung von medienpädagogischen Initiativen und Institutionen
- Bereitstellung von Mitteln zur Vernetzung jener Personen, die an der Medienbildungsvermittlung beteiligt sind und Förderung regionaler Schulnetzwerke
- Finanzierung bedarfsorientierter Ausstattung der Bildungseinrichtungen
- Förderung von handlungsorientierter Medienarbeit
- Förderung der politischen Handlungsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen im Internet
- Förderung und Ausbau der medienpädagogischen Ausbildung von LehrerInnen
- Förderung medienpädagogischer Forschung

Eine Antwort seitens der damaligen Bundesregierung auf den offenen Brief des Bundesverbands Medienbildung ist nicht bekannt.

An diesem Punkt bleibt nur zu hoffen, dass die nächste Bundesregierung eine Medienkompetenz-Förderung verfolgt, die weniger bewahrpädagogisch geprägt ist, sondern die vielmehr auch die kritisch-analytische Komponente der Medienkompetenz begrüßt und die aktive Mitgestaltung forciert.

4.5. LehrerInnenqualifizierung - Medienpädagogische Kompetenz

Wie auch die letzten Kapitel gezeigt haben ist eine Förderung und ein Ausbau der medienpädagogischen Kompetenz von LehrerInnen ist Forderung, die immer wieder gestellt wird. Statt kurzfristig nachbessernde Maßnahmen durchzuführen sei ein nachhaltiges Ansetzen bei der universitären Lehrerbildung notwendig (vgl. Sandbothe 2003: 109).

Eine medienpädagogische Kompetenz umfasst neben der allgemeinen Medienkompetenz auch mediendidaktische, medienerzieherische und mediensozialisatorische Kompetenzen. Diese müssen auch mit den schulischen Rahmenbedingungen sinnvoll in Einklang gebracht werden (vgl. Süß/Lampert/Winjen 2013: 142).

Eine solche medienpädagogische Kompetenz ist eine Anforderung an Lehrpersonen, die mitunter bereits bei der Überlegung zur Eignung zum Lehrberuf eine Rolle spielt. So formuliert es zumindest Christiana Stieger: “Für das betreuende Personal ist es wichtig, selbst Freude an der Anwendung und dem Ausprobieren von aktuellen Technologien und der Auseinandersetzung mit medialen Inhalten zu haben.” (Stieger 2005: 300)

Die PädagogInnen sollen sich regelmäßig kritisch mit dem eigenen Nutzungsverhalten und den Einstellungen gegenüber medialen Erscheinungen auseinandersetzen. Ebenso sollte ein regelmäßiger Austausch mit anderen KollegInnen selbstverständlich sein. Für eine fachliche Weiterentwicklung ist es unabdinglich, sich über die Medienbildung in anderen Einrichtungen und über andere Konzepte zu informieren und auszutauschen. Die entsprechenden institutionalisierten Möglichkeiten dafür sind aber laut Stieger in Österreich kaum vorhanden. Eine Fülle an Fortbildungen, Dokumentationen von Projekten, Fachtagungen und Fachliteratur gebe es dagegen in Deutschland (vgl. Stieger 2005: 300f).

Die Bereitstellung entsprechender Aus- und Weiterbildungsangebote ist notwendig, um die LehrerInnen auf die medienpädagogischen Herausforderungen und Aufgaben angemessen vorzubereiten und einen Austausch untereinander zu fördern. “Eine professionelle, d.h. grundsätzlich wertschätzende, aber auch kritische und reflexive Haltung dem Themenfeld (digitaler) Medien gegenüber, sollte in pädagogischen Handlungsfeldern als selbstverständlich angenommen werden können. Es kann nicht ausreichen, auf die selbstsozialisatorischen Kompetenzen der sogenannten Digital Natives zu vertrauen.” (Büsch/Demmler 2017: 2)

Es braucht verlässliche und nachhaltige Bildungsangebote entlang der gesamten Bildungskette - für SchülerInnen und LehrerInnen. Neben einer strukturellen Berücksichtigung in Rahmen- und Bildungsplänen sind qualifizierte pädagogische Fachkräfte ein essentieller Bestandteil des Gelingens einer Medienkompetenz-Förderung.

4.5.1. Teilbereiche medienpädagogischer Kompetenz

Sigrid Blömeke hat sich mit medienpädagogischer Kompetenz als zentrales Element der LehrerInnenausbildung beschäftigt. In Anlehnung an Tulodzieckis fünf Bereiche der medienpädagogischer Aufgabenbereiche (vgl. Kapitel 4.3.1.) teilt Blömeke die medienpädagogische Kompetenz wiederum in fünf Teilkompetenzen (vgl. Blömeke 2000: 155f).

1. Mediendidaktische Kompetenz

Die Fähigkeit zur reflektierten Verwendung von Medien und Informationstechnologien in geeigneten Lehr- und Lernformen und deren Weiterentwicklung

LehrerInnen sollen Medienangebote nach lernrelevanten Kriterien analysieren, auswählen und im Unterricht verwenden können. Außerdem sollen sie schulische Lehr- und Lernformen selbst gestalten und weiterentwickeln können.

2. Medienerzieherische Kompetenz

Die Fähigkeit, Medienthemen im Sinn pädagogischer Leitideen im Unterricht behandeln zu können

Neben dem Erkennen und Umsetzen der Erziehungs- und Bildungsaufgaben im Bereich der Medien fällt in diesen Bereich auch der Einsatz von Theorien und Konzepten zur Medienerziehung und zur ITG (Informationstechnischen Grundbildung).

3. Sozialisationsbezogene Kompetenz

Die Fähigkeit zur konstruktiven Berücksichtigung der Lernvoraussetzungen beim medienpädagogischen Handeln

Dazu zählen das Erfassen der Lebenswelt von Heranwachsenden, das Verständnis ihres Mediennutzungsverhaltens sowie die Berücksichtigung der Medieneinflüsse auf Kinder und Jugendliche.

4. Schulentwicklungskompetenz

Die Fähigkeit zur innovativen Gestaltung der Rahmenbedingungen medienpädagogischen Handelns

PädagogInnen sollen sich darüber bewusst sein, welche Bedeutung Medien für die Professionalität des Lehrerberufs und für die Schulentwicklung haben. Zudem

sollen die institutionellen Rahmenbedingungen von Medienpädagogik in der Schule bedacht und gestaltet werden können.

5. Eigene Medienkompetenz

Die Fähigkeit zum sachgerechten, selbstbestimmten, kreativen und sozialverantwortlichen Handeln im Zusammenhang mit Medien und Informationstechnologien

Eigene Medienkompetenz umfasst neben der Nutzung und Gestaltung von Medien auch die Analyse und Reflektion im gesellschaftlichen Zusammenhang und das Durchschauen ihrer Einflüsse auf Individuum, Gesellschaft, Wirtschaft und Politik.

Gerade im Bereich der sozialisationsbezogenen Kompetenz sprechen Süss, Lampert und Wijnen (vgl. 2013) einen weiteren interessanten Aspekt an. Sie verweisen darauf, dass das Wissen über die Medienwelten von Kindern und Jugendlichen nicht nur auf die Kenntnis von empirischen Fakten über den Stellenwert der Medien in deren Lebenswelt und deren Mediennutzungsverhalten beschränkt sein darf.

Es gehe immer auch um eine allgemeine Sensibilität für Medienthemen und -erlebnisse, mit denen Heranwachsende konfrontiert sind. Was zunächst selbstverständlich klingt, ist oft schwer zu realisieren. “Oftmals wissen Eltern oder Pädagogen gar nicht, mit welchen Medieninhalten sich ihre Kinder bzw. Schüler beschäftigen. Vielen fällt es aufgrund ihrer eigenen Mediennutzung bzw. der Distanz gegenüber insbesondere digitalen Medien (vor allem Intern und Computerspielen) schwer, sich unvoreingenommen auf die Perspektive von Heranwachsenden einzulassen.” (Süss/Lampert/Wijnen 2013: 140) Eine Sensibilität für die tatsächliche Medienerfahrung und Medienthemen von Kindern ist also zentral, um sowohl das Interesse für bestimmte Medienangebote als auch mögliche Risiken zu erkennen und einschätzen zu können.

4.5.2. Medienkompetenz in der Lehrerausbildung der PH Wien

Die Forderung nach einer umfassenden medienpädagogischen Ausbildung für Lehrkräfte ist zentral. Aber wie wird diese tatsächlich für Grundschul-LehrerInnen umgesetzt? Dazu wird in diesem Kapitel das Curriculum Primarstufe der Pädagogischen Hochschule (PH) Wien (V6 vom 9.10.2017) analysiert, mit besonderer Berücksichtigung der Referenzen zur Medienbildung.

Dafür wurde zuerst eine quantitative Zählung von relevanten Begriffen durchgeführt. Der Terminus “medien” findet sich im 245 Seiten langen Dokument 21 Mal. Darunter in folgenden Variationen, gereiht nach Häufigkeit:

- 7 x Neue/digitale Medien
- 3 x Unterrichtsmidien (sic!)
- 3 x Medienkompetenz
- 3 x Medien (als eigenständiges Wort ohne Zusatz)
- 2 x Medienbildung
- 1 x mediengerecht
- 1 x mediendidaktisch
- 1 x medienübergreifend

Zusätzlich wird der Terminus “medial” im Rahmen des Moduls “Transmediale Projekte” verwendet. Begriffe wie “Medienerziehung”, “Medienpädagogik” oder “Mediennutzung” finden sich im Dokument nicht.

Die gefundenen Passagen werden nun inhaltlich analysiert.

Berücksichtigung in den erwarteten Kompetenzen der AbsolventInnen

Bei den erwarteten Lernergebnissen bzw. Kompetenzen der AbsolventInnen finden Medien bzw. Medienbildung in drei Zielen Berücksichtigung. Unter anderem wird folgendes formuliert:

Unter allgemeine, spezielle und pädagogische Kompetenzen:
AbsolventInnen ...

“ [...] können die Vielfalt der Medien entsprechend dem aktuellen Stand der informationstechnologischen und mediendidaktischen Entwicklung situationsadäquat im pädagogischen Handlungsfeld einsetzen.” (S. 13)

“ [...] können Lernprozesse initiieren und auf Basis ihres reichhaltigen methodisch-didaktischen Repertoires [...] situationsadäquat planen, handeln, reflektieren und evaluieren. Sie können im fächerübergreifenden Zusammenwirken entsprechende Unterrichtsprinzipien (Entwicklungspolitische Bildungsarbeit, Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern, Europapolitische Bildung, Gesundheitserziehung, Interkulturelles Lernen, Leseerziehung, Medienbildung, Politische Bildung, Sexualerziehung, Umweltbildung, Verkehrserziehung, Wirtschaftserziehung und Verbraucher/innenbildung) umsetzen und sind in der Lage Rahmenbedingungen für die Entfaltung kreativer Potenziale zu schaffen.” (S. 13)

Unter fachliche und fachdidaktische Kompetenzen:

AbsolventInnen ...

“[...] können Medien und Arbeitsmaterialien entsprechend dem Stand der bildungstechnologischen Entwicklung verwenden.” (S. 13)

Der Fokus liegt hier also vor allem in einer Anwenderkompetenz im Sinne der Gestaltung des Unterrichts mit Medien. Nach Blömeke (vgl. Kapitel 5.5.1.) entspricht das am ehesten der Mediendidaktischen Kompetenz, wobei diese auch die reflektierte Verwendung der Medien beschreibt, was hier im Curriculum nicht explizit der Fall ist.

Berücksichtigung in den erwarteten Lernergebnissen der einzelnen Module

In der bereichsspezifischen Vertiefung der fachdidaktischen und fachwissenschaftlichen Kompetenzen in den Fachbereichen Deutsch, Mathematik, Sachunterricht, Politische Bildung, Bewegung und Sport, Verkehrserziehung und Mobilitätserziehung, Bildnerische Erziehung und Werken Technisch/Textil wird als gewünschtes Lernergebnis formuliert, dass Studierende digitale Medien und Arbeitsmaterialien entsprechend dem Stand der bildungstechnologischen Entwicklungen einsetzen können (vgl. S. 95, 97, 99).

Ein Schwerpunkt auf neue/digitale Medien wird in den Gegenständen Bildnerische Erziehung und Textiles Werken gelegt. Als gewünschtes Lernergebnis wird das Erlangen

von Textkompetenz in den Bereichen der neuen Medien und der visuellen Kommunikation und das Erarbeiten konkreter Umsetzungsmöglichkeiten für den Grundschulunterricht (vgl. S. 166) formuliert.

In der Spezialisierung in den Bereichen Bildnerische Erziehung und Werken mit den Schwerpunkten Visual Culture und öffentlicher Raum wird dann neben der Vertiefung der Gestaltungsmöglichkeiten im Bereich neue/digitale Medien auch angesprochen, dass die StudentInnen in der Lage sein sollen, sich mit Aspekten der Visuellen Kultur und ihren Bedingungen und Funktionen kritisch auseinander zu setzen (vgl. S. 186).

Reflektierendes Verhalten wird auch im Modul Transmediale Projekte angesprochen. In diesem Modul geht es um die Vernetzung von kreativen Trägerfächern mit Inhalten und Methoden aus den Bereichen von Mathematik und Sachunterricht. Formulierte Lernergebnisse dabei sind, dass Studierende fähig sind, das eigene Konsumverhalten kritisch zu reflektieren und daraus gesellschaftsrelevante Handlungen zu entwickeln. Zudem sollen sie mit grenzüberschreitenden und medienübergreifenden Kunstformen operieren (vgl. S. 182).

Weitere Berücksichtigung finden Medien und Informationskompetenz - die hier erstmals explizit vorkommt - und Literaturvermittlung in den Grundlagen der Sprachlichen Bildung. Gewünschte Lernergebnisse dieses Moduls: StudentInnen erwerben fachliche, didaktische und methodische Kompetenzen sowie Medienkompetenzen in den Bereichen Text- und Informationsverarbeitung sowie Literaturvermittlung. Sie verstehen die wissenschaftlichen Grundlagen davon und können dieses Wissen kritisch einschätzen, unterschiedliche Ansätze miteinander vergleichen, in ihre didaktische Planung einbeziehen und praktisch anwenden (vgl. S. 224, 240).

Im Rahmen der individuellen Schwerpunkte gibt es zudem die Möglichkeit sich auf Medienbildung zu spezialisieren. Diese ist dabei eines von sieben Wahlmodulen (u.a. neben Englisch, frühe sprachliche Förderung, Deutsch als Zweitsprache, ...). Die Studierenden müssen zwei der sieben Wahlmodule auswählen (vgl. S. 226). In den Pflichtfächern findet Medienbildung als eigenes Modul keine Berücksichtigung.

Weitere Erwähnungen von Medien und Medienbildung

Des Weiteren werden Medien und Medienbildung nur in der Beschreibung der Lehrveranstaltungstypen und der Module erwähnt. Hier geht es aber vor allem um die mediengerechte Darstellung von Inhalten, also um Medien als Lernform, so zum Beispiel in der Beschreibung von Seminaren:

“Seminare (SE) dienen der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Inhalten und Methoden eines Faches oder Teilbereichen eines Faches in der gemeinsamen erfahrungs- und anwendungsorientierten Erarbeitung. [...] Lernformen, die zur Anwendung kommen, umfassen z.B. Literatur- oder andere Formen fachspezifischer Recherchen, Entwicklung eigener Fragestellungen, sach- und mediengerechte Darstellung der Ergebnisse – inklusive kritische Reflexion und Diskussion.” (S. 20)

Insgesamt ist festzuhalten, dass der Medienbildung und der Förderung von medienpädagogischer Kompetenz (wie sie in Kapitel 5.5.1. beschrieben wird), im Curriculum noch eher wenig Raum eingeräumt wird. Weder gibt es ein eigenes, verpflichtendes Modul zur Medienbildung noch findet sie starke Berücksichtigung im Rahmen der anderen Gegenstände. Gerade die von Blömeke geforderte sozialisationsbezogene Kompetenz, zu der das Erfassen der Lebenswelt von Heranwachsenden, das Verständnis ihres Mediennutzungsverhaltens sowie die Kenntnis über mögliche Medieneinflüsse auf Kinder zählt, wird im Curriculum für die Primarstufe nicht berücksichtigt.

Um den Forderungen von Experten (vgl. Kapitel 4.5.) und auch den im Grundsatzterlass Medienerziehung (vgl. Kapitel 4.4.1.) formulierten Prinzipien zur Stärkung der Medienkompetenz allgemein - und der medienpädagogischen Kompetenz von Lehrpersonen im Besonderen - nachzukommen, ist eine größere Berücksichtigung dieses Themenfeldes im Rahmen der Ausbildung auf der Pädagogischen Hochschule dringend zu empfehlen.

5. Das Medienverhalten von Kindern im Grundschulalter

Beschäftigt man sich mit der Frage der Medienkompetenzförderung in der Grundschule ist es natürlich auch wichtig, sich mit dem Medienverhalten der Kinder im Volksschulalter auseinanderzusetzen. Dafür wird zuerst ein allgemeiner Blick auf das Forschungsfeld Kinder und Medien - das eine empirische Herausforderung darstellt - geworfen. Danach werden Ergebnisse aus aktuellen Studien zur Mediennutzung der Kinder im deutschsprachigen Raum vorgestellt, die auch für die Unterrichtsgestaltung zur Medienbildung relevant sind. Abschließend soll eine schon etwas ältere Untersuchung zeigen, wie die Mediennutzung von Kindern in einem umfassenden Zusammenhang ihrer sozialen Beziehungen, Erwartungen und Bedürfnisse gesehen werden kann.

5.1. Forschung zu Kindern und Medien

In der Medienforschung finden sich deutlich mehr Untersuchungen zum Medienverhalten und der Medienkompetenz von Jugendlichen oder Erwachsenen. Ein Grund dafür liegt in der Schwierigkeit der empirischen Umsetzung - für jüngere Kinder sind die klassischen methodischen Erhebungsinstrumente wie schriftliche Fragebogen, standardisierte Telefoninterviews etc. nicht geeignet (vgl. Meister/Sander 2017: 185f). Die Gründe und Folgen der Mediennutzung durch Kinder wurden also nur vereinzelt wissenschaftlich behandelt.

So gibt es zum Beispiel im Bereich der Medienbiografieforschung kaum Untersuchungen, obwohl diese wichtige Fragestellungen, wie die Motive des Mediengebrauchs, die Einflussfaktoren auf die kindliche Mediennutzung und die Auswirkungen auf den selbstsozialisatorischen Prozess, beantworten könnte (vgl. Biermann 2014: 132). Die Erforschung der kindlichen Perspektive ist nach wie vor eine anspruchsvolle Herausforderung für die Medienbiografieforschung.

Ein Forschungsbereich, der hingegen gerade in den letzten Jahren verstärkt Publikationen hervorgebracht hat, ist jener der Mediennutzung von Kindern. Zur Mediennutzung von Kindern im Grundschulalter sind hier im deutschsprachigen Raum vor allem die Forschungsarbeiten des Medienpädagogischen Forschungsverbunds Südwest (KIM-Studien, FIM-Studien) hervorzuheben, die seit 1999 laufend durchgeführt werden. In Österreich werden seit 2007 von der Education Group Kinder-Medien-Studien durchgeführt.

Im Folgenden sollen die Ergebnisse zum Thema Mediennutzung und Medienkompetenz aus der aktuellen KIM-Studie, FIM-Studie und oberösterreichischen Kinder-Medien-Studie kurz zusammengefasst werden.

5.1.1. KIM-Studie 2016

Die KIM-Studie untersucht seit 1999 die Mediennutzung von Kindern. Neben dem Basisprogramm zur Geräteausstattung und Nutzungsdaten wurde in der KIM-Studie 2016 - die elfte ihres Formats - ein Fokus auf die Nutzung des Computers und des Internets gelegt. Die Stichprobe der 2016 durchgeführten Studie umfasste 1.229 deutsche Kinder im Alter von 6 bis 13 Jahren. Zusätzlich wurden die 1.229 HaupterzieherInnen dieser Kinder befragt, die Studie liefert also auch Daten aus Sicht der Eltern (vgl. MPFS 2017: 3ff).

Medienbesitz und Mediennutzung allgemein

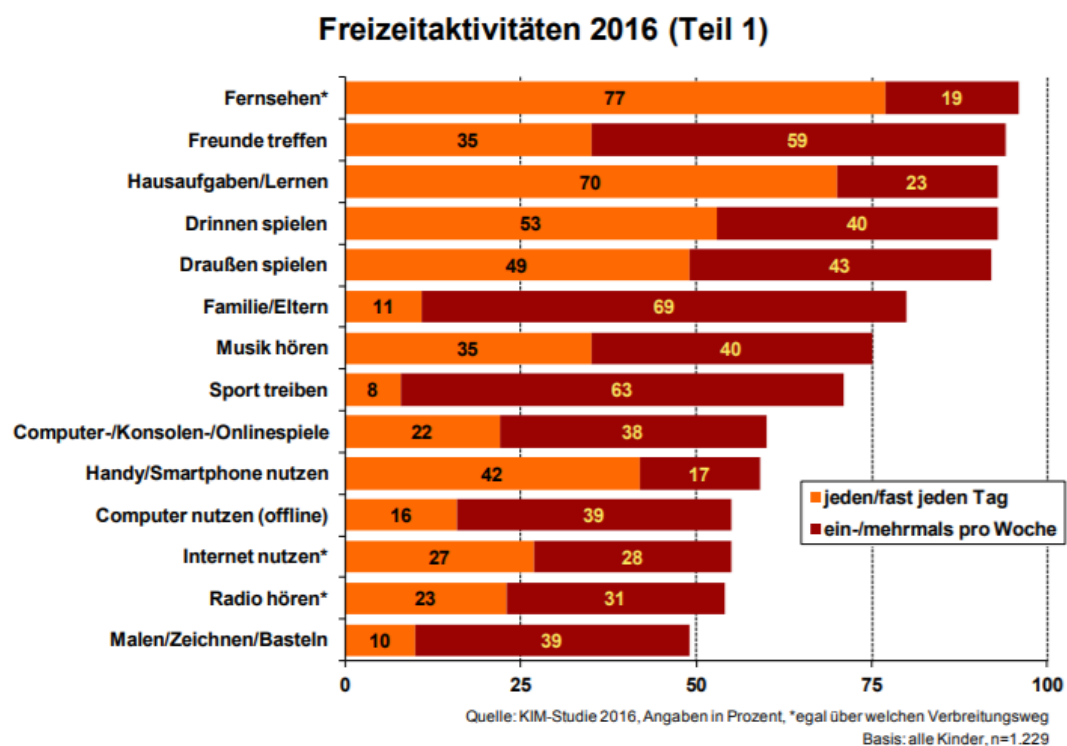
Alle befragten Haushalte verfügen über ein Fernsehgerät, auch bei Handy/Smartphone (98%) und Internetzugang sowie Computer/Laptop (jeweils 97%) zeigt sich eine annähernde Vollausrüstung. Die größte Veränderung zur Studie aus 2014 ist bei mobilen Geräten zu erkennen. Der Besitz von Smartphone und Tablets hat sich um jeweils 9% erhöht (vgl. MPFS 2017: 8).

Ein etwas anderes Bild zeigt sich beim Gerätebesitz der Kinder. Etwas mehr als 50% besitzen ein eigenes Handy/Smartphone, etwa 36% ein eigenes TV-Gerät und jeweils knapp unter 20% einen Computer/Laptop sowie Internetzugang (vgl. MPFS 2017: 9).

TV am häufigsten genutztes und beliebtestes Medium

Fernsehen ist nach wie vor die häufigste Freizeitaktivität (vgl. Abbildung 5). 77% der Kinder schauen täglich fern und sogar 96% mindestens ein Mal in der Woche. Andere Medienaktivitäten wie Musik hören oder Gaming aber auch Handy/Smartphone oder Internetnutzung liegen deutlich dahinter.

Abbildung 5: Freizeitaktivitäten der Kinder (MPFS 2017: 10)



Zudem wird Fernsehen auch hinter “Freunde treffen” und “Draußen spielen” als drittliebste Freizeitbeschäftigung genannt. Internetnutzung - gesamt über alle Devices - kommt hier “nur” auf Platz 9 (vgl. MPFS 2017: 13). TV ist also ein hoch geschätztes und häufig genutztes Medium unter den 6- bis 13-Jährigen Kindern. Dementsprechend sollten

Fernsehinhalte auch im Rahmen des medienpädagogischen Unterrichts besprochen und kritisch reflektiert werden.

Bei den Inhalten werden KIKa und Super RTL als beliebteste Sender genannt, wobei mit zunehmendem Alter RTL und ProSieben zulasten von KIKa an Relevanz gewinnen. Etwa die Hälfte der befragten Kinder konsumiert auch Wissenssendungen im TV (vgl. MPFS 2017: 43ff).

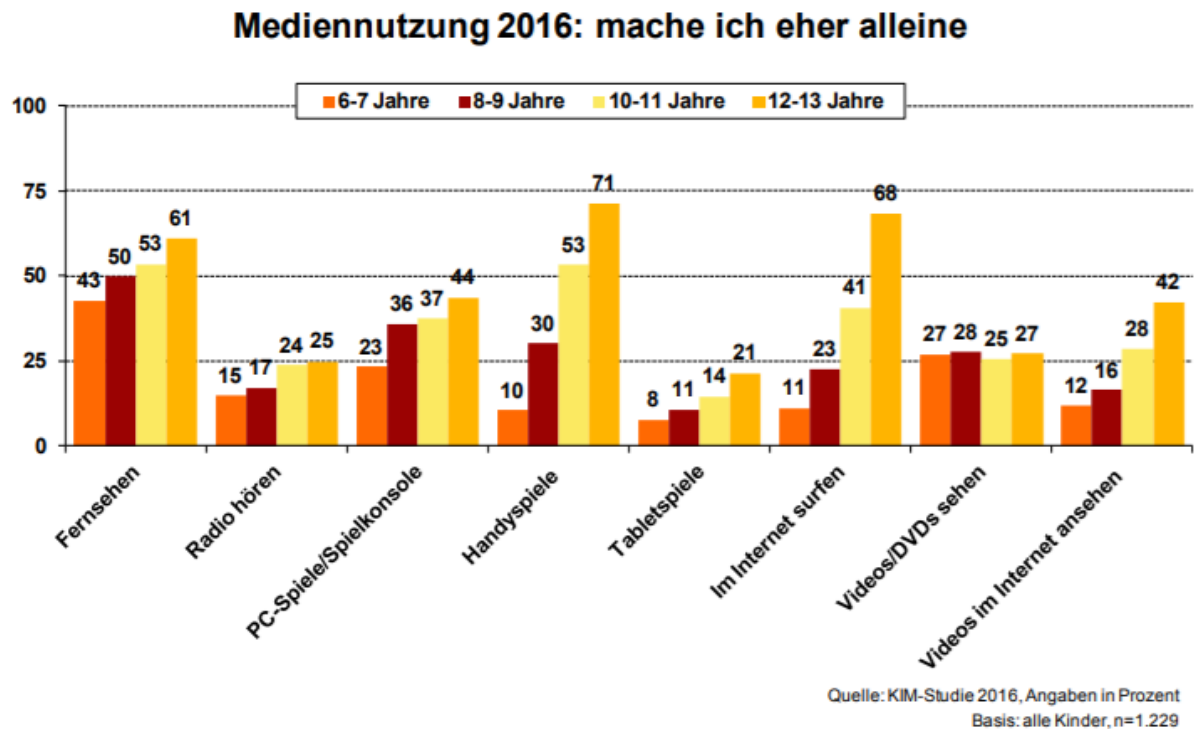
Situativer Kontext der Mediennutzung

Im Rahmen der KIM-Studie wurde auch abgefragt, welche Medien eher allein, welche eher mit Freunden, eher mit Geschwistern oder eher mit den Eltern genutzt werden. Die Fragestellung ist aus mehreren Aspekten interessant: Es sind dadurch Rückschlüsse darauf möglich, welche Medien eigenständig und selbstbestimmt genutzt werden, welche der Anschlusskommunikation dienen, welche als familientauglich gelten und wo sich Kinder gerne von ihren Eltern abgrenzen.

Gesamt über alle Altersgruppen werden Videos/DVDs (offline oder online z.B. bei YouTube) und Gaming am häufigsten gemeinsam mit Freunden genutzt. Die gemeinsame Nutzung mit Geschwistern passiert bei TV und Videos/DVDs am häufigsten. Bei der gemeinsamen Nutzung mit Eltern liegt ganz klar das Radio an erster Stelle. Mehr als die Hälfte der Radionutzung passiert gemeinsam mit den Eltern. An zweiter Stelle liegen Videos/DVDs (vgl. MPFS 2017: 14f). An dritter Stelle kommt die Internetnutzung - immerhin noch 25% der Kinder nutzt dieses eher mit ihren Eltern, wobei das Alter der Kinder hier ein entscheidender Faktor ist (vgl. Abbildung 6).

Generell ist in Abbildung 6 zu erkennen, dass der Anteil an individueller - im Sinne von nicht in gemeinsam genutzter - Mediennutzung mit Fortschreiten des Alters auch zunimmt. Besonders stark zeigt sich das bei der Internetnutzung und Handyspielen. Eine Ausnahme bilden Videos/DVDs, die von allen Altersgruppen etwa gleich häufig allein genutzt werden.

Abbildung 6: Mediennutzung im situativen Kontext (MPFS 2017: 15)

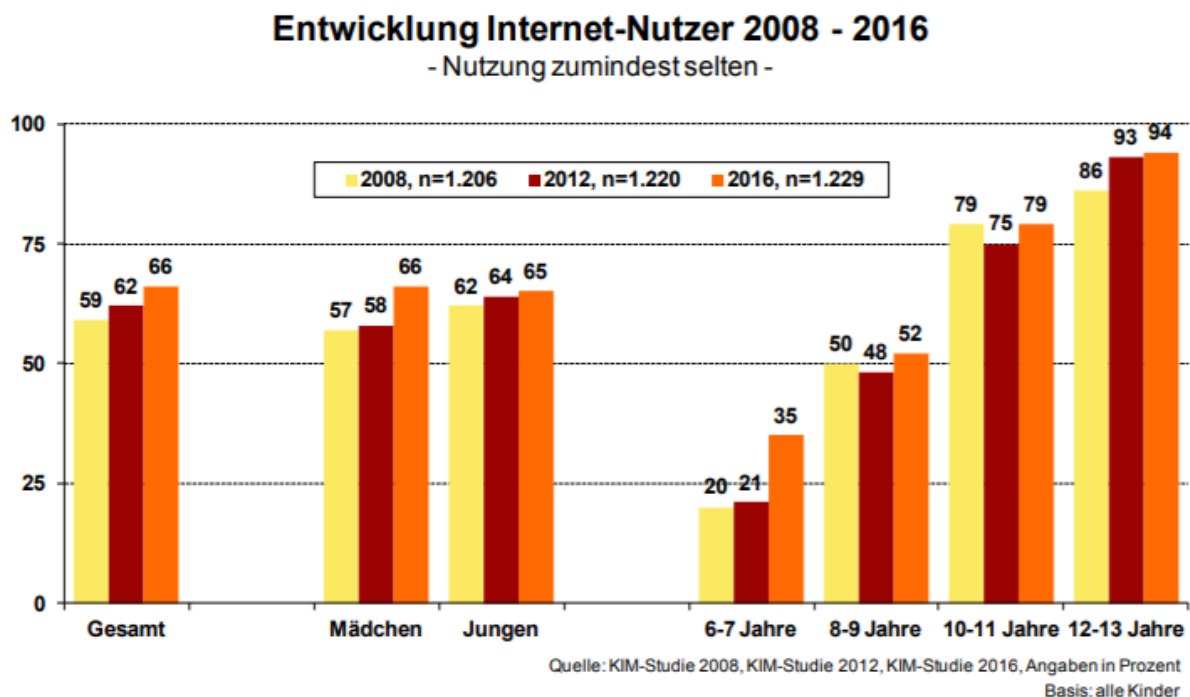


Auch die Wichtigkeit der Medien ändert sich je nach Situation. Während in der Situation “Mit Familie zusammen sein” TV das wichtigste Medium ist, werden in der Situation “Mit Freunden zusammen sein” gar keine Medien an erster Stelle genannt, gefolgt von Computerspielen. In der Situation “Autofahren mit den Eltern” dominiert - wenig überraschend - wiederum das Radio als wichtigstes Medium (vgl. MPFS 2017: 19).

Nutzung von Computer und Internet

Eine Analyse der Entwicklung der Internetnutzung von Kindern und Jugendlichen im Zeitraum 2008 - 2016 zeigt insgesamt einen Anstieg von 7%. Den mit Abstand deutlichsten Anstieg hat dabei die Gruppe der 6-7 Jährigen. Hier haben 2008 nur 20% das Internet zumindest selten genutzt, 2016 waren es bereits 35% (vgl. Abbildung 7).

Abbildung 7: Entwicklung der Internetnutzung 2008-2016 (MPFS 2017: 33)



Die häufigsten Internet-Tätigkeiten sind dabei das Nutzen von Suchmaschinen, das Verschicken von WhatsApp Nachrichten und das Ansehen von YouTube-Videos. Die Lieblingsseiten im Internet ändern sich je nach Alter. Sind bei den 6-7 Jährigen noch kinderspezifische Angebote wie TOGGO und KIKA die Favoriten, verschiebt sich das Interesse mit zunehmendem Alter zu den Plattformen YouTube und Facebook. YouTube wird jedoch auch bereits von 16% der 6-7 Jährigen als Lieblingsseite genannt (vgl. MPFS 2017: 35f).

Die am häufigsten über YouTube rezipierten Inhalte sind bei allen Altersgruppen lustige Clips und Musikvideos. Während bei Jüngeren auch ein großes Interesse an Tiervideos zu erkennen ist, gewinnen bei den Älteren Sportvideos, Mode-/Beautyvideos, Tutorials und Videos, in denen YouTuberInnen aus Ihrem Alltag erzählen, zunehmend an Bedeutung (vgl. MPFS 2017: 47). Über solche Themen und Inhalte, die für die SchülerInnen anscheinend von großer Relevanz sind, sollte auch im Rahmen des schulischen Unterrichts gesprochen werden.

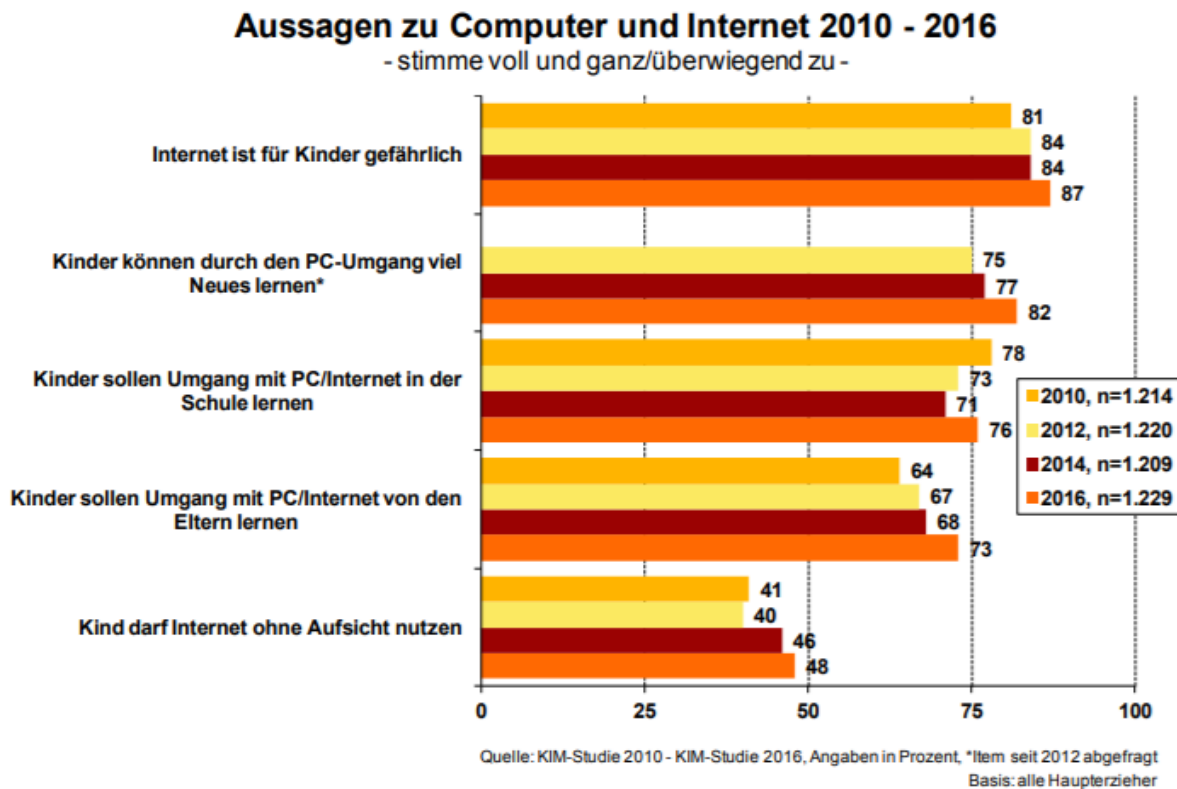
Interessant sind auch die Daten zu den Orten von Computer und Internetnutzung. (Fast) alle Kinder (98%), die das Internet nutzen, tun dies zuhause. Allerdings wird nur bei einem

geringen Teil davon dieses auch in der Schule eingesetzt. Bei den 6-7 Jährigen ist dies bei 18% der Fall, bei den 10-11 Jährigen bei 22% (vgl. MPFS 2017: 31). Einsatz im Rahmen der pädagogischen Ausbildung und der reale Gebrauch im Alltag stimmen hier also noch nicht überein.

Durch die umfassenden und großteils freien Zugangsmöglichkeiten kommen Kinder im Internet auch häufig mit ungeeigneten Inhalten in Kontakt. 11% geben an, bereits auf Inhalte gestoßen zu sein, die für Kinder nicht geeignet waren - fast die Hälfte davon betrifft erotische oder pornografische Inhalte, gefolgt von Gewaltszenen und Horrorvideos. Jeweils 4% geben an Inhalte gesehen zu haben, die ihnen Angst gemacht haben oder die ihnen unangenehm waren (vgl. MPFS 2017: 64).

Eine Entwicklungsanalyse zur Einstellung zu Computer und Internet der HaupterzieherInnen zeigt, dass diese im Vergleich zu 2010 häufiger der Meinung sind, dass das Internet für ihr Kind gefährlich ist. Dennoch ist der prozentuelle Anteil der Kinder, die das Internet ohne Aufsicht nutzen dürfen, um 17% gestiegen. Außerdem sind 2016 über drei Viertel der befragten ErzieherInnen der Meinung, dass Kinder den Umgang mit PC/Internet in der Schule lernen sollen. Sie sehen aber auch ihre eigenen erzieherischen Aufgaben: Knapp drei Viertel gibt an, dass auch Eltern für das Erlernen des richtigen Umgangs mit PC und Internet verantwortlich sind (vgl. Abbildung 8).

Abbildung 8: Entwicklung der Aussagen zu Computer und Internet 2010 - 2016 (MPFS 2017: 70)



Einstellung der ErzieherInnen zur Mediennutzung ihrer Kinder

Als letzter Aspekt der KIM-Studie 2016 soll noch die Einstellung der ErzieherInnen zur Mediennutzung ihrer Kinder beleuchtet werden. Etwa 46% gaben an, dass das Thema “Kinder und Medien” für sie wichtig ist. Es ist dabei ein leichter Unterschied je nach Bildungsgrad zu erkennen. Befragte HaupterzieherInnen mit Matura/Studium interessierten sich zu 54% stark, jene mit mittlerem oder niedrigem Bildungsabschluss nur zu 42% bzw. 45% für Fragen der Medienerziehung. Bei höherer Bildung fällt also auch das Interesse für Medienerziehung höher aus (vgl. MPFS 2017: 68). Dies ist wiederum ein Argument für die stärkere Förderung der schulischen Medienerziehung, um hier allen Kindern die gleichen Chancen zu ermöglichen (vgl. Kapitel 4.1.).

Es wurde auch eine Abfrage hinsichtlich der Bedeutung der einzelnen Medien für die Kinder durchgeführt. Dabei zeigt sich, dass z.B. das Internet eher negativ gesehen wird, da

ihm ein großer Einfluss auf die Gewaltbereitschaft zugeschrieben wird, es Kindern zu “Stubenhockern” macht und sie ungeeignete Dinge erfahren. Positiv wird ihm zugeschrieben, dass Kinder auch daraus lernen können und es wichtig für den Schulerfolg ist. Außerdem sehen die ErzieherInnen das Internet als wichtiges Medium für die Sozialisation, d.h. Kinder können dadurch “bei Freunden mitreden” (vgl. Abbildung 9).

Abbildung 9: Einschätzung der Bedeutung der Medien durch die ErzieherInnen (MPFS 2017: 69)

Bedeutung der Medien für Kinder 2016
- Angaben der Haupterzieher -

	Buch	Computer	Internet	Kassette/ CD/MP3	Radio	TV/Video/ DVD	Handy/ Smart- phone	Tablet-PC
Fördert die Fantasie von Kindern	75	26	27	29	16	46	11	12
Kinder lernen aus Medien	69	42	45	17	17	51	14	17
Hat Einfluss auf Gewaltbereitschaft	3	27	62	3	4	59	13	10
Vermittelt Eindruck vom wirklichen Leben	23	11	18	5	14	44	7	5
Ist wichtig, um bei Freunden mitzureden	21	45	48	11	10	55	50	17
Kinder erfahren ungeeignete Dinge	4	25	71	4	7	55	20	13
Ist wichtig für Schulerfolg	69	45	38	7	10	20	9	9
Gibt Vorstellung, was "gut" und was "schlecht" ist	29	14	21	7	11	37	7	4
Macht Kinder zu "Stubenhockern"	7	60	59	6	5	59	23	26
Sorgt oft für Streit in der Familie	4	30	35	4	3	31	37	14

Quelle: KIM-Studie 2016, Angaben in Prozent
Basis: alle Haupterzieher, n=1.229

5.1.2. FIM-Studie 2016

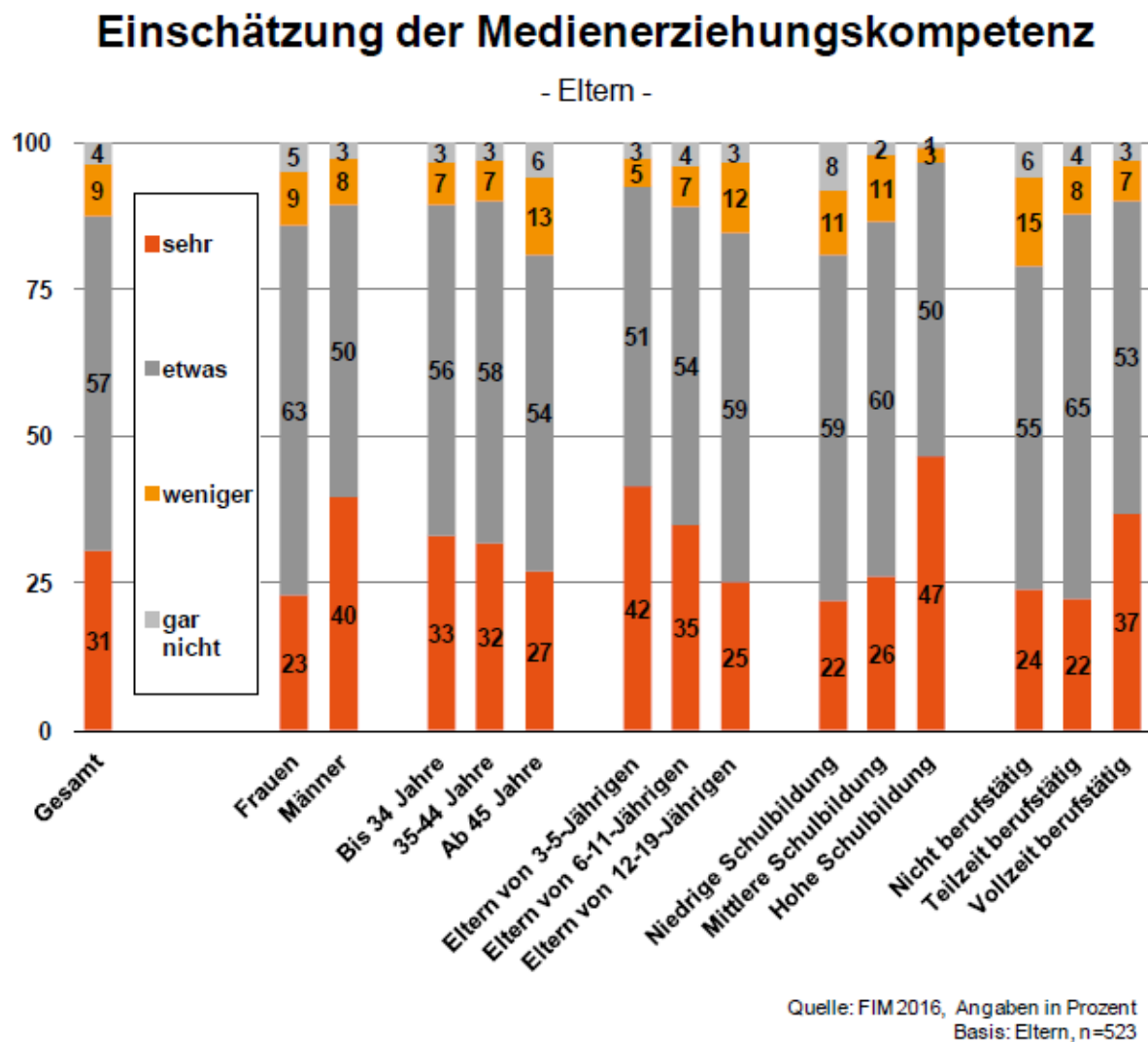
Die FIM-Studie (Familie, Interaktion, Medien) wird ebenfalls vom Medienpädagogischen Forschungsverbund Südwest herausgegeben und bietet Erkenntnisse zur Kommunikation und Mediennutzung in Familien in Deutschland. Sie wurde 2016 zum zweiten Mal publiziert. Anders als die KIM, die insbesondere die Mediennutzung der Kinder in den Fokus stellt, beleuchtet die FIM vor allem den familiären Kontext.

Die Stichprobe umfasste 284 Haushalte mit einem oder mehreren Kindern zwischen drei und 19 Jahren in Deutschland. Es wurden dabei alle Familienmitglieder ab drei Jahren in den ausgewählten Familien befragt, insgesamt waren das 523 Eltern und 443 Kinder (vgl. MPFS 2017a: 4).

Medienerziehungskompetenz

In der FIM-Studie wurden die Eltern gefragt, wie kompetent sie sich in Fragen der Medienerziehung von heute fühlen. Etwa 30% schätzen sich selbst als “sehr kompetent” ein, wobei es bei den Vätern 40% sind, während die Mütter nur zu 23% meinen, sie hätten sehr hohe Medienerziehungskompetenz. Auch das eigene Alter, das Alter der Kinder, die Schulbildung und das Beschäftigungsverhältnis haben einen großen Einfluss auf die selbst zugeschriebene Kompetenz in Medienerziehungsfragen. Zusammengefasst: nicht erwerbstätige, ältere Erzieher mit älteren Kindern und einer niedrigen formalen Bildung fühlen sich am schlechtesten für Fragen der Medienerziehung gerüstet (vgl. Abbildung 10).

Abbildung 10: Einschätzung der eigenen Medienerziehungskompetenz der Eltern (MPFS 2017a: 73)



Im Vergleich zur letzten FIM-Studie aus 2011 ist hier jedoch ein sehr positiver Trend zu erkennen. Der Anteil jener Eltern, die sich als sehr kompetent einstufen ist beispielsweise von 21% auf 31% gestiegen und während sich fünf Jahre davor noch 19% als wenig oder gar nicht kompetent eingestuft haben waren es 2016 nur mehr 13% (vgl. MPFS 2017a: 73).

Ein interessanter Nebenaspekt: Betrachtet man die Selbsteinschätzung der Medienerziehungskompetenz und die Bewertung der Medienentwicklung der letzten Jahre (Verbreitung von Smartphone und Verfügbarkeit von mobilem Internet) zeigt sich, dass Eltern, die sich eher sicher in Fragen der Medienerziehung fühlen, auch eine positivere

Wahrnehmung der Medienentwicklung haben. Eltern, die sich selbst als sehr kompetent einschätzen, sind zu etwa einem Drittel der Meinung, dass die Medienentwicklung positive Auswirkungen auf ihre Familie hat. Bei jenen Elternteilen, die sich selbst gar keine Kompetenz zuschreiben, sieht die Medienentwicklung nur jeder Zehnte positiv, dafür sieht hier etwa ein Drittel eher negative Auswirkungen (vgl. MPFS 2017a: 74).

Überträgt man diese Ergebnisse auf den Schulbereich, könnte es zum Beispiel möglich sein, dass PädagogInnen, die sich selbst wenig medienpädagogische Kompetenz zuschreiben, den Medien eher wenig positive, dafür mehr negative Auswirkungen auf die SchülerInnen attestieren.

5.1.3. Oberösterreichische Kinder-Medien-Studie 2016

Seit 2007 publiziert die Education Group Studien zum Medienverhalten von Kindern und Jugendlichen in Oberösterreich. Die Kinder-Medien-Studie wird dabei abwechselnd mit der Jugend-Medien-Studie alle zwei Jahre veröffentlicht. 2016 wurde sie zum fünften Mal durchgeführt.

Die Stichprobe umfasste 503 Kinder aus OÖ im Alter von 6 bis 10 Jahren, 300 Eltern aus OÖ, die Kinder im Alter von 3 bis 10 Jahren haben und 200 PädagogInnen von öö. Kindergärten und Volksschulen. Obwohl die Studie nur in Oberösterreich durchgeführt wird, können die Daten nach eigenen Angaben als Richtwert für gesamt Österreich dienen (vgl. Edugroup 2016).

Medienausstattung und Medienbesitz

Die Ergebnisse der KIM-Studie 2016 (vgl. Kapitel 5.1.1) werden auch in der Oö. Kinder-Medien-Studie 2016 großteils bestätigt. Nahezu alle Haushalte verfügen über Fernseher, Computer/Laptop und Internetzugang. Unterschiede (wobei hier auch die Abweichung der befragten Altersgruppe im Vergleich zur KIM-Studie berücksichtigt werden muss) gibt es im Medienbesitz der Kinder - in Oberösterreich haben nur 20% der 6-10 Jährigen einen eigenen Fernseher, 11% einen eigenen Computer/Laptop und nur 3% Internetzugang (vgl. Edugroup 2016: Kinder - Charts 8 + 11).

TV als Leitmedium, das aber auch kritische Inhalte bietet

Der Fernseher ist ein Leitmedium für die oberösterreichischen Kinder. 89% verbringen ihre Freizeit u.a. mit Fernsehen, nach "draußen spielen" ist es die zweitliebste Freizeitbeschäftigung (vgl. Edugroup 2016: Charts Kinder 5 + 6). Die befragten Kinder nennen den Fernseher auch mit Abstand am häufigsten als das Medium, auf das sie am allerwenigsten verzichten könnten. Für 45% ist TV quasi unverzichtbar. Weit abgeschlagen auf Platz 2 und 3 folgen hier Smartphone (9%) und Computer (8%) (vgl. Edugroup 2016: Kinder - Chart 16). Das Fernsehen bietet aber auch kritische bzw. für Kinder ungeeignete Inhalte. 47% geben an, hier schon mit Inhalten konfrontiert worden zu sein, die ihnen Angst machen (vgl. Edugroup 2016: Kinder - Chart 21).

Internet-Nutzung: Videocontent sehr beliebt, auch hier gibt es kritische Inhalte

66% geben an, Zugang zum Internet zu haben, davon 53% der 6-7 Jährigen und 73% der 8-10 Jährigen. Die Möglichkeit zur Internetnutzung steigt also mit dem Alter, es gibt hier keinen Unterschied nach Geschlecht. Etwas mehr als ein Drittel der Kinder mit Internetzugang kann dies prinzipiell auch im eigenen Zimmer nutzen. Die alleinige Internetnutzung wird bei 42% der Kinder mit Internetzugang im Alter von 6-10 Jahren erlaubt. Sowohl bei der Ausstattung als auch bei der alleinigen Nutzung ist ein Zuwachs seit der letzten Befragung aus 2014 zu erkennen (vgl. Edugroup 2016: Kinder - Charts 41 - 43).

Zu den liebsten Internet-Tätigkeiten zählen die Nutzung von YouTube (54%), die Suche nach Informationen (49%), sowie das Ansehen von Filmen/Videos (43%). Bei der Nutzung von YouTube und dem Ansehen von Filmen/Videos ist eine deutliche Steigerung zur Studie aus 2014 erkennbar - um über 25 bzw. knapp 35% (vgl. Edugroup 2016: Kinder - Chart 46).

Auch im Internet treffen die Befragten auf kritische und nicht-kindgerechte Inhalte. 9% haben bereits eine Website besucht, die die Eltern eigentlich verboten haben, jeweils 6% haben Inhalte gesehen, die ihnen Angst gemacht haben bzw. für die sie noch zu jung waren. Mobbing im Internet (als Durchführer oder Betroffener) haben bereits 4% erlebt. Die Tendenz ist im Vergleich zu den vergangenen Studien steigend. Bedroht gefühlt hat sich hingegen noch keiner der Befragten. Die Gefahren und Risiken der Internetnutzung wurden erst bei 44% der befragten Kinder in der Schule angesprochen (vgl. Edugroup 2016: Kinder - Charts 50 + 52). Hier gibt es also noch Verbesserungspotential.

Die Haltung der Eltern zum Medium Internet ist eher kritisch. 83% sind der Ansicht, dass darüber ungeeignete Dinge vermittelt werden, 88% dass die Inhalte nur schwer kontrollierbar sind - beide Sorgen sind seit der letzten Studie aus 2014 gestiegen. Außerdem attestieren 70% dem Internet einen hohen Einfluss auf die Gewaltbereitschaft ihrer Kinder. Es gibt für die Eltern allerdings auch positive Aspekte der Internetnutzung: 46% meinen, dass die Kinder daraus lernen können, 60% dass es Unterstützung für die Schule bietet. Auch hier sind beide Werte seit der letzten Untersuchung gestiegen (vgl. Edugroup 2016: Eltern - Chart 13).

Medienkompetenz

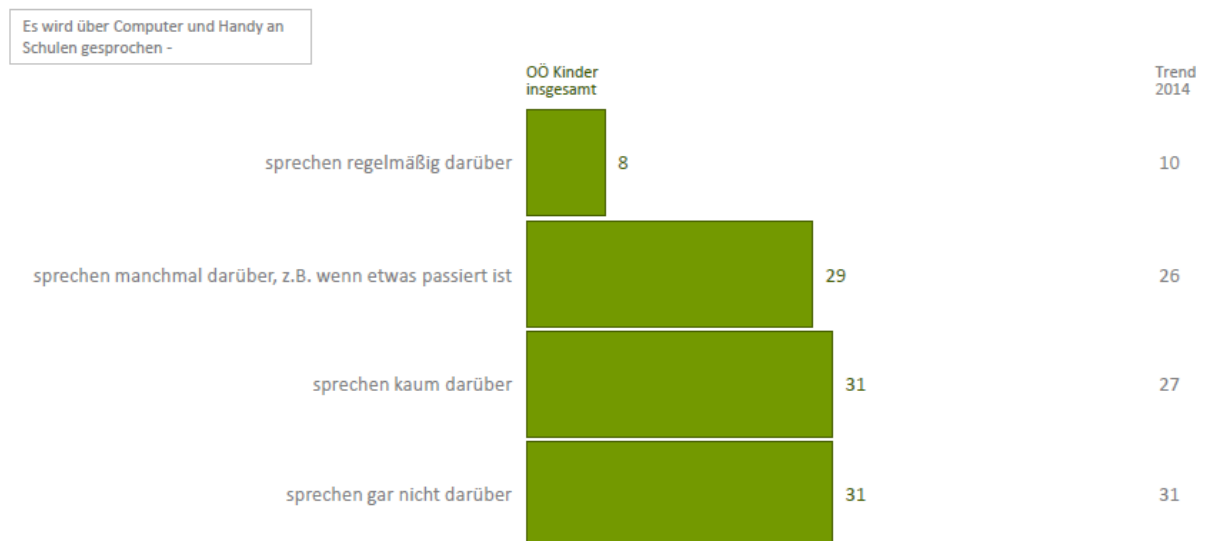
Im Bereich Medienkompetenz würden sich die Kinder mehr Praxiserfahrung wünschen. So haben etwa erst 10% einen Videofilm gedreht - interessant wäre dies für 35%. Am häufigsten wurden von den Kindern bereits selbst Fotos oder Bilder erstellt bzw. bearbeitet (vgl. Abbildung 11).

Abbildung 11: Interessante und umgesetzte Medientätigkeiten (Edugroup 2016: Kinder - Chart 61)



Auch der Umgang mit Computer und Handy wird in den Schulen eher selten thematisiert bzw. nur dann, wenn etwas konkretes dazu vorgefallen ist (vgl. Abbildung 12). Seit der letzten Studie aus 2014 ist hier auch kein Aufwärtstrend zu erkennen.

Abbildung 12: Gespräche über Computer und Handy im Unterricht (Edugroup 2016: Kinder - Chart 63)

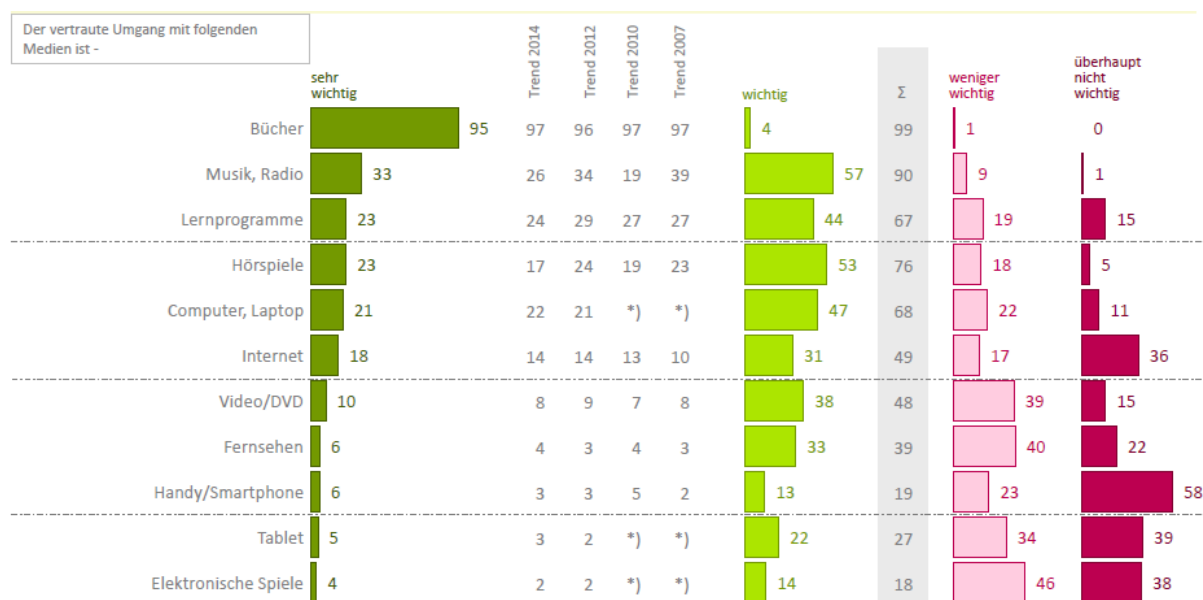


Etwa ein Drittel der Eltern wünscht sich mehr Informationen zur Medienkompetenz. Diese Informationen sollen vor allem Schule und Kindergarten (64%) bereitstellen, gefolgt von Broschüren (56%) und dem Internet (43%). Seitens der Eltern besteht also auch ein Wunsch

nach Sensibilisierung und Auskunft für ErzieherInnen durch die Schule. Das größte Interesse besteht zu den Medien Internet, Handy/Smartphone und Computer allgemein (vgl. Edugroup 2016: Eltern - Charts 67 + 68).

Die in der Oö. Kinder-Medien-Studie 2016 befragten PädagogInnen sehen nach wie die Kompetenz der Kinder für das Medium Buch als zentral. Internetkompetenz der Kinder wird hingegen nur von etwa der Hälfte als sehr wichtig oder wichtig eingestuft, Fernsehkompetenz sogar nur von weniger als 40%. Dennoch zeigt sich aber bei fast allen Medien ein Aufwärtstrend im Vergleich zu den vergangenen Studien (vgl. Abbildung 13).

Abbildung 13: Einschätzung der Priorität der Medienkompetenz der Kinder seitens der PädagogInnen (Edugroup 2016: PädagogInnen - Chart 5)



Vergleicht man die tatsächliche Nutzung der einzelnen Medien durch die Kinder mit dieser Einstufung der Wichtigkeit des vertrauten Umgangs mit dem jeweiligen Medium, ist eine recht große Abweichung zu erkennen. So wird etwa dem Fernsehen als Leitmedium von den PädagogInnen deutlich weniger Relevanz beigemessen.

Der sinnvolle Umgang mit Medien wird von GrundschullehrerInnen vor allem im gemeinsamen Gespräch (91%) thematisiert. Aber auch praktische Arbeit ist mit 75% recht weit verbreitet. Elterninformationen setzen 71% der Befragten ein, Projektarbeit zum

kritischen und verantwortungsbewussten Medieneinsatz nutzen jedoch erst 44% der GrundschulpädagogInnen (vgl. Education Group 2016: PädagogInnen - Chart 11).

5.1.4. Die Massenmedien im Leben der Schüler - Untersuchung im Kanton Zürich 1979

Als Grundlage für die Planung und Durchführung des medienpädagogischen Unterrichts wurden Ulrich Saxer, Heinz Bonfadelli und Walter Hättenschwiler Ende der 1970er Jahre zur Durchführung einer Studie zum Medienverhalten von SchülerInnen im Kanton Zürich beauftragt. Obwohl die Ergebnisse natürlich aufgrund der langen Zeitspanne, die seither vergangen ist, und der Änderung des Nutzungsverhalten durch Aufkommen des Internets heute teilweise wohl nicht mehr gültig sind bzw. neu verifiziert werden müssten, soll die Untersuchung trotzdem kurz beleuchtet werden.

Interessant ist dabei vor allem der Ansatz der Forscher, nicht nur die Mediennutzung der SchülerInnen zu betrachten, sondern diese in einem umfassenden Zusammenhang ihrer sozialen Beziehungen, Erwartungen, Bedürfnisse, Fähigkeiten und Chancen zu untersuchen. Zusätzlich zu den Nutzungsdaten wurden dabei noch Daten zur subjektiven Bedeutung und Stellung der Medien im Leben der Schüler erhoben. Die Erkenntnisse sollten vor allem LehrerInnen dazu dienen, ein vertieftes Verständnis für den Stellenwert der Massenmedien im Leben ihrer SchülerInnen zu bekommen (vgl. Saxer/Bonfadelli/Hättenschwiler 1979: 62f).

Als Grundgesamtheit dienten alle SchülerInnen der 3., 6. und 9. Klassen (9, 12 und 15 Jahre) des Kantons Zürich. Die Stichprobe umfasste 2759 SchülerInnen.

Ergebnisse

In der Untersuchung wurden unter anderem die Funktionen der einzelnen Medien abgefragt. In Abbildung 14 ist zu erkennen, dass Medien sehr unterschiedliche Funktionen

erfüllen. So wird das Buch vor allem für Information und um alleine zu sein genutzt, während beim TV die soziale Funktion - die Inhalte bieten Gesprächsstoff für Familie und Freunde - im Vordergrund steht. Außerdem zeigt sich, dass die Medien sehr multifunktional genutzt werden.

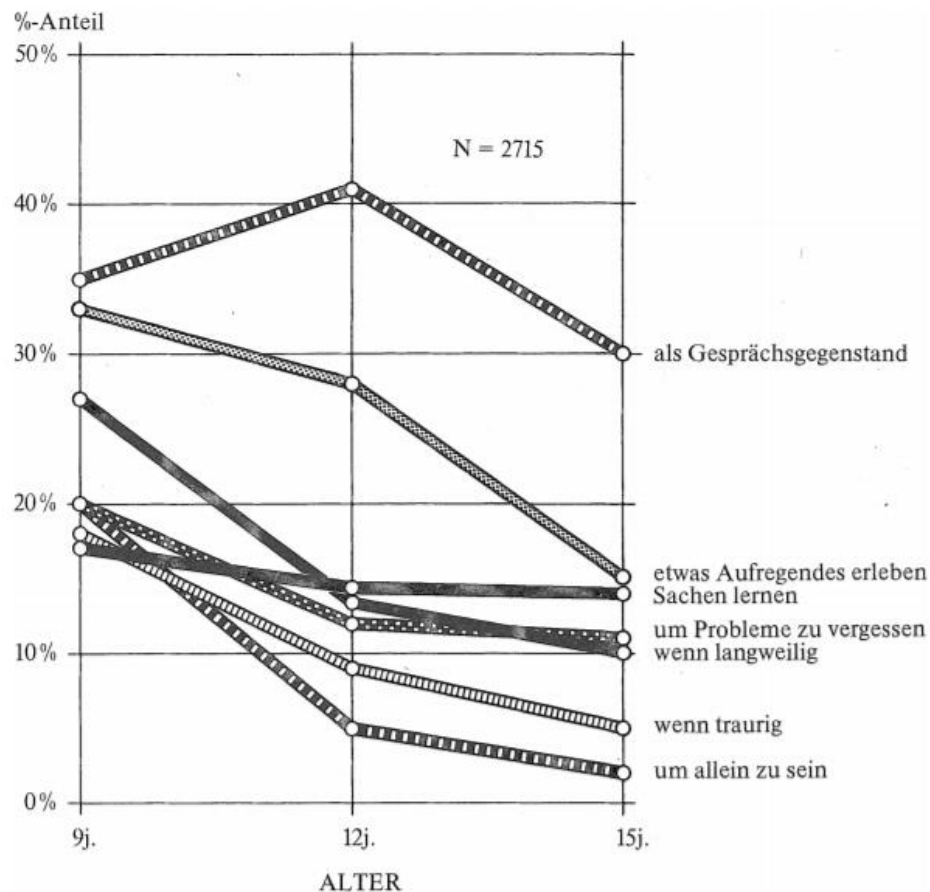
Abbildung 14: Funktionen der einzelnen Medien (Saxer/Bonfadelli/Hättenschwiler 1979: 71)

Nennungen in %	Inform. lernen	darüber spre- chen	Lange- weile	allein sein	span- nend	traurig	Proble- me	Durch- schnitt
Buch	43	12	25	34	19	17	20	24
TV	15	36	17	9	25	11	14	18
Radio/Platten	7	19	27	33	5	33	30	22
Comics	4	5	7	7	4	7	7	6
Kino	1	7	1	1	14	1	2	4
Zeitung	11	5	1	1	2	1	1	3
anderes	19	16	22	15	31	30	26	23
	100	100	100	100	100	100	100	100

Tab. 6: Funktionsmuster der Medien (alle Altersstufen).

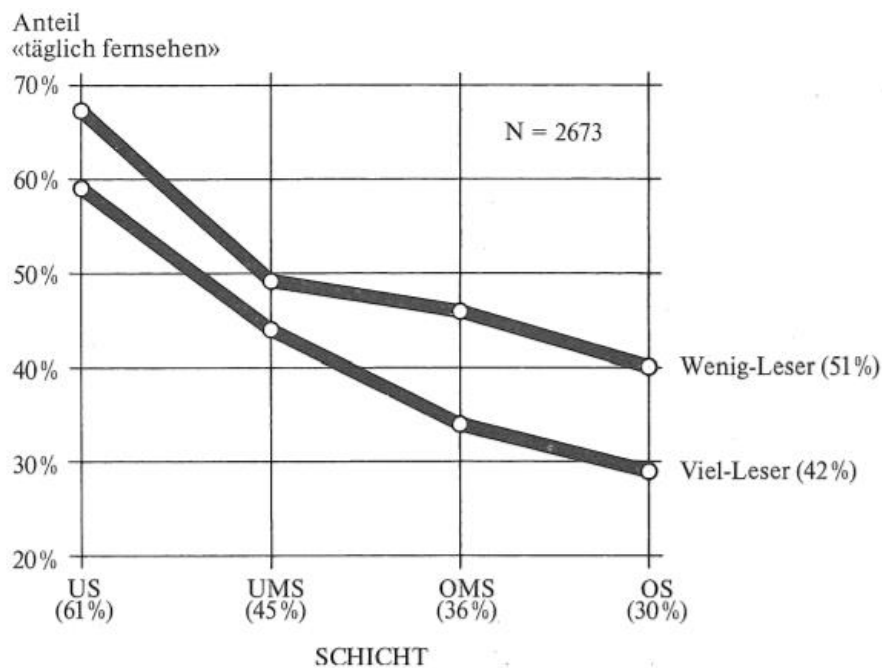
Betrachtet man dieses Ergebnis für das Medium TV im Detail zeigt sich außerdem, dass sich die Funktionspotentiale je nach Alter verändern (vgl. Abbildung 15), insgesamt aber mit zunehmendem Alter abnehmen. Die einzige Ausnahme bietet die integrative/soziale Funktion (als Gesprächsgegenstand), die im Alter von 12 Jahren am bedeutendsten ist.

Abbildung 15: Entwicklung der Funktionen des Fernsehens in Abhängigkeit zum Alter
(Saxer/Bonfadelli/Hättenschwiler 1979: 74)



Neben dem Alter wurde auch die gesellschaftliche Schicht als ein Faktor für die Mediennutzung untersucht. Abbildung 16 zeigt, dass die Nutzung des Mediums TV deutlich abnimmt, je höher die soziale Schicht (US = Unterschicht bis OS = Oberschicht) der Kinder ist. Zusätzlich dazu wurden die Gruppen Viel- und Wenig-Leser unterschieden. Bei den Viel-Lesern zeigt sich ein geringerer TV-Konsum, unabhängig von der Schichtzugehörigkeit.

Abbildung 16: Fernsehkonsum in Abhängigkeit zur Schicht und zum Leseverhalten (Saxer/Bonfadelli/Hättenschwiler 1979: 80)



Im Rahmen der Studie wurde auch die Befürwortung der SchülerInnen zur pädagogischen Förderung von Medienbildung abgefragt. Insgesamt gaben 63% an, dass sie es begrüßen würden “[...] wenn man in der Schule mehr über solche Sachen sprechen würde, die man nicht so gut versteht beim Fernsehen, beim Radiohören, beim Zeitung- und Buchlesen.” (Saxer/Bonfadelli/Hättenschwiler 1979: 97) Mit zunehmendem Alter steigt das Bedürfnis nach Medienpädagogik. Außerdem zeigt sich, dass gerade von Kindern aus der Unterschicht der Wunsch nach Medienpädagogik über alle Altersgruppen hinweg am größten ist (vgl. Abbildung 17). Dieses Ergebnis unterstreicht die Notwendigkeit der schulischen Förderung von Medienkompetenz (vgl. Kapitel 4.1.).

Abbildung 17: Positive Einstellung gegenüber einer schulischen Medienpädagogik (Saxer/Bonfadelli/Hättenschwiler 1979: 97)

Für Medienpädagogik sind in %:	Unter-schicht	Untere Mittel-S.	Obere Mittel-S.	Oberschicht	insgesamt:
3. Klasse	63	56	53	45	56
6. Klasse	65	59	61	63	61
9. Klasse	76	71	70	66	71
insgesamt:	67	62	62	59	63

Hinweise zur Gestaltung der Medienbildung in der Schule

Am Ende formulieren die Autoren der Studie noch einige Hinweise zur Gestaltung einer schulischen Medienpädagogik, von denen auch heute noch einige Gültigkeit haben (vgl. Saxer/Bonfadelli/Hättenschwiler 1979: 100f). Darunter sind folgende Hinweise zu finden:

- Obwohl die SchülerInnen dem medienpädagogischen Anliegen positiv gegenüber stehen zeugt ihre Mediennutzung von geringem Problembewusstsein. Es ist die Aufgabe der Medienpädagogik den SchülerInnen die Komplexität und mögliche Probleme vor Augen zu führen.
- Medienpädagogik muss sich vorurteilslos mit allen Medien auseinandersetzen, die die SchülerInnen nutzen, nicht nur mit den traditionell schulnahen.
- Die unterschiedlichen Motive der Nutzung und Medienfunktionen sowie die Abhängigkeit von der sozialen Schicht, aus der SchülerInnen kommen, muss im Rahmen der Medienpädagogik berücksichtigt werden.
- Medienpädagogik, die erst während der Pubertät einsetzt, kann nur noch recht beschränkte Wirkung zeigen, da sie auf bereits eingefahrene Nutzungsmuster einzuwirken versucht (vgl. dazu auch Kapitel 4.3.2.).

5.2. Zusammenfassung der Ergebnisse und Ableitungen für die Medienkompetenz-Förderung

Medien spielen im Leben der Grundschulkinder eine zentrale Rolle. Fernsehen ist dabei nach wie vor ein Leitmedium, das gerade bei jüngeren Kindern die wichtigste Rolle spielt. Allerdings zeigt sich auch, dass die Internet-Nutzung in den letzten Jahren stark gestiegen ist - bereits 6-Jährige nutzen dieses regelmäßig, mit steigendem Alter wird es immer relevanter.

Eine Ambivalenz gibt es zwischen der tatsächlichen Mediennutzung und der Thematisierung bzw. dem Einsatz im Unterricht. TV und Internet werden in der Schule selten thematisiert und genutzt. Ebenso zeigt sich, dass die PädagogInnen der Internet- und Fernsehkompetenz einen deutlich niedrigeren Stellenwert zuschreiben. Die Mehrheit stuft beide als eher weniger wichtig ein - Bücher, Musik/Radio und Hörspiele werden hier im Vergleich als deutlich wichtiger eingestuft.

Es wäre jedoch sehr wichtig, im Rahmen des Unterrichts ein erhöhtes Problembewusstsein für den Umgang mit den genutzten Medieninhalten zu schaffen, da dieses bei vielen Kindern nicht vorhanden ist. Gerade das Fernsehen wird von fast der Hälfte der Kinder meist alleine genutzt - ebenfalls fast die Hälfte der SchülerInnen ist dabei schon mit Inhalten konfrontiert worden, die sie verängstigt haben. Auch im Internet treffen die Kinder auf kritische und nicht-kindgerechte Inhalte.

Die Studien zeigen auch, dass sich sowohl Eltern als auch SchülerInnen mehr Medienbildung in der Schule wünschen. Die SchülerInnen dabei vor allem im Bereich der Praxis, also dem Gestalten von Inhalten. Von den Eltern wird die Schule einerseits als Ort der Medienkompetenz-Förderung der Kinder gesehen. Andererseits wünschen sie sich auch mehr Information zur eigenen medienerzieherischen Kompetenz durch die Schulen. Dies ist vor allem deshalb zentral, weil sich die meisten ErzieherInnen in Fragen der Medienerziehung als nicht ausreichend gerüstet beschreiben.

Ein weiterer wichtiger Aspekt: die Einschätzung der Auswirkungen der Medien ist stark von subjektiven Meinungen und eigener Medienkompetenz beeinflusst. ErzieherInnen, die sich selbst eine hohe Kompetenz zuschreiben, sehen mehr positives Potential in der Mediennutzung. Diese Einschätzung ist ebenfalls stark von soziodemografischen Merkmalen beeinflusst. Eine Stärkung der medienpädagogischen Kompetenz von LehrerInnen sowie das Erlernen eines reflektierten Umgangs mit der eigenen Mediennutzung ist daher Grundvoraussetzung, um eine systematische Medienkompetenz-Förderung in den Schulen zu etablieren.

6. Empirische Untersuchung

6.1. Erkenntnisinteresse

6.1.1. Forschungsüberlegungen

Wie im theoretischen Teil dieser Arbeit bereits deutlich ausgeführt wurde, ist die Medienkompetenz ein wichtiger Faktor im gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Leben. Die pädagogische Förderung von Medienkompetenz sollte bereits ab der Grundschule ein wichtiger Teil des Unterrichts sein. Ebenso konnte aber festgestellt werden, dass die strukturellen Rahmenbedingungen - darunter vor allem die systematische Förderung von medienpädagogischer Kompetenz in der LehrerInnenausbildung (vgl. Kapitel 4.5.2.) - noch nicht vollständig ausgereift ist. Studien zur Mediennutzung haben außerdem gezeigt, dass soziodemographische Daten und subjektive Einstellung zu Medien auch Einfluss auf die Bewertung von Medienkompetenz hat (vgl. Kapitel 5.6).

Für die empirischen Teil dieser Arbeit wird daher die These aufgestellt, dass die Förderung von Medienkompetenz an Grundschulen stark vom eigenen medialen Handeln, der Motivation zur Medienerziehung und der jeweils erfahrenen eigenen Medienbildung der Lehrpersonen abhängig ist.

Ziel der Arbeit ist es daher, Auskunft über die derzeitige Förderung der Medienkompetenz an Grundschulen zu geben und Faktoren, die den Medienkompetenz-Unterricht beeinflussen, herauszuarbeiten. Daran anschließend sollen Maßnahmen definiert werden, um eine systematische Förderung weiter voranzutreiben.

6.1.2. Forschungsleitende Fragestellungen

Zusammenfassend wurden folgende forschungsleitenden Fragestellungen für die empirische Untersuchung definiert:

FF1: *Wie gestaltet sich die Medienkompetenz-Förderung an den Grundschulen?*

FF2: *Welche Einflussfaktoren zur Gestaltung der Medienkompetenz-Förderung gibt es auf Seiten der Lehrpersonen?*

FF3: *Welche Voraussetzungen müssen geschaffen werden, um eine systematische Förderung von Medienkompetenz zu sichern?*

Zunächst geht es also darum, den Status Quo der Medienkompetenz-Förderung festzuhalten. Wie oft und im Rahmen welcher Fächer werden Maßnahmen zur Förderung der Medienkompetenz gesetzt? In welcher Form - theoretisch oder praxisnah, in abgeschlossenen Einheiten oder projektorientiert? Welche pädagogischen Aufgabenbereiche von Auswahl der Medien über Gestaltung bis zur Aufarbeitung von Medieneinflüssen (vgl. Kapitel 4.3.1.) werden dabei abgedeckt? Welche Vorgaben seitens des Bundesministeriums für Bildung und der Schule sind vorhanden/bekannt? Woher erhalten die PädagogInnen Hilfestellung dafür?

Anschließend werden die Bedingungen seitens der Lehrpersonen angesprochen. Welchen privaten Umgang mit Medien haben die LehrerInnen? Wie schätzen Sie den Stellenwert der Medien im Alltag der Kinder ein? Wissen die PädagogInnen, welche Inhalte die Kinder rezipieren? Welche Aufgaben hat die Schule ihrer Ansicht nach in der Medienbildung? Wie schätzen sie ihre eigene Medienkompetenz ein? Wie wurde Medienkompetenz im Rahmen ihrer Ausbildung berücksichtigt und welche Weiterbildungsmöglichkeiten werden genutzt?

Abschließend sollen auch noch Probleme identifiziert und Ideen zur Verbesserung gefunden werden, um daraus Voraussetzungen für die Verbesserung der systematischen Förderung von Medienkompetenz abzuleiten. Dazu werden einerseits die LehrerInnen in den Interviews gefragt. Andererseits sollen diese kritischen Punkte und Optimierungspotentiale vor allem durch die Auswertung der Interviews identifiziert werden. Welche strukturellen Voraussetzungen, zeitlichen und personellen Ressourcen sind dafür notwendig?

Erläuterungen zum Leitfaden für das teilstrukturierte Interview finden sich in Kapitel 6.2.3.

6.2. Methodisches Vorgehen

6.2.1. Datenerhebungsmethode: Das teilstrukturierte Leitfadeninterview

Für die Untersuchung wurde die Methode des qualitativen Leitfadeninterviews gewählt. Es handelt sich dabei um ein problemzentriertes, teilstrukturiertes Interview.

Qualitative Interviews zeichnen sich durch Zurückhaltung durch den/die ForscherIn aus. Die befragte Person kann zu Wort kommen und ist nicht nur Datenlieferant, sondern determiniert als Subjekt des Gesprächs. Vorteile des qualitativen Interviews sind Offenheit und Flexibilität. Sie sind für unerwartete Informationen zugänglich - es kann variabel auf die Bedürfnisse der InterviewpartnerInnen eingegangen werden (vgl. Lamnek 2005: 351).

Im Rahmen dieser Arbeit kommt das problemzentrierte Interview zum Einsatz. Dieses zeichnet sich dadurch aus, dass bereits im Vorfeld eine wissenschaftliche Vorrecherche stattgefunden hat. "Im problemzentrierten Interview [...] steht die Konzeptgenerierung durch den Befragten zwar noch immer im Vordergrund, doch wird ein bereits bestehendes wissenschaftliches Konzept durch die Äußerungen des Erzählenden evtl. modifiziert." (Lamnek 2005: 364). Die Befragung knüpft an die Erkenntnisse, die im Theorieteil dieser Arbeit gefunden wurden an, und sollen als Ergänzung dazu qualitative Daten liefern.

Bei teilstrukturierten Interviews werden gleiche Fragen gestellt, um einen Vergleich möglich und eine generelle Tendenz sichtbar zu machen. Die Antworten werden erst bei der Analyse in Kategorien eingeordnet, d.h. die Kategorisierung wird erst bei der Auswertung vollzogen (vgl. Atteslander 2010: 114).

Vorteile des teilstrukturierten, qualitativen Leitfadeninterviews sind also einerseits die Themenzentrierung, d.h. Inhalte werden auf die zu untersuchenden Themengebiete fokussiert, andererseits die offene Gestaltung und Flexibilität. Diese Vorteile bieten den Befragten die Möglichkeit, eigene Themen, Schwerpunkte und Sichtweisen einzubringen.

Bei der Befragung handelt es sich um mündliche Einzelinterviews, die mithilfe eines Audiogerätes aufgezeichnet und im Anschluss transkribiert und ausgewertet wurden. Die Transkription der Interviews wurde in Anlehnung an Kuckartz/Dresing/Rädiker/Stefer (2008: 27f) wörtlich durchgeführt. Die Sprache und Interpunktion wurde dabei leicht geglättet um sie dem Schriftdeutsch anzunähern. Die Transkriptionsregeln finden sich im Anhang 4.

6.2.2. Fallauswahl

Der theoretische Teil dieser Arbeit fokussiert sich auf die Medienkompetenz-Förderung an österreichischen Grundschulen. Für den empirischen Teil wurde dieses geografisch und nach Schultyp noch weiter eingegrenzt und als InterviewpartnerInnen GrundschullehrerInnen aus öffentlichen Schulen in Wien gewählt.

In Österreich gibt es über 3.000 Grundschulen, alleine in Wien 281, wovon 211 öffentliche Volksschulen sind. Bei der im Rahmen dieser Arbeit durchgeführten empirischen Untersuchung handelt es sich daher nur um eine Fallstudie, die keine Verallgemeinerung anstrebt. Vielmehr geht es darum, Hintergrundinformationen zu liefern, welche Einflussfaktoren den Medienkompetenz-Unterricht beeinflussen könnten und diese Informationen dazu zu nutzen, eine systematische Förderung der Medienkompetenz zu stärken.

Angaben zu den InterviewpartnerInnen

Insgesamt wurden 12 Einzelinterviews mit Lehrpersonen an öffentlichen Grundschulen in Wien durchgeführt. Die InterviewpartnerInnen sind an unterschiedlichen Schulen und in

verschiedenen Wiener Gemeindebezirken tätig. Damit sollten Verzerrungen, die aufgrund der Beschränkung auf eine bestimmte Schule oder einen bestimmten Bezirk entstehen hätten können, vermieden werden.

Die 12 Personen wurden in drei Vergleichsgruppen eingeteilt - maßgeblich war dabei die Anzahl der Dienstjahre. Aus jeder Gruppe wurden dabei vier Personen interviewt.

- Gruppe 1: 1 - 5 Dienstjahre
- Gruppe 2: 6 - 19 Dienstjahre
- Gruppe 3: ≥ 20 Dienstjahre

Die Vergleichsgruppen sollen ausschließen, dass Unterschiede bedingt durch Alter und Ausbildungszeit (Berücksichtigung im Studium, eigener Medienkonsum, ...) in den Maßnahmen zur Förderung der Medienkompetenz zwischen JunglehrerInnen und jenen, die schon länger unterrichten, übersehen werden.

Insgesamt wurden 11 Lehrerinnen und 1 Lehrer interviewt, was in etwa der realen Geschlechterverteilung unter VolksschullehrerInnen entspricht (92 % Lehrerinnen an österreichischen Volksschulen im Schuljahr 2016/17 laut Statistik Austria).

Auswahl, Kommunikation und Organisation

Da die Befragung die Situation in Wien widerspiegeln soll, wurden öffentliche Grundschulen aus unterschiedlichen Gemeindebezirken für die Interviews ausgewählt. Insgesamt wurden in neun verschiedenen Bezirken Interviews geführt.

- 3. Bezirk - 1 Interview
- 4. Bezirk - 1 Interview
- 5. Bezirk - 2 Interviews
- 10. Bezirk - 2 Interviews
- 12. Bezirk - 1 Interview
- 16. Bezirk - 1 Interview

- 17. Bezirk - 1 Interviews
- 20. Bezirk - 1 Interview
- 22. Bezirk - 2 Interviews

Die Kommunikation wurde im ersten Schritt telefonisch und per E-Mail mit den Direktionen abgewickelt. Die jeweiligen PädagogInnen wurden von der Direktion weitervermittelt und die Interviewtermine im Anschluss direkt vereinbart. Die Wahl des Interview-Ortes blieb den InterviewpartnerInnen überlassen - letztendlich wurden alle Interviews im Zeitraum von 1.6.2018 - 4.7. 2018 in der jeweiligen Schule der LehrerInnen durchgeführt.

Alle Angaben zur Demographie und Ausbildung der befragten Lehrpersonen befinden sich im Anhang 3.

6.2.3. Entwicklung des Interviewleitfadens

Bei der Entwicklung des Leitfadens wurden aus der FF1 und der FF2 (vgl. Kapitel 6.1.2.) die zwei Teile *a) Maßnahmen zur Förderung von Medienkompetenz* und *b) Bedingungen und Einstellungen seitens der Lehrpersonen* abgeleitet. Auch die FF3 wurde teilweise in den Interviews im Teil *c) Verbesserung der Medienkompetenz-Förderung* abgedeckt.

Für alle drei Teile wurden entsprechende Themenblöcke und Leitfragen entwickelt. Zusätzlich wurden erläuternde Fragen vorbereitet, die im Bedarfsfall gestellt werden konnten, diese wurden im Leitfaden grau markiert. Da das Interview eher offen gestaltet sein sollte, wurden zuerst nur die Leitfragen gestellt, um den InterviewpartnerInnen nichts vorweg zu nehmen. Erläuternde Fragen kamen zum Einsatz, wenn das Thema nicht von selbst angesprochen wurde. Der gesamte Interviewleitfaden findet sich im Anhang 1.

a) Maßnahmen zur Förderung von Medienkompetenz

Ziel dieses Teils ist es herauszufinden, welche Medien wie häufig eingesetzt werden - und mit welchem Ziel. Sind Medien nur didaktische Hilfsmittel, werden also als Vermittler von Lernstoff eingesetzt, oder findet auch die kritisch-reflexive Erziehung und die praktische Gestaltung von Medien Berücksichtigung?

Da es kein eigenes Unterrichtsfach für “Medienkompetenz” oder “Medienbildung” gibt, ist in diesem Zusammenhang auch interessant, in welchen Fächern sich die meisten Anschlussstellen dafür ergeben und wie konkrete Beispiele zur Medienkompetenz-Förderung im Unterricht aussehen können.

Zusätzlich soll mit den Fragen zu strukturellen Rahmenbedingungen seitens Schule und Bundesministerium herausgefunden werden, inwiefern sich die PädagogInnen über die gegebenen Richtlinien und Berücksichtigungen in den Lehrplänen bewusst sind und auch, was ihre Meinung dazu ist, also ob sie diese für sinnvoll erachten. Ein anderer interessanter Aspekt sind mögliche Vorgaben seitens der einzelnen Schulen.

Auch die erhaltenen Hilfestellungen sollen beleuchtet werden. Von wem und in welcher Form erhalten die PädagogInnen Material und Informationen zur Medienkompetenz-Förderung? Gibt es einen Austausch innerhalb des Kollegenkreises oder mit anderen Schulen? Wie wird die angebotene Hilfestellung bewertet?

Folgende Themenblöcke, Leitfragen und erläuternde Fragen wurden für den ersten Teil ausformuliert:

Tabelle 4: Fragen Themenblock 1 “Maßnahmen zur Förderung von Medienkompetenz”

Themenblock	Leitfragen und erläuternde Fragen
Medieneinsatz & Ziele	● Welche Medien setzen Sie im Rahmen des Unterrichts ein? ● Warum/mit welchem Ziel? ● Wie häufig und in welchen Fächern? ● Können Sie mir ein Praxisbeispiel nennen? ● Welche Medien stehen in Ihrer Schule zur Verfügung? Können diese jederzeit genutzt werden?
Kritische und reflexive	● Sprechen Sie mit den SchülerInnen über Medien und Mediennutzung?

Medienbildung	• Wie häufig und in welchen Fächern? • Können Sie mir ein Praxisbeispiel nennen?
Mediengestaltung	• Haben Sie mit den Schülern schon Projekte durchgeführt, bei denen sie selbst Medien produziert haben? • Können Sie mir die Projekte kurz beschreiben bzw. ein Beispiel nennen?
Vorgaben	• Gibt es Vorgaben zum Medienbildungs-Unterricht seitens des BMBWF? • Wenn ja, welche? • Was ist Ihre Meinung dazu? • Gibt es Vorgaben zum Medienbildungs-Unterricht seitens der Schule? • Wenn ja, welche? • Was ist Ihre Meinung dazu? • Ist ein Medienunterricht im Lehrplan vorgesehen? In welcher Form? • Ist das Ihrer Meinung nach sinnvoll?
Erhaltene Hilfestellungen	• Bekommen Sie Unterstützung für die Medienkompetenz-Förderung im Unterricht? Von welchen Stellen? • Welche Materialien werden zur Verfügung gestellt? • Wünschen Sie sich mehr Hilfe/Informationen? • Tauschen Sie sich auch im Kollegium darüber aus?

b) Bedingungen und Einstellungen seitens der Lehrpersonen

In diesem Teil geht es darum zu erfahren, wie der mediale Habitus der PädagogInnen aussieht. Welche Medien werden von den LehrerInnen wie häufig und warum genutzt? Es wird außerdem abgefragt, welchen Stellenwert die PädagogInnen den Medien im Alltag der Kinder beimessen. Hier soll auch verglichen werden, ob die Einschätzung der LehrerInnen zum Medienverhalten der SchülerInnen mit den tatsächlichen Nutzungszahlen aus den betrachteten Studien zum Mediennutzungsverhalten von Kindern in Kapitel 5.1. übereinstimmen.

Auch Einschätzungen zu den Medienwirkungen werden besprochen. Sehen die LehrerInnen die Mediennutzung eher kritisch oder überwiegen die positiven Aspekte? Auch hier wird wieder von besonderem Interesse sein, inwiefern das eine Auswirkung auf

den Medienkompetenz-Unterricht hat, also ob der Unterricht z.B. durch die Einstellung, dass vermehrt negative Auswirkungen von der Mediennutzung ausgehen, eher bewahrpädagogisch angelegt wird oder ob sich ein Zusammenhang zu anderen Faktoren (eigener Mediennutzung, Ausbildung, Alter, ...) abzeichnet.

Wie die PädagogInnen selbst den Begriff “Medienkompetenz” beschreiben, also welche Dimensionen er ihrer Meinung nach umfasst, wird ebenfalls im Interview abgefragt. Steht die technische Anwenderkompetenz im Vordergrund oder wird auch die Auswahl, Quellenkritik, das Bewusstsein über Faktoren der Medienproduktion und -verbreitung etc. von den LehrerInnen angesprochen? Dabei werden die Lehrpersonen um eine Einschätzung ihrer eigenen Medienkompetenz in den angegebenen Bereichen gebeten.

Ebenfalls wichtig in diesem Zusammenhang: Sehen die LehrerInnen überhaupt die Schule als Ort, an dem Medienerziehung passieren muss oder sind sie der Meinung, dass die Hauptverantwortung hier bei den Eltern liegt? Gibt es eine Zusammenarbeit mit den ErzieherInnen also z.B. seitens der Schule auch Informationen und Hilfestellungen für Eltern?

Der letzte Themenblock in diesem Teil beschäftigt sich mit der erfahrenen Ausbildung zu Medienbildung sowie der Kenntnis und Inanspruchnahme von Weiterbildungsmöglichkeiten auf diesem Gebiet. Welche Fähigkeiten wurden im Rahmen der Pädagogik-Ausbildung vermittelt? Geklärt soll natürlich auch hier ein möglicher Zusammenhang mit der eigens erlebten Medienkompetenz-Förderung und der jetzigen Vermittlung derselben.

Folgende Themenblöcke, Leitfragen und erläuternde Fragen wurden für den zweiten Teil ausformuliert:

Tabelle 5: Fragen Themenblock 2 “Bedingungen und Einstellungen seitens der Lehrperson”

Themenblock	Leitfragen und erläuternde Fragen
eigene Mediennutzung	• Wie würden Sie Ihre eigene Mediennutzung beschreiben? • Welche Medien und Inhalte nutzen Sie und warum?

	• Wie häufig und wie lange?
Stellenwert der Medien für Kinder und Medienwirkungen	• Welchen Stellenwert würden Sie Medien im Alltag der Kinder zuschreiben? • Sehen Sie eine Veränderung in den letzten Jahren? • Wissen Sie, welche Inhalte die SchülerInnen rezipieren? • Gibt es Ihrer Meinung nach positive oder negative Effekte, die auf die Mediennutzung zurückzuführen sind?
Medienkompetenz	• Was bedeutet es für Sie, medienkompetent zu sein? • Fühlen Sie sich medienkompetent nach dieser Definition? • In welchen Bereichen mehr/weniger?
Orte der Medienkompetenz-Förderung	• Inwiefern sehen Sie Medienbildung als Aufgabe der Schule? • Gibt es auch Punkte, die Kinder von ihren Eltern lernen sollten? • Bietet Ihre Schule Hilfestellungen für die Eltern? In welcher Form?
eigene Aus- und Weiterbildung	• Woher kommt Ihr Wissen über Medien? • Wurde Medienbildung im Rahmen Ihrer Ausbildung behandelt? In welcher Form? • Welche Weiterbildungsmöglichkeiten kennen Sie? • Haben Sie schon eine davon besucht? Warum (nicht)? • Würden Sie sich hier mehr Fortbildungsmöglichkeiten oder Informationen wünschen?

c) Verbesserung der Medienkompetenz-Förderung

Der letzte Teil des Interviews soll mögliche Verbesserungsideen zur strategischen Medienkompetenz-Förderung aufdecken. Dazu werden die LehrerInnen gefragt, ob bzw. welche Probleme sich im Moment beim Unterricht mit und über Medien ergeben haben und ob und wie sie diese lösen konnten. Dadurch können sich nicht nur Optimierungspotentiale, sondern auch mögliche Lösungsansätze ergeben.

Zusätzlich haben die Interviewpartner die Möglichkeit, Wünsche und eigene Ideen zur Verbesserung des Medienbildungs-Unterrichts einzubringen, sowie für sie relevante Themen, die bisher im Interview nicht angesprochen wurden, anzustoßen.

Folgende Themenblöcke, Leitfragen und erläuternde Fragen wurden für den dritten Teil ausformuliert:

Tabelle 6: Fragen Themenblock 3 “Verbesserung der Medienkompetenz-Förderung”

Themenblock	Leitfragen und erläuternde Fragen
Probleme	• Gab es schon einmal Konflikte oder Schwierigkeiten im Rahmen der Arbeit mit Medien? • Falls ja - welche? • Wie sind Sie damit umgegangen?
Optimierungspotentiale	• Was würden Sie sich für eine bessere Arbeit mit Medien in der Schule wünschen?
Eigene Anregungen	• Gibt es etwas, dass wir nicht angesprochen haben?

6.2.4. Auswertungsmethode: Die qualitative Inhaltsanalyse

Die Interviews wurden mit der Methode der qualitativen Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring ausgewertet. Im Zentrum steht dabei ein am Material orientiertes Kategoriensystem, durch das jene Aspekte beleuchtet werden, die aus den Interviews herausgefiltert werden sollen. Das Ziel dieser Auswertungsmethode besteht darin, Übereinstimmungen durch Analyse des Materials zu finden (vgl. Mayring 2017: 11).

Die qualitative Inhaltsanalyse eignet sich besonders gut für Fallanalysen und Analysen kleiner Stichproben, da hierbei die eher offene, deskriptive und interpretative Methodik hervorragend angewendet werden kann (vgl. Mayring 2010: 23).

In dieser Arbeit wurde die Technik der inhaltlichen Strukturierung angewendet. Dabei wird “Material zu bestimmten Inhaltsbereichen extrahiert und zusammengefasst” (Mayring 2010: 66). Hauptziel ist dabei die Bündelung bestimmter Themen, Inhalte und Aspekte aus dem vorliegenden Material.

Für die Auswertung wurde zunächst ein Kategoriensystem entwickelt, deren Oberkategorien im ersten Entwurf deduktiv, auf Basis der theoretischen Überlegungen und des Leitfadeninterviews festgelegt wurde. Die Verfeinerung und Entwicklung der Unterkategorien erfolgte induktiv auf Basis des Interviewmaterials. Das Kategorienschema findet sich in Kapitel 6.2.5.

Nach der Entwicklung des Kategoriensystems wurde das gesamte transkribierte Interviewmaterial gesichtet und relevante Textpassagen zu den jeweiligen Unterkategorien zugeordnet. Die dabei entstandene Auswertungsmatrix mit Codierungen ist im Anhang 8 zu finden.

Die Ergebnisse pro Kategorie werden in Kapitel 6.3. ausgeführt.

6.2.5. Kategorienschema und Codierung

Für die Codierung wurden vier Hauptkategorien festgelegt:

- A.** Gestaltung der Medienkompetenz-Förderung in den Schulen
- B.** Einflussfaktoren zur Gestaltung der Medienkompetenz-Förderung seitens der Lehrpersonen
- C.** Die Rolle der Eltern
- D.** Ideen zur Verbesserung der Medienkompetenz-Förderung

In den Kategorien A.-C. wurden jeweils 3 Unterkategorien mit weiteren Ausprägungen definiert. Die Gesamtübersicht über das Kategorienschema findet sich in der Tabelle unten und im Anhang 6.

Tabelle 7: Kategorienschema für die Codierung

A. Gestaltung der Medienkompetenz-Förderung in den Schulen	
A.1. Einsatz von Medien im Unterricht	Gründe für den Einsatz von Medien
	Einflussfaktor: Medienausstattung
	Mangelnde Medienausstattung als Problem
A.2. Unterricht über Medien	Thematisierung der Mediennutzung der Kinder

	Betonung der Wichtigkeit des Themas
	Vorgaben zum Medienbildungs-Unterricht
A.3. Hilfestellungen	Hilfe im Kollegium
	Fertige Materialien
	Externe Experten
	Mangelnde Hilfestellung als Problem
B. Einflussfaktoren zur Gestaltung der Medienkompetenz-Förderung seitens der Lehrpersonen	
B.1. Wissensbestände/Kognitionen zur Mediennutzung	Einschätzung der Mediennutzung
	Einschätzung der Effekte der Mediennutzung
	Mangelndes Wissen über die Mediennutzung der Kinder als Problem
B.2. Eigener Medienumgang und Medienkompetenz	Eigene Mediennutzung
	Definition Medienkompetenz-Begriff
	Mangelnde eigene Medienkompetenz als Problem
B.3. Medienpädagogische Kompetenz	Mangelnde Medienkompetenz-Förderung im Rahmen der Ausbildung als Problem
	Mangelndes Angebot an Weiterbildungen als Problem
	Mangelndes Interesse an Weiterbildungen als Problem
C. Die Rolle der Eltern	
C.1. Verantwortungen der Schule - Verantwortungen der Eltern	Erziehungsverpflichtung der Eltern
	Hilflosigkeit der Lehrer
	Schule als Ausgleich zum Elternhaus
C.2. Schwierigkeiten bei der Medienerziehung im Elternhaus	Ungeeignete Inhalte / Ungezügelter Medienkonsum
	Eltern als "falsche" Vorbilder
	Bewusstsein der Eltern fehlt oft
	Hilflosigkeit der Eltern
C.3. Angebotene Hilfe für Eltern	Elternabende
	Bereitstellung von Informationen
D. Ideen zur Verbesserung der Medienkompetenz-Förderung	

Auf Basis des ausgearbeiteten Kategorienschemas wurde das gesamte transkribierte Interviewmaterial ausgewertet. Die Gesamtauswertung ist im Anhang 8 zu finden.

Eine Zusammenfassung der Ergebnisse der Auswertung befindet sich im folgenden Kapitel.

6.3. Ergebnisse

6.3.1. Gestaltung der Medienkompetenz-Förderung

Die im Rahmen dieser Magisterarbeit geführten Interviews zeigen, dass es sehr starke Unterschiede bei der Gestaltung der Medienkompetenz-Förderung gibt.

6.3.1.1. Einsatz von Medien im Unterricht

Bereits beim Einsatz von Medien zeigt sich ein sehr differenziertes Bild. Während teilweise täglich Smartboards und Computer eingesetzt werden, gibt es auch Lehrpersonen, die angeben, den Computer nur sehr selten - etwa zweimal im Jahr - zu nutzen. (siehe Anhang 7: Vergleich Medieneinsatz, Ausstattung, Demographie).

Generell wird der Computer bei der Frage nach Medien, die im Unterricht eingesetzt werden, am häufigsten und von fast allen Befragten auch als erstes genannt. Andere Medien wie Fernseher, Radio oder Zeitung werden laut Angaben eher selten genutzt.

Auch beim Einsatz von Tablets gibt es große Unterschiede - neben der Frequenz vor allem im Nutzungszweck. Während teilweise Übungen und spezielle Learning-Apps genutzt werden gibt es auch Klassen, in denen die Tablets nur für Spiele in den Pausen eingesetzt werden.

“Und jetzt in der neuen Schule gibt es iPads, die aber hauptsächlich in der Pause verwendet werden. Die Kinder kommen in der Pause und fragen die Lehrerin, ob sie die verwenden dürfen und dann spielen sie da drauf.” (B2, 13-15)

Gründe für den Einsatz von Medien

- **Wirklichkeitserfahrung / Wirklichkeitserweiterung**

Medien werden im Unterricht eingesetzt, um den Kindern eine Wirklichkeitserfahrung bzw. -erweiterung zu bieten.

“Positiv ist z.B. wenn ich jetzt in Wien in einer Klasse stehe, da kann ich jetzt z.B. nicht sagen [...] passt, jetzt gehen wir in den Zoo und schauen uns dort die Tiere an. Das kann man natürlich sagen, aber das braucht Planung u.s.w. So kann ich einfach über das Smartboard ein Video von Elefanten abspielen und man ist so ein bisschen in der Kinderwelt dann live dabei.” (B12, 204-209)

- **Motivation der Kinder**

Außerdem werden Medien gezielt genutzt, um den Unterricht abwechslungsreicher und spannender zu gestalten. Gerade interaktive Übungen sollen den Kindern dabei helfen, das Gelernte besser aufzunehmen.

“Wenn ich zum Beispiel etwas Tolles finde, das zur schriftlichen Division passt, wo sie es dann halt ausprobieren können. Weil das ist dann halt viel lustiger als am Zettel.” (B1, 46-48)

“Und wenn ich dann das Kind dazu bekomme, dass es lieber und schneller und besser lernt, dann ist mir das Mittel absolut recht.” (B12, 217-218)

- **Individuelle Förderung**

Auch im Rahmen der Einzelförderung werden Medien gezielt eingesetzt, um einerseits schwächere SchülerInnen gezielt zu fördern, und andererseits jenen, die

Aufgaben bereits schneller lösen können, weitere Übungen zur Vertiefung zu bieten. Auch Kinder mit Beeinträchtigungen können durch Medien unterstützt werden.

“Also z.B. Kinder mit Down-Syndrom, die mit Stiften nicht gut schreiben können, die dann aber auf einmal mit dem Finger am Smartboard zeichnen können. Oder die dann Buchstaben auf dem iPad nachfahren können. Das finde ich ganz super.” (B12, 210-213)

Einflussfaktor: Medienausstattung

Es zeigt sich, dass die Medienausstattung der Schule ein wesentlicher Einflussfaktor für den Einsatz von Medien im Unterricht ist. Jene Lehrpersonen, die Smartboards (teilweise auch als Active Boards bezeichnet) in der Klasse haben, nutzen diese gerne und häufig für unterschiedliche Zwecke von Frontalunterricht über Learning-Apps bis zu interaktiven Übungen.

“Active Board kann man sich wie so eine große elektronische Tafel vorne vorstellen und sie wird halt vor allem im Frontalunterricht genutzt. Dass die Kinder auch nach vorne kommen, etwas einzeichnen können, Kreise machen oder etwas aufschreiben können für die anderen Kinder. Also in dem Sinne arbeiten sie mit dem Active Board.” (B4, 31-34)

Mangelnde Medienausstattung als Problem

Ist die Ausstattung veraltet oder die Organisation schwierig, werden die Medien auch seltener genutzt. Dies ist zum Beispiel dann der Fall, wenn nicht ausreichend Geräte zur Verfügung stehen oder der Transport schwierig ist.

“Fernsehen sehr selten, weil da gibt es nur ein Gerät pro Stock. Und gegen Ende des Schuljahres ist das oft ausgebucht.” (B3, 22)

“Es gibt in jeder Klasse zwei Computer. Die sind aber antiquiert. Also das ist schon sehr mühsam.” (B11, 18-19)

Auch der fehlende technische Support muss in diesem Zusammenhang als Problem genannt werden. Bei technischen Mängeln dauert es oft Monate, bis diese wieder behoben und die Geräte damit wieder einsatzfähig sind.

Als besonders frustrierend wird die Einsparung bei der Ausstattung bei gleichzeitiger Forderung nach mehr Medienkompetenz-Förderung empfunden.

“Dass jetzt an der Bildung absolut furchtbar gespart wird. Gerade an so einem Zeitpunkt wo wir eigentlich aufrüsten sollten, mit neuen Medien, mit Technik u.s.w. Es hilft nichts, wenn man vorgeschrieben bekommt man muss Digitalisierung unterrichten - hat aber in fast keiner Schule die Ausstattung, oder nur in wenig Klassen.” (B12, 319-323)

Die mangelnde Ausstattung führt wiederum zu einer mangelnden Motivation bei den Lehrpersonen. Da es häufig Probleme mit den vorhandenen Medien an den Schulen gibt, oder nicht ausreichend Geräte für alle SchülerInnen vorhanden sind, sehen die PädagogInnen wenig Sinn darin, diese Medien vermehrt einzusetzen.

“Und wenn du [...] weißt, dass diese Medien an dieser Schule einfach nicht gut sind. Dass es da dauernd Ausfälle gibt, dass du die Dinge nicht ersetzt bekommst, dass du versprochen bekommst, dass das Zeug langsam ist, dass dann die Druckerpatronen das Problem sind, die dann wieder monatelang nicht kommen. Dann kannst du dich auf dieses Gerät nicht verlassen. Und wenn ich mich da nicht drauf verlassen kann, dann versuche ich es halt nicht in vollem Einsatz da präsent zu haben.” (B2, 328-335)

6.3.1.2. Unterricht über Medien

Auf die Frage, ob und wie Medien im Unterricht behandelt werden, werden ebenfalls am häufigsten Computer bzw. Internet als Themen genannt. Sowohl technische Grundlagen, beispielsweise die Hardware-Komponenten eines Computers, als auch der kritische Umgang mit Inhalten im Internet werden teilweise von den LehrerInnen behandelt.

Aber auch die Medieninhalte sind ein Thema, das im Unterricht behandelt wird. Beispielsweise wird die Unterscheidung zwischen Realität und Fiktion in Medien - hier wiederum vor allem im Internet - als relevanter Punkt gesehen, der darum im Unterricht behandelt wird.

“[...]dass es im Internet halt auch Sachen zu sehen gibt, die nicht stimmen. Auch wenn es ein Video ist. Man kann das manipulieren und das muss jetzt nicht unbedingt echt sein. Dass man mit den Kindern einfach darüber redet, dass das ähnlich wie Zauberei ist (lacht). Das eben nicht alles echt ist, was man da sieht. Weil die glauben das ja wirklich. Wenn man da nicht drüber redet nehmen sie das für wahr.” (B10, 166-170)

Fernsehen, dass nach wie vor ein Leitmedium für Kinder ist (vgl. Kapitel 5.1.), findet im Unterricht deutlich weniger Berücksichtigung.

Thematisierung der Mediennutzung der Kinder

Der Konsum von für Kinder ungeeigneten Inhalten wurde von mehreren Befragten als kritischer Punkt gesehen, der deshalb auch im Unterricht behandelt wird.

“[...] weil die Kinder, obwohl sie nicht dürfen, trotzdem schon auf diversen sozialen Plattformen unterwegs sind.” (B8, 63-64)

“Manchmal, wenn ich mir die Kinder und deren Gebrauch von jetzt digitalen Medien anschau, da grenzt das für mich fast schon ein bisschen an Missbrauch.” (B1, 79-91)

Ziel ist es, hier ein Bewusstsein für geeignete und ungeeignete Medieninhalte zu schaffen und auch zu begründen, warum sie bestimmte Inhalte noch nicht konsumieren sollten.

“Wir besprechen auch warum Kinder das nicht unbedingt ansehen oder spielen sollten.” (B9, 78-79)

Betonung der Wichtigkeit des Themas

Auffallend ist, dass ein Großteil der Befragten betont, wie wichtig für sie das Thema Medienkompetenz bzw. der vernünftige Umgang mit Medien ist. Auch hier werden überdurchschnittlich oft die Neuen Medien genannt. Die Kinder sollen lernen (digitale) Medien kritisch zu hinterfragen und sinnvoll für sich selbst nutzbar zu machen. Der richtige Umgang, der heute oft fehlt, müsse möglichst früh geschult werden.

“[...] die digitalen Medien, der Umgang gehört besprochen und das gehört - das ist einfach ein Punkt, der gehört bearbeitet. Und nicht erst im Gymnasium oder in der NMS, sondern schon in der Volksschule. Weil sie eben sonst ungeachtet mit diesen Dingen irgendetwas machen ohne dass man ihnen sagt was dahintersteckt.” (B5, 280-283)

Allerdings gibt es auch gegenteilige Meinungen - zwei Befragte geben beispielsweise an, dass für sie Medienkompetenz-Förderung erst in höheren Schulstufen zum wichtigen Thema wird.

“Ja, wir sind in der Volksschule weißt du ... das hat im Unterricht noch nicht so Fuß gefasst.” (B7, 136-137)

“Aber da wir wissen, dass die nächsten Schulen da auch viel arbeiten, also NMS und Gymnasium, weil wir haben das in der Volksschule gar nicht gemacht, alles erst im Gymnasium, bin ich mir ziemlich sicher, dass sie das dort machen.” (B3, 322-324)

Vorgaben zum Medienbildungs-Unterricht

Einige Befragte gaben im Interview an, dass es Vorgaben zur Medienerziehung im Lehrplan gibt. Details oder konkrete Vorgaben zu Inhalten und Umfang wurden aber nicht genannt bzw. sind nicht bekannt. Es gab auch InterviewpartnerInnen, die sich überhaupt keiner Vorgaben im Lehrplan bewusst waren.

“Nein, es gibt die Vorgabe dass wir Medien nutzen sollen, aber überhaupt in keinem Rahmen. Und es steht auch nicht im Lehrplan drinnen - Mediennutzung, du musst das, das, das machen. Das steht gar nicht drinnen.” (B9, 102-104)

Seitens der Politik wurde auch Kritik laut, man würde zwar Vorgaben machen, konkrete Konzepte fehlten jedoch.

“Es wird halt von der Politik auch vieles - viele Schlagwörter werden erfunden, die einfach hohle Phrasen oder nur eine andere Verkleidung für etwas, was eh schon da war. Leider. Konzepte fehlen halt oft.” (B1, 396-398)

Vorgaben seitens der jeweiligen Schule wurde von keinem der Befragten genannt. Vielmehr obliege das Thema der Eigenverantwortung und Gestaltungsfreiheit des jeweiligen Lehrers bzw. der jeweiligen Lehrerin.

“[...] da wurden wir schon dazu angehalten, einmal in der Eröffnungskonferenz, dass wir das nutzen sollen. Aber jeder so wie er sich denkt.” (B10, 120-122)

Eine Befragte gab auch an, dass es in ihrer Schule bereits den Versuch gibt, das Thema systematisch aufzubauen indem es Projekte für digital kompetente Klassen gibt (vgl. B1, 185-190).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die in Kapitel 4.3.3. näher beleuchteten Vorgaben aus dem VHS-Lehrplan den Lehrpersonen nicht ausreichend bekannt sind und zudem auch konkretisiert werden müssten, um einen wirklichen Rahmen für einen Medienbildungs-Unterricht zu bieten.

6.3.1.3. Hilfestellungen

Hilfe im Kollegium

Der Austausch im Kollegenkreis wird von den LehrerInnen als eine wichtige Hilfestellung im Bereich der Medienkompetenz-Förderung gesehen. Best Practices werden untereinander geteilt.

“Solche Sachen kommen halt in Konferenzen zur Sprache, das ist super. Da tauscht man sich natürlich aus. Es gibt eine gute Vernetzung, einen guten Austausch bei uns in der Schule.” (B1, 232-234)

“Aber sonst geht es da um Mundpropaganda. Was war ein nettes System oder nette Unterrichtsmaterialien oder eine Sammlung von Links oder wo man sich halt auf YouTube ansehen kann wie etwas funktioniert.” (B2; 225-228)

Allerdings zeigt sich in den Interviews, dass es diesen Austausch nicht in allen Schulen zwischen allen LehrerInnen gibt, sondern dass Wissen oft auch an Einzelpersonen hängt.

“Wir haben da einen Kollegen, der ist der Chef quasi, der hat auch das technische Hintergrundwissen, das ja uns älteren Semestern oft fehlt.” (B1, 198-200)

“Ich spreche hauptsächlich nur mit einer Kollegin darüber, wie sie das macht. Aber ein großes Thema war es bis jetzt noch nie.” (B9, 112-113)

Im Hinblick auf eine systematische Förderung sollte hier versucht werden, internes Know-How gezielter weiterzugeben und beispielsweise Jour-Fixes zum Thema innerhalb des gesamten Kollegiums zu organisieren oder es als fixen Themenpunkt bei Konferenzen zu verankern.

Auch eine systematische Sammlung diverser Materialien - wie es eine Befragte angesprochen hat - wäre ein wichtiger Schritt zur Vereinheitlichung und Stärkung der Medienkompetenz-Förderung.

“[...] wir sind jetzt schon am Arbeiten, dass wir eine große Sammlung machen. Auch eine Digital-Sammlung was Materialien generell angeht. Aber das ist etwas das wir am Standort machen. Das ist jetzt nicht schulüblich.” (B5, 192-194)

Im Idealfall sollte eine solche Material-Sammlung nicht nur schulintern, sondern schulübergreifend umgesetzt werden.

Fertige Materialien

Eine weitere große Hilfe stellt für die interviewten LehrerInnen bereits vorbereitetes Material dar. Häufig werden Online-Quellen als Hilfsmittel herangezogen und für den eigenen Unterricht adaptiert. Als hilfreiche Plattform wurde beispielsweise “Safer Internet” genannt.

“Das ist eine geniale Plattform mit wirklich ganz ganz tollen Broschüren und Anleitungen, “fertigen” Planungen, wie eine Stunde zu einem bestimmten Thema gestaltet werden könnte. Und die, da kann ich jetzt nur von mir ausgehen, hilft mir sehr. Manchmal sind es ja auch Probleme, auf die käme ich ja gar nicht.” (B1, 220-224)

Themenboxen, die die Büchereien zur Verfügung stellen, wurden ebenfalls von zwei Interviewpartnerinnen genannt. Neben Büchern zum Thema sind darin auch digitale Materialien und hilfreiche Links enthalten.

Daneben gibt es aber auch fertige Lernsoftwares und Apps, die frei verfügbar sind. Allerdings zeigt sich hier wiederum ein Problem mit der Nutzbarkeit, wenn die Kompatibilität mit den vorhandenen Geräten nicht gegeben ist.

“[...] grundsätzlich wären ja diese CDs, die da mitkommen mit den Schulbüchern, eh selbsterklärend. Das wäre nicht so schwierig. Es ist halt die Frage: Lässt es sich am Computer installieren? Braucht der Computer schon eine halbe Stunde bis man ihn zum Laufen bringt? Wie schnell funktioniert der Wechsel? Muss ich jedem Kind einzeln erklären wie das funktioniert, wie die Übung geht?” (B10, 132-135)

Externe Experten

Als dritte wichtige Hilfestellung konnte die Unterstützung durch externe Experten identifiziert werden. Es handelt sich dabei um Vertreter von speziellen Projekten wie “Connected Kids” oder “ZIS - Zeitung in der Schule” oder aber auch von der Polizei, wenn es beispielsweise um Gewaltprävention geht, die Vorträge und Workshops direkt an den Schulen halten.

Neben dem - bei den LehrerInnen eventuell nicht so tiefen - Know-How, das diese Personen auf dem jeweiligen Gebiet mitbringen und der Ersparnis der Vorbereitungszeit für die Aufbereitung des Themas, bieten solche externen Vorträge auch für die SchülerInnen eine spannende Abwechslung.

“Also wir hatten z.B. einen Vortragenden von auswärts, weil das gibt wieder etwas anderes. Die Lehrerin, auf die hört man und auf die verlässt man sich, aber wenn das jemand von außen ist, ist es noch spannender für die Kinder.”
(B12, 101-103)

Mangelnde Hilfestellung als Problem

Mehr Hilfestellung für LehrerInnen zeigt sich als wesentlicher Hebel zur Verbesserung der Medienkompetenz-Förderung an den Schulen. Derzeit müssen die PädagogInnen den Großteil selbst erarbeiten, was mit einem großen Aufwand an eigenen Ressourcen verbunden ist. Die Motivation, diese Ressourcen zu investieren, fehlt aber häufig.

“Weil wenn ich mir das selbst aufbereite sitze ich stundenlang. Das macht man wahrscheinlich nicht.” (B8, 275-277)

Nicht nur schulintern fehlt hier ein Austausch, vor allem schulübergreifend wäre eine bessere Vernetzung sinnvoll. Derzeit werden beispielsweise Projekte im Bereich der Medienkompetenz-Förderung nur dokumentiert, um eine Finanzierung zu bekommen, der Austausch von Know-How und Insights fehlt aber vollkommen (vgl. B2, 204-214).

6.3.2. Einflussfaktoren zur Gestaltung der Medienkompetenz-Förderung seitens der Lehrpersonen

6.3.2.1. Wissensbestände/Kognitionen zur Mediennutzung

Einschätzung der Mediennutzung der Kinder

Wie bereits in der Kategorie “Unterricht über Medien” geschildert, sehen viele der befragten LehrerInnen den Medienkonsum der SchülerInnen sehr kritisch. Sie berichten in den Interviews über Konsumation von Inhalten, die für Kinder ungeeignet sind, wie Horrorfilme, Sex- und Gewaltvideos oder Shooting Games. Außerdem kritisieren die Befragten die Präsenz der SchülerInnen in sozialen Netzwerken wie Facebook und Instagram.

Generell wird die Mediennutzung auch als unkontrolliert und besorgniserregend beschrieben. Mit Medien meinen die LehrerInnen hier wiederum vor allem die Neuen Medien.

“Also ich glaube seit es diese Computer gibt und seit Kinder Zugang dazu haben ist das gleichermaßen ... unkontrolliert.” (B2, 263-264)

“YouTube massivst, also wirklich in hohem Maße schauen sie YouTube an. Das ist teilweise schon besorgniserregend.” (B11, 49-51)

Zudem geben einige Befragte an, über die Mediennutzung der SchülerInnen eigentlich nicht Bescheid zu wissen. Diese werde auch im Unterricht nicht thematisiert.

“Nein ich bekomme es nicht mit. Aber auch nicht im Unterricht. Hin und wieder wenn sie etwas erzählen, merkt man das. Wenn sie über diese Spiele sprechen. Aber sonst eigentlich machen wir das nicht im Unterricht.” (B3, 70-72)

“Die thematisieren das glaube ich schon, auch untereinander vor allem. Ich habe da nicht so den Einblick.” (B6, 66-67)

Einschätzung der Effekte der Mediennutzung für Kinder

Die Effekte, die der Mediennutzung durch die SchülerInnen zugeschrieben werden, sind vor allem negativ. Die Befragten berichten beispielsweise, dass die Kinder nach dem Medienkonsum Angst hatten oder dass sie versuchen würden, Erwachsene - wie zum Beispiel gewisse YouTuber - nachzuahmen. Auch die gegenseitige Bewertung in den sozialen Netzwerken wird kritisch gesehen.

Auch Auswirkungen auf die Sprache werden von einer Befragten thematisiert. Dies sei vor allem im Kontext von jenen Kindern, die Deutsch nicht als Muttersprache haben, ein Problem.

“Und auch bei uns diese sprachliche Sache, dass das türkische Fernsehen zuhause läuft. Wo man auch mal hinterfragt, ob es nicht auch Sinn machen würde einmal deutschsprachige Sendungen anzuschauen.” (B2, 131-133)

Interessant ist, dass eine Befragte angibt, sie merke, dass die SchülerInnen von sich aus schon sehr kritisch mit den Medien und ihren Inhalten umgehen würden.

“[...] in der dritten und vierten Klasse merkt man schon, dass sich die Kinder selbst mit Themen beschäftigen, die gerade in der Welt passieren. Und da auch wirklich selbst Zeitungen lesen und Zeitungen mitbringen [...]. Also dass sie Informationen finden und dann verstehen wollen. Dass merkt man schon, dass sie das dann auch verstehen wollen und dass sie schon auch eher kritisch den Medien gegenüber sind und nicht alles glauben, was da drinnen steht.” (B9, 165-173)

Mangelndes Wissen über die Mediennutzung der Kinder als Problem

Mangelndes Wissen über die Mediennutzung der SchülerInnen stellt sich auch als Grund dafür heraus, dass weniger Medienkompetenz-Förderung im Rahmen des Unterrichts stattfindet. Die interviewten PädagogInnen fühlen sich teilweise überfordert von dem großen Medienangebot, und geben an hier nicht mehr ausreichend informiert zu sein. In diesem Punkt lässt sich auch ein Zusammenhang mit dem Alter der befragten LehrerInnen feststellen. Gerade ältere Lehrpersonen geben an, wenig über die Mediennutzung der SchülerInnen zu wissen.

“Aber das hat so überhandgenommen, da komme ich in meinem Alter gar nicht mehr mit - was die alles konsumieren.” (B7, 36-38)

“Ich weiß nicht, ich bin da irgendwie hängen geblieben. Ich bin da irgendwie meine eigene Großmutter glaube ich. Ich bin da nicht ganz mitgekommen.” (B11, 57-59)

6.3.2.2. Eigener Medienumgang und Medienkompetenz

Mediennutzung der Lehrpersonen

In den Interviews zeigt sich, dass die Mediennutzung der befragten PädagogInnen sehr unterschiedlich ist. Ein Zusammenhang zwischen der eigenen Mediennutzung und der Medienkompetenz-Förderung im Rahmen des Unterrichts ist nicht festzustellen. Andere Faktoren wie die Einschätzung der Effekte von Mediennutzung, die eigene Medienkompetenz und das Interesse an der eigenen Weiterbildung in diesem Feld spielen eine weitaus wichtigere Rolle.

Definition von Medienkompetenz

Im Rahmen der Interviews wurden die LehrerInnen auch nach ihrer persönlichen Definition von Medienkompetenz befragt. Die Antworten werden im Folgenden mit den Dimensionen von Dieter Baacke, umgelegt auf die Arbeit mit Grundschulkindern (vgl. Kapitel 3.2.3.), verglichen.

Am häufigsten wurde von den Befragten die Dimension **Medienkritik** genannt. Dabei geht es darum, dass die Kinder lernen sich analytisch und reflexiv mit den Medien und ihren Inhalten auseinanderzusetzen.

“Eine gewisse Skepsis oder - wie soll ich sagen - dieser gesunde Hausverstand, wie damit umzugehen ist, den irgendwie zu wecken, zu schulen, zu fördern.”
(B1, 349-351)

“[...] kritisch mit Medien umgehen können, kritisch die Dinge hinterfragen und nicht alles so nehmen, wie es dort steht.” (B8, 120-121)

“[...] ein kritischer Umgang mit Medien, glaube ich, dass man den in den Vordergrund rückt.” (B10, 144-145)

In der Auswertung der Mediennutzung von Kindern und deren Effekte auf die SchülerInnen zeigt sich, dass viele PädagogInnen der Meinung sind, dass Kinder ungeeignete Medien(inhalte) rezipieren (vgl. Kategorie B.1. Wissensbestände/Kognitionen zur Mediennutzung). Der Fokus auf diese Dimension der Medienkompetenz könnte damit zusammenhängen.

Bei der Dimension **Medienkunde** unterscheidet Baacke die informative und die instrumentell-qualifikatorische (vgl. Kapitel 3.2.1.). Letztere meint die Bedienungsfähigkeit der Medien. Vor allem im Bezug auf die Arbeit mit dem Computer wird auch diese Dimension von den Befragten genannt. Die SchülerInnen sollen auch lernen, die technische Funktionsweise dieses Mediums zu verstehen.

Die Dimension **Mediennutzung** meint nicht nur die rezeptive, sondern vor allem auch die interaktive Nutzung der Medien. Bei den Interviews werden in diesem Zusammenhang wiederum vor allem die Neuen Medien genannt. Dies lässt sich dadurch erklären, dass diese häufiger interaktiv genutzt werden als "klassische" Medien wie TV, Radio oder Zeitung. Die Befragten stellen vor allem die sinnvolle Nutzung der Medien in den Fokus.

"Dass man sich auch Informationen beschaffen kann, im Internet. Medienkompetenz würde ich als richtigen Umgang mit digitalen Medien beschreiben und Informationsbeschaffung." (B6, 437-439)

"Also Medienkompetenz ist, dass ich über Medien Bescheid weiß, dass ich sie nutzen kann und dass ich sie - ein kompetenter Mediennutzer ist jemand, der sie auch sinnvoll nutzen kann." (B5, 303-305)

Die vierte Dimension nach Baacke - **Mediengestaltung** - findet in den Medienkompetenz-Definitionen der befragten Pädagoginnen kaum Berücksichtigung. Mit dieser Dimension ist die Erweiterung und kreative Gestaltung des Medienangebots gemeint. Nur ein Befragter nennt die Mediengestaltung in seiner Definition des Begriffs.

"[...] und auch sensibilisiert werden, was sie selbst publizieren und wie sie es auch machen." (B8, 121-122)

Mangelnde eigene Medienkompetenz als Problem

Die (zumindest selbst attestierte) fehlende eigene Medienkompetenz der befragten PädagogInnen ist ein wesentlicher Faktor für eine nicht stattfindende Medienkompetenz-Förderung der SchülerInnen. Die LehrerInnen fühlen sich oft selbst nicht kompetent genug, um den Kindern in diesem Bereich Wissen zu vermitteln.

“[...] dass ich selbst eine Fortbildung machen müsste um das den Kindern zu vermitteln.” (B2, 296-297)

“Weil ich kann nichts unterrichten, ich kann nichts lehren, was ich selber noch nicht ausreichend gelernt habe. [...] die digitalen Medien die sind mir selbst ein Rätsel und da wäre es einfach gut wenn jemand fachkundiger kommt.” (B5, 383-388)

Umgekehrt kann eine hohe eigene Medienkompetenz dazu führen, die SchülerInnen zu motivieren und so als Vorbild für die Kinder zu fungieren.

“Und ich denke mir, wenn die Kinder merken dass man selbst auch ein eigenes, großes Interesse daran hat, bzw. eine hohe Medienkompetenz oder wie man es auch immer nennen mag, vorweist, dann ist man für die Kinder da durchaus auch ein Vorbild.” (B4, 414-417)

6.3.2.3. Medienpädagogische Kompetenz

Mangelnde Medienkompetenz-Förderung im Rahmen der Ausbildung als Problem

Medienpädagogische Kompetenz umfasst neben der allgemeinen Medienkompetenz auch mediendidaktische, medienerzieherische und mediensozialisatorische Kompetenzen (vgl. Kapitel 4.5.). Unabhängig vom Alter und den Dienstjahren der befragten PädagogInnen wurde Medienkompetenz oder gar Medienpädagogische Kompetenz in der Grundschullehrerausbildung kaum bzw. gar nicht berücksichtigt.

“[...] ich habe auch kein Seminar dazu gehabt. Also da könnte ich mich nicht erinnern, dass wir da irgendetwas hatten oder irgendetwas angeboten wurde.” (B6, 284-285)

Mit Ausnahme einer Befragten geben die interviewten LehrerInnen an keine tiefergehenden Seminare zum Thema während der Ausbildungszeit besucht zu haben. Auch die mangelnde Kompetenz der Vortragenden wird mehrfach thematisiert. Von einer wirklichen Verankerung in der Ausbildung von Lehrpersonen kann hier also auch bei den jüngeren PädagogInnen nicht die Rede sein, wie auch schon Kapitel 4.5.2. gezeigt hat.

Mangelndes Angebot an Weiterbildungen an Problem

Zumindest ein Teil der interviewten Lehrpersonen gibt an, zwar Weiterbildungen zum Thema Medienkompetenz zu kennen, diese würden häufig aber nur (technische) Grundlagen vermitteln.

“Aber nein, ich habe wie gesagt noch von keiner Fortbildung gehört, die jetzt den Unterricht in Klassen betrifft.” (B10, 137-138)

“Aber auf die Schüler bezogen ... weiß ich nicht, ob es im Volksschulbereich da überhaupt etwas gibt, muss ich sagen.” (B7, 165-166)

Mangelndes Interesse an Weiterbildungen als Problem

Ein noch größeres Problem stellt die Freiwilligkeit dieser Weiterbildungen dar. Auf den Pädagogischen Hochschulen und Universitäten werden zwar Kurse und Seminare angeboten, diese sind jedoch von jeder Lehrperson selbst auszuwählen.

Es obliegt also jeder Lehrperson selbst, in welchem Bereich sie die Weiterbildungen absolviert. Fehlt das Interesse an der Vertiefung der Medienkompetenz und Medienpädagogischen Kompetenz, so besuchen die PädagogInnen hier auch kein spezifisches Seminar zum Thema.

“Also ich habe jetzt auch andere Fortbildungen gemacht weil es mich mehr interessiert hat oder weil es für mich mehr gebracht hat, sagen wir so.” (B2, 312-314)

Auch schlechte Erfahrungen mit einem bestimmten Seminar werden als Grund genannt, warum keine weitere Fortbildung zum Thema besucht wird.

“Ja gibt es einige. Aber ich muss ehrlich sagen, ich habe das jetzt nicht gemacht, weil ich auch schlechte Erfahrungen mit dem Seminar gemacht habe, das es im Rahmen der Ausbildung gab.” (B5, 328-329)

Diese Freiwilligkeit führt letztendlich dazu, dass jene PädagogInnen, die bereits Bewusstsein für das Thema haben sich noch tiefer mit der Medienkompetenz-Förderung beschäftigen. All jene, für die Medienkompetenz keine große Relevanz hat, werden sich auch zukünftig nicht näher mit dem Thema befassen.

“Also ich weiß z.B. jetzt, dass in meiner Schule sicher 80 Prozent der Lehrer nichts in diese Richtung machen. [...] Weil es für sie nicht wichtig erscheint.” (B12, 134-139)

Um eine systematische Medienkompetenz-Förderung zu forcieren wäre es daher wichtig, verpflichtende LehrerInnen-Ausbildung und -Weiterbildungen im Bereich Medienkompetenz und Medienpädagogische Kompetenz zu etablieren.

6.3.3. Die Rolle des Elternhauses

6.3.3.1. Verantwortungen der Schule - Verantwortungen der Eltern

Erziehungsverpflichtung der Eltern

Ein Großteil der interviewten LehrerInnen sieht Medienerziehung in gewisser Weise als Aufgabe der Eltern.

“Aber ich glaube der Großteil muss trotzdem zuhause passieren. Die Eltern müssen da auch dahinter sein - was die Kinder konsumieren, was sie nutzen.”

(B9, 180-182)

Die PädagogInnen wünschen sich zumindest ein Grundbewusstsein für kompetente und kritische Mediennutzung, die von zuhause mitgegeben wird.

“[...] ich glaube nicht, dass die Schule alles übernehmen kann, muss ich ganz ehrlich sagen.” (B12, 260-261)

Hilflosigkeit der Lehrer

Da die Mediennutzung primär zuhause passiert, fühlen sich die Befragten auch teilweise hilflos, da sie den letztendlichen Konsum nicht kontrollieren können. Hier zählen sie auf die Unterstützung der Eltern, die den Angaben zufolge aber leider manchmal fehlt.

“Wir können den Kindern zwar sagen man darf es ab 14 oder 16 - keine Ahnung - erst verwenden und ihnen erklären, Spiele wo dieses Zeichen drauf ist, FSK 16, das darf ich noch nicht machen. Aber den Eltern ist es meistens egal, sie machen es trotzdem. Deswegen ist das schwierig. Das ist ein bisschen ein Kampf gegen Windmühlen.” (B8, 216-220)

Schule als Ausgleich zum Elternhaus

Dennoch geben die Befragten auch teilweise an, dass die Schule als Ausgleich zum Elternhaus fungieren soll, wo es notwendig ist. Wenn das Bewusstsein bei den Eltern fehle sei es umso wichtiger, den Kindern das Thema im Unterricht näherzubringen.

“Kinder sind ja noch nicht so weit, dass sie das Ausmaß richtig abschätzen können. Dafür sollten ja eigentlich die Eltern zuständig sein. Und wenn da vielleicht vom Elternhaus nicht so viel da ist, sehe ich es halt als meine Aufgabe sie dafür zu sensibilisieren.” (B4, 72-75)

“Und wenn da die Eltern ein wenig auslassen, dann - finde ich - ist es ganz wichtig, das zu thematisieren, in der Schule.” (B6, 574-575)

Wie in Kapitel 4.1. dargelegt ist die Schule als Sozialisationsinstanz ein wichtiger Ort zur Förderung der Medienkompetenz. Ziel muss es daher auch sein, allen PädagogInnen zu verdeutlichen, dass sie einen wichtigen Teil zur Medienkompetenz-Förderung der SchülerInnen beitragen können und hier eben nicht hilflos der Förderung und Kontrolle durch das Elternhaus gegenüberstehen.

6.3.3.2. Schwierigkeiten bei der Medienerziehung im Elternhaus

Ungeeignete Inhalte und ungezügelter Medienkonsum

Zu viel und das Falsche - so beschreiben einige der befragten PädagogInnen den Medienkonsum der SchülerInnen. Für die Kontrolle dieses Konsums seien die Eltern zuständig. Diese würden aber oft gar nicht wissen, was die Kinder schauen und wann sie schauen (vgl. B1, 249-250). Ebenso gaben die LehrerInnen an, dass die Eltern teilweise sogar den Konsum ungeeigneter Inhalte fördern würden, indem sie beispielsweise gewissen Spiele mit einer zu hohen Altersgrenze kaufen.

“[...] teilweise kaufen die Eltern das auch, z.B. Playstation Spiele, obwohl ich oft beim Klassenforum schon gesagt habe: Bitte schauen Sie auf die Altersbegrenzung.” (B9, 85-87)

Eltern als “falsche” Vorbilder

Ein Problem, das die Interviewten hier sehen, ist auch die Vorbildfunktion der Eltern, die den Medienkonsum in eine “falsche” Richtung lenkt. So werden gewisse Medieninhalte - wie z.B. Shooting Games - gemeinsam mit einem Elternteil konsumiert. Oder die Kinder werden auf Social Media noch durch positive Kommentare der Eltern unter Fotos dazu motiviert mehr zu posten (vgl. B2, 268-272).

Vielen Eltern würde selbst der sinnvolle Umgang mit den Medien fehlen, was sich wiederum auf die Kinder übertrage.

“Und viele Eltern - was mir aufgefallen ist, es gibt einen großen Teil, der ist sehr jung. Und wenn man sehr jung Eltern wird, die kennen sich damit einfach nicht aus. Oder sie haben selber keinen sinnvollen Umgang damit. Und das ist das große Problem. Weil das dann die Kinder auch nicht mitbekommen.” (B6, 265-268)

Bewusstsein der Eltern fehlt oft

Eine weitere Herausforderung, von der die Lehrenden berichten, ist, dass sich viele Eltern der Problematik nicht bewusst seien. Wird die Mediennutzung der Kinder von den PädagogInnen angesprochen, stießen sie bei den Eltern auf Unverständnis.

“Es ist immer Thema, bei allen Klassenforen, bei allen Schulforen. Es hat schon tausende Elternbriefe gegeben. Aber ich glaube viele Eltern sind sich der Situation überhaupt nicht bewusst und versuchen das Thema auch ein bisschen an die Schule abzuwälzen. Weil sie sich entweder selbst nicht auskennen oder sich einfach nicht damit auseinandersetzen wollen.” (B8, 224-228)

Hilflosigkeit der Eltern

Ebenso stünden viele Eltern der Situation manchmal hilflos gegenüber. Der Spagat zwischen zu viel und zu wenig Kontrolle sei hier eine große Herausforderung für die Erziehungsberichtigten.

“[...] es herrscht so ein bisschen ein Erziehungsvakuum. Viele sind verunsichert, wissen nicht, was dürfen sie, was sollen sie, was ist gescheit, was nicht.” (B1, 259-260)

Außerdem berichten die befragten LehrerInnen von Eltern, die einfach überlastet oder überfordert seien und die Medien nutzen würden, um ihre Kinder zu beschäftigen.

“Ich habe oft das Gefühl, dass Kinder halt ganz gut geparkt sind vor Fernseher, Playstation und ich weiß nicht was für Dingen. Und dass das recht angenehm

ist und dass man sich da gar nicht irgendwie damit beschäftigen will [...]” (B11, 141-144)

6.3.3.3. Angebotene Hilfe für Eltern

Elternabende

Der Großteil der befragten PädagogInnen geben an, bereits einen Elternabend zum Thema Mediennutzung und Medienkompetenz durchgeführt zu haben. Die Frequenz dieser Veranstaltungen für die Eltern ist jedoch sehr unterschiedlich. Während einige Befragte erst einen Elternabend veranstaltet haben werden in anderen Schulen regelmäßig Informationsabende zum Thema abgehalten.

Auch die Teilnahme an diesen Informationsveranstaltungen ist sehr unterschiedlich. Während einige LehrerInnen angeben, dass die Elternabende sehr gut angenommen wurden, berichten andere von wenig Interesse seitens der Eltern.

“Der Elternverein hat einen Elternabend organisiert, über kritischen Medienkonsum. Wir haben 300 Kinder hier und bei dem Elternabend waren 8 Eltern ... Also es wird nicht wirklich - der Elternverein versucht, aber es wird nicht wirklich angenommen, nein.” (B11, 138-141)

Um diese Situation zu verbessern gab es Vorschläge zu verpflichtenden Elternabenden, damit die Eltern stärker für das Thema sensibilisiert werden.

Eine weitere Lösungsmöglichkeit wäre es, hier auch vermehrt Vorträgen von externen Experten anzubieten.

“Ich glaube, dass sich Eltern von Lehrern nicht so gerne etwas sagen lassen. Ich würde das ganz anders machen. Also ich würde es nicht so machen dass der Lehrer das macht, sondern dass - wie beim Safer Internet Vortrag - dass es das für Eltern auch gibt. Wenn das jemand anderer ist, wenn das ein Experte ist. Weil ich als Lehrerin bin kein Experte. Du kannst nicht in allen Fächern Experte sein.” (B12, 265-269)

Bereitstellung von Informationen

Neben Elternabenden zur Sensibilisierung für das Thema wurden auch Informationen in Form von Elternbriefen und Broschüren zur Verfügung gestellt.

“Wir haben Broschüren bestellt, für die ganze Schule, z.B. Safer Internet und Handynutzung für Kinder, wo halt Tipps gegeben werden, auch zum zeitlichen Konsum von solchen Dingen.” (B8, 234-236)

6.3.4. Ideen zur Verbesserung der Medienkompetenz-Förderung

Im Rahmen der qualitativen Interviews konnten folgende Optimierungspotentiale für eine systematische Weiterentwicklung der Medienkompetenz-Förderung an den Grundschulen ermittelt werden:

Bessere Ausstattung

Ein häufig genannter Wunsch zur Verbesserung ist eine bessere Ausstattung der Schulen bzw. Klassen. Vor allem ein Computersaal wurde mehrfach angesprochen, da er die Organisation von Gruppenarbeiten deutlich erleichtern würde.

“Also ich hätte irrsinnig gerne einen Computersaal. Dass man sagt, man kann einmal in der Woche in einen Computerraum gehen. Und dass zumindest zwei Kinder an einem Gerät sitzen und arbeiten. Weil so ist es natürlich sehr mühsam mit der Organisation.” (B9, 21-24)

Aber auch Zeitungsabos, Beamer oder Material wie Druckerpatronen seien im Moment nicht oder nur schwer verfügbar. Hier erwarten sich die PädagogInnen mehr Unterstützung.

“Und dass man auch diese Materialien, die man zusätzlich braucht, wie Tintenpatronen, Druckerpatronen, u.s.w. auch zur Verfügung gestellt bekommt

ohne dass man bitten und betteln muss. Das würde unsere Arbeit sehr erleichtern.” (B11, 173-175)

Verpflichtende LehrerInnen-Ausbildung

Medienkompetenz und Medienpädagogische Kompetenz muss stärker in der Ausbildung der GrundschullehrerInnen verankert werden. Diese Themen müssen ein verpflichtender Teil des Studiums sein, damit die PädagogInnen diese Kompetenzen aufbauen und damit auch weitergeben können.

“[...] es sollte keine Spezialisierung sein, sondern es muss in der Ausbildung schon verankert sein, in der Ausbildung von Lehrern. Weil wenn man keine Ahnung hat, macht man es dann auch nicht.” (B12, 244-247)

Weiterbildung und individuelle Schulungen

Daneben soll auch weiterhin Bewusstseins- und Willensschulung bei den bereits unterrichtenden LehrerInnen betrieben werden.

“Denen muss bewusst gemacht werden, dass das nicht etwas ist wo ich sage: “Das mag ich nicht, das will ich nicht, das bleibt draußen vor der Klasse”. Sondern dass das sehr wohl einen Platz im Unterricht haben muss.” (B1, 404-406)

Neben verpflichtenden Weiterbildungen und einem größeren Angebot an Seminaren wird auch der Wunsch nach individuellen Schulungen mit den eigenen, in der jeweiligen Schule vorhandenen Ressourcen geäußert.

“Also mir würde es helfen, wenn es da auch Dinge, Medien gäbe, wo man auch sagt, da kommt mal einer und zeigt dir auch wie es funktioniert. Nämlich genau die, die ich hab. Weil wenn ich jetzt da zu einer Fortbildung gehe und die haben andere Systeme da, dann bringt mir das in meiner Schule auch nichts. D.h. das muss wirklich etwas sein, das 1:1 das ist, mit dem ich arbeite.” (B2, 370-375)

Konkrete Anforderungen und mehr Zeit

Als weiterer Punkt zur Verbesserung wird eine Konkretisierung des Themas im Lehrplan genannt. Inhalte und Lernziele sollen besser formuliert werden. Gleichzeitig müssten auch zeitliche Ressourcen dafür geschaffen werden.

“Weil es ist jetzt immer ‘man soll es machen’. Aber es gibt nicht wirklich die Zeit dazu. Man soll es im Rahmen von dort und da machen. Aber so wirklich konkret ist es nicht beschrieben oder wird es nicht gefordert, dass es gemacht wird.” (B8, 313-316)

Konkrete Ideen und fertiges Material

Fertiges Unterrichtsmaterial und konkrete Ideen für die Unterrichtsgestaltung würden den PädagogInnen Aufwand in der Vorbereitung ersparen und so auch die Motivation für den Medienkompetenz-Unterricht erhöhen.

“Dass man wirklich mal ein Unterrichtsmaterial in die Hand bekommt, das man abarbeiten kann. Dass man sagt: heute machen wir diese Arbeitsaufträge dazu.” (B9, 132-134)

Hier soll auch der Austausch zwischen unterschiedlichen Schulen forciert werden, zum Beispiel indem man eine übergreifende Plattform dafür implementiert, auf der das Material gesammelt wird.

“Ich glaube am allereinfachsten ist es immer wenn man irgendwo eine Plattform hat, wo man sich Inhalte, fertige Inhalte, die man dann adaptieren kann, herunterladen kann. Und wo man einfach Ideen bekommt.” (B8, 271-273)

Projekte durch externe Personen

Auch Projekte durch externe Personen werden von den Befragten mehrfach als Wunsch geäußert. Dadurch kann einerseits der Vorbereitungsaufwand bei den Lehrpersonen

minimiert werden, andererseits nimmt man den LehrerInnen die Angst davor, nicht kompetent genug zu sein und nicht alle Fragen der SchülerInnen beantworten zu können.

“Also ich finde es hilfreich, dass da jemand kommt der sich wirklich sehr gut auskennt. Das ich mir jetzt nicht unter Führungszeichen die Mühe machen muss, mich da einzuarbeiten für nur zwei Einheiten.” (B3, 284-286)

“Ja, das wäre mir eigentlich am liebsten, dass ein Fachexperte kommt und ihnen mal wirklich klipp und klar - und der auch auf alle Fragen antworten kann.” (B7, 193-195)

7. Zusammenfassung

7.1. Beantwortung der forschungsleitenden Fragestellungen

Die aus den Forschungsüberlegungen formulierten Fragen werden nun mithilfe der Ergebnisse aus den geführten Interviews beantwortet.

FF1: *Wie gestaltet sich die Medienkompetenz-Förderung an den Grundschulen?*

In der qualitativen Befragung zeigt sich, dass der Unterricht mit und über Medien sehr differenziert ist. Abhängig von der Lehrperson und dem Standort werden unterschiedliche Themen behandelt, unterschiedliche Medien im Unterricht genutzt und diese auch in einer sehr unterschiedlichen Frequenz eingesetzt.

Als ein wesentlicher Faktor der Nutzungsintensität von Medien im Unterricht stellt sich hier die Ausstattung der jeweiligen Schule heraus. Sind ausreichend Geräte vorhanden, die die PädagogInnen sinnvoll zu nutzen wissen, wird mehr Medienkompetenz-Förderung betrieben. Im Gegenzug sind Ausstattungs-Mängel ein Hauptgrund für die Demotivation der Lehrpersonen und damit für ein Ausklammern von Medien im Unterricht.

Konkrete Vorgaben für eine Medienkompetenz-Förderung im Unterricht sind kaum bekannt. Die PädagogInnen berichten teilweise über Vorgaben im Lehrplan, diese seien jedoch zu vage formuliert und würden keine konkreten Themen, Lernziele und Angaben über die Intensität der Berücksichtigung im Rahmen des Unterrichts beinhalten. Einige LehrerInnen geben auch an, gar keine Vorgaben im Lehrplan zu kennen.

Vorgaben innerhalb der einzelnen Schulen gibt es bei keiner befragten Lehrperson. Als Hilfestellungen werden teilweise fertige Materialien, ein Austausch im Kollegium und Projekte, die von externen Experten durchgeführt werden, genannt. Jedoch zeigt sich, dass

hier noch ein großer Optimierungsbedarf besteht um einen systematischen Austausch nicht nur schulintern, sondern schulübergreifend zu forcieren.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass der Medienkompetenz-Unterricht derzeit noch sehr stark in der Gestaltungsfreiheit der einzelnen PädagogInnen liegt, was - im Sinne einer gewünschten äquivalenten Förderung aller SchülerInnen - problematisch ist.

FF2: *Welche Einflussfaktoren zur Gestaltung der Medienkompetenz-Förderung gibt es auf Seiten der Lehrpersonen?*

In der durchgeführten Befragung stellt sich heraus, dass es seitens der Lehrpersonen mehrere Einflussfaktoren auf die Gestaltung der Medienkompetenz-Förderung im Unterricht gibt.

Generell fällt auf, dass die Haltung der LehrerInnen eher bewahrpädagogisch ist. Ein Großteil ist überzeugt, dass die SchülerInnen zu viel und die falschen Inhalte konsumieren - was vor allem negative Auswirkungen auf die Kinder habe. Sie beleuchten daher vor allem die Dimension der Medienkritik im Unterricht und möchten die SchülerInnen zu einem reflektierten Medienkonsum befähigen. Positive Potentiale der Mediennutzung und aktive Mediengestaltung finden im Unterricht derzeit noch wenig Berücksichtigung.

Mangelndes Wissen über die Mediennutzung der Kinder stellt sich als ein Problem einiger PädagogInnen heraus. Je weniger die Lehrpersonen über den Medienkonsum der SchülerInnen wissen, desto unsicherer fühlen sie sich dabei das Thema im Unterricht zu behandeln. Ebenso ist die mangelnde eigene Medienkompetenz bzw. die niedrige Einschätzung der eigenen Medienkompetenz ein Hinderungsgrund für eine Medienkompetenz-Förderung im Rahmen des Unterrichts.

Beide Probleme begründen sich auch damit, dass es derzeit keine wirkliche Verankerung des Aufbaus von Medienkompetenz und Medienpädagogischer Kompetenz im Rahmen der Ausbildung von GrundschullehrerInnen gibt. Diese verpflichtende Verankerung wäre jedoch Grundvoraussetzung, um eine systematische Medienkompetenz-Förderung in der

Volksschule zu ermöglichen, die weniger von den Kognitionen und Einstellungen der einzelnen Lehrpersonen abhängig ist.

Ebenso fehlen derzeit verpflichtende Weiterbildungen für bereits unterrichtende PädagogInnen. Diese sollten etabliert werden, um das Bewusstsein für das Thema Medienkompetenz-Förderung zu stärken, konkrete Möglichkeiten zum Einsatz im Rahmen des Unterrichts und mit den vorhandenen Ressourcen aufzuzeigen und den LehrerInnen so auch die Hemmungen vor diesem Thema zu nehmen.

FF3: *Welche Voraussetzungen müssen geschaffen werden, um eine systematische Förderung von Medienkompetenz zu sichern?*

Insgesamt lässt sich also feststellen, dass die Medienkompetenz-Förderung an den Grundschulen im Moment noch sehr stark von den einzelnen Lehrpersonen abhängig ist. Haben diese das Know-How und die Motivation das Thema im Rahmen des Unterrichts zu behandeln, erhalten die SchülerInnen deutlich mehr Medienkompetenz-Förderung. Fehlt Wissen oder Interesse am Thema, findet Medienbildung im Rahmen des Unterrichts kaum statt.

Ziel muss es daher sein, hier eine Vereinheitlichung zu schaffen, indem man sowohl die notwendigen Ressourcen - z.B. Ausstattung der Schulen, Zeit im Rahmen des Unterrichts - sicherstellt, als auch Bewusstsein und Kompetenzen der Lehrpersonen fördert. Folgende Maßnahmen sind dafür notwendig:

1) Konkrete Vorgaben für den Medienkompetenz-Unterricht

Sowohl Inhalte und Lernziele, als auch ein zeitlicher (Mindest-)Rahmen für die Berücksichtigung im Unterricht müssen definiert werden, um eine Standardisierung der Medienkompetenz-Förderung an unterschiedlichen Schulen sicherzustellen.

2) Bereitstellung der erforderlichen Ressourcen

Die Schulen müssen mit ausreichenden und zeitgemäßen Medien ausgestattet werden, um auch die interaktive Arbeit mit Medien durch die SchülerInnen möglich zu machen. Zudem müssen die PädagogInnen mit fertigen Materialien - z.B.

Lernsoftwares, Apps, fertige Stundengestaltungen und Arbeitsaufträge - unterstützt werden. Hier gilt es vor allem auch den Austausch zwischen allen Schulen zu forcieren, um Best Practices zu teilen.

3) Stärkung der Medienkompetenz und Medienpädagogischen Kompetenz der LehrerInnen

Die eigene Medienkompetenz der Lehrpersonen ist ein wesentlicher Faktor für den Erfolg einer Medienkompetenz-Förderung der SchülerInnen. Ebenso benötigen die PädagogInnen Medienpädagogische Kompetenz und damit mediendidaktisches, medienerzieherisches und mediensozialisatorisches Wissen.

Ein Aufbau beider Kompetenzen im Rahmen einer verpflichtenden Ausbildung und ebenso verpflichtenden Weiterbildung ist unumgänglich, um die systematische Förderung von Medienkompetenz in der Grundschule zu forcieren.

4) Erhöhung der Motivation und Änderung des Mindsets der PädagogInnen

Neben den nötigen Kompetenzen ist es auch wichtig die Motivation der Lehrpersonen zu stärken. Dies sollte einerseits durch die in Punkt 2) erwähnte Bereitstellung der notwendigen Ressourcen sichergestellt werden. Andererseits ist es auch wichtig, die PädagogInnen von den positiven Effekten der Mediennutzung zu überzeugen. Medienkompetenz darf nicht auf die technische Komponente und die Bewahrung vor negativen Auswirkungen reduziert bleiben.

5) Etablierung der Grundschule als Ort für die Förderung der Medienkompetenz

Die Grundschule als wichtige Sozialisationsinstanz kann und muss einen wesentlichen Beitrag zur Medienkompetenz-Förderung der SchülerInnen beitragen (vgl. dazu auch Kapitel 4.3.2.). Medienbildungs-Unterricht benötigt verschiedene personelle Qualifikationen, die im Elternhaus oft nicht vorhanden sind. Im Sinne der Chancengleichheit in der Gesellschaft ist die Förderung der Medienkompetenz im schulischen Kontext also unbedingt notwendig.

Die Etablierung der Grundschule als Ort für die Förderung der Medienkompetenz soll durch in Punkt 1) bis Punkt 4) beschriebenen Maßnahmen erfolgen. Die Veränderung in der Haltung der LehrerInnen - keine Hilflosigkeit gegenüber den Vorgaben/Regeln der Eltern, sondern Selbstverständnis als ein wichtiger ausgleichender Faktor - ist dabei besonders entscheidend.

6) Unterstützung durch externe Experten

Projekte durch externe Experten können viel Positives zur Medienkompetenz-Förderung in der Grundschule beitragen, weil sie die PädagogInnen entlasten und so auch die Motivation der LehrerInnen steigern.

Experten aus der Kommunikationswissenschaft könnten hier beispielsweise einen wesentlichen Beitrag leisten, da sie das notwendige Wissen über Mediennutzung der Kinder, Medienwirkungen und Hintergründe der Medienproduktion mitbringen. Damit können sie die Kompetenz der SchülerInnen in allen Dimensionen der Medienkompetenz - Medienkritik, Medienkunde, Mediennutzung und Mediengestaltung - stärken.

7.2. Fazit

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Medienkompetenz-Förderung an Wiener Grundschulen.

Medienkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation in unserer Gesellschaft. Die Bedeutung der Medien und die Fülle an Medienangeboten steigt stetig und rapide. Damit gewinnt auch die Medienkompetenz an Relevanz, da Entscheidungen für oder gegen bestimmte Medieninhalte eigenverantwortlich getroffen werden müssen.

Medien spielen im Alltag von Grundschulkindern bereits eine bedeutende Rolle. Die Schule als wichtige Sozialisationsinstanz muss die Medienkompetenz der SchülerInnen fördern und damit handlungsfähige, aktive Mediennutzer ausbilden, um deren gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Teilhabe zu sichern.

Über diese Punkte herrscht Einigkeit in der Forschung und auch der Politik, dennoch gibt es, wie in dieser Arbeit gezeigt werden konnte, derzeit noch kein Konzept zur systematischen Förderung von Medienkompetenz in den Grundschulen.

Beginnend mit einer sehr unterschiedlichen und teilweise mangelnden Ausstattung der Schulen und dem Fehlen bzw. der fehlenden Kenntnis von konkreten Vorgaben zur Berücksichtigung der Medienkompetenz-Förderung im Rahmen des Unterrichts konnten einige Hindernisse für eine standardisierte Förderung aller SchülerInnen eruiert werden.

Vor allem zeigt sich, dass die Medienkompetenz-Förderung in den Wiener Grundschulen derzeit noch sehr stark vom Wissen, dem Interesse und der Motivation der einzelnen Lehrpersonen abhängig ist.

Um die systematische Medienkompetenz-Förderung zu sichern ist es daher neben der Bereitstellung der erforderlichen Ressourcen vor allem notwendig, die Medienkompetenz und Medienpädagogische Kompetenz der LehrerInnen zu stärken indem eine verpflichtende Vermittlung dieser Kompetenzen in der Aus- und Weiterbildung vorgenommen wird, sowie das Bewusstsein der Lehrpersonen über die Chancen der Mediennutzung zu erhöhen.

Zusätzlich sollte Unterstützung durch externe Experten, allen voran Experten aus der Kommunikationswissenschaft, die PädagogInnen entlasten und die Förderung der Medienkompetenz in allen Dimensionen - Medienkritik, Medienkunde, Mediennutzung und Mediengestaltung - sicherstellen.

8. Quellenverzeichnis

Monografien

Atteslander, Peter (2010): Methoden der empirischen Sozialforschung. Berlin: Erich Schmidt.

Bleckmann, Paula (2012): Medienmündig. Wie unsere Kinder selbstbestimmt mit dem Bildschirm umgehen lernen. Stuttgart: Klett-Cotta.

Blömeke, Sigrid (2000): Medienpädagogische Kompetenz. Theoretische und empirische Fundierung eines zentralen Elements der Lehrerbildung. München: kopaed.

Gapski, Harald (2001): Medienkompetenz. Eine Bestandsaufnahme und Vorüberlegungen zu einem systemtheoretischen Rahmenkonzept. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Kiefer, Marie-Luise/Steininger, Christian (2014): Medienökonomik. Einführung in eine ökonomische Theorie der Medien. 3. Auflage. München: Oldenbourg Verlag.

Kuckartz, Udo/Dresing, Thorsten/Rädiker, Stefan/Stefer, Claus (2008): Qualitative Evaluation. Der Einstieg in die Praxis. 2., aktualisierte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Lamnek, Siegfried (2005): Qualitative Sozialforschung. 4., vollständig überarbeitete Auflage. Weinheim/Basel: Beltz Verlag.

Mayring, Philipp (2010): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 11., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Weinheim/Basel: Beltz Verlag.

Baacke, Dieter (1997): Medienpädagogik. Tübingen: Niemeyer.

Paus-Hasebrink, Ingrid/Bichler, Michelle (2008): Mediensozialisationsforschung. Theoretische Fundierung und Fallbeispiel sozial benachteiligter Kinder. Innsbruck: Studienverlag.

Süss, Daniel/Lampert, Claudia/Wijnen, Christine (2013): Medienpädagogik. Ein Studienbuch zur Einführung. 2. überarbeitete und aktualisierte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Sammelbände

Bachmair, Ben [Hrsg.] (2010): Medienbildung in neuen Kulturräumen. Die deutschsprachige und britische Diskussion. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Blaschitz, Edith/Seibt, Martin [Hrsg.] (2008): Medienbildung in Österreich. Historische und aktuelle Entwicklungen, theoretische Positionen und Medienpraxis. Wien: Lit Verlag.

Bonfadelli, Heinz/Bucher, Priska/Paus-Hasebrink, Ingrid/Süss, Daniel [Hrsg.] (2004): Medienkompetenz und Medienleistungen in der Informationsgesellschaft. Beiträge einer internationalen Tagung. Zürich: Pestalozzianum.

Braun, Karl-Heinz/Wetzel, Konstanze/Dobesberger, Bernd/Fraundorfer, Andrea [Hrsg.] (2005): Handbuch Methoden der Kinder- und Jugendarbeit. Studien zur pädagogischen Entwicklungsforschung und Qualitätssicherung. Wien: Lit Verlag.

Fritz, Karsten/Sting, Stephan/Vollbrecht, Ralf [Hrsg.] (2003): Mediensozialisation. Pädagogische Perspektiven des Aufwachsens in Medienwelten. Opladen: Leske + Budrich.

Gapski, Harald/Oberle, Monika/Staufer, Walter [Hrsg.] (2017): Medienkompetenz. Herausforderung für Politik, politische Bildung und Meinungsbildung. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

Haas, Hannes/Jarren, Otfried [Hrsg.] (2002): Mediensysteme im Wandel. Struktur, Organisation und Funktion der Massenmedien. 3., völlig überarbeitete Neuauflage. Wien: Braumüller.

Hamm, Ingrid [Hrsg.] (2001): Medienkompetenz: Wirtschaft, Wissen, Wandel. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.

Jarren, Otfried/Bonfadelli, Heinz [Hrsg.] (2001): Einführung in die Publizistikwissenschaft. Bern/Stuttgart/Wien: Haupt.

Moser, Heinz/Grell, Petra/Niesyto, Horst [Hrsg.] (2011): Medienbildung und Medienkompetenz. Beiträge zu Schlüsselbegriffen der Medienpädagogik. München: kopaed.

Rein, Antje [Hrsg.] (1996): Medienkompetenz als Schlüsselbegriff. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.

Sander, Uwe/von Gross, Friederike/Hugger, Kai-Uwe [Hrsg.] (2008): Handbuch Medienpädagogik. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Schell, Fred/Stolzenburg, Elke/Theunert, Helga [Hrsg.] (1999): Medienkompetenz. Grundlagen und pädagogisches Handeln. München: kopaed.

Tillmann, Angela/Fleischer, Sandra/Hugger, Kai-Uwe [Hrsg.] (2014): Handbuch Kinder und Medien. Wiesbaden: Springer VS.

Tulodziecki, Gerhard/Six, Ulrike [Hrsg.] (2000): Medienerziehung in der Grundschule. Grundlagen, empirische Befunde und Empfehlungen zur Situation in Schule und Lehrerbildung. Opladen: Leske + Budrich.

Vollbrecht, Ralf [Hrsg.] (2010): Handbuch Mediensozialisation. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Artikel in Sammelbänden

Baacke, Dieter (1996): Medienkompetenz - Begrifflichkeit und sozialer Wandel. In: Rein, Antje [Hrsg.]: Medienkompetenz als Schlüsselbegriff. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt. S. 112-124.

Biermann, Ralf (2014): Medienbiografie. Tillmann, Angela/Fleischer, Sandra/Hugger, Kai-Uwe [Hrsg.]: Handbuch Kinder und Medien. Wiesbaden: Springer VS. S. 125-136.

Bonfadelli, Heinz (2001): Was ist (Massen-)Kommunikation? Grundbegriffe und Modelle. In: Jarren, Otfried/Bonfadelli, Heinz [Hrsg.]: Einführung in die Publizistikwissenschaft. Bern/Stuttgart/Wien: Haupt. S. 17-46.

Dewe, Bernd/Sander, Uwe (1996): Medienkompetenz und Erwachsenenbildung. In: Rein, Antje [Hrsg.]: Medienkompetenz als Schlüsselbegriff. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt. S. 125-142.

Eickelmann, Birgit (2017): Schulische Medienkompetenzförderung. In: Gapski, Harald/Oberle, Monika/Staufer, Walter [Hrsg.]: Medienkompetenz. Herausforderung für Politik, politische Bildung und Meinungsbildung. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. S. 146-154.

Feil, Christine/Gieger, Christoph (2010): Das Internet, ein Lernwerkzeug für Grundschulkinder? In: Bachmair, Ben [Hrsg.]: Medienbildung in neuen Kulturräumen. Die deutschsprachige und britische Diskussion. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 243-254.

Fromme, Johannes/Biermann, Ralf/Kiefer, Florian (2014): Medienkompetenz und Medienbildung: Medienpädagogische Perspektiven auf Kinder und Kindheit. In: Tillmann, Angela/Fleischer, Sandra/Hugger, Kai-Uwe [Hrsg.]: Handbuch Kinder und Medien. Wiesbaden: Springer VS. S. 59-74.

Fröhlich, Arnold (2004): Medienkompetenz in der Schule. In: Bonfadelli, Heinz/Bucher, Priska/Paus-Hasebrink, Ingrid/Süss, Daniel [Hrsg.]: Medienkompetenz und Medienleistungen in der Informationsgesellschaft. Beiträge einer internationalen Tagung. Zürich: Pestalozzianum. S. 72-80.

Glötz, Peter (2001): Medienkompetenz als Schlüsselqualifikation. In: Hamm, Ingrid [Hrsg.]: Medienkompetenz: Wirtschaft, Wissen, Wandel. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung. S. 16-37.

Grafe, Silke (2011): 'media literacy' und 'media (literacy) education' in den USA: ein Brückenschlag über den Atlantik. In: Moser, Heinz/Grell, Petra/Niesyto, Horst [Hrsg.]: Medienbildung und Medienkompetenz. Beiträge zu Schlüsselbegriffen der Medienpädagogik. München: kopaed. S. 59-80.

Hamm, Ingrid (2001): Schule im Netz. In: Hamm, Ingrid [Hrsg.]: Medienkompetenz: Wirtschaft, Wissen, Wandel. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung. S. 146-193.

Herzig, Bardo (2014): Medien in der Schule. In: Tillmann, Angela/Fleischer, Sandra/Hugger, Kai-Uwe [Hrsg.]: Handbuch Kinder und Medien. Wiesbaden: Springer VS. S. 531-546.

Hillebrand, Annette/Lange, Bernd-Peter (1996): Medienkompetenz als gesellschaftliche Aufgabe der Zukunft. In: Rein, Antje [Hrsg.]: Medienkompetenz als Schlüsselbegriff. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt. S. 24-41.

Hugger, Kai-Uwe (2008): Medienkompetenz. In: Sander, Uwe/von Gross, Friederike/Hugger, Kai-Uwe [Hrsg.]: Handbuch Medienpädagogik. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 93-99.

Kleber, Susanne (2003): Modellprojekt P.I.N.G.U.I.N. - Internet im Hort. In: Fritz, Karsten/Sting, Stephan/Vollbrecht, Ralf [Hrsg.]: Mediensozialisation. Pädagogische Perspektiven des Aufwachsens in Medienwelten. Opladen: Leske + Budrich. S. 161-169.

Livingstone, Sonia (2010): Media Literacy and Media Policy. In: Bachmair, Ben [Hrsg.]: Medienbildung in neuen Kulturräumen. Die deutschsprachige und britische Diskussion. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 33-44.

Mai, Manfred (1996): Wirtschaftspolitische Aspekte der Medienkompetenz. In: Rein, Antje [Hrsg.]: Medienkompetenz als Schlüsselbegriff. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt. S. 96-111.

Maletzke, Gerhard (2002): Integration - eine gesellschaftliche Funktion der Massenkommunikation. In: Haas, Hannes/Jarren, Otfried [Hrsg.]: Mediensysteme im Wandel. Struktur, Organisation und Funktion der Massenmedien. 3., völlig überarbeitete Neuauflage. Wien: Braumüller. S. 69-76.

Mitgutsch, Konstantin (2008): Medienkompetenz - Formel oder Leerformel. In: Blaschitz, Edith/Seibt, Martin [Hrsg.]: Medienbildung in Österreich. Historische und aktuelle Entwicklungen, theoretische Positionen und Medienpraxis. Wien: Lit Verlag. S. 94-103.

Moser, Heinz (2004): Von der Medienkompetenz zur Medienbildung. Diskurs-theoretische Überlegungen. In: Bonfadelli, Heinz/Bucher, Priska/Paus-Hasebrink, Ingrid/Süss, Daniel [Hrsg.]: Medienkompetenz und Medienleistungen in der Informationsgesellschaft. Beiträge einer internationalen Tagung. Zürich: Pestalozzianum. S. 53-70.

Rein, Antje (1996): Medienkompetenz - Schlüsselbegriff für die Informationsgesellschaft. In: Rein, Antje [Hrsg.]: Medienkompetenz als Schlüsselbegriff. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt. S. 11-23.

Ronneberger, Franz (2002): Funktionen des Systems Massenkommunikation. In: Haas, Hannes/Jarren, Otfried [Hrsg.]: Mediensysteme im Wandel. Struktur, Organisation und Funktion der Massenmedien. 3., völlig überarbeitete Neuauflage. Wien: Braumüller. S. 61-68.

Sandbothe, Mike (2003): Pragmatische Medienkompetenz. Überlegungen zur pädagogischen Einbettung internetbasierter Lehr- und Lernprozesse. In: Fritz, Karsten/Sting, Stephan/Vollbrecht, Ralf [Hrsg.]: Mediensozialisation. Pädagogische Perspektiven des Aufwachsens in Medienwelten. Opladen: Leske + Budrich. S. 107-116.

Schell, Friedrich (2008): Projektorientierung. In: Sander, Uwe/von Gross, Friederike/Hugger, Kai-Uwe [Hrsg.]: Handbuch Medienpädagogik. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 587-592.

Schorb, Bernd (2008): Handlungsorientierte Medienpädagogik. In: Sander, Uwe/von Gross, Friederike/Hugger, Kai-Uwe [Hrsg.]: Handbuch Medienpädagogik. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 75-86.

Schorb, Bernd (2011): Zur Theorie der Medienpädagogik. In: Moser, Heinz/Grell, Petra/Niesyto, Horst [Hrsg.]: Medienbildung und Medienkompetenz. Beiträge zu Schlüsselbegriffen der Medienpädagogik. München: kopaed. S. 81-94

Spanhel, Dieter (2010): Mediensozialisation in der Schule. In: Vollbrecht, Ralf [Hrsg.]: Handbuch Mediensozialisation. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 208-218.

Spanhel, Dieter (2011): Medienkompetenz oder Medienbildung? Begriffliche Grundlagen für eine Theorie der Medienpädagogik. In: Moser, Heinz/Grell, Petra/Niesyto, Horst [Hrsg.]: Medienbildung und Medienkompetenz. Beiträge zu Schlüsselbegriffen der Medienpädagogik. München: kopaed. S. 95-120.

Stieger, Christiana (2005): Medienkompetenz für alle. In: Braun, Karl-Heinz/Wetzel, Konstanze/Dobesberger, Bernd/Fraundorfer, Andrea [Hrsg.]: Handbuch Methoden der Kinder- und Jugendarbeit. Studien zur pädagogischen Entwicklungsforschung und Qualitätssicherung. Wien: Lit Verlag. S.289-307.

Theunert, Helga (1999): Medienkompetenz: Eine pädagogische und altersspezifisch zu fassende Handlungsdimension. In: Schell, Fred/Stolzenburg, Elke/Theunert, Helga [Hrsg.]: Medienkompetenz. Grundlagen und pädagogisches Handeln. München: kopaed. S. 50-59.

Tulodziecki, Gerhard (2011): Zur Entstehung und Entwicklung zentraler Begriffe bei der pädagogischen Auseinandersetzung mit Medien. In: Moser, Heinz/Grell, Petra/Niesyto, Horst [Hrsg.]: Medienbildung und Medienkompetenz. Beiträge zu Schlüsselbegriffen der Medienpädagogik. München: kopaed. S. 11-39.

Vollbrecht, Ralf (2003): Aufwachsen in Medienwelten. In:Fritz, Karsten/Sting, Stephan/Vollbrecht, Ralf [Hrsg.]: Mediensozialisation. Pädagogische Perspektiven des Aufwachsens in Medienwelten. Opladen: Leske + Budrich. S. 13-24.

Wolsnig, Theo (1996): Medienkompetenz in einer konsumorientierten Medienwelt. In: Rein, Antje [Hrsg.]: Medienkompetenz als Schlüsselbegriff. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt. S. 84-95.

Artikel in Fachzeitschriften

Meister, Dorothee/Sander, Uwe (2017): Kindliche Medien- und Werbekompetenz als Thema der Medienforschung. In: MedienPädagogik. Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung. 11.7.2017. S. 185-200.

Meister, Dorothee/Hagedorn, Jörg/Sander, Uwe (2017): Medienkompetenz als theoretisches Konzept und Gegenstand empirischer Forschung. In: MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung. 1.8.2017. S. 169-186.

Tulodziecki, Gerhard (1998): Entwicklung von Medienkompetenz als Erziehungs- und Bildungsaufgabe. In: Pädagogische Rundschau, 52. S. 693–709.

Gabriel, Sonja (2017): Vermittlung von Kompetenzen im Bereich der Medienkritik - ein unterschätzter Faktor in der schulischen Medienerziehung. In: medienimpulse 2/2017. <http://www.medienimpulse.at/articles/view/1072> (20.05.2018)

Staatliche Vorgaben, Lehrpläne, Curricula

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung - BMBWF (2012): Unterrichtsprinzip Medienerziehung - Grundsatzterlass. <https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/unterricht/prinz/medienpaedagogik.html> (19.05.2018)

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung - BMBWF (2012a): Lehrplan der Volksschule. BGBl. Nr. 134/1963 in der Fassung BGBl. II Nr. 303/2012. Letzte Änderung: 13.02.2012. Inklusive Lehrplanbezüge zur Medienbildung. https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/unterricht/uek/medien_lp_vs_25727.pdf?61ebv5 (20.05.2018)

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung - BMBWF (2018): Schule 4.0. - jetzt wird's digital. Letzte Änderung: 6.4.2018 <https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/schule40/index.html> (20.05.2018)

Neue Volkspartei/Freiheitliche Partei Österreichs (2017): Regierungsprogramm 2017-2022. <https://www.oevp.at/download/Regierungsprogramm.pdf> (20.05.2018)

Pädagogische Hochschule Wien (2017): Curriculum Primarstufe. Letzte Änderung: 9.10.2017. https://www.phwien.ac.at/studienangebot/primarstufe-informationen-fuer-studieninteressierte#bac_prim (19.05.2018)

Studien zum Medienverhalten von Kindern und Medienkompetenz

Breiter, Andreas/Aufenanger, Stefan/Averbeck, Ines/Welling, Stefan/Wedjelek, Marc (2013): Medienintegration in der Grundschule. Untersuchung zur Förderung von Medienkompetenz und der unterrichtlichen Mediennutzung in Grundschulen sowie ihrer

Rahmenbedingungen in Nordrhein-Westfalen. Bremen/Mainz: Institut für Informationsmanagement Bremen, Gutenberg-Universität Mainz.

Education Group GmbH - Edugroup (2016): Oö. Kinder-Medien-Studie 2016. Das Medienverhalten der 3- bis 10-Jährigen. Linz.

<https://www.edugroup.at/innovation/detail/5-ooe-kinder-medien-studie-2016.html>

(26.05.2018)

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest - MPFS (2017): KIM-Studie 2016. Kindheit, Internet, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger.

Stuttgart. https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/KIM/2016/KIM_2016_Web-PDF.pdf (25.05.2018)

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest - MPFS (2017a): FIM-Studie 2016. Familie, Interaktion, Medien. Untersuchung zur Kommunikation und Mediennutzung in Familien. Stuttgart.

https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/FIM/2016/FIM_2016_PDF_fuer_Website.pdf (27.05.2018)

Saxer, Ulrich/Bonfadelli, Heinz/Hättenschwiler, Walter (1979): Die Massenmedien im Leben der Schüler. Ergebnisse einer Untersuchung im Kanton Zürich. In: MedienPädagogik. 23.08.2017. MedienPäd.Retro: Grundlagen einer Medienpädagogik. S. 61–102.

Statistiken

Statistik Austria (2017): Leistungs- und Strukturstatistik 2016. Erstellt am 31.10.2017.

https://www.statistik.at/web_de/statistiken/wirtschaft/unternehmen_arbeitsstaetten/leistungs-_und_strukturdaten/index.html (15.05.2018)

Statistik Austria (2016): Leistungs- und Strukturstatistik 2014. Erstellt am 30.06.2016.

https://www.statistik.at/web_de/statistiken/wirtschaft/unternehmen_arbeitsstaetten/leistungs-_und_strukturdaten/index.html (15.05.2018)

Statistik Austria (2011): Leistungs- und Strukturstatistik 2005-2007. Erstellt am 23.12.2011

https://www.statistik.at/web_de/statistiken/wirtschaft/unternehmen_arbeitsstaetten/leistungs-_und_strukturdaten/index.html (15.05.2018)

Weitere Online-Quellen

Bundesverband Medienbildung - BVMB (2018): Offener Brief “Medienbildung im Regierungsprogramm”. 29.1.2018. [https://bundesverband-medienbildung.at/Stellungnahme Regierungserklärung-3.pdf](https://bundesverband-medienbildung.at/Stellungnahme_Regierungserklärung-3.pdf). (20.05.2018)

Büsch, Andreas/Demmler, Kathrin (2017): Positionspapier der Initiative “Keine Bildung ohne Medien”. 21.11.2017. <https://www.keine-bildung-ohne-medien.de/wp-content/uploads/2017/11/Fr%C3%BCheBildungPositionspapier.pdf> (19.05.2018)

Geyer, Robby/Kölbl, Claudia (2015): Medien - die “vierte Gewalt”? Bundeszentrale für politische Bildung. Themenblätter im Unterricht Nr. 107. Erste Auflage: April 2015. <http://www.bpb.de/shop/lernen/themenblaetter/203997/medien-die-vierte-gewalt> (10.09.2019)

Österreichische Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen - ÖFEB (2017): Medienkompetenz in der Schule 4.0. Stellungnahme der ÖFEB - Sektion Medienpädagogik. März 2017. http://www.oefeb.at/fileadmin/Medienpaedagogik/Stellungnahme_Oefeb_mep_schule4-0.pdf (20.05.2018)

Oberascher, Karl (2016): Medienkompetenz in der Schule: Es bewegt sich was. 14.12.2016. <https://kurier.at/politik/inland/medienkompetenz-in-der-schule-es-bewegt-sich-was/235.820.709> (08.05.2018)

9. Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

<i>Abbildung 1: Gesellschaftliche Funktionen und Leistungen der Massenkommunikation</i>	7
<i>Abbildung 2: Gesellschaftliche Leistungen der Medien</i>	9
<i>Abbildung 3: Häufigkeitsverteilung der Begriffsmerkmale von Medienkompetenz</i>	30
<i>Abbildung 4: Konzept der medienpädagogischen Aufgaben</i>	42
<i>Abbildung 5: Freizeitaktivitäten der Kinder</i>	71
<i>Abbildung 6: Mediennutzung im situativen Kontext</i>	73
<i>Abbildung 7: Entwicklung der Internetnutzung 2008-2016</i>	74
<i>Abbildung 8: Entwicklung der Aussagen zu Computer und Internet 2010 - 2016</i>	76
<i>Abbildung 9: Einschätzung der Bedeutung der Medien durch die ErzieherInnen</i>	77
<i>Abbildung 10: Einschätzung der eigenen Medienerziehungskompetenz der Eltern</i>	79
<i>Abbildung 11: Interessante und umgesetzte Medientätigkeiten</i>	83
<i>Abbildung 12: Gespräche über Computer und Handy im Unterricht</i>	83
<i>Abbildung 13: Einschätzung der Priorität der Medienkompetenz der Kinder seitens der PädagogInnen</i>	84
<i>Abbildung 14: Funktionen der einzelnen Medien</i>	86
<i>Abbildung 15: Entwicklung der Funktionen des Fernsehens in Abhängigkeit zum Alter</i>	87
<i>Abbildung 16: Fernsehkonsum in Abhängigkeit zur Schicht und zum Leseverhalten</i>	88
<i>Abbildung 17: Positive Einstellung gegenüber einer schulischen Medienpädagogik</i>	88

Tabellenverzeichnis

<i>Tabelle 1: Zusammenfassende Übersicht einiger Medienkompetenz-Diskurse</i>	18
<i>Tabelle 2: Schlüsselqualifikationen als Sach-, Selbst- und Sozialkompetenz</i>	25
<i>Tabelle 3: Medienkompetenz als Sach-, Selbst- und Sozialkompetenz</i>	26
<i>Tabelle 4: Fragen Themenblock 1 "Maßnahmen zur Förderung von Medienkompetenz"</i>	97
<i>Tabelle 5: Fragen Themenblock 2 "Bedingungen und Einstellungen seitens der Lehrperson"</i>	99
<i>Tabelle 6: Fragen Themenblock 3 "Verbesserung der Medienkompetenz-Förderung"</i>	101
<i>Tabelle 7: Kategorienschema für die Codierung</i>	102

10. Anhang

A.1. Interviewleitfaden

Einleitung	
a) Maßnahmen zur Förderung von Medienkompetenz	
Medieneinsatz & Ziele	● Welche Medien setzen Sie im Rahmen des Unterrichts ein? ● Warum/mit welchem Ziel? ● Wie häufig und in welchen Fächern? ● Können Sie mir ein Praxisbeispiel nennen? ● Welche Medien stehen in Ihrer Schule zur Verfügung? Können diese jederzeit genutzt werden?
Kritische und reflexive Medienbildung	● Sprechen Sie mit den SchülerInnen über Medien und Mediennutzung? ● Wie häufig und in welchen Fächern? ● Können Sie mir ein Praxisbeispiel nennen?
Mediengestaltung	● Haben Sie mit den Schülern schon Projekte durchgeführt, bei denen sie selbst Medien produziert haben? ● Können Sie mir die Projekte kurz beschreiben bzw. ein Beispiel nennen?
Vorgaben	● Gibt es Vorgaben zum Medienbildungs-Unterricht seitens des BMBWF? ● Wenn ja, welche? ● Wie finden Sie diese? ● Gibt es Vorgaben zum Medienbildungs-Unterricht seitens der Schule? ● Wenn ja, welche? ● Wie finden Sie diese? ● Ist ein Medienunterricht im Lehrplan vorgesehen? In welcher Form? ● Ist das Ihrer Meinung nach sinnvoll?
Erhaltene Hilfestellungen	● Bekommen Sie Unterstützung für die Medienkompetenz-Förderung im Unterricht? ● Von welchen Stellen? ● Welche Materialien werden zur Verfügung gestellt? ● Wünschen Sie sich mehr Hilfe/Informationen? ● Tauschen Sie sich auch im Kollegium darüber aus?
b) Bedingungen und Einstellungen seitens der Lehrpersonen	

eigene Mediennutzung	• Wie würden Sie Ihre eigene Mediennutzung beschreiben? • Welche Medien und Inhalte nutzen Sie und warum? • Wie häufig und wie lange?
Stellenwert der Medien für Kinder und Medienwirkungen	• Welchen Stellenwert würden Sie Medien im Alltag der Kinder zuschreiben? • Sehen Sie eine Veränderung in den letzten Jahren? • Wissen Sie, welche Inhalte die SchülerInnen rezipieren? • Gibt es Ihrer Meinung nach positive oder negative Effekte, die auf die Mediennutzung zurückzuführen sind?
Medienkompetenz	• Was bedeutet es für Sie, medienkompetent zu sein? • Fühlen Sie sich medienkompetent nach dieser Definition? • In welchen Bereichen mehr/weniger?
Orte der Medienkompetenz-Förderung	• Inwiefern sehen Sie Medienbildung als Aufgabe der Schule? • Gibt es auch Punkte, die Kinder von ihren Eltern lernen sollten? • Bietet Ihre Schule Hilfestellungen für die Eltern? In welcher Form?
eigene Aus- und Weiterbildung	• Woher kommt Ihr Wissen über Medien? • Wurde Medienbildung im Rahmen Ihrer Ausbildung behandelt? In welcher Form? • Welche Weiterbildungsmöglichkeiten kennen Sie? • Haben Sie schon eine davon besucht? Warum (nicht)? • Würden Sie sich hier mehr Fortbildungsmöglichkeiten oder Informationen wünschen?
c) Verbesserung der Medienkompetenz-Förderung	
Probleme	• Gab es schon einmal Konflikte oder Schwierigkeiten im Rahmen der Arbeit mit Medien? • Falls ja - welche? • Wie sind Sie damit umgegangen?
Optimierungspotentiale	• Was würden Sie sich für eine bessere Arbeit mit Medien in der Schule wünschen?
Eigene Anregungen	• Gibt es etwas, dass wir nicht angesprochen haben?
Abschluss	

A.2. Begleitender Kurzfragebogen

Angaben zur Person

Geschlecht: ☐ weiblich ☐ männlich

Alter:

Eigene Kinder: ☐ nein ☐ ja, Anzahl:

Alter der Kinder:

Angaben zu Schule und Dienstjahren

Dienstjahre gesamt:

Gemeindebezirk der Schule:

Dienstjahre an dieser Schule:

Vorherige Schulen:

.....

.....

Angaben zur Ausbildung

Hochschule pädag. Ausbildung:

Zeitpunkt (von-bis):

Weitere Ausbildungen:

.....

.....

A.3. Fallauswahl - Angaben zu den InterviewpartnerInnen

Interview	B1	B2	B3	B4	B5	B6	B7	B8	B9	B10	B11	B12
Geschlecht	weiblich	weiblich	weiblich	weiblich	weiblich	weiblich	weiblich	männlich	weiblich	weiblich	weiblich	weiblich
Alter	51	45	26	24	29	35	49	28	28	35	43	33
Eigene Kinder	ja	ja	nein	nein	nein	ja	ja	nein	nein	nein	ja	nein
Anzahl der Kinder	1	2	-	-	-	2	2	-	-	-	2	-
Alter der Kinder	20	19, 20	-	-	-	11, 12	13, 18	-	-	-	10, 11	-
Dienstjahre gesamt	28	25	4	1	1	10	24	4	6	10	22	10
Gemeindebezirk der Schule	1220	1120	1220	1100	1100	1170	1030	1200	1050	1050	1150	1040
Dienstjahre an dieser Schule	12	16	2	1	1	10	6	4	6	2	12	6
Vorherige Schulen	5 Schulen in Kärnten, GTVS 21	Ettenreichgasse 1100	Schule in 1160	-	-	-	diverse andere Schulen in Wien	-	-	Wien: Wattergasse, OÖ: Lins, Leonding, Schönering	VS Goldschlagstraße	PVS Ettenreichgasse, GTVS Wichterlgasse
Hochschule pädag. Ausbildung	PÄDAK Klagenfurt	PÄDAK Wien	PH Wien	PH Wien	PH Wien	KPH Strebersdorf	KPH Strebersdorf	PH Wien	PH Wien	PH der Diözese Linz	PÄDAK Wien	PH Wien
Zeitpunkt	1987-1990	1991-1994	2011-2015	2014-2017	2014-2017	2001-2004	1991-1994	2010-2014	2009-2012	2001-2004	1993-1996	2003-2007
Weitere Ausbildungen	Studium Pädagogik / Psychologie	Montessori, Freizeitpädagogik, Erwachsenenbildung, Schulentwicklungsberater	-	-	Kindergarten und Horpädagogik, Montessoripädagogik	DAF/DAZ	-	-	Sonderschullehrant KPH Wien	Montessori Diplomlehrgang, Psychotherapeutisches Propädeutikum, Masterlehrgang Bindungsgeleitete Pädagogik	Mag. Pädagogik, Sonder- und Heilpädagogik	Angewandtes Wissensmanagement

A.4. Transkriptionsregeln

Transkriptionsregeln

nach Vorlage von Kuckartz/Dresing/Rädiker/Stefer 2008: 27f

1. Es wird wörtlich transkribiert, nicht lautsprachlich oder zusammenfassend.
2. Vorhandene Dialekte werden nicht mit transkribiert. Die Sprache und Interpunktion wird leicht geglättet, d.h. an das Schriftdeutsch angenähert.
3. Alle Angaben, die Rückschluss auf eine befragte Person erlauben, werden anonymisiert.
4. Deutliche, längere Pausen werden durch Auslassungspunkte (...) markiert.
5. Besonders betonte Begriffe werden durch Unterstreichungen gekennzeichnet.
6. Zustimmungende bzw. bestätigende Lautäußerungen der Interviewer werden nicht transkribiert, sofern sie den Redefluss der befragten Person nicht unterbrechen.
7. Einwürfe der jeweils anderen Person werden in Klammern gesetzt.
8. Lautäußerungen der befragten Person, die die Aussage unterstützen oder verdeutlichen (z.B. lachen) werden in Klammern notiert.
9. Die interviewende Person wird durch ein "I", die befragte Person durch ein "B", gefolgt von ihrer Kennnummer, gekennzeichnet (z.B. "B7").
10. Zwischen jedem Sprecherwechsel folgt eine Leerzeile um die Lesbarkeit zu erhöhen.

A.5. Transkripte der qualitativen Interviews

A.5.1. Transkript Interview B1

- 5 I: Mein erster Themenschwerpunkt wäre, was du generell für Medien im Unterricht einsetzt, mit welchem Ziel...
- B1: Du meinst digitale Medien?
- I: Generell Medien, gar nicht nur digital.
- 10 B1: Naja, die Dinosaurier-Variante, den Overhead (lacht), der ziemlich praktisch ist, weil man direkt darauf arbeiten kann. Und als Lehrer - und das merke ich auch bei den Studenten - man kann in der Originalgröße schreiben. Weil so an der Tafel zu schreiben muss erst einmal gelernt sein. Und das merke ich vor allem bei den Studenten, dass die lieber in der normalen Schriftgröße schreiben. Dafür ist der
- 15 Overhead super.
Jede Klasse hat zwei PCs. Das ist ein großer Vorteil. Die nutzen wir für Recherche, für - um Antolin, dieses Online-Leseprogramm, zu überprüfen, für - wir haben mit YouTube gebastelt, solche Scherze. Was wäre sonst noch ... Naja die Tablets, die wir in der Schule haben, aber die sind halt natürlich gezielt eingesetzt.
- 20 I: Gibt es die speziell für eine Klasse?
- B1: Wir haben in der Schule, ich glaube es sind 17 Tablets, in einem Koffer. Da haben wir einen Terminplan und da kann man sich halt eintragen, wenn man sie braucht, die kann man sich dann ausborgen. Und es können zumindest zwei und zwei Kinder immer gemeinsam arbeiten. Also das ist eine tolle Sache. Da sind spezielle Apps drauf für die Kinder.
- 25 I: Und wie häufig kommt das vor, dass die Tablets oder der PC genutzt wird?
- 30 B1: Also der PC ist ziemlich häufig im Einsatz, für diverse Sachen. Ob das etwas im Internet ist oder ob das Programme sind, die vorinstalliert sind, mit denen die Kinder arbeiten. Also er ist täglich aufgedreht und zumindest jeden zweiten Tag, wenn nicht täglich, im Einsatz.
- 35 I: Und man kann sich das so vorstellen, dass die Kinder eine Arbeitsaufgabe bekommen und sich dann an den PC setzen?
- 40 B1: Ja, manchmal ist es so, dass die, die schneller fertig sind, sich hinsetzen und dort dann etwas arbeiten können. Manchmal machen wir es so, dass wir gemeinsam mit schwachen Kindern zum Beispiel die Fragen beantworten auf die Bücher, in dem Antolin-Programm. Oder wir schauen uns Filme an, wir schauen uns Tutorials an. Also auf vielfältigste Weise.
- 45 "Ich weiß nicht, wie schreibt man jetzt das" - dann suchen sie statt im Wörterbuch im Internet.
Also ja, und es gibt auch Online-Aufgaben. Wenn ich zum Beispiel etwas Tolles

- finde, das zur schriftlichen Division passt, wo sie es dann halt ausprobieren können. Weil das ist dann halt viel lustiger als am Zettel.
- 50 Und die Tablets - das ist so themenbezogen. Wenn wir ein Projekt machen, jetzt haben wir zum Beispiel die Ritter, da möchte ich jetzt noch einmal die Tablets ausborgen um mit einer App zu arbeiten oder um zusätzlich noch Recherche-Arbeiten zu machen. Das ist alle zwei Monate mal oder so.
- I: Und es wird anscheinend auch in den diversesten Fächern genutzt?
- 55 B1: Jaja, das ist sowieso sehr fächerübergreifend.
- I: Gibt es Fächer, wo es sich besonders anbietet?
- 60 B1: Sachunterricht natürlich. Auch in Deutsch zum Geschichten schreiben, Geschichten erstellen zum Beispiel. In Mathe gibt es halt so Programme, die man durchaus auch verwenden kann. Das ist eigentlich eine ziemlich vielfältige Geschichte.
- I: Und neben dem PC eher "klassische" Medien, also zum Beispiel TV oder Radio -
- 65 wird das genutzt?
- B1: Ja, natürlich. Das Radio sowieso. Jetzt nicht als Radio, sondern als CD Player. Wir haben zur Unterstützung der Konzentration, oder zur Förderung der Konzentration, oder zur Hilfe, die "Arbeitsmusik". Die ist eine auf einer speziellen Frequenz gedrosselte, klassische Musik, die sich am Ruhepuls orientiert, die den Kindern helfen soll zur Ruhe zu kommen. Vor allem beim stillen Arbeiten. Wir verwenden ihn....wofür...wenn wir tanzen, dann brauchen wir ihn (lacht). Den Fernseher den holen wir uns manchmal, wenn er gerade frei ist. Aber ansonsten verwenden wir eher den PC um zu schauen. Auch um Filme zu schauen.
- 70
- I: Und wird die Mediennutzung an sich, bzw. Medien generell auch thematisiert im Unterricht. Oder ist das Medium eher ein Hilfsmittel für den Unterricht?
- 75
- B1: Nein das besprechen wir schon, weil ich das extrem wichtig finde. Manchmal wenn ich mir die Kinder und deren Gebrauch von jetzt digitalen Medien anschau, da grenzt das für mich fast schon ein bisschen an Missbrauch. Nicht nur bei den Kindern sondern auch bei den Jugendlichen. Und das Bewusstsein dafür muss man halt rechtzeitig schaffen. Das heißt Freizeitgestaltung - es gibt auch etwas anderes als die Playstation oder ... was auch immer es da noch gibt (lacht). Oder Fernsehen u.s.w.
- 80
- 85 Auch dass es eigentlich illegal ist, wenn Kinder im Volksschulalter WhatsApp benutzen. Solche Sachen versuche ich halt schon den Kindern bewusst zu machen. Es liegt aber eigentlich in der Verantwortung der Eltern. Und eigentlich bin ich da auf einem verlorenen Posten.
- I: Siehst du da auch eine Veränderung in den letzten Jahren?
- 90
- B1: Ja, also der Umgang damit wird immer salopper, nennen wir es so.
- I: Also die Eltern schauen weniger drauf?

95

B1: Jaja. Es kommen dann auch immer wieder so Argumente "Naja, er möchte mir ja das Handy nicht geben, ich darf es ihm ja nicht wegnehmen, das ist ja Einschränkung der persönlichen Freiheit". Also es kommen ganz schräge Antworten oft. Ja, also wie soll ich sagen...der Einsatz von Medien aller Art muss den Kindern bewusst gemacht werden. Das ist nichts, mit dem man irgendwie fahrlässig umgehen kann, weil es halt auch so gefährlich ist. Auch diese ganzen Social Media Geschichten. Die wachsen damit auf, die haben einen ganz anderen Zugang als ich aber auch du (lacht). Und dass man sie halt einfach sensibilisiert dafür. Das finde ich total wichtig.

100

105

I: Das ist eine vierte Klasse oder?

B1: Ja.

I: Hat da schon jeder ein eigenes Handy?

110

B1: Ziemlich jeder. Ich glaube schon. Teilweise besser als ich, aber das ist nicht schwierig (lacht).

115

I: Und beim Fernsehkonsum oder anderen Medien - weiß du da wie viel die Kinder schauen bzw. welche Sendungen? Oder wird über so etwas nicht gesprochen?

120

B1: Es wird schon darüber gesprochen, ich frage mich da nur, wie es mit der Ehrlichkeit aussieht. Weil sie haben es natürlich bald draußen, dass es halt bei zu viel - jetzt Fernsehkonsum, oder falschem Fernsehkonsum - dass ich dann durchaus doch meinen Kommentar dazu abgebe. Was unangenehm ist. Also weiß ich jetzt nicht genau, ob das jetzt alles so ehrlich ist. Ich höre immer wieder von Wissenssendungen, was ja nichts Schlechtes ist. Von den diversen Comics. Aber auch von "Hast du gestern den James Bond gesehen". Und ich denke mir, der hat ja erst um viertel Neun angefangen. Das war aber nicht in der vierten Klasse, das war in der zweiten, da kann ich mich gut erinnern. Also irgendwie so ein ungezügelter Fernsehkonsum. Was mich sehr verwundert, weil ich kann ja alles nachschauen, ich kann es aufnehmen, also - ich verstehe es nicht ganz - also es spricht kein Argument dafür, dass ich ein Kind am Sonntag von Viertel Neun bis Viertel Elf oder so fernsehen lassen muss...

125

130

I: Wird dann gemeinsam mit den Eltern geschaut oder eher alleine?

135

B1: Gemeinsam mit den Eltern...nehme ich an. Also dass jemand in der vierten Klasse - und davon habe ich nicht nur einen, sondern mehrere da - alle Star Wars Episoden gesehen hat, alle Herr der Ringe gesehen hat, wo eine Altersbegrenzung scheinbar keine Rolle mehr spielt. Anscheinend auch bei den Spielen für die Spielkonsolen ... Das ist da häufig der Fall, vor allem bei den Burschen...

I: Also beim Gaming...

140

B1: Ja, und auch die Shooter Games...

I: Da gibt es auch einige die das spielen?

145 B1: Ja.

I: Dann mit dem Wissen der Eltern wahrscheinlich oder?

150 B1: Ja mit dem Papa gemeinsam. Sie erzählen es dann schon. Da kann man nur sagen “Schau, es steht ab 18, das hat schon einen Grund.” Und ich versuche dann auch immer so Querverbindungen herzustellen. “In der ersten hast du das nicht verstanden warum ich das so und so will, und in der zweiten, dritten oder vierten hab ich es dir erklärt, weil du es dann verstanden hast.” Aber ich bin nur die Lehrerin.

155 I: Und gibt es da mit den Eltern auch Gespräche über solche Themen?

B1: Ich schneide es immer wieder an. Mittlerweile kennen wir einander so gut, dass ich weiß wenn nicht die gesamte Wahrheit oder eine geschönte Wahrheit im Spiel ist...Ja, es liegt immer noch in der Verantwortung der Eltern. Ich kann nur bei den Kindern ein Bewusstsein dafür wecken, schüren...

160 I: Du hast vorhin gesagt, ihr hättet auch mit YouTube gebastelt, das heißt ihr macht auch aktive Mediengestaltung? Oder was habt ihr da genau gemacht.

B1: Nein, wir haben nach einem YouTube Tutorial gebastelt.

165 I: Achso. Und selbst einen Film produziert oder so etwas?

B1: Mit den Tablets haben die Kinder Bücher gestaltet. Digitale Bücher mit Fotos und mit Text. Da waren sie schwerst begeistert und total konzentriert. Und voll bei der Sache. Sie haben sich Themen ausgesucht und haben Bücher dazu gestaltet. e-books quasi. Filmisch haben wir sonst nichts gemacht, nein.

170 I: Und das war auch in Sachunterricht?

175 B1: Das ist bei uns...in dieser Klasse läuft finde ich ganz viel fächerübergreifend. Weil Mathe ja auch nicht nur Mathe und Rechnen ist, da fällt ja auch Deutsch hinein, da fällt Sachunterricht hinein, weil das halt alles zusammenhängt. Und genauso wird das auch eingesetzt. Wenn es gerade dazu passt, dann verwenden wir es. Also da gibt es ganz viele Kompetenzen, die da eigentlich abgedeckt sind. Das ist das schöne am Unterrichten in einer Volksschule. Das vieles ineinander übergeht.

180 I: Gibt es bei euch in der Schule auch irgendwelche Vorgaben zum Einsatz von Medien oder liegt das eher bei jedem Lehrer selbst inwiefern er das macht?

185 B1: Eigentlich liegt es bei jedem Lehrer selbst. Aber wir beginnen, es gibt einige digital kompetente Klassen, die halt so gewisse Projekte, Versuche machen. Medien einsetzen und das dann auf eine Plattform hochladen. Und wir haben eben die Tablets, die hat uns der Elternverein gesponsert. Und es beginnt zu wachsen. Es ist noch relativ neu, steckt noch in der Kinderschuhen, und wird jetzt eigentlich schön langsam systematisch aufgebaut.

190

I: Gibt es da für euch auch Schulungen welche Apps es gibt u.s.w.?

195 B1: Ja genau.

I: Damit ihr euch das nicht alles selbst erarbeiten müsst.

200 B1: Ja genau, da arbeiten wir sehr gut zusammen. Wir haben da einen Kollegen, der ist der Chef quasi, der hat auch das technische Hintergrundwissen, das ja uns älteren Semestern oft fehlt. Weil wir müssen das ja alles neu lernen, ihr wachst damit auf und habt einen ganz anderen Zugang. Das ist so, das muss man aber auch nützen. Das muss man sich eingestehen und muss man nützen. Und das funktioniert recht gut, wirklich. Wenn irgendjemand eine App entdeckt, dann schauen wir uns das an oder er schaut sich das an. Gibt es das gratis? Oder wie wird das finanziert und so weiter. Das ist eine tolle Sache.

205 I: Das heißt es gibt aber auch keine Vorgaben “es soll in dem und dem Fach das passieren”?

210 B1: Nein, also das ist durchaus die Eigenverantwortlichkeit der Lehrer. Und das schaut schon jeder, dass er das auch einsetzt. Weil natürlich ist das immer ein Highlight bei den Kindern. Es ist auch keine Voraussetzung dass die Kinder zu Hause eigene Tablets haben. Das wird in der Schule gezielt eingesetzt.

215 I: Du hast vorhin angesprochen, dass du auch versuchst du Kinder zu sensibilisieren für mögliche Probleme von zu häufigem Medienkonsum. Gibt es diesbezüglich irgendwie im Kollegium oder von sonst irgendeiner Stelle eine Hilfestellung dafür? Dass das nicht alles aus eigener Intention passieren muss.

220 B1: Es gibt das Safer Internet. Das ist eine geniale Plattform mit wirklich ganz ganz tollen Broschüren und Anleitungen, “fertigen” Planungen, wie eine Stunde zu einem bestimmten Thema gestaltet werden könnte. Und die, da kann ich jetzt nur von mir ausgehen, hilft mir sehr.

225 Manchmal sind es ja auch Probleme, auf die käme ich ja gar nicht. Es ist ja nicht nur das Mobbing oder die Preisgabe von zu viel persönlichen Informationen oder das Verbot irgendetwas hochzuladen, die Altersbegrenzungen ... Es gibt ja oft viel viel sensiblere und diffizilere Themen und die werden dort wirklich ganz toll behandelt. Und das ist mir wirklich eine ganz große Hilfe.

230 I: Und woher weiß man über diese Plattform Bescheid?

235 B1: Safer Internet wird auch immer wieder thematisiert in der Konferenz. Solche Sachen kommen halt in Konferenzen zur Sprache, das ist super. Da tauscht man sich natürlich aus. Es gibt eine gute Vernetzung, einen guten Austausch bei uns in der Schule. Wenn etwas gelingt...Wir haben auch sehr viel persönlichen privaten Kontakt, immer wieder. Und wenn irgendwo etwas Tolles auftaucht, das wird sofort in die Runde geworfen.

- 240 I: Gibt es auch einen Bereich, wo so eine Hilfe fehlt? Das Angesprochene ist ja sehr auf digitale Medien bezogen habe ich das Gefühl. Gibt es das auch z.B. bezüglich kritischer Fernsehinhalte?
- 245 B1: Momentan konzentriert es sich sicher sehr stark auf digitale Medien und den Umgang damit. Weil es halt neu ist, weil das jetzt auch überall in den Medien ist und propagiert wird u.s.w. Dann springt man automatisch irgendwie so auf diesen Zug auf. Sich so mit kritischen Fernsehinhalten auseinanderzusetzen war immer schon irgendwie, also schon viele Jahre ein Thema und wird es meiner Meinung nach auch immer mehr, weil dieser Fernsehkonsum der Kinder ungezügelter und viel weniger überwacht wird. Das heißt die Eltern wissen oft gar nicht was schauen die Kinder und wann schauen sie. Weil ein Fernseher lässt sich in der Nacht im eigenen Zimmer leicht einschalten ...
- 250 Oft ist es schon so dass Eltern sagen, also man kann nichts generalisieren, aber viele Eltern, und ich hätte das Gefühl, dass das eigentlich immer mehr sind, stehen dem irgendwie eine Art von hilflos gegenüber. Weil sie sagen: "Was darf ich denn dem Kind verbieten? Was darf ich nicht verbieten?" Und diese Einschränkung der persönlichen Freiheit ist plötzlich ein Thema. Und "Darf ich jetzt z.B. das Handy wegnehmen oder die Fernbedienung vom Fernseher wegnehmen? Ja wenn er das aber jetzt möchte. Und sonst mag er oder sie mich nicht." Und so. Also es ist so ein bisschen - es herrscht so ein bisschen ein Erziehungsvakuum. Viele sind verunsichert,
- 255 wissen nicht, was dürfen sie, was sollen sie, was ist gescheit, was nicht ...
- 260 Diese teilweise übertriebene - das ist keine Wertschätzung, das ist ein Hochhalten des persönlichen Bereiches. Da kommt es halt schon auch darauf an, wie alt ist der Mensch und wie viel Verantwortung kann er übernehmen. Und es gibt nicht nur eine Erziehungsberechtigung, sondern meiner Meinung nach auch eine Erziehungsverpflichtung. Und da gehört es halt auch hinein, manchmal auch Unbeliebtes durchzusetzen. Ist so.
- 265
- 270 I: Würdest du sagen, dass ist deshalb so weil die Eltern - ich nenne es jetzt mal so - zu "freundschaftliches" Verhältnis zu den Kindern haben oder weil sie selbst nicht informiert sind und nicht reflektiert?
- 275 B1: Ich glaube es ist ein Zusammenspiel von allem. Es ist einerseits diese Überforderung durch diese extrem schnelllebige Zeit. Jetzt kommst du nachhause, hast dort auch noch etwas zu tun. Es ist schon ok, wenn das Kind vorm Fernseher sitzt – dann das vielleicht als Belohnung, weil sie natürlich total begeistert sind, das als Belohnung zu sehen. Dann schon auch eine gewisse Bequemlichkeit, sich nicht mit dem Kind auseinanderzusetzen, weil das wieder mühsam ist und ein brüllendes und schreiendes und sich in Opposition begebendes Kind ist mühsam. Und dann eben diese Unsicherheit, die durch Ratgeber, durch Medien verbreitet wird. Was darf denn ein Kind? Alle wissen was sie dürfen, aber wenige wissen was sie müssen. Und das ist halt schwierig in einer Gemeinschaft. Und natürlich auch dieses veränderte - und auch von viel Unsicherheit begleitete - Elternbild. Bin ich jetzt Elternteil oder bin ich Freund. Beides geht halt nicht. Da kommt leider viel viel viel Bauchgefühl und viel so natürliches Gespür abhanden. Schade ...
- 280
- 285 Aber ist so und damit muss man jetzt auch umgehen und schauen, was kann ich so im kleinen Bereich, vielleicht im kleinsten sogar, in Einzelgesprächen, was kann ich

- denn dazu beitragen. Wenn sie halt kommen und von irgendeinem tollen Film erzählen oder "hier habe ich mit dem Papa das soundso gespielt". Da muss man halt mal nachfragen was das ist. Und wenn sie beginnen zu erklären, was das für ein Spiel ist, ein Shooter-Spiel z.B., dann merkt man oft - also an der Mimik - das ihnen bewusst wird: "Eigentlich arg".
- 290 I: "Solle ich noch nicht spielen in meinem Alter."
- 295 B1: Genau. Da braucht man oft nur so ein kleines Steinchen ins Rollen bringen. Sie tun es dann ja trotzdem, aber es ist das Bewusstsein da.
- I: Es ist halt wahrscheinlich auch für die Kinder schwierig. Wenn es der Papa gerne macht - und natürlich will man so wie der Papa sein und will dem Papa gefallen.
- 300 B1: Die Kinder können noch nicht entscheiden: Ist es für sie oder ist es nicht für sie? Das müssen die Eltern übernehmen. Und es ist halt manchmal schwierig.
- I: Das heißt man müsste auch daran arbeiten, dass die Eltern in diesem Bereich ...
- 305 B1: ... anfangen Verantwortung für die Kinder zu übernehmen, für sich selbst. Aber wenn halt ein Elternteil seine Freizeit so verbringt. Wo sollen denn die Kinder etwas anderes her haben? Das sind halt die ersten Vorbilder und die größten.
- 310 I: Wie würdest denn du deine eigene Mediennutzung beschreiben? Welche Medien nutzt du? Vielleicht aus welchen Gründen, dass du z.B. sagst zur Entspannung, weil nach einem ganzen Tag Schule reicht es.
- 315 B1: Also der Fernseher ist ein durchaus gutes Schlafmittel (lacht). Prinzipiell bin ich eine Leseratte. D.h. habe ich die Wahl zwischen Fernsehen und Buch ist es das Buch (lacht). Mit ganz ganz wenigen Ausnahmen. Oder er rennt oft weil er halt rennt oder weil ich ihn für irgendetwas Bestimmtes einschalte und dann läuft er weiter. Was mir auffällt das ist, dass ich während der Woche wenn ich nach Hause komme, ganz selten in der ersten Zeit irgendein Geräusch-erzeugendes Medium einschalte. Weil ich Ruhe brauche (lacht). Es ist der Lärmpegel in der Schule, in der Klasse so hoch, dass man einfach mal zur Ruhe kommen muss. Favorit-Radiosender ist Ö1, weil die haben ganz tolle Beiträge musikalischer und literarischer Art. Das gefällt mir. Ja, der Fernseher rennt glaub ich schon auch täglich...
- 320
- 325 I: Nebenbei vor allem wahrscheinlich ...
- B1: Ja genau (lacht) ... Ja und sonst. Gut, der PC ist halt, den verwende ich in erster Linie für die Schule und um die Mails zu beantworten. Am Ende wird es leider auch immer mehr. Also das ist Recherche, Schriftprogramme, was halt eh jeder so verwendet...Was noch? Was fällt dir noch ein?
- 330 I: Zeitungen?

- 335 B1: Die lese ich schon am Handy. Online ja. Das Handy...wozu nutzt man ein Smartphone? Ich nutze es doch um zu telefonieren, man glaubt es kaum. Und um halt auch schriftlich zu kommunizieren. Und manchmal auch zum Spielen. Ja...Hier in der Schule setzte ich es gezielt ein, wenn wir halt irgendetwas brauchen was gerade zum Thema passt. Und oft auch so unkompliziert, so: "Ja das weiß ich jetzt nicht. Wie könnten wir das jetzt herausfinden?" Na dann nutzen wir es halt. Und um ihnen auch
- 340 so quasi nebenbei oder unterschwellig zu zeigen, wie man es nutzen könnte. Ja, was gibt es denn sonst noch...Also mein Medium ist das Buch. Auch als e-book. Es ist kein Ersatz aber ein Zusatz. Wenn du halt irgendwo hin fährst, dass du dir halt deine 50 Bücher draufgibst und du musst sie nicht mitnehmen. Also das ist ein guter Zusatz.
- 345 I: Das Wort "Medienkompetenz" ist ja immer ein bisschen abstrakt. Wie würdest du das mit deinen eigenen Worten beschreiben? Was zählt da für die dazu?
- 350 B1: Ein Bewusstsein für die Vielfältigkeit. Also ein Medium ist nicht nur digital, sondern auch analog (lacht) noch immer. Eine gewisse Skepsis oder - wie soll ich sagen - dieser gesunde Hausverstand, wie damit umzugehen ist, den irgendwie zu wecken, zu schulen, zu fördern. Und den Kindern jetzt, oder nicht nur den Kindern, allen eigentlich...ein Bewusstsein dafür zu haben, das nicht alles unbedingt immer stimmen muss und ein ...ihnen Vorsicht im Umgang mit Social Media zu wecken, beizubringen, zu erklären, zu zeigen einfach, um jetzt auch präventiv arbeiten zu können. Das gehört für mich zu Medienkompetenz. Ein verantwortungsvoller Umgang mit jeglicher Art von Medien wäre wahrscheinlich die beste Umschreibung.
- 355 I: Du hast vorhin schon gemeint, dass die Schule hier sehr gut unterstützen kann, du das aber schon als Aufgabe der Eltern sehen würdest.
- 360 B1: Ja, die Eltern sind das erste Vorbild, das größte Vorbild und haben auch, wie schon gesagt, nicht nur eine Erziehungsberechtigung, sondern auch eine Erziehungsverpflichtung. Und es muss den Eltern auch bewusst sein, dass - wie soll ich sagen - reales und virtuelles Leben nicht einmal gleichberechtigt sein dürfen. Sondern dass das virtuelle Leben nur ein kleiner Teilbereich des echten Lebens sein - meiner Meinung nach - darf.
- 365 I: Und all dieses Wissen über Medien - du gehst ja sehr reflektiert damit um - hast du dir das selbst angeeignet? Oder habt ihr davon auch in eurer Ausbildung etwas gehört?
- 370 B1: Also in meiner Ausbildung gab's das noch nicht (lacht).
- 375 I: Naja, Fernsehen und Hörfunk gab es damals auch schon muss man sagen. Das sind jetzt nicht so neue Medien. Oder auch im Bereich Quellenkritik: Wenn du sagst, dass man nicht alles glauben darf was man liest. Wurde da irgendetwas angesprochen? Oder waren Medien in der Ausbildung überhaupt ein Thema?
- 380 B1: Also ich kann mich ganz dunkel erinnern, es wurde vielleicht einmal gestreift aber das war es schon. Das war wirklich eine ganz andere Zeit. Außerdem nicht einmal in Wien, sondern meine Ausbildung war in Kärnten. Und das ist schon ein bisschen

provinzieller noch. Und es ist auch jetzt noch so. Die Stadt ist halt einfach voraus, das ist halt so. D.h. es war nie wirklich so ein Thema.

385 I: Und gibt es dafür Weiterbildungen? Oder ist es wirklich zum Großteil selbstverantwortlich?

B1: Also meiner Meinung nach ist schon der größte Teil selbstverantwortlich. Weil, wenn ich eine Fortbildung in diese Richtung besuche muss ich sie ja selbst inskribieren.

390 I: Also es gibt hier keine Verpflichtung für alle Lehrer?

395 B1: Nein, verpflichtend gibt es nichts. Es gibt zwar jetzt durch diese Bildungsstandards den Begriff "Medienkompetenz", aber das ist wie vieles eben einmal ein Schlagwort und es muss jeder das dazu passende Rad neu erfinden für sich. Außer man arbeitet, wie es bei uns an der Schule wirklich viel ist, im Team zusammen. Leider. Es wird halt von der Politik auch vieles - viele Schlagwörter werden erfunden, die einfach hohle Phrasen oder nur eine andere Verkleidung für etwas, was eh schon da war. Leider. Konzepte fehlen halt oft.

400 I: Wären vereinheitlichte Maßnahmen für alle Lehrer hilfreich? Damit das alles eben nicht zu sehr an den einzelnen Schulen hängt?

405 B1: Das glaube ich schon. Dass da vielleicht wirklich auch die Bewusstseinschulung - erstens für die älteren Lehrer. Denen muss bewusst gemacht werden, dass das nicht etwas ist wo ich sage: "Das mag ich nicht, das will ich nicht, das bleibt draußen vor der Klasse". Sondern dass das sehr wohl einen Platz im Unterricht haben muss. Also ihnen das bewusst zu machen. Und auf der anderen Seite aber den angehenden Lehrern eine gewisse Skepsis zu vermitteln. Weil wenn ich den Studenten sage: "Du bitte im Unterricht gibt es bei uns keine Handys.", dann sagen sie "Jaja, eh." Aber er hat das Handy in der Hand und merkt es nicht. Da weiß ich dass es da...das ist so wie ein verlängerter Arm. Also das ist schon verschmolzen. Und eine gewisse Grundskepsis muss ihnen vermittelt werden. Nimmt es einer ist es super, nimmt er es nicht, kann man halt kaum etwas dagegen tun. Aber nichts zu tun ist definitiv der falsche Weg.

415 I: Beim Einsatz von Medien oder bei der Arbeit am Computer, gab es da schon mal Konflikte oder Schwierigkeiten? Oder läuft das eigentlich immer alles reibungslos?

420 B1: Also wenn dann höchstens Duelle - wer darf als nächstes (lacht). Wenn es ein Spiel, oder egal was es halt ist - wer darf als nächstes. Aber sonst...in dieser Klasse nicht. Ich weiß schon um Probleme, die es halt gibt, wenn man das unbeobachtet einsetzt. Dass da Seiten geöffnet werden, die halt nicht in die Schule gehören.

425 I: Gibt es sonst von deiner Seite noch irgendetwas, was wir nicht angesprochen haben?

B1: Nein eigentlich nicht.

A.5.2. Transkript Interview B2

- I: Die erste Frage wäre wie du Medien im Unterricht einsetzt. Welche Medien, wie häufig, mit welchem Ziel?
- 5
- B2: Also prinzipiell haben wir Materialien eingesetzt, die wir auch selbst hergestellt haben. Sonst haben wir den Computer, den wir oft verwendet haben, weil der uns auch zur Verfügung gestellt wurde. Das Smartboard das war - das hat die Kollegin verwendet aber ist einfach mit der Zeit kaputt gegangen, wurde aber nicht ersetzt, nicht erneuert, nicht ausgetauscht. Also es wurde gar nicht gewartet. Somit war dort auch das nicht mehr möglich. Es wurden uns iPads versprochen, die aber nie ankamen.
- 10
- Und jetzt in der neuen Schule gibt es iPads, die aber hauptsächlich in der Pause verwendet werden. Die Kinder kommen in der Pause und fragen die Lehrerin, ob sie die verwenden dürfen und dann spielen sie da drauf.
- 15
- I: Also nicht für den Unterricht, sondern eher für die Pausen-Freizeitgestaltung?
- B2: So ist es. Also wenn ich dort bin, dann sehe ich das nie im Unterricht eingesetzt. Das ganze Jahr eigentlich nicht. Sondern in der Pause kommen die Kinder, ob sie das iPad nehmen dürfen.
- 20
- I: Wie viele gibt es davon?
- B2: Zwei.
- 25
- I: Zwei für die ganze Klasse? Pro Klasse?
- B2: Ja, das war eine Spende vom Rotary-Club an die Schule. Zwei iPads pro Klasse. Vor zwei Jahren.
- 30
- I: Und Computer gibt es in jeder Klasse?
- B2: Computer gibt es zwei Stück pro Klasse.
- 35
- I: Und die werden auch genutzt?
- B2: Ja, die werden zeitweiligst dort genutzt, als...schon Unterrichtsmaterial. Also irgendwelche Quiz, oder zum Nachschauen noch einmal. Hauptsächlich aber im Moment für die Antolin Sachen.
- 40
- Wir haben an der alten Schule den Computer permanent laufen gehabt und zwar für...also ich hab Mathematik Übungen gehabt und da sind immer Kinder am Computer gewesen um irgendwelche Mathematik-Aufgaben, also je nach Klasse, spezifisch zu machen.
- 45
- I: D.h. die Kinder bekommen auch eigene Arbeitsaufträge und setzen sich an den Computer? Oder ist es eher so, dass der Lehrer den Computer betätigt?

50 B2: Also ich hab das so gehandhabt, dass wir ein Programm hatten, für die erste, zweite, dritte und vierte Klasse. Und im Programm selbst ist es dir vorgeschrieben gewesen, welche Tools du machen kannst und erledigen kannst. Und die Kinder haben das gemacht. Also das waren so Überschriften "Im Zahlenraum 10" z.B. und dann gab es da noch so Unterüberschriften "Plusrechnen im Zahlenraum 10", "Minusrechnen im Zahlenraum 10" solche Sachen Und das wurde aber gespeichert pro Kind. Und somit

55 haben die Kinder einfach gesehen was sie noch machen können und waren da eigentlich relativ selbstständig unterwegs.

I: Die Übungen sind alle vorgegeben oder muss man sich da selbst noch etwas anpassen?

60 B2: Nein, das war ein komplett vorgegebenes Programm, was sie aber irrsinnig geliebt haben. Und weil der Andrang so groß war beim Computer haben wir das auch mit der Zeit dann geregelt. Also der war permanent im Einsatz. Da hatten wir aber nur einen Computer.

65 I: Und in der neuen Schule wird er im Vergleich weniger genutzt?

B2: Wie er genutzt wird?

70 I: Ja.

B2: Ja auf jeden Fall. Geht vom System her, vom Unterricht her fast nicht anders. Weil das eher Frontal-Unterricht ist. Und d.h. es ist eigentlich so, wenn alle das gleiche hören, wer soll sich zum Computer setzen und etwas anderes machen?

75 I: Würdest du auch sagen, dass es irgendwelche Fächer gibt, wo sich der Einsatz besonders eignet? Oder ist es eigentlich egal und man könnte ihn in allen Fächern nutzen. Den Computer z.B. Oder andere Medien wie Fernsehen oder Radio. Wird so etwas überhaupt genutzt?

80 B2: Fernsehen eigentlich nicht - weder in der einen noch in der anderen Schule - weil es ein logistisches Problem ist. In der alten Schule waren Stufen dazwischen um dieses Fernsehgerät herumzuführen und in der neuen Schule auch. Also es ist ein Anschaffungsproblem innerhalb des Schulgebäudes, muss man schon sagen.

85 Und Radio wird eigentlich auch nicht genutzt. Eher noch eine CD, die eingelegt wird. Also eine Entspannungs-CD oder solche Dinge. Dafür wird der Radio genutzt. Aber ich finde dass man das eigentlich in jedem Fach einsetzen kann, außer halt Turnen, das ist ein bisschen unpraktisch (lacht). Aber du kannst überall eigentlich - egal ob das in Zeichnen ist, da kannst du dir Dinge anschauen. Wenn es ums Zeichnen geht - wie schaut so etwas wirklich aus? Da kann man ja ganz viel eigentlich machen.

90 Von Künstler suchen angefangen - also ganz toll eigentlich. Und genauso Sachunterricht, Deutsch, Mathe, natürlich. Bis hin zu - eine Kollegin hat das damals gemacht mit Musical - dass sie da auch wegen Texten geschaut hat. So etwas raussuchen für Musik auch.

95

- I: Und gibt es auch einen Unterricht über Medien? Dass man bespricht was Medien sind, was für Inhalte es gibt. Oder findet so etwas eigentlich gar nicht statt?
- 100 B2: Also wenn dann wäre das so ein Thema Sachunterrichts-mäßig, dass man das mal so macht. Ich hab das mit den Kindern einmal gemacht und zwar dann auch nachher beschriftet, was ist die Maus, was ist die Tastatur. Also mal über das Medium, wie ist es zusammengebaut, was gehört alles dazu, welche Begriffe sind da. Monitor und solche Sachen. Aber prinzipiell nicht üppig. Also nicht so im Vordergrund.
- 105 I: Und auch solche Sachen wie “Was schaut ihr euch zuhause im Fernsehen an?” oder “Hört ihr Radio?” “Welche Bücher lest ihr?” - wird so etwas besprochen?
- 110 B2: Ja das schon eher. Da gibt es eher die Diskussionen beim Fernsehen, was sie sich anschauen. Weil die Kinder furchtbare Sachen oft sehen, auch mit den großen Geschwistern.
- I: Hast du da vielleicht ein Beispiel?
- 115 B2: Ja, “Saw”. Der dann im Fasching als Scary Movie Maske irgendwie kommen wollte. Und natürlich psychische Probleme hat. Also nicht im Finsternen schlafen mag. Und dann alles irgendwie so einen Rattenschwanz hat von diesen Sachen. Die wurden dann dort in den Keller transportiert, diese DVDs. Aber ich mein der Weg ist dann auch ein kurzer, wenn die Eltern nicht da sind.
- 120 I: Seid ihr da zufällig draufgekommen, oder hat er das einfach so erzählt? War er da stolz drauf, dass er das gesehen hat?
- 125 B2: Naja, eben auch mit dieser Scary Movie Maske. Da hab ich zu ihm gesagt “Wie kommst du auf die?” oder “Woher kennst du das?” - “Das hab ich mal im Fernsehen gesehen.” - Dann hab ich gesagt “Aha” und dann haben wir halt so gesprochen. Und er hat dann halt gesagt er hat das mit seinem Bruder gesehen, der 15 Jahre oder so älter ist als er, auch im Gefängnis war. Und er hat dann gesagt, dass er sich mit dem Bruder “Saw” angesehen hat, alle Teile. Und er hat aber Angst, er schläft bei den Eltern im Bett und so. Und er war auch sehr aggressiv vom Verhalten her, hat auch einmal eine Fensterscheibe eingeschlagen u.s.w. Also das war natürlich mehr, wo man dann nachfragt und nachfragt und nachfragt. Und auch bei uns diese sprachliche Sache, dass das türkische Fernsehen zuhause läuft. Wo man auch mal hinterfragt, ob es nicht auch Sinn machen würde einmal deutschsprachige Sendungen anzuschauen. Also da ist das öfter mal im Gespräch. Auch mit den Büchern. Überhaupt das Buchlesen, dass das auch spannend sein kann. Überhaupt mit den Kindern Büchern lesen, um das mal attraktiv zu machen.
- 135
- I: Was sind so die genutzten Medien von den Kindern?
- 140 B2: Naja, allgemein kann man das fast nicht sagen. Die einen haben halt wirklich, die kennen sich aus mit Computerspielen. Also die sind da auch dann zuhause miteinander verbunden. Also in der Freizeit dürften sie zwar jeder in der eigenen Wohnung sitzen, aber irgendwo miteinander ein Spiel haben, dass sie spielen.

- 145 Fernsehen sowieso, das läuft bei manchen den ganzen Tag zuhause. Die fangen schon in der Früh auch an, vor der Schule. Und andere sind wirklich Bücherwürmer, die gerne Bücher lesen und Antolin machen, Fragen beantworten da drinnen.
- I: Das ist wahrscheinlich auch davon abhängig was ihnen daheim vorgelebt wird oder?
- 150 B2: Das kann ich jetzt schwer sagen, weil ich das daheim nicht kenne. Aber anzunehmen. Wenn jemand aufdreht und nie jemand sagt "Das drehen wir jetzt ab." - also den Fernseher - dann wird das so sein.
- 155 I: Und selbst Medien gestalten - also z.B. eine Zeitung, einen Videofilm oder sonstiges - habt ihr da schon mal irgendein Projekt gemacht?
- B2: Ja eine Schulzeitung haben wir schon mal gemacht. Wir haben selbst eine Wasserzeitung mit der Klasse erstellt, solche Sachen, doch.
- 160 I: Und wie ist die Motivation der Kinder dabei?
- B2: Das kommt drauf an was es ist (lacht). Auch von der Lehrermotivation her. Wenn es heißt wir müssen eine Schulzeitung gestalten und jede Klasse hat eine Seite zur Verfügung, dann ist das so ein Zwang eigentlich. So ein freiwilliger Zwang. Weil die Lehrer haben sich das ja ausgesucht. Aber zeitweise halt auch spaßbefreit. Weil du weißt, du musst diese Seite gestalten, irgendwie füllen. Und das ist halt...du sammelst zwar Texte, aber es ist Lehrerarbeit letztendlich, das dann zu gestalten. Und wenn es aber so ein Projekt von der Klasse aus ist, dann finde ich sind die Kinder schon sehr dabei. Auch wenn sie es in die Hand nehmen, jeder bekommt irgendein Thema, dass dann zu bearbeiten ist. Und dass sie dann gestalten und wo sie sich zusammenraufen im Team und so. Da sind sie eigentlich immer total dabei gewesen.
- 165
- 170
- I: Gibt es da solche Vorgaben von der Schule oft? Also dass man z.B. sagt ihr sollt jetzt das und das machen und ihr sollt in den Fächern über Medien sprechen oder da Medien einsetzen? Oder liegt das alles in der Gestaltungsfreiheit des Lehrers?
- 175
- B2: Also im Unterricht ist es total in der Gestaltungsfreiheit des Lehrers. Bezüglich Zeitung, die gibt es gar nicht im Moment. Was im Moment läuft ist dieses Projekt, also Projekt kann man auch nicht sagen. Dadurch, dass die iPads zur Verfügung gestellt wurden, ist von der Schule - also ich war ja das Jahr davor nicht dort, aber da wurde angeblich beschlossen, so ein DigiMu-Projekt zu machen, also Digitale Medien in der Klasse - festzuhalten, welches Projekt sie gemacht haben. Und ich hab das heuer übernommen und sollte halt von jeder Klasse dann irgendwie eine Seite oder je nachdem, wer was halt abgeben möchte, sammeln. Und es hat geheißen die Lehrer wollen das in diesem Jahr weiterführen.
- 180
- 185 Und im Endeffekt merke ich, dass ich nur eintreibe. Ich hab zwar gesagt, ich stelle ihnen gerne Dinge zur Verfügung, also Ideen. Ich hab das auch irgendwie versucht zusammenzutun, was man alles machen könnte, ein Theaterstück oder (lacht) - also ich hab wirklich aufgelistet. Von Programmen im Computer bis zu einfachen Dingen.
- 190 Und im Endeffekt merke ich, dass es mühsam ist, dass es eine zusätzliche Arbeit für die Lehrer ist. Zwei, drei machen etwas, die dokumentieren das halt. Wobei ich auch

irgendwie das Gefühl habe sie würden es lieber einfach machen, ohne es dokumentieren zu müssen.

- 195 I: Kannst du das Projekt generell kurz für mich beschreiben?
- B2: Einsatz von Medien im Unterricht. Und das irgendwie festhalten. In Form von einer Seite, kurz beschrieben und ein paar Bilder. Oder irgendwie auf eine Seite zusammengefasst.
- 200 I: Und das Ziel ist es das zu sammeln quasi um Referenzprojekte oder Ideen für andere zu haben?
- 205 B2: Nein. Also soweit ich mitbekommen habe ist das Ziel eine Mappe zu erstellen, die man auch diesem Club wieder zeigen kann. Dass diese Medien im Einsatz sind und dass sie verwendet werden.
- I: Also mehr Rechtfertigung.
- 210 B2: Ja, ein Dankeschön offensichtlich dafür, dass man die Geräte hat.
- I: Also nicht für den Wissensaustausch mit anderen Schulen?
- 215 B2: Nein. Also hätte ich bis jetzt so nicht bemerkt (lacht).
- I: Gibt es sonst irgendwelche Stellen die Hilfe anbieten? Eben wie man Medien im Unterricht einsetzen kann. Gibt es da irgendwelche Online-Quellen? Oder bespricht man das in Konferenzen? Oder muss man sich das alles selbst überlegen? Oder gibt es da irgendwelche Hilfestellungen und Ideen? Vorgegebene Übungen für Mathematik gab es z.B. damals hast du gemeint.
- 220 B2: Naja prinzipiell ist das, also meiner Meinung nach, vom Lehrer abhängig. Du musst halt selber schauen was du verwendest, was du anbietest, woher du die Info bekommst. An der Pädagogischen Hochschule gibt es natürlich auch verschiedenste Veranstaltungen, in denen das vielleicht erklärt wird oder vorgestellt wird. Aber sonst geht es da um Mundpropaganda. Was war ein nettes System oder nette Unterrichtsmaterialien oder eine Sammlung von Links oder wo man sich halt auf YouTube ansehen kann wie etwas funktioniert. Also ich habe auch mit den Kindern das Zehn-Finger-System z.B. dann mal angefangen. Aber auch einfach aus Interesse.
- 225 I: Aber du meinst es ist sehr eigenverantwortlich?
- B2: Also ich empfinde das schon sehr. Und wenn, dass man eher beauftragt wird, dass man etwas anwenden soll. Aber dass du es lernst oder irgendwie dass dir etwas näher gebracht wird, das sehe ich nicht so.
- 230 I: War das im Rahmen der Ausbildung ein Punkt oder auch nicht? Also Medienbildung.
- 235

240 B2: Also bei mir nicht. Ich hab das ja schon vor längerer Zeit gemacht, da gab es das ja so in dieser Form noch nicht. Mit iPads und all diesen Dingen. Da gab es vielleicht CDs, die du dann auch hast, wo dann Programme drauf sind. Damals haben wir Übungen vielleicht - aber das war auch eine private Geschichte, dass wir gesagt haben wir machen Übungen für die Kinder. Einfachste Programme waren das damals. Wo du sagst "Klick halt ja oder nein an." Und dementsprechend kommt ein Smiley oder nicht. Wirklich ganz simpel (lacht).

245

I: Oder auch über Mediennutzung, dass man sagt: Was sind kritische Inhalte? Wie kann man das besprechen in der Klasse? Wird das in der Ausbildung berücksichtigt?

250 B2: Ich weiß nicht wie das jetzt ist.

I: Wie war es bei dir?

255 B2: Nein. Nein, da war das ja auch nicht so, das ist ja 20 Jahre her. Da war das nicht so mit diesem - dass Kinder so einen Zugang gehabt haben zum Internet. Dass man da Seiten sperren würde oder kritisch betrachten würde oder ein Facebook oder so gab es da nicht. Für Kinder schon gar nicht. Die melden sich da ja jetzt alle an und sind dabei. Auch wenn es eine Altersbeschränkung gibt.

260 I: Siehst du da in den letzten Jahren eine starke Veränderung? Also dass die Kinder weniger überwacht werden oder keine Ahnung, mehr Zugang haben?

265 B2: Veränderung ... Also ich glaube seit es diese Computer gibt und seit Kinder Zugang dazu haben ist das gleichermaßen ... unkontrolliert. Würde ich fast sagen. Also das ist so meine Meinung. Ich weiß nicht, wie sehr Kinder das zuhause dann nutzen. Aber wenn du so reinschaust und einmal schaust wer auf Facebook zu finden ist. Dann sind da schon oft Kinder von der Klasse drinnen. Oder YouTube-Filmchen haben wir da schon gefunden von den Kindern. Also das ist eigentlich sehr unkontrolliert. Noch dazu kommentieren dann Mütter. Also wenn da Mädchen supergeschminkt drinnen sind - mit acht, neun Jahren, wie wir es hatten - dann kommentieren Mütter von Schulkolleginnen - also die wir dann auch kannten - "du bist ja eine fescche Maus". Das ist bedenklich. Aber so war es eigentlich seit Beginn.

270

275 I: Das bringt mich gleich zu einem anderen Punkt - Medienkompetenz von den Eltern. Wird auch mit Eltern darüber gesprochen wie die Kinder die Medien nutzen oder ist das eher nur so im Bedarfsfall? Also wenn so etwas auftritt wie das mit den "Saw"-Filmen, dass man dann mit den Eltern redet? Oder gibt es prinzipiell Veranstaltungen oder Informationen für die Eltern von der Schule aus.

280 B2: Also einmal vor Jahren wurde in meiner alten Schule eine Veranstaltung für Eltern organisiert, so ein Elternabend. Nur kamen da sehr wenige Eltern, also das Interesse der Eltern war nicht da. Ja, wenn es so spezielle Fälle sind, so wie mit "Saw", dann holt man die Eltern eigentlich her und bespricht das. Ja, mit welchem Erfolg weiß ich dann nicht ... Sonst ... Ich glaube nicht, dass die Eltern die Gefahren sehen, glaube ich nicht. Auch mit den Handys, die die Kinder alle haben und wie die damit umgehen.

285 Mit irgendwelchen Gruppen, wo sie sich dann gegenseitig z.B. auch in der

Volksschule, also wo ein Mädchen dann darunter gelitten hat, weil es andauern angeschrieben wurde und auch beschimpft wurde und sonst etwas. Wo die Eltern eigentlich oft hilflos daneben stehen. Aber es ist halt so.

290

I: Medienkompetenz an sich ist ja ein eher abstrakter Begriff. Könntest du den für dich erklären? Was heißt es für dich medienkompetent zu sein? Wenn man sagt es ist ein Ziel, dass es den Schülern vermittelt werden soll, medienkompetent zu sein: Was wäre das in deinen Augen?

295

B2: In meinen Augen wäre das einmal, dass ich eine Fortbildung selbst machen müsste um das den Kindern zu vermitteln. Dass ich sage, taff zu sein und mit allen Medien entsprechend umgehen zu können. Dass ich es den Kindern auch so beibringen kann. Und ich denke mir...zu schauen, wie kann ich welche Medien effektiv auch für mich nutzen als Lehrerin. Wie kann ich sie auch den Kindern dann zur Verfügung stellen. Und auch zu wissen, was...macht Sinn komplett abzdrehen und zu schauen, dass es auch bis an die Eltern geht. Dass auch die mit im Boot sind was die Kompetenz betrifft. Dass man sagt ok, diese Medien, also auch so kindgerechte Medien-Verwendung. Und ich glaube, das ist...also da fehlt es mir sicher - so wie vielen anderen auch - an diesen Überlegungen einfach. Oder an diesen Tools, die man eigentlich schon parat haben sollte.

300

305

I: D.h. auch im Bereich Weiterbildung gibt es da eigentlich kein entsprechendes Angebot, dass man machen könnte? Wo solche Inhalte eben vermittelt werden.

310

B2: Es gibt sicher an der PH auch Angebote. Das ist sicher auch ein Interesse von den Pädagogen oder Pädagoginnen, das da ist oder nicht da ist. Also ich habe jetzt auch andere Fortbildungen gemacht weil es mich mehr interessiert hat oder weil es für mich mehr gebracht hat, sagen wir so. Ich habe halt Schulentwicklungs-Berater solche Dinge jetzt gemacht. Weil mit den Medien - sage ich jetzt mal so - in meinem Unterricht ist es mir nicht sonderlich abgegangen. Bzw. weiß ich vielleicht gar nicht, was es sonst noch gäbe. Es war für mich ok mit dem Computer und es sind uns immer Dinge versprochen worden, die wir nie bekommen haben. Insofern, welche Veranstaltung soll ich besuchen, wenn ich ja eigentlich die Gerätschaft nicht da hab und nicht bekomme. Und mit dem Computer, für den Einsatz den wir gehabt haben war es völlig ausreichend. Die Kinder haben auch in Word etwas geschrieben oder eine kleine Powerpoint erstellt, eine winzige. Dafür war es ausreichend. Und für diese Sachen in Mathematik war es ausreichend. Vielleicht wüsste ich gar nicht, was noch mehr möglich wäre. Und vielleicht ist das Interesse auch einfach nicht so da.

315

320

325

I: Oder vielleicht auch die Zeit? Man kann sich ja in so vielen Bereichen fortbilden.

B2: Ja, das ist halt schwierig. Du musst dich halt entscheiden für irgendetwas. Und wenn du gerade in irgendeinem Lehrgang drinnen bist und noch dazu weißt, dass diese Medien an dieser Schule einfach nicht gut sind. Dass es da dauernd Ausfälle gibt, dass du die Dinge nicht ersetzt bekommst, dass du versprochen bekommst, dass das Zeug langsam ist, dass dann die Druckerpatronen das Problem sind, die dann wieder monatelang nicht kommen. Dann kannst du dich auf dieses Gerät nicht verlassen. Und wenn ich mich da nicht drauf verlassen kann, dann versuche ich es halt nicht in

330

- 335 vollem Einsatz da präsent zu haben. Dann kann ich zwar mit den Kindern etwas schreiben, aber wann ich es ausdrucken kann, darauf kann ich mich nicht verlassen. Wenn die Patronen aus sind und es heißt "heuer gibt es keine mehr" z.B. (lacht). Also dann muss ich das wieder auf einen Stick laden, muss das entweder ins Lehrerzimmer mitnehmen oder muss das nachhause nehmen. Und ja, somit wird das alles mühsam,
- 340 da mach ich da keine Fortbildung dazu.
- I: Wie ist deine eigene Mediennutzung? Wie würdest du die beschreiben? Was nutzt du für Medien? Wie häufig? Warum? Und gibt es deiner Meinung nach positive oder negative Effekte, die von der Mediennutzung kommen.
- 345 B2: Also was ich nutze ist spärlich. Ich nutze Computer, hin und wieder mal den Fernseher. Also ich für mich jetzt oder im Unterricht meinst du?
- I: Nein für dich persönlich.
- 350 B2: Ja dann noch das Handy. Das war es dann auch schon. Und da auch für E-Mails, um irgendwelche Dinge im Internet zu suchen. Um irgendetwas anzuschauen. Facebook ganz spärlich. Ganz einfach weil für mich dieses Verteilen in die weite Welt noch immer so ein Unsicherheitsfaktor ist. Ich denke mir wenn man da ein Bild drinnen
- 355 hat, diese Möglichkeit, dass das irgendwo hinkommt, selbst wenn das einfach nur ein Urlaubsbild ist oder sonst etwas. Das wird so - das ist unkontrolliert weg sobald man das da reinstellt. Und das ist schon etwas was ich mit Vorsicht genieße eigentlich. Das muss ich schon sagen. Ja, und sonst eigentlich mehr um zu kommunizieren. Wenn ich sage das Handy oder so, oder der Computer, dann ist das schon oft ein
- 360 Kommunikationsmittel.
- I: Gibt es etwas, was du von deiner Seite noch loswerden willst, was bisher noch gar nicht zur Sprache gekommen ist? Oder etwas was du dir wünschen würdest für eine bessere Arbeit mit den Medien. Also außer das, was schon genannt worden ist, dass
- 365 die Infrastruktur überhaupt mal passt und dass es mehr Ausbildungsmöglichkeiten gibt für Lehrer. Aber vielleicht gibt es sonst noch etwas was dir helfen würde für den Unterricht mit und über Medien?
- B2: Ja es hängt eben ganz viel an dieser Infrastruktur. Ganz viel. Weil ohne die rennt das Zeug nicht. Und ... vielleicht auch mal. Also mir würde es helfen wenn es da auch Dinge, Medien gäbe, wo man auch sagt, da kommt mal einer und zeigt dir auch wie es funktioniert. Nämlich genau die, die ich hab. Weil wenn ich jetzt da zu einer Fortbildung gehe und die haben andere Systeme da, dann bringt mir das in meiner Schule auch nichts. D.h. das muss wirklich etwas sein, das 1:1 das ist, mit dem ich
- 375 arbeite. Und dass da dann so der Profit, also: Was ist für mich Ersparnis, was ist für mich hilfreich wenn ich das als Lehrer einsetze? Was kann das mir oder den Kindern mehr bringen als die anderen Materialien? Weil wir haben ja ganz viele Materialien. Die Frage ist dann, da weiß ich die sind in der Klasse, die kann ich angreifen, mit denen kann ich arbeiten, die stehen zur Verfügung. Da muss dieses Medium, also da
- 380 müssen die Medien mehr ...
- I: ... einen Mehrwert bieten?

385 B2: Einen Mehrwert haben ja. Und einfach verlässlich auch sein. Und eben etwas bringen.

I: Und das könnte auch jemand sein der extern kommt, z.B. für ein Projekt, und das gemeinsam macht mit den Kinder und mit dir?

390 B2: Muss eigentlich extern sein, weil die Lehrer ja selbst alle im Unterricht stehen. Wenn das so wäre, dass das auch von mir aus auch einmal ein Nachmittag mit jemanden an unserer Schule ist, so wie eine SCHILF-Veranstaltung. Nämlich mit unseren Geräten. Dann wäre das sinnvoller als wenn ich hierher komme und über Smartboards etwas höre, wo wir dann kein Smartboard an der Schule haben z.B. Also wenn der dann ein halbe, dreiviertel Stunde dafür verwendet, ist das für mich sinnlos. Oder wenn der irgendwelche Sachen zeigt. Das wäre genauso, ich meine Overhead. Das sind so Dinge, die vom Aussterben bedroht sind. Man könnte das sicher auch irgendwo nutzen, wenn die überall an den Schulen sind. Egal ob das jetzt irgendwelche Schattenspielchen sind oder sonst etwas. Man kann das sicher wieder auch ein bisschen einsetzen. Die sind ja alle da. So ein bisschen “Wie handhabe ich das?” und ein paar Ideen zu den Dingen, die man da hat, wären sicher hilfreich.

395

400

A.5.3. Transkript B3

- I: Meine erste Frage wäre wie du Medien im Unterricht einsetzt? In welchen Fächern, wie oft? Einfach ein paar Beispiele.
- 5
- B3: Also wir haben iPads an der Schule. Deshalb ist der Zugang zu den iPads sehr leicht. Wir haben für jedes Paar Kinder, also pro zwei Kinder gibt es ein iPad. Und das setzte ich ein, oft im Sachunterricht. Wenn sie etwas googeln sollen z.B. da haben wir über den Stephansdom geredet, über die Ringstraße, da haben sie dann Gebäude suchen müssen und sie am Arbeitsblatt zuordnen. Da ist z.B. gestanden Urania, sie haben gegoogelt wie das Gebäude aussieht, mussten das Gebäude am Arbeitsblatt finden und quasi verbinden. Dann habe ich es schon öfter genutzt zur Recherche. Als sie auch Referate ausarbeiten durften zu dem Thema. Das hat aber dann nicht so gut funktioniert, weil sie noch sehr viel Hilfe brauchen um die Infos herauszufiltern, was ist wichtig, was ist nicht so wichtig. Dann habe ich gesagt das streichen wir, das sollen sie zuhause machen mit den Eltern. Ja, den Stand-PC nutze ich oft für Videos. Z.B. über die Biene haben wir da etwas geschaut. Ähm ... Im Internet...Ja, die Apps, die halt auf den iPads drauf sind. Und ich glaube das war es.
- 10
- 15
- 20 I: Und "klassischere" Medien wie Fernsehen oder Radio?
- B3: Fernsehen sehr selten, weil da gibt es nur ein Gerät pro Stock. Und gegen Ende des Schuljahres ist das oft ausgebucht. Wir schauen dann meistens drei Klassen zusammen in der Klasse eines Kollegen, weil der hat jetzt dieses Smartboard. Also nicht so oft Fernsehen. Zeitungen auch sehr selten. Es gibt zwar so ein Projekt - vielleicht mach in das in der Vierten - dieses ZIS, Zeitung in der Schule. Wir verwenden sie öfter zum Basteln, die Illustrierten, weil sie so schön bunt sind. Prospekte haben wir verwendet - zählt das dazu? Ja, Prospekte für gesunde Ernährung. Da haben wir ausgeschnitten und die in die Ernährungspyramide geklebt. Ja, ich glaube ... gibt es sonst noch Medien?
- 25
- 30
- I: Ganz klassisch wäre noch das Buch.
- B3: Ja, wir gehen einmal die Woche in die Bibliothek. Die Kinder müssen auf so einer Online-Plattform Punkte sammeln, indem sie Bücher lesen und Fragen beantworten. Und oft Lexika, wenn wir z.B. über die Biene sprechen, borge ich Bücher aus, die zur Biene passen. Das können sie einfach in der Pause durchblättern.
- 35
- I: Du hast gesagt du gibst ihnen aus Aufgabe z.B. zu recherchieren. Besprecht ihr dann auch wo die Infos im Internet zu finden sind. Quasi Quellenkritik. Macht ihr das in dem Rahmen auch durch?
- 40
- B3: Ja, also es ist bei Medienerziehung dabei, diese Vorsicht vor falschen Informationen, weil man ja alles Mögliche ins Internet stellen kann. Aber das habe ich jetzt noch nicht so besprochen. Das kommt dann in der Vierten, da will ich das machen.
- 45

I: Und wird auch über die Mediennutzung von den Schülern gesprochen? Oder bekommt man das eher so nebenbei in der Pause mit? Oder bekommt man das gar nicht mit?

50 B3: Was sie zuhause privat machen?

I: Was sie zuhause für Medien nutzen.

55 B3: Also viel Handy und iPads. Playstation. Sind Playstation und Spiele Medien?

I: Ja.

60 B3: Also es gibt einige Kinder, die gerne lesen, die auch zuhause gerne lesen. Zeitungen glaube ich noch gar nicht. Es gibt Kinder, die haben die Pausenzeitung bestellt, das ist so ähnlich wie die Spatzenpost. So eine Kinderzeitschrift. Aber das sind nur zwei Kinder. Und ich würde nichts mitbekommen dass sie jetzt sagen: "Gestern habe ich die Zeitung gelesen und da ist das und das drinnen gestanden." Also vielleicht am ehesten noch die Burschen mit den Fußballtabellen, wie das und das Spiel ist, wer ist oben, wer ist unten. Aber so Infos oder was gerade in der Welt umhergeht - nichts.

65 I: Und dieses über die Mediennutzung sprechen, das bekommst du eher so nebenbei mit? Oder macht ihr das aktiv im Unterricht.

70 B3: Nein ich bekomme es nicht mit. Aber auch nicht im Unterricht. Hin und wieder wenn sie etwas erzählen, merkt man das. Wenn sie über diese Spiele sprechen. Aber sonst eigentlich machen wir das nicht im Unterricht.

I: Was glaubst du was die Kinder so für Medien nutzen?

75 B3: Selten Bücher. Fernsehen viel. Playstation viel. Zeitschriften glaube ich fast gar nicht. Vielleicht noch diese, wie heißen sie denn, diese Pferdezeitschriften, diese Wendy (lacht) und diese Kinder-Zeitschriften. Doch das schon. Da haben sie mir sogar mal eines gezeigt. So diese Jugendzeitschriften halt.

80 I: Und beim Fernsehen und Internet - welche Inhalte werden da gerne gesehen?

B3: Internet YouTube. Alle möglichen Kinder-YouTube-Stars von A-Z. Fernsehen ... das sind auch Kindersendungen. Ich weiß aber nicht welche da gerade in sind.

85 I: Glaubst du dass die Medien irgendwelche positiven oder negativen Effekte auf die Kinder haben?

90 B3: Also Effekte schon. Ob positiv oder negativ ist dann halt Ansichtssache. Ich bekomme viel mit, dass sie sich viel von diesen YouTube-Stars anschauen. Dass viele sagen sie wollen auch YouTube-Star werden, obwohl die Wahrscheinlichkeit sehr gering ist, dass man dadurch erfolgreich wird. Dass sie so sein wollen wie die Stars. Dass sie sich auch schon so Schminktutorials anschauen, obwohl sie erst in der dritten Klasse sind ...

95

I: Quasi so Nachahm-Effekte.

B3: Ja genau. Da muss man halt jetzt dann sehen, ob das positiv oder negativ ist.

100

I: Ich glaube es hat immer alles zwei Seiten.

B3: Ja, es ist bestimmt einiges gut und einiges schlecht.

105

I: Und selbst Medien gestalten oder produzieren, habt ihr da schon irgendwie etwas gemacht. Zeitung oder Videofilm oder irgendetwas.

B3: Ein Buch, also Bücher haben sie oft selbst gemacht. Sogar freiwillig. Da haben sie dann gezeichnet und einen Text geschrieben und das haben wir dann zusammengeheftet. In der Schule, im Unterricht ... nein, noch nicht.

110

I: Gibt es irgendwelche Unterstützungen, jetzt seitens der Schule oder von irgendwelchen anderen Quellen, die euch helfen z.B. so ein Projekt zu planen, für Medien-Unterricht, Medien-Erziehung? Gibt es da irgendwelche Hilfsmittel, die ihr verwendet könnt? Wird euch da etwas zur Verfügung gestellt?

115

B3: Es gibt eben dieses Projekt ZIS, Zeitung in der Schule. Die kommen an die Schule und machen das mit den Kindern.

I: Kannst du mir das kurz erklären?

120

B3: Ich weiß es auch nur mehr aus meiner Schulzeit, weil wir das hatten. Da kommt eine Frau, die sind - ich weiß nicht, vier Stunden oder an jeweils zwei Tagen zwei Stunden, ich weiß nicht genau – die bringt Zeitungen mit, also verschiedene Arten, Heute und Österreich und die Krone und der Standard. Und die werden mit den Kindern gemeinsam besprochen. Was ist der Unterschied zwischen den unterschiedlichen Zeitungsarten? Dass eben in einer mehr Bilder sind, mehr Text, Klatsch und Tratsch, die andere ist mehr auf Politik und so. Das wird besprochen. Und dann hat man auch Arbeitsaufgaben dazu gemacht glaube ich. Ja...Was war nochmal die Hauptfrage? (lacht)

130

I: Ob es so etwas auch für die anderen Medien gibt.

B3: Aja, ob es Hilfe gibt ... bestimmt, aber ich habe mich halt noch nicht so informiert.

135

I: Oder ob im Kollegenkreis darüber gesprochen wird.

B3: Nur im Rahmen von den iPads halt. Nur auf iPad-Basis. Also das ganze Elektronische. Zeitungen, Printmedien nicht so.

140

I: Und Vorgaben, wie oft Medien verwenden sollt, das gibt es auch nicht?

145 B3: Doch das gibt es. Im Lehrplan steht das. Müsste ich jetzt nachschauen. Vier Einheiten im ganzen Schuljahr oder acht Einheiten. Es gibt da ein - ich kann es googeln wenn es wichtig ist.

I: Nein nein es ist auch gut zu wissen was du weißt (lacht).

150 B3: (lacht) Es gibt eine gewisse Anzahl an Stunden, die man machen muss, Medienerziehung. Das macht man einfach integrativ dazu. Vielleicht im Sachunterricht ein bisschen oder wenn man gerade die iPads bei der Hand hat, dann redet man eine halbe Stunde darüber ist, dass es gefährlich ist. Dass man den Eltern sagen soll wo man googelt, weil es auch Sachen gibt, die die Kinder nicht sehen sollen. Das zählt auch alles dazu.

155 I: Und zu diesen Infos, die im Unterricht vermittelt werden soll gibt es Material?

B3: Da gibt es einen Abschnitt im Lehrplan, da steht genau, was man machen soll.

160 I: Aber Materialien dafür gibt es nicht?

B3: Nein, es stehen nur Inhalte da. Z.B. Gefahrenpotential im Internet, dass man aufpassen soll wo man surft u.s.w.

165 I: Aber es muss sich quasi jeder selbst etwas dazu zusammensuchen.

B3: Ja.

170 I: Was würdest du sagen, was haben die Medien für einen Stellenwert bei den Kindern. Nutzen sie das viel oder ist es wichtiger zu spielen oder sich mit Freunden zu treffen?

175 B3: Das ist ganz unterschiedlich bei der Klasse. Einige Kinder gibt es, die erzählen halt was sie am Wochenende gemacht haben. Da hört man halt sie waren im Wald und am Spielplatz und im Klettergarten, im Kino, mit Verwandten auf Besuch, da waren Freunde da. Und dann gibt es welche, die erzählen dass sie Playstation gespielt haben, den ganzen Tag, das ganze Wochenende. "Hast du sonst noch etwas anderes gemacht?" - "Nein. Gegessen und geschlafen." Also es gibt die und die. Ja, sehr unterschiedlich.

180 I: Hast du eine Theorie woran das liegen könnte, dass es eben so unterschiedlich ist?

185 B3: Ich glaube halt einfach von der Einstellung von den Eltern her. Es gibt viele Eltern wo ich das Gefühl habe - ich kann es natürlich nicht, ich kann es nur vermuten - dass sie vielleicht viel um die Ohren haben oder gerade keine Zeit haben weil sie drei, vier Kinder haben, davon auch Säuglinge, die jetzt nicht jedes Wochenende etwas unternehmen können. Vieles ist ja auch kostenpflichtig. Wenn man dann mit vier Kindern dorthin geht, kostet es auch wieder etwas. Aber ich denke halt in den Wald spazieren gehen oder in den Park runter kostet nichts. Also Einstellung der Eltern. Und viele Eltern sind dann halt, die machen jedes Wochenende etwas. Auch mit Freunden. Und ich glaube das hängt dann davon ab.

- 190 I: Gibt es für die Eltern Hilfestellungen seitens der Schule. Also im Bezug auf Medienkompetenz oder welcher Medienkonsum für die Kinder geeignet ist, so etwas. Gibt es das?
- 195 B3: Gibt es. Ich glaube wir haben sogar einen Elternabend...ja, ein kleines Schulforum gab es dazu. Für die Gefahren. Aber hauptsächlich wieder auf das elektronische bezogen. Auf was man aufpassen muss. Wie die Eltern kontrollieren was die Kinder machen. Dass es Softwares oder Apps gibt, die so eine Art Kindersicherung sind. Wie viele Stunden oder halbe Stunden die Kinder in ihrem Alter elektronische Sachen nutzen sollten oder überhaupt Internet nutzen sollten. Das gab es. Aber nicht öfter. Also das war jetzt einmal im Jahr. Und es waren auch nicht alle dabei.
- 200 I: Ist das gut angenommen worden?
- 205 B3: Ja, es gab auch sehr viel Diskussionspotential. Weil man auch wissen wollte, wie ist das bei dem und ist das eine Ausnahme. Was soll ich machen in diesem Fall. Und da wurde ein Experte - ein Außenstehender kam und hat das erklärt. Ich glaube von der Polizei sogar.
- 210 I: Das Wort Medienkompetenz ist ja etwas abstrakt. Könntest du in deinen Worten beschreiben, was das für dich heißt. Was da alles dazugehört wenn man sagt, man ist medienkompetent.
- 215 B3: Also für mich heißt es, dass man egal in welchem Medium, mit diesem Medium umgehen kann. Buch klingt jetzt einfach. Aber man muss auch wissen oder lernen in der Schule eben, dass es ein Inhaltsverzeichnis gibt, wo man nachsehen kann. Was das alles heißt. Und ein Impressum, wo der Autor steht. Dass man halt das weiß, diese Basics. Dann dass man sich mit dem Computer auskennt, die grundlegenden Sachen kann, damit umgehen kann. Handy nutzen medienkompetent ... ja, dass man mit den Sachen einfach umgehen kann und dass auch vor allem nützen kann. Also ich würde nicht sagen dass meine Oma medienkompetent ist, weil sie mich anrufen kann. Nur einen Kontakt finden und Anruf grün drücken, so z.B.
- 220 I: Und würdest du dich selbst in dieser Definition als medienkompetent sehen oder würdest du dir hier noch Unterstützung wünschen? Dass du quasi sagst damit du das weitervermitteln kannst fühlst du dich fit genug oder bräuchtest noch Unterstützung.
- 225 B3: Also wenn Medienkompetenz das heißt was ich denke, da fühle ich mich kompetent. Dann glaube ich dann schaffe ich das. Wenn da aber natürlich noch ganz viel mehr dazu gehört, dann ist es außerhalb meines Wissens.
- 230 I: Hast du dir dein Wissen vorwiegend selbst angeeignet, weil du sagst du bist noch jung und selbst damit aufgewachsen. Oder war das auch Teil der Ausbildung?
- 235 B3: Nein, also alles womit ich auch aufgewachsen bin. So dazugelernt. Und die Computersachen, also Word und so, das haben wir im Gymnasium gelernt. Powerpoint und ...

- 240 I: Und wie man Kindern das weitervermittelt, gab es da etwas dazu in der Ausbildung.
- B3: Nein. Vielleicht freiwillige Kurse. Aber es gibt Fortbildungen für Lehrer. Also die können sich anmelden zu der Fortbildung mit dem Namen xy und können sich weiterbilden.
- 245 I: Aber das läuft auf freiwilliger Basis, da gibt es keine Vorschriften?
- B3: Ja. Also es gibt Vorschriften, dass man eine gewisse Anzahl machen muss. Aber nicht welche Fächer.
- 250 I: Alles klar. Deine eigene Mediennutzung - wie schaut die aus? Welche Medien verwendest du gerne? Wie häufig? Welche Inhalte?
- 255 B3: Bücher, vor allem. Zeitungen mittlerweile gar nicht mehr. Früher gezwungenermaßen, weil die Eltern halt ein Zeitungsabo hatten, dann habe ich halt schon durchgeblättert. Das Internet, also das Handy nutze ich hauptsächlich für's Anrufen und SMS schreiben und Google, wenn ich etwas nicht weiß oder etwas nachschauen möchte. Hin und wieder auch Facebook, aber sehr selten, weil es total langweilig ist (lacht). Fernsehen schaue ich sehr oft (lacht). Ja, Spielkonsole haben wir zwar eine, aber ich nutze sie nicht. Habe ich etwas vergessen? Laptop halt.
- 260 I: Radio?
- B3: Stimmt, Radio. Radio höre ich nur im Auto oder wenn Freunde da sind, dass man es am Fernseher einstellt. Ja, das war es.
- 265 I: Ist das für dich eher Entspannung, diese Mediennutzung, oder um dich zu informieren, weiterzubilden?
- 270 B3: Hauptsächlich Entspannung und Zeitvertreib beim Lesen und Fernsehen. Informieren über das Internet, also Google. Mir fallen so spontan so blöde Fragen ein die mir keiner beantworten kann (lacht) und dann muss ich googeln. Oder "Wie heißt nochmal der Schauspieler?" schnell eintippen und dann hat man auch schon die Infos. Eigentlich nur für diese Sachen.
- 275 I: Zeitungen verwendest du gar nicht - auch nicht online? Das machen ja viele.
- B3: Nein. Ich weiß das machen viele.
- 280 I: Gibt es irgendwas, was dir weiterhelfen würde, im Medienerziehungs-Unterricht, was es jetzt nicht gibt? Oder vielleicht auch etwas was es jetzt gibt, was wir noch nicht besprochen haben? Wie gesagt vorgefertigte Materialien oder dieses ZIS wenn jemand von außen kommt. Wie siehst du das? Ist das gut? Ist das hilfreich?
- 285 B3: Also ich finde es hilfreich, dass da jemand kommt der sich wirklich sehr gut auskennt. Das ich mir jetzt nicht unter Anführungszeichen die Mühe machen muss, mich da

- 290 einzuarbeiten für nur zwei Einheiten. Weil das machen wir ja dann keinen Monat lang. Das finde ich sehr angenehm. Wenn die so kompetent sind, dass sie das auch den Kindern vermitteln können. Dass man sich um nichts mehr kümmern muss. Die kommen mit den Sachen. So etwas. Aber bis jetzt kenne ich nur das ZIS, sonst nichts. Vielleicht noch mehr Auswahl oder verschiedene Arten von Aufgaben oder Schwerpunkten von diesen Organisationen.
- I: Zum Beispiel für digitale Medien?
- 295 B3: Ja genau. Das jemand kommt und das erklärt oder vielleicht gibt es da auch Spiele oder sonstiges.
- I: Gab es schon mal irgendwelche Probleme bei der Arbeit mit Medien? Du hast ja gemeint es war z.B. für die Kinder schwierig Informationen schnell zu abstrahieren und die wichtigsten Punkte schnell herauszufinden.
- 300 B3: Ja, das haben wir gemacht als sie Google - also die meisten - zum ersten Mal genutzt haben. Vielleicht für Kindersachen zum googeln, für irgendwelche Bilder aber nichts Inhaltliches. Wir haben dann erst mal besprochen was heißt das wenn da oben Bilder, Videos, steht, diese Kategorien. Und welches man nutzt um welche Information zu finden. Also da waren dann viele Beispiele wo sie bei Bilder suchen mussten und sie haben dann aber bei Text gesucht und nicht gefunden, welche Farbe in der deutschen Landesflagge ist, so etwas z.B.. Dass sie entscheiden können, wo finde ich welche Information. Das war schwierig.
- 305 Und aus den vorgeschlagenen, also von den Suchbeiträgen, die erscheinen, Suchergebnisse - dass sie dann wirklich das auswählen, oder das sie mehrere durchschauen um die Info zu finden. Für die Kinder war es logisch, ok, ich tippe ein Bundespräsident von Deutschland und dann kommt nur ein Wort, nämlich der und der oder die und die. Sie waren es noch nicht gewohnt, dass man diesen Text lesen muss oder z.B. Wikipedia oder irgendeine andere Seite, lesen muss, um diese Informationen zu finden. Sie wollten das alles so am Silbertablett serviert bekommen, nicht anstrengen und nicht überlegen sondern, ich will das, tippe das ein und dann kommt die Antwort. Also das war ein bisschen ...”Wo steht das, das steht nicht da?” -
- 310 “Doch ich sehe es sogar von da, vierte Zeile” - “Aja”. So war das dann. “Es steht nicht genau da”, dass sagen sie dann auch immer. “Du musst den Text lesen” - “Aber es steht nicht da”. Also das sind dann so unsere Dialoge. Also da müsste dann noch öfter etwas tun. Aber da wir wissen, dass die nächsten Schulen da auch viel arbeiten, also NMS und Gymnasium, weil wir haben das in der Volksschule gar nicht gemacht, alles erst im Gymnasium, bin ich mir ziemlich sicher, dass sie das dort machen.
- 315 I: Was ist generell deiner Meinung nach die Aufgabe der Grundschule im Bereich Medienerziehung?
- 320 B3: Also, ich kann nur sagen, was ich mir für Ziele gesetzt habe. Ich hätte gerne, dass sie einen kurzen Text schreiben können. In Word oder auf den Pages im iPad. Dass sie die Tastatur halbwegs beherrschen und nicht die Buchstaben ewig suchen müssen. Dass sie Informationen finden können, egal über welche Suchmaschine. Dass sie das Gerät bedienen können. Also einschalten, ausschalten, wie kann ich Apps löschen.
- 325 I: Was ist generell deiner Meinung nach die Aufgabe der Grundschule im Bereich Medienerziehung?
- 330 B3: Also, ich kann nur sagen, was ich mir für Ziele gesetzt habe. Ich hätte gerne, dass sie einen kurzen Text schreiben können. In Word oder auf den Pages im iPad. Dass sie die Tastatur halbwegs beherrschen und nicht die Buchstaben ewig suchen müssen. Dass sie Informationen finden können, egal über welche Suchmaschine. Dass sie das Gerät bedienen können. Also einschalten, ausschalten, wie kann ich Apps löschen.

- 335 Und wo bekomme ich welche Information her. So dass sie wissen: “Ok, ich gebe in Google das und das ein und dann bekomme ich das.” Wenn sie aber jetzt eine Rechnung ausrechnen will und ich darf dazu ausnahmsweise einen Taschenrechner verwenden, dass es dafür eine andere App gibt. Eher nur diese ganz einfachen Sachen.
- 340 I: Gibt es auch irgendetwas wo du sagst, dass kann eigentlich gar nicht Aufgabe der Schule sein, sondern das muss zuhause passieren, bei Medienerziehung? Oder würdest du sagen, eigentlich ist es möglich das alles über die Schule abzudecken.
- 345 B3: Also das alles glaube ich nicht. Weil die Stunden dafür nehme ich vom Sachunterricht weg, eigentlich, und versuche das zu kombinieren. Weil wir eben nicht so viele Stunden zur Verfügung haben. Und da kann schon das Elternhaus mithelfen. Wobei ich glaube aber nicht, dass die Eltern sich Ziele setzen und sagen: “So, am Wochenende setzt du dich 10 Minuten hin und schreibst einen Text in Word und veränderst die Schriftart und diese Funktionen, die es halt gibt.” Das glaube ich nicht, 350 dass sie das machen. Deshalb dachte ich mir, ich mache das, dann haben sie es in der nächsten Schule leichter.
- 355 Und vor allem dann die Gefahren im Internet oder überhaupt auch mit dem Smartphone in Chatrooms, vor allem wenn sie dann älter sind. Das glaube ich ist schon Aufgabe der Eltern, dass sie da mit ihnen darüber sprechen. Aber wir machen es natürlich auch durch.
- I: Gibt es noch irgendetwas, was du zum Thema Medien und Medienerziehung erzählen möchtest, das wir noch nicht besprochen haben.
- 360 B3: Hmmm ... ich glaube, dass es mit der Zeit immer wichtiger wird. dass sie das möglichst früh lernen müssen, unter Anführungszeichen. Weil es nicht mehr wegzudenken ist aus dem Alltag von allen Leuten und allen Firmen. Und dass die Ansprüche mittlerweile eh schon so sind, dass du keinen Job bekommst, wenn du nicht mit dem Computer umgehen kannst. Egal ob Word, Excel oder Power Point 365 oder was auch immer. Und dass sie da möglichst früh geschult werden. Dass sie nicht überfordert werden, aber man schon so anfängt, dass zu lernen, weil es einfach nicht mehr wegzudenken ist, so wie Englisch beispielsweise.
- I: Und es hat auch jedes Kind schon ein Smartphone?
- 370 B3: Fast. Also so gute 80-90 Prozent.
- I: Dritte Klasse oder?
- 375 B3: Ja, aber es fängt bei der ersten schon an. Und meistens teurere als die Lehrer (lacht).

A.5.4. Transkript Interview B4

I: Die erste Frage wäre welche Medien du im Unterricht so einsetzt. Wie häufig? In welchen Fächern? Warum?

5

B4: Ok, gut. Das ist schon eine ziemlich große Frage. Also bei uns am Standort ist es ja so, wir haben ein Active Board. Das bedeutet wird haben keine normalen Tafeln, sondern interaktive Boards, die mit dem Computer betrieben werden. Das heißt der Computer ist eigentlich jeden Tag im Einsatz. Die Kinder können mit dem Board arbeiten, d.h. man kann mit einem speziellen Stift direkt darauf schreiben und der erkennt das. Wir haben auch ein eigenes Programm das heißt ActivInspire, das nutze ich natürlich auch jeden Tag. Also mit dem Computer sind die Kinder sehr vertraut. Es ist auch so, dass wir vor allem den Computer auch für Diagnose-Möglichkeiten, so um Förderbedarf ausfindig zu machen, nutzen. Das bedeutet, es gibt ja verschiedene Plattformen, wo man solche Kurztests mit den Kindern durchführen kann, die sind ganz praktisch. Und unsere Kinder sind es auch gewohnt, regelmäßig am Computer zu arbeiten. Und können eben auch an der Tastatur jetzt Feststell-Taste und solche Sachen - also das erkennen sie schon.

10

15

20

25

Medien wie das Handy beziehe ich gar nicht in meinen Unterricht mit ein. Ich finde das hat auch in der Schule recht wenig zu suchen, muss ich ehrlich sagen. Andere Medien, die mir jetzt noch einfallen würden, das ist jetzt die ältere Generation, das wären z.B. Zeitungen. Also das benutze ich wenn dann im Deutschunterricht, wenn wir dann so Richtung Verfassen von Texten gehen. Zeitungen einmal zu analysieren, woraus bestehen die. Also dass die Kinder schon auch mit diesen Medien da vertraut gemacht werden.

I: Die Kinder selbst arbeiten am Active Board vorne oder haben selbst auch irgendwie Möglichkeiten?

30

B4: Nein, also die Kinder selbst haben kein iPad oder sonstiges in der Hand, sondern das Active Board kann man sich wie so eine große elektronische Tafel vorne vorstellen und sie wird halt vor allem im Frontalunterricht genutzt. Dass die Kinder auch nach vorne kommen, etwas einzeichnen können, Kreise machen oder etwas aufschreiben können für die anderen Kinder. Also in dem Sinne arbeiten sie mit dem Active Board.

35

I: Hat jede Klasse hier so eines?

B4: Ja, jede Klasse hat das hier bei uns an der Schule.

40

I: Was mir sonst noch einfallen würde wäre Fernseher oder Radio...

B4: Nutzen ... also es ist schon so, dass in Werkerziehung der Radio so ein bisschen mitläuft (lacht), das schon. Aber dass ich jetzt sage, dass ich das speziell für meinen Unterricht nutze, eher weniger. Also da haben wir uns auch noch nicht befasst damit. Ich muss dazu sagen, dass ist jetzt eine dritte Klasse. Ich bin Teamlehrerin, ich bin auch erst dieses Jahr dazu gekommen. Also wie es in Klasse eins und zwei war weiß

45

ich nicht. Es ist auch erst mein erstes Dienstjahr. Aber so von dem Erfahrungsschatz von dem ich jetzt sprechen kann, ist einmal soweit so der Status Quo.

50 I: Gibt es auch einen Unterricht über Medien? Du hast ja z.B. schon die Zeitungen angesprochen.

B4: Ja, wir hatten zu Beginn des Schuljahres drei Wochen projektorientiertes Arbeiten zum Thema "Neue Medien". Das bedeutet ich habe mit den Kindern mal besprochen was sind Medien überhaupt, alte Medien, neue Medien. Da haben wir dann auch
55 klassenintern einmal eine Statistik erstellt, wer hat denn überhaupt schon aller ein Handy, wie oft benutzt er das Handy, wofür benutzt er das Handy. Das ist überhaupt sehr interessant, wenn man sich das mal so anschaut und vielleicht mit seinen eigenen Jugendjahren so ein bisschen vergleicht. Also wir haben dann sehr viel darüber
60 gesprochen auch über die Gefahren, die mit der Nutzung von neuen Medien einhergehen. Ich habe versucht zu sensibilisieren.

Auch ihnen überhaupt mal klar zu machen dass so Sachen wie WhatsApp z.B. in ihrem Alter noch gar nicht benutzt werden dürfen. Also die Kinder sind jetzt neun bzw. zehn Jahre alt. Das war für viele: "Was? Wirklich?". Also ich glaube, dass da
65 bei vielen von den Eltern oft kein Bewusstsein da ist für diese Dinge. Deshalb habe ich versucht ihnen das in meinem Unterricht ein bisschen klar zu machen. Und dass man auch halt keine Bilder verschickt. Das ist auch ein großes Thema. Es gibt auch Kinder, die haben anscheinend eigene Facebook-Profile, laut eigenen Aussagen. Also ja, ich war da ein bisschen geschockt, schon auch, muss ich ehrlich gestehen.

Aber ich habe halt versucht den Kindern klar zu machen es ist einfach eine Gefahr. Was passiert z.B. wenn ein Bild von jemand anderem sich geholt wird, was ich gar nicht möchte. Wir haben da halt einfach versucht bisschen weiter zu denken. Kinder sind ja noch nicht so weit, dass sie das Ausmaß richtig abschätzen können. Dafür sollten ja eigentlich die Eltern zuständig sein. Und wenn da vielleicht vom Elternhaus
70 nicht so viel da ist, sehe ich es halt als meine Aufgabe sie dafür zu sensibilisieren und zu schauen "Hallo - Achtung das könnte gefährlich werden! Bitte achtet darauf. Denk gut darüber nach." Was stelle ich überhaupt für Bilder rein? Es ist ja besser ich stelle ein Bild von einem Hundewelpen hinein als wirklich von mir selbst.

80 I: Du hast ja gesagt, dass die Eltern da oft nicht genug sensibilisiert sind - gibt es auch Angebote für die Eltern, wo sie sich informieren könnten, in der Schule?

B4: Wir haben vorab einen Elternbrief herausgegeben, in dem wir noch einmal die wichtigsten rechtlichen Grundlagen auch im Sinne von WhatsApp, Facebook und so den Eltern versucht haben zu vermitteln. Einen eigenen Elternabend haben wir jetzt
85 nicht veranstaltet. Direkt an der Schule gibt es jetzt auch nicht wirklich ein besonderes Elternprogramm oder einen Elternabend zu diesem Thema. Wir haben versucht den Eltern so ein bisschen einen Denkanstoß, so als Klassenteam zu geben. Und wir haben ihnen die Möglichkeit gegeben, dass wir bei Rückfragen natürlich jederzeit zur Verfügung stehen und da noch ein bisschen darüber zu sprechen. Hat aber kein Elternteil in Anspruch genommen.

90 I: Wofür nutzen die Kinder das Handy sonst noch - oder generell Medien? Wenn ihr darüber gesprochen habt, was ist da so genannt worden?

95

B4: Also so alte Medien wie Zeitung oder so, da hab ich jetzt so aus meiner Erfahrung, die ich so mit den Kindern gemacht hab, "Heute" und "Österreich" kennt jeder. Aber viel mehr auch nicht. Also da werden die Spaßseiten und so angeschaut. Ich glaube Comic-Seiten gibt es auch, so einen kleinen Comic-Trailer drinnen. Radio hören viele

100

im Auto z.B. oder wenn die Mama kocht, haben sie mir halt erzählt. Und das Handy und das Tablet sind eigentlich das, was die Kinder am meisten nutzen. Da geht es eben vor allem um Kommunikation untereinander. WhatsApp, Facebook, Instagram, Snapchat - das war den Kindern alles ein Begriff, ich habe nichts erklären müssen. Konnten sie sich selbst alle untereinander erklären (lacht). Und Tablet insofern, dass sie auch sehr viele Apps haben. Von dem was ich jetzt herausgefiltert habe waren das aber nicht unbedingt pädagogisch wertvolle Apps. Also das waren eher so Beschäftigungs-Apps sage ich jetzt einmal. Wo die Kinder halt etwas spielen können.

105

Und was natürlich auch ein ganz großes Thema ist sind die Spielkonsolen. Also das ist gerade vor allem bei unseren Burschen weit verbreitet. Nicht nur muss ich dazu sagen. Aber sehr weit verbreitet. Wo halt leider auch Spiele gespielt werden, die FSK 16 oder 18 sind. Und ja, das wird halt behandelt als wäre das das normalste der Welt.

110

I: Und gibt es da von den Eltern eine Stellungnahme dazu? Oder sagen die das ist in Ordnung?

115

B4: Also wir haben spezielle Eltern schon darauf angesprochen, weil wir das Problem hatten, also eine kindliche Seele bzw. ein kindliches Gehirn kann das einfach noch nicht so verarbeiten wie ein Erwachsener. Es gibt ja nicht umsonst die Altersbeschränkungen. Das hatte dann zur Auswirkung dass manche Kinder anderen Kindern Angst gemacht haben, selbst Angst hatten, Waffenspiele nachgespielt haben. Also es ist schon wirklich ins Extreme gegangen, wo wir einfach interveniert haben. Wir haben uns dann auch die einzelnen Eltern geholt, haben darüber gesprochen. Viele waren so: "Ja, aber wenn das der ältere Bruder spielt, dann kann ich es nicht verbieten." Oder: "Ja, aber das ist ja normal, die anderen spielen es auch." Wir hatten glaube ich nur eine Mutter die wirklich gesagt hat, sie hat gar nicht gewusst, diese Altersbeschränkungen, dass es das gibt und dass das auf der Verpackung ersichtlich ist. Aber sonst war es glaube ich für viele, dass wir aus einer Mücke einen Elefanten machen. So haben das glaube ich viele Eltern empfunden.

120

125

I: Die Effekte von den Medien, die du jetzt angesprochen hast, waren eigentlich sehr negativ. Siehst du auch irgendwie etwas Positives? Wo du sagst, das ist eigentlich super dass die Kinder das jetzt nutzen können. Das hat es bei mir damals nicht gegeben.

130

135

B4: Ich finde es toll, dass sie schon so früh an Medien herangeführt werden. Das bedeutet für die Kinder es ist sicher später überhaupt kein Problem Bewerbungen zu schreiben z.B., das zu erlernen. Den Umgang mit gewissen Programmen, sei es jetzt Word, Excel u.s.w. Sie können sich auch relativ sicher im Internet bewegen. Ich habe ihnen Kinder-Suchseiten empfohlen, da haben wir auch Recherche-Möglichkeiten gefunden. Wir haben auch gemeinsam recherchiert und in Kleingruppen haben sie gearbeitet und Dinge herausgefunden. Also ich glaube das ist ein wesentlicher

140

- 145 Vorteil, auch später für den Arbeitsmarkt und für ihr persönliches Leben einfach. Das finde ich sehr gut. Ich finde halt wichtig, dass man den richtigen Umgang mit den Medien schult. Ich sage nicht dass die Medien an und für sich - oder die neuen Medien - schlecht sind, dass man das alles fernhalten sollte. Das ist glaube ich nicht möglich in der heutigen Zeit und wäre schlichtweg auch einfach unvernünftig. Ich finde wichtig, dass sie einen vernünftigen Umgang damit lernen. D.h. wie bewege ich mich sicher damit, wie kann ich es sinnvoll nutzen. Ja ...
- 150 I: Wie würdest du dann Medienkompetenz beschreiben?
- B4: (lacht) Das ist aber eine schwere Aufgabe.
- 155 I: Es ist ja ein Bildungsziel Medienkompetenz zu vermitteln.
- B4: Ja das stimmt natürlich. Medienkompetenz, wie würde ich diesen Begriff beschreiben ... Das ist die Fähigkeit, den Umgang mit den Medien sinnvoll zu nutzen. Mich selbst mit den neuen Medien richtig auseinandersetzen zu können. Und gezielt auch die Dinge, die ich erreichen möchte, mit Hilfe der neuen Medien umzusetzen. Das bedeutet ich weiß, wie ich etwas machen kann. Das ist meine Medienkompetenz. Aber immer mit dem Hintergrund, ich bewege mich sicher mit den neuen Medien, oder überhaupt mit Medien. Ich hoffe das war jetzt ungefähr auf den Punkt gebracht (lacht). Es ist ziemlich schwierig, das ist ein großer Begriff.
- 160 I: Und in der Definition würdest du dich selbst auch als medienkompetent beschreiben?
- B4: Auf jeden Fall, doch.
- 165 I: Wodurch hast du das erlangt? Ich nehme an in deiner Grundschulausbildung war das noch kein Thema.
- B4: In der Grundschulausbildung nicht. Ich habe dann nach der Volksschule gewechselt auf ein Gymnasium. Da habe ich selbst so - das waren so freiwillige Übungen, die man machen konnte - da habe ich schon angefangen mich für so Computerkurse zu interessieren und war dann auch in diesen Kursen. Das war immer so nachmittagsmäßig. Und ich habe danach dann noch die höhere Tourismus-Lehranstalt gemacht, also mit Berufsausbildung und Matura. Und da war der Computer dann natürlich ein großes Thema für uns. Und da haben wir auch eine eigene Übungsfirma gehabt und viel mit Computern gearbeitet. Ich hatte ein eigenes Informatik-Fach, wo es auch Schularbeiten dazu gab. Und deshalb habe ich da glaube ich schon eine gute Ausbildung und bewege mich sicher.
- 170 I: Ist es auch im Rahmen der pädagogischen Hochschule behandelt worden?
- 175 B4: Ja durchaus. Im ersten Semester kann ich mich erinnern, da hatten wir ein Seminar. Das war doch über einige Male verteilt, sehr intensiv. Da ging es durchaus auch um das Thema Medienpädagogik. Was mir da allerdings gefehlt hat: es ging vor allem darum unsere eigene Medienkompetenz zu stärken. Allerdings ist wenig darauf eingegangen worden, wie man Medien jetzt sinnvoll im Unterricht einsetzt. Das hat
- 180
- 185
- 190

195 mir so ein bisschen gefehlt. Ich muss dazu sagen es war das erste Semester, da ist man mit den Gedanken noch ganz woanders (lacht) und weiß noch nicht wo das Ganze so hinführt. Das hat mir so ein bisschen gefehlt. In anderen Seminaren, sei es jetzt Sachunterricht oder Deutsch oder wie auch immer, wo wir fachdidaktisch ausgebildet wurden, kam es sehr stark auf den Professor oder die Professorin darauf an, wie die das Seminar aufgebaut haben. Da habe ich aber auch sehr positive Erfahrungen gemacht. Dass da durchaus Anreize waren, wie könnte ich da jetzt den Computer mit einbeziehen oder ein Tablet oder wie auch immer.

200 I: Gibt es auch andere Stellen wo man Hilfe bekommt? Du hast gemeint es gibt z.B. teilweise auch vorgefertigte Übungen?

205 B4: Genau, das geht es jetzt um die Förder-Diagnostik. Einfach eine Ist-Stand-Analyse im Bereich Mathematik, Orientierung im Zahlenraum jetzt z.B. festzustellen. Wo ich Hilfe bekommen könnte meinst du jetzt?

210 I: Genau. Oder du hast gesagt, ihr habt dieses dreiwöchige Schwerpunktprojekt gehabt. Habt ihr euch da selbst hingesetzt und alle Inhalte quasi euch überlegt und vorbereitet. Oder gab es irgendwie eine Stelle, die schon etwas angeboten hat.

215 B4: Also bei uns ist es so gewesen, letztes Jahr - da war ich noch nicht an diesem Standort wie gesagt - wurde ein Fortbildungsseminar hier in unserem Haus für die Lehrpersonen gehalten. Da ging es gerade um das Thema Medien, neue Medien. Das wurde dann dieses Jahr fortgesetzt. Da habe ich dann auch teilgenommen, wo es dann eben auch um rechtliche Grundlagen und so ging. Wo einfach Fachpersonen - ich weiß jetzt die genaue Ausbildung nicht mehr - aber wo uns als Lehrpersonen diese Dinge näher gebracht wurden und die auch sehr offen waren für Fragen.

220 I: War das freiwillig für die Lehrer?

225 B4: Das war freiwillig.

I: Wie hoch war die Inanspruchnahme, weiß du das? Oder wie war es dieses Jahr bei dir?

230 B4: Also wir sind knappe 60 Pädagogen hier am Standort. Und ich glaube es waren so um die 20 Leute, die da teilgenommen haben.

I: Konntest du da irgendein Muster erkennen. Das du sagst: Ok, die Jüngeren haben sich eher dafür interessiert oder...

235 B4: Wir sind ein verdammt junges Team, also wir sind alle zwischen ich sage jetzt mal 20 und 36. Deshalb kann man das nicht wirklich so herausfiltern. Ich glaube es ist stark davon abhängig, wie sicher ich mich schon fühle oder ob ich das demnächst in meinem Unterricht behandle und noch Fragen habe, die ich vorab klären möchte. Bzw. es gibt sicher auch viele die sich privat damit beschäftigen und sich weitaus besser auskennen mit gewissen Dingen als andere. Ich glaube da kommt es ganz einfach auch auf das persönliche Interesse darauf an.

- 240 I: Gibt es dann auch einen Austausch im Kollegium?
- B4: 245 Durchaus. Also ich denke mir mal immer wieder. Es sind Mittagspausen, wo dann einfach ein Thema aufkommt und wo jeder seine Sichtweisen schildert. Das war bestimmt auch so, dass wir danach gesprochen haben über gewisse Sachen die in diesem freiwilligen Seminar da eben besprochen wurden, ja. Das schon. Also kollegialer Austausch ist immer wichtig.
- I: 250 Gibt es auch Vorgaben von der Schule oder von anderen Seiten, inwiefern Medien Teil des Unterrichts sein sollen? Sowohl als didaktisches Hilfsmittel als auch inhaltlich? Oder liegt das wirklich an der Lehrperson selbst?
- B4: 255 Also die Medienpädagogik ist ja im Lehrplan verankert, das ist ein allgemeines Bildungsziel. Das bedeutet es ist kein eigenes Unterrichtsfach, sondern es soll je nach Maßgabe in den einzelnen Unterrichtsfächern sinnvoll mit einbezogen werden und sinnvoll genutzt werden. D.h. von Seiten der rechtlichen Grundlage, vom Lehrplan her haben wir auf jeden Fall die Aufgabe die Kinder zur Medienkompetenz zu erziehen, ja. So hätte ich es jetzt nicht vermerkt, dass wir irgendwie von Seiten von der Frau Direktor oder Elternverein da irgendwie Anstöße bekommen haben. 260 Aber ich denke ganz generell, dass unser Haus ein Standort ist, wo eben viel mit neuen Medien gearbeitet wird. Also das merkt man bei uns glaube ich auch schon an der Architektur. Es sieht hier alles ein bisschen anders aus, sehr modern, sehr viel Glas, wir haben eben dieses Active Board. Also hätte ich jetzt nicht irgendwie vernommen, dass da Sachen gekommen wären wie: "Sie machen da ja gar nichts zu diesem Thema. Könnten Sie nicht mal?" Also diese Vorgabe nicht. Ich glaube also 265 das was im Lehrplan verankert ist versucht jeder so gut wie möglich umzusetzen und ja, wir haben das eben in Form von diesem dreiwöchigen, projektorientierten Arbeiten umgesetzt.
- I: 270 Das habt ihr aber alles selbst gemacht? Oder hattet ihr da von extern auch irgendwie Hilfe?
- B4: Nein. Das habe ich selbst gemacht, richtig.
- I: 275 Weil du dich einfach auch sicher genug gefühlt hast, in dem Bereich.
- B4: 280 Genau. Also ich habe mich natürlich vorab eingelesen, ich habe eine Sachanalyse erstellt für mich selbst. Das bedeutet ich finde mal heraus was möchte ich den Kindern beibringen, welche Inhalte sind wichtig, welches Backgroundwissen muss ich persönlich dafür haben. Falls noch Fragen von den Kindern aufkommen, dass ich die noch beantworten kann. Also ich habe mich schon auch sehr intensiv darauf vorbereitet, weil ich mir denke da können viele Fragen kommen. Ich habe ja nicht gewusst in welche Richtung das ganze ziehen wird. Konnte aber soweit eigentlich alles beantworten was die Kinder mich gefragt haben.
- I: 285 Und wie schaut deine eigene Mediennutzung so aus?

290 B4: Medien sind nicht mehr wegzudenken aus meinem Leben. Also wenn wir jetzt Richtung Radio und so gehen, also z.B. beim Autofahren höre ich es die ganze Zeit oder auch beim Kochen wie gesagt. Zeitungen, ich gönne mir immer am Sonntag eine Zeitung (lacht). Das mag ich gerne, so beim Morgen-Kaffee.

I: Was liest du? Welche Blätter?

295 B4: Ich lese den Standard. Also da mag ich es ganz gerne drinnen ein bisschen zu schmökern, mich einfach auch wieder auf den aktuellen Wissensstand zu bringen. Handy hab ich sowieso auch immer mit dabei. Also ich drehe mein Handy auch gar nicht ab. Es ist auch in der Nacht aufgedreht (lacht). Unter Tags ist es eher so, in der Mittagspause schaue ich mal drauf ob irgendetwas kommt. Es ist ja auch so viel, also wir kommunizieren mit unserer Direktion ja auch viel über E-Mail, über Google

300 Kalender - es ist ja alles schon in die Richtung ausgelegt. D.h. man kommt ja gar nicht mehr darum herum. Fernsehen beschränke ich mittlerweile. Also das nutze ich vielleicht zwei Mal die Woche, dass ich mir den Fernseher aufdrehe.

I: Dann wahrscheinlich eher zur Entspannung nebenbei?

305 B4: Genau, richtig. Aber das Internet natürlich. Das ist eine Sache, die mit dem Computer zusammenhängt, nicht wegzudenken. Also auch meine Sachanalysen beziehe ich ganz viel nicht nur aus Fachbüchern sondern eben auch von Seiten wo ich weiß ich kann mich darauf verlassen dass die Inhalte passen. Kein Wikipedia (lacht). Informiere mich da einfach.

310 I: Du hast vornhin gemeint, dass nicht alles in der Schule abgedeckt werden kann, also bezüglich des Umgangs mit Medien der Kinder. Was würdest du sagen, was kann man sinnvoller Weise in der Schule behandeln und was muss zuhause passieren oder an anderen Stellen?

315 B4: Also ich würde mir wünschen dass die Kinder schon mit einem Bewusstsein zu uns kommen würden. D.h. dass vom Elternhaus schon einmal den Kindern klargemacht wird, dass Medien - eben das was ich jetzt aufgearbeitet habe mit den Kindern, zwecks sicherer Umgang mit Medien - sollte schon mal von Haus aus da sein finde ich. Man kann es natürlich besprechen, vertiefen und erklären, aber das Grundbewusstsein, finde ich persönlich, sollte schon vom Elternhaus gegeben sein. Natürlich wieder behandeln, ich würde es nicht ausklammern aus der Schule. Aber ich muss schon sagen ich habe sehr viel Zeit da rein investiert, was gar nicht hätte

320 notwendig sein müssen.

325 Was wünschenswert wäre: Ich weiß, dass es ja verschiedene Programmierungs-Apps u.s.w. gibt, die man über das Tablet nutzen kann, wo man dann auch so eigene kleine Roboter so ein bisschen programmieren kann. Es gibt da glaube ich das Da Vinci-Lab glaube ich heißt das. Und die haben ein ganz tolles Angebot. Es wäre halt wirklich

330 wirklich toll, wenn es zumindest pro Schulhaus so etwas geben würde, dass man die Kinder an das heranzuführt. Weil ich glaube für viele Kinder ist das - es ist für mich selbst auch ein bisschen unvorstellbar, wie man mit ein paar Tasten so etwas erzeugen kann. Das wäre so wow! Das wäre richtig toll. Ich bin jetzt kein Verfechter der sagt, wir sind eine Laptop-Klasse oder wir sind eine iPad-Klasse, oder was es da eben auch

- 335 alles gibt. Ich finde das ist in der Volksschule fast noch ein bisschen zu früh, dass man ständig damit arbeitet. Fände es aber natürlich cool, wenn man es so ein-, zweimal einbauen könnte. Aber ich finde das ist dann eher etwas für die höheren Schulen.
- 340 I: Gibt es sonst irgendetwas, was du dir wünschen würdest, was deine Arbeit oder deinen Medienbildungs-Unterricht noch erleichtern würde? Wo du sagst: Das hätte mir entweder Zeit gespart oder Aufwand oder ...
- 345 B4: Also wir sind ja eigentlich schon in der glücklichen Lage dass wir drei Computer pro Klasse haben. Weil eben ein Computer mit dem Active Board verbunden ist und zwei extra Arbeitsplätze haben wir noch. Es war aber natürlich bei der Recherche-Arbeit mit den Kindern, Suchmaschinen, schon schwierig, da die Aufgaben so zu verteilen, dass trotzdem jede Kleingruppe - drei bis vier Kinder waren das immer - dann die Möglichkeit hat an einem Computer zu arbeiten. Also es waren viele andere Stationen die bearbeitet werden mussten, dass ich einfach diesen Zyklus zusammenbringe und dass auch die Arbeit immer gut ist. Also mehr Möglichkeiten sich eben irgendwie mit Computern zu beschäftigen wären gut. Also im Sinne von einem EDV-Raum oder sonstiges, wie man das halt kennt. Das wirklich jedes Kind im gleichen Ausmaß die Möglichkeit hat sich damit zu beschäftigen. Das würde ich mir eigentlich wünschen, das wäre ganz toll.
- 350
- 355 I: Gab es auch schon einmal irgendwelche Probleme oder Konflikte während so einer Arbeit mit Medien? Sei es, dass die Kinder eben dann nicht alle gleichzeitig arbeiten konnten, dass es da Probleme gab oder auch inhaltlich, dass z.B. Seiten aufgerufen wurden, die nicht ganz kindgerecht waren.
- 360
- 365 B4: Also natürlich ist die Arbeit mit dem PC für die Kinder immer etwas ganz ganz tolles. Also das will jeder machen und sofort. Und da entsteht dann auch schon mal ein "aber du warst ja schon!". Ich habe das dann ganz einfach pragmatisch mit einer Liste gelöst, wo die Kinder sich eben eintragen durften für feste Zeiten. Inhaltlich hatte ich überhaupt keine Konflikte. Also wir haben da mit Frag Finn und Blinde Kuh gearbeitet, das bedeutet diese Kinder-Suchmaschinen. Ich habe mir das im Vorfeld natürlich auch angesehen. Das funktioniert im Prinzip wie Google, nur eben kindgerecht. Und wenn man das aufruft kommen eben nur kindgerechte Seiten. Also da hat es überhaupt nichts gegeben. Die Kinder haben sich auch wirklich an das gehalten, was ich auf den Auftragskärtchen aufgeschrieben habe. Also inhaltlich hatten wir überhaupt keine Probleme. Sicher kam einmal eine Frage auf wie "Wie mache ich jetzt das und das genau auf?". Dann habe ich ihnen gezeigt wie das funktioniert und die Sache war gelöst.
- 370
- 375 I: Kannst du noch mir ein Beispiel für so eine Aufgabe kurz beschreiben? Was müssen sie dann tun?
- 380 B4: Also ein Auftrag war sich überhaupt einmal mit dieser Suchmaschine vertraut zu machen. Das war einmal die erste Aufgabe. Wir haben im Vorfeld schon besprochen wie so ein Fenster überhaupt aussieht im Internet. Was gibt es da alles? Den Home-Button, Zurück und hin und her. Da war die erste Aufgabe in der Adresszeile

385 überhaupt einmal die richtige Adresse einzugeben, das aufzurufen. Dann sollte ein
Suchbegriff eingegeben werden, d.h. die Kinder mussten auch das Suchfeld finden,
auch die Lupe finden für das Suchen eben. Und das ist eben aufgebaut wie Google.
D.h. man sieht auch unten wie viele Ergebnisse gefunden wurden, das habe ich die
Kinder aufschreiben lassen. Ich habe ihnen Fragen dazu gestellt. Oder z.B. “Wenn du
390 den dritten Link - d.h. Fachbegriffe haben wir dann auch gleich verwendet - anklickst,
welches Bild siehst du auf dieser Seite?”. Solche Aufgaben waren das. Also das war
einmal dieses Vertrautmachen mit der Suchmaschine. Wozu kann ich das überhaupt
nutzen? Dann habe ich sie z.B. auch etwas dazuschreiben lassen. “Fuchs” war glaube
ich der Begriff - wir sind die Schlaufuchs-Klasse - und dann habe ich “Fuchsbau”
eingeben lassen, was verändert sich? Was kann ich herausfiltern? Also was kann ich
395 eingeben wenn ich etwas suchen möchte. Dass ich sie einfach an das herantühre. So
grob. Also dann noch ein bisschen ins Detail.

I: Gibt es auch Aufgaben wo die Kinder selbst Medien gestalten?

400 B4: Unsere Kinder haben mit den Freizeitpädagogen gemeinsam eine Klassenzeitung
entworfen. Also das habe nicht ich eingeleitet, ich habe nur das Endprodukt dann
gesehen. Aber da hatten die Kinder halt die Möglichkeit Geschichten selbst zu
schreiben, Artikel was in der Klasse so passiert. Comics haben manche Kinder
gezeichnet. Sie haben halt selbst eine Klassenzeitung erstellt. Das haben sie gemacht.

405 I: Hast du noch einen Punkt, den wir noch nicht angesprochen hast, bei dem es dir
wichtig wäre noch darauf hinzuweisen?

410 B4: ... Also ich glaube dass jede Person unabhängig davon mal sein Bestes oder ihr
Bestes gibt ... Über Unterstützung von Seiten des Stadtschulrat oder wie auch immer
im Sinne von Ressourcen wären wir natürlich dankbar. Ich denke aber dass das auch
für die Zukunft nicht wegzudenken ist. Und dass wir da immer weiter hineinwachsen
müssen und sollen. Und dass es einfach unabdingbar ist sich auch persönlich damit
auseinander zu setzen, um den Kindern überhaupt diese Kompetenz anbahnen zu
können. Und ich denke mir, wenn die Kinder merken dass man selbst auch ein
415 eigenes, großes Interesse daran hat, bzw. eine hohe Medienkompetenz oder wie man
es auch immer nennen mag, vorweist, dann ist man für die Kinder da durchaus auch
ein Vorbild. Und das ist wichtig. Diese Vorbildfunktion selbst zu wahren und da
einfach die Kinder wirklich sensibel an dieses Thema heranzuführen.

A.5.5. Transkript B5

- I: Die erste Frage wäre wie du Medien in deinem Unterricht einsetzt. In welcher Form?
In welchen Fächern? Wie häufig?
- 5
- B5: Also ich bin jetzt in einer ersten Klasse, d.h. mein Medieneinsatz hält sich in Grenzen. Also das Hauptmedium das ich habe ist die Tafel, das Smartboard, mit dem Computer. Und ich muss ehrlich sagen, die beste Erfindung ever (lacht). Weil es halt einfach - weil du nicht aufpassen musst wie du schreibst an der Tafel. Dass du Bilder gleich hast, das ist ein Wahnsinn. Dann habe ich zwei Computer in der Klasse, die nutze ich beide. Am einen können sie Mathematik üben, in Internetseiten, die ich ihnen aber vorher aufmache. Und am anderen können sie die Buchstaben üben bzw. Wörter, die wir gelernt haben. Das ist so ein Programm, das ist von unserem Deutschbuch. Da habe ich mir die CD dazu gekauft und sie können das auf diesem Computer erarbeiten, können sich den Buchstaben aussuchen. Und sonst...Ja, den CD Player nutze ich schon eher selten. Weil wir eben diesen Computer haben mit dem Smartboard. Sind wir jetzt nur bei digitalen Medien?
- 10
- 15
- I: Nein.
- 20
- B5: Ok. Bücher gibt es immer wieder. Lesebücher habe ich ganz viele, die Kinder bringen auch immer wieder welche mit. Was haben wir noch? Ja, wenn sie Lieder hören dann wenn ich ihnen auf YouTube etwas aufdrehe. CDs habe ich mir am Anfang des Schuljahres gedacht, ja nehme ich mit, damit ich sie für die Lernzeit habe. Aber die brauche ich eigentlich nicht, weil YouTube eigentlich allgegenwärtig ist. Sonstige Medien ... Ja, Schulbücher sowieso.
- 25
- I: Audiovisuelles vielleicht noch.
- 30
- B5: YouTube. Also das ist über das Smartboard, wenn es Videos sind. Ich habe auch schon aus der Bibliothek diese großen Themenboxen - die hatte ich auch schon. Da sind dann eben auch Bücher drinnen. Und du kannst dir im Zuge dessen auf dieser Internetseite die Videos runterladen bzw. halt auch digitale Materialien. Die habe ich auch schon benutzt.
- 35
- I: Was sind das für Themenboxen?
- 40
- B5: Das gibt es zu allen möglichen Themen. Zu Unter Wasser, zum Meer, zu Ägypten, die Römer, der Körper - also ich hatte den Körper z.B. Und da gibt es dann eben auch Videos, die eben online verfügbar sind. Da trägst du deinen Namen und dein Passwort ein und dann wissen die du hast dir diese Box ausgeborgt und du kannst dir eben das dazu runterladen und den Kindern das zeigen.
- 45
- I: Das wird von der Schule zur Verfügung gestellt?
- B5: Nein, das ist über die Büchereien Wien. Das ist gratis von den Büchereien Wien. Du musst dich nur anmelden, musst das bestellen. Und du zahlst nichts dafür, hast sie vier

Wochen und kannst sie dann eben wieder zurückgeben. Sie muss halt vollständig wieder zurückgegeben werden (lacht).

50

I: Und dort sind Materialien für diesen Themenblock schon zusammengesucht?

B5: Genau.

55

I: Wenn die Kinder an den Computern arbeiten - ist das dann eher Einzelarbeit oder gemeinsam? Passiert das im Unterricht oder ist das eher in der Freizeit? Wie organisiert man das?

60

B5: Sowohl als auch. Also es gibt Situationen wo ich sie wirklich nur alleine arbeiten lasse. Wenn z.B. die anderen arbeiten. Dann sage ich dieses Kind hat sich jetzt - also ich habe auch eine Liste wer an welchen Computer darf und dann ist es auch wirklich dieses Kind darf jetzt zum Computer, in dieser Zeit. Wenn es dann so ist, dass Pause ist und es stehen noch zwei Kinder daneben, ist das für mich in Ordnung. Manchmal unterstützen sie sich gegenseitig. Da geht es mir jetzt auch nicht um "Du darfst dem nichts einsagen!", sondern da geht es nur darum dass sie das Medium kennenlernen und dass sie zusätzlich noch eine Übung haben. Und weil ihnen das am Computer halt Spaß macht ist es dann halt der Computer. Aber ansonsten mache ich da kein - nur wenn es Unterricht ist, dann sollen sie alleine arbeiten, damit es leise ist. Aber sie dürfen in der Pause arbeiten wenn sie mit dem, was in der Unterrichts-Stunde zu erledigen ist, wenn das erledigt ist, dann dürfen sie auch gerne zum Computer. Aber es muss jetzt nicht der Computer sein, sie dürfen sich auch ein anderes Lernmaterial nehmen. Das kann auch sein.

65

70

I: Und wie häufig ist dann jedes Kind so am Computer.

75

B5: Nein. Ich sage jetzt auch nicht dass jeden Tag alle Kinder drankommen, das ist es nicht. Weil aber auch nicht alle Kinder wollen. Noch dazu jetzt, jetzt ist es sehr warm, jetzt gehen sie lieber raus - Gottseidank! Da ist es dann auch ok, da gibt es dann auch vereinzelt Kinder, die unbedingt diesen Buchstaben fertig machen wollen. Und dann ist das aber auch gegessen. Oder es gibt Kinder, die wirklich sehr häufig hingehen, weil sie das einfach so toll finden. Und andere Kinder die interessiert das gar nicht. Ich mache da jetzt aber auch nicht "Du musst da jetzt hingehen!" oder "Du darfst da jetzt nicht mehr!". Weil sie machen ja das was ich mir ausgesucht habe, das ist ja etwas Gezieltes, was sie üben, nicht irgendein Blödsinn. Sondern das ist schon etwas, was der Schule zugutekommt. Deswegen ist es mir auch egal, wenn sie jetzt ganz oft hingehen. Wenn es jetzt so ist, dass ein Kind noch gar nicht dran war und gerne möchte, dann schaue ich da schon, dass das gerecht ist, aber ansonsten ...

80

85

I: Gibt es auch einen Unterricht über Medien? Das man durchgeht was gibt es für Medien u.s.w.?

90

B5: In der ersten Klasse noch nicht. Also sie wissen schon, wir haben schon darüber geredet, dass es eben Dinge gibt, wo ich mir Informationen raussuchen kann. Dass ich jetzt sage, ok, wenn ich jetzt nicht weiß wie ein Tier aussieht, kann ich den Computer nutzen und kann mir Bilder suchen. Oder ich kann mir ein Lexikon holen und kann

95

das ansehen. Aber so richtig darüber geredet haben wir noch nicht, weil das war einfach noch nicht Thema.

I: Weiß du was die Kinder für Medien nutzen?

100

B5: Ja, also bei den meisten weiß ich es. Also ich habe drei, nein zwei Kinder, die keinen Fernseher zuhause haben, das weiß ich. Die lesen einfach extrem viel. Und bei ganz vielen Kindern höre ich von den Wochenend-Geschichten "Ich hab ein eigenes Tablet und da hab ich das und das gespielt. Ich hab eine eigene Playstation und da hab ich das und das gespielt." und "Ich hab ein neues Spiel bekommen und hab das am Wochenende durchgespielt." Also da ist alles kunterbunt. Von Fernseher über Computer über Tablet über eigenes Handy bis hin zu Playstation, aber auch Bücher.

105

I: Und welche Inhalte? Bekommt man das mit?

110

B5: Also bei den Büchern bekomme ich das schon gut mit, weil sie sie auch mitbringen. Also da ist das eigentlich in einem guten Rahmen. Bei den Spielen ist das schon sehr hmmm. Aber das ist eher vereinzelt, dass sie Spiele spielen, die nicht für ihr Alter geeignet sind. Wobei ich sagen muss, auf der Playstation gibt es halt auch wenige Spiele, die für so kleine Kinder interessant wären, die man sich dann auch kauft. Also da spielen sie dann auch GTA oder sonstige, irgendwelche Spiele, die jetzt nicht unbedingt passend sind. Aber ja, was soll ich tun. Und am Handy alles Mögliche. Angefangen von Angry Birds bis hin zu irgendwelchen Zahlenspielen alles. Und Filme ist auch sehr durchwachsen. Also da gibt es manche Kinder die sagen "ja, den Film von den Avengers, den habe ich schon gesehen" und manche aber auch "ja, ich hab das Sandmännchen gesehen und Pipi Langstrumpf" und solche Sachen.

115

120

I: Wenn es den Fall gibt dass es ein Spiel war, dass eigentlich erst ab 14 oder so wäre - wird das dann angesprochen?

125

B5: Das mache ich schon. Also wenn sie es im Morgenkreis erzählen wenn sie übers Wochenende sprechen. Da gibt es zwei Kinder die ganz häufig sagen: "Ja, ich hab Playstation gespielt und so." Dann frage ich natürlich: "Was hast du gespielt?" Manchmal wissen sie dann nicht wie es heißt aber wir finden dann doch irgendwie heraus worum es geht. Da sag ich so: "Du, ich glaube nicht, dass das für dich geeignet ist." "Ja, aber mein Papa hat das gekauft." Sag ich so: "Ja, aber eigentlich solltest du wissen, dass das nicht für dich ist." Das ist dann so. Die anderen so "nein, also meine Mama die will das auch nicht" und "wir dürfen das nicht spielen". Und einen habe ich, der wirklich sehr schlau ist, der sagt so: "Da steht immer drauf, für welches Alter das ist." Ja, also ich thematisiere das schon, ich sage schon, dass das nicht in Ordnung ist. Aber ...

130

135

I: Mit den Schülern?

140

B5: Ja.

I: Mit den Eltern wird das dann auch gemacht?

- 145 B5: Ich habe das mit einer Mutter, weil der wirklich, weil der schulisch auch nicht viel leisten kann. Weil er, er ist zwar hier geboren, aber er kann die deutsche Sprache eigentlich jetzt mit sieben, eigentlich schon acht, eigentlich immer noch nicht gut. Also da thematisiere ich das schon. Da habe ich ihr das auch gesagt. Aber da spreche ich eigentlich gegen eine Wand.
- 150 I: Was nutzt er dann für Medien?
- B5: Das Tablet und die Playstation. Und Computer und Fernseher. Das ist eigentlich sehr begrenzt. Eigentlich nur digitale Medien und das unbegrenzt und - glaube ich - auch unbeachtet von den Eltern.
- 155 I: Gibt es für die Eltern sonst irgendwelche Hilfestellungen von der Schule? Dass es da mal so einen Abend gegeben hat oder eine Informationsveranstaltung oder so? Wo besprochen wird welche Medien für Kinder geeignet sind und vielleicht um ein bisschen auf die Gefahren hinzuweisen.
- 160 B5: Also nicht dass ich wüsste. Ich bin jetzt das erste Jahr hier, ich glaube aber nicht - jetzt nicht böse gemeint - aber dass sie sich die Zeit genommen hätten dafür. Weil diese Schule ist jetzt vier Jahre alt, da gab es viele Dinge, die man bedenken musste. Das ist glaube ich kein Thema gewesen.
- 165 I: Projekte, bei denen die Kinder selbst Medien produzieren?
- B5: Noch nicht. Ich meine wir haben schon Bücher gemacht. Also das machen wir schon. Sie machen so Buchstaben-Bücher oder sie machen so Wissens-Bücher. Wir sind die Bienen-Klasse, wir haben das große Thema "Biene". Da machen sie sich selber Bücher. Also das schon. Aber jetzt noch keine Filme oder Audio-Aufnahmen. Das haben wir noch nicht.
- 170 I: Gibt es auch von der Schule oder von sonstigen Stellen Hilfestellungen? D.h. vorgefertigtes Material so wie du sagst diese Themenboxen von der Bibliothek z.B. Gibt es so etwas auch generell für den Medienunterricht? Eine Sammlung von interessanten Links oder eine mögliche Aufgabenstellung, die man den Kindern geben kann.
- 175 B5: Also ich weiß jetzt nicht, ob es Institutionen dazu gibt, weil ... ich noch nicht so viel dazu gearbeitet habe. Jetzt gerade auch was die digitalen Medien angeht. Das was es gibt ist halt - ich glaube dass die PH das anbietet - solche Kurse und solche Seminare. Aber ansonsten, ich meine von der Bibliothek kann man immer viele Sachen haben. Was gut ist, ist das Baobab, das ist diese interkulturelle Bücherei. Die bieten auch Filme an und CDs, eben auch zu interkulturellem Arbeiten. Das weiß ich noch.
- 180 Ansonsten so Links ... Ja, im Internet gibt es viel, aber das ist halt jetzt keine Institution. Und von unserer Schule her - ich meine wir haben unsere Materialsammlung. Aber ...
- 185 I: Es ist eher so dass sich jeder Lehrer selbst das zusammensucht?
- 190

195 B5: Ja, ich meine wir sind jetzt schon am arbeiten, dass wir eine große Sammlung machen. Auch eine Digital-Sammlung was Materialien generell angeht. Aber das ist etwas das wir am Standort machen. Das ist jetzt nicht schulüblich.

I: Aber wahrscheinlich nicht unhilfreich (lacht).

200 B5: Ja auf alle Fälle. Weil ansonsten machst du - wenn ich jetzt sag “die Biene” - bin ich jetzt froh dass es das Internet gibt, weil sonst müsste ich mir jetzt alles neu machen. Und ich meine der Lebenszyklus einer Biene ist immer gleich. Und entweder ich suche mir alle Bilder aus dem Internet raus oder ich habe halt von einer Quelle das schon fix und fertig. Und das hilft mir halt immens. Oder auch ganz tolle Videos auf YouTube. Die sind einfach toll.

205 I: Gibt es dann auch irgendwelche Vorgaben? Jetzt wieder seitens der Schule oder von anderen Seiten?

210 B5: Lehrplankonform muss es sein. Aber von der Direktorin gibt es jetzt keine speziellen ... Also das ist es in der Grundstufe eins sage ich jetzt einmal sehr grob. Man soll halt die Medien kennen, man soll sie nutzen, man soll sie richtig nutzen.

I: Das steht quasi im Lehrplan?

215 B5: Jetzt sehr grob. Das ist nicht zitiert, das müsste man nachschauen. Aber es ist halt, da in der Grundstufe eins geht es wirklich darum, Medien zu kennen einfach mal und wie gehe ich damit um. Das ist jetzt noch nicht, wie kann ich etwas selber herstellen, das ist da jetzt noch nicht drinnen. Sondern der sinnvolle und gute Umgang mit Medien.

220 I: Würdest du sagen, dass sich der Medienkonsum von den Kindern stark verändert hat in den letzten Jahren?

225 B5: Also ich bin zwar erst ein Jahr hier, aber ich habe schon im Kindergarten und im Hort gearbeitet fünf Jahre davor. Es hat sich, es ist ... Wien-spezifisch ist es ortsbezogen speziell. Also ich bin jetzt erst ein Jahr im 10., da kann ich es jetzt noch nicht sagen, aber im 1. z.B., da ist es dann wirklich schon so, wo man wohnt. Auf der einen Seite ist das Handy ein Statussymbol. Da hat das einfach jeder, weil das gehört dazu.

230 I: Auch im Kindergarten?

235 B5: Ja, auch im Kindergarten, im Hort sowieso. Und das Tablet kam dann so dazu, das ist dann so - wenn man ein Handy hat, hat man ein Tablet auch. Und dann gibt es wiederum die anderen, die wirklich ganz krass sind, dieses “Zurück zum Ursprung”, sage ich jetzt mal so, wenn ich das aus der Werbung nehmen darf. “Das brauchen wir noch”. Und ich habe bewusst keinen Fernseher, ich nehme mir bewusst analoge Medien und suche mir bewusst das, was ich jetzt gerne haben möchte und lasse mich jetzt nicht berieseln. Das sind so diese zwei Lager. Und das - finde ich - hat sich ganz arg gespalten. Also entweder du hast alles, oder du hast ganz extrem nichts.

- 240 I: Also Reduktion aus Prinzip.
- B5: Ganz genau. Aber mit vollem Bewusstsein. Dass ich jetzt wirklich sage “das brauche ich nicht”. Und ich habe mein Handy nur, weil ich es jetzt brauche um mich mitzuteilen oder mich in Verbindung zu setzen. Das finde ich hat sich ganz stark herauskristallisiert, das war früher nicht so.
- 245
- I: Hast du da eine persönliche Meinung dazu? Was findest du besser? Oder würdest du eher einen Mittelweg vorschlagen? Und was glaubst du wie wirken die Medien auf die Kinder - was sind positive und negative Auswirkungen?
- 250
- B5: Also rein jetzt vom ... was mir jetzt gerade auffällt, ich habe hier jetzt mein Handy mitgenommen und ich kann dir nicht sagen warum. Weil ich telefoniere jetzt nicht. Aber das ist so ein - so wie man es auch sagt, das ist an einem angewachsen. Ich bin jetzt nicht jemand der das extrem nutzt. Also ich bin jetzt nicht ständig im Internet, auf Facebook oder sonst irgendwo auf irgendwelchen Seiten. Facebook mag ich gar nicht. Aber irgendwie ist es doch schon so, es ist an mir angewachsen. Und das gefällt mir eigentlich gar nicht, aber es ist doch schon so irgendwie ... ja, es ist ganz eigenartig. Es ist irgendwie schon so. Aber ich muss auch sagen, ich glaube dass das nicht gut ist. Auf der einen Seite finde ich es gut, dass die Kinder damit aufwachsen.
- 255
- 260 Weil es gehört zu unserer Generation jetzt dazu. Unsere Berufe sind jetzt schon sehr stark dahingehend ausgerichtet, dass du Computer nutzen kannst, dass du das Handy nutzen kannst, dass du digitale Medien generell für dich nutzbar machen kannst und dich präsentieren kannst. Das ist jetzt schon sehr stark. Ob das jetzt gut ist ... der richtige Umgang fehlt.
- 265 Und viele Eltern - was mir aufgefallen ist, es gibt einen großen Teil, der ist sehr jung. Und wenn man sehr jung Eltern wird, die kennen sich damit einfach nicht aus. Oder sie haben selber keinen sinnvollen Umgang damit. Und das ist das große Problem. Weil das dann die Kinder auch nicht mitbekommen.
- 270 Und in den Bildungseinrichtungen ist es halt einfach schwierig das noch zusätzlich, als einen Unterrichtspunkt zu machen, dass wir ihnen das auch noch lernen. Das ist einfach - unsere Schule, das Schulsystem ist ein bisschen rückschrittlich. Wir sind noch nicht soweit dass wir die Ressourcen haben, das auch noch den Kindern beizubringen. Da fehlt es einfach noch wirklich an Ressourcen. Das gehört gelernt.
- I: Meinst du jetzt eher zeitliche Ressourcen oder personelle Ressourcen?
- B5: Beides. Weil der Lehrplan ist extremst umfassend, was du sowieso in den vier Jahren nicht unterbringen kannst. Und da dann noch die digitalen - ich rede jetzt wirklich nur von den digitalen Medien - weil den Medienumgang haben wir ja sowieso, weil wir ja mit Medien arbeiten müssen - die digitalen Medien, der Umgang gehört besprochen und das gehört - das ist einfach ein Punkt, der gehört bearbeitet. Und nicht erst im Gymnasium oder in der NMS, sondern schon in der Volksschule. Weil sie eben sonst ungeachtet mit diesen Dingen irgendetwas machen ohne dass man ihnen sagt was dahintersteckt.
- 280
- 285 Auf der anderen Seite finde ich es nicht in Ordnung, dass man im Kindergarten schon mit Tablets arbeitet. Das finde ich nicht in Ordnung. Und ich finde es auch nicht

notwendig, dass man Tablet-Klassen hat, in der Volksschule. Aber der Umgang gehört trotzdem besprochen und gehört bearbeitet.

290 Das ist so wie - ich denke das könnte man so machen wie Verkehrserziehung. Da kommt ein Polizist der macht das mit den Kindern. Das könnte man auch ruhig so machen dass da jemand kommt der da auch geschult drinnen ist, der sich auskennt. Weil ich kann sagen, ich kann das nicht mit den Kindern besprechen, so wie es jemand könnte, der das gelernt hat. Ich kenne zwar schon die Gefahren, aber dass ich das so richtig bespreche mit den Kindern wie jemand, der es gelernt hat - da könnte man schon jemand speziellen holen, an die Schule, der das dann mit den Kindern macht. Was eben eh auch viele machen. Das ist dann halt etwas das mache ich im Rahmen vom Sachunterricht, da hole ich mir Spezialisten, die das machen für mich, oder mit mir. Aber das könnte eben, finde ich, im Schulsystem verankert werden.

300 I: Wie würdest du den Begriff Medienkompetenz dann beschreiben? Was fällt da für dich alles hinein?

305 B5: Also Medienkompetenz ist, dass ich über Medien Bescheid weiß, dass ich sie nutzen kann und dass ich sie - ein kompetenter Mediennutzer ist jemand, der sie auch sinnvoll nutzen kann. Dass er jetzt auch weiß - über die Gefahren und über das Positive, was mir ein Medium geben kann.

I: Inwiefern würdest du dich da in den einzelnen Punkten fit fühlen?

310 B5: Also was digitale Medien angeht: ich bin bewandert, aber ich weiß noch lange nicht alles. Also deswegen sage ich, da würde ich mir jetzt auch schwer tun, das Kindern weiterzugeben. Was jetzt Bücher und so angeht: da könnte ich - also da bin ich in allen Punkten kompetent, dass ich sagen kann ich weiß wo ich nachschauen kann um das zu finden, was ich mich jetzt frage. Ich weiß wie ich es nutzen muss. Und da weiß ich auch von meinen Kindern, dass sie das eigentlich wissen. Wie man Bücher nutzt, wie man einen CD Player nutzt, wie man Hefte nutzt - das gehört dazu - wie man andere Materialien nutzt. Aber die digitalen Medien, da bin ich auch an meinen Grenzen schon.

320 I: Das war auch im Rahmen der Ausbildung nichts, worüber man unterrichtet wurde.

B5: Nein. Naja schon. Aber die Person, die das unterrichtet hat war inkompetent - meiner Meinung nach. Und das Seminar, das wir hatten, war nicht zielführend, dahingehend dass ich digitale Medien besser nutze.

325 I: Gibt es Fortbildungen in dem Bereich?

330 B5: Ja gibt es einige. Aber ich muss ehrlich sagen, ich habe das jetzt nicht gemacht, weil ich auch schlechte Erfahrungen mit dem Seminar gemacht habe, das es im Rahmen der Ausbildung gab. Und weil ich mir dann gedacht hab, so, ja, in der ersten Klasse brauche ich es gottseidank eh noch nicht.

I: Wie würdest du überhaupt deine eigene Mediennutzung so beschreiben? Was nutzt du für Medien, wie häufig, welche Inhalte auch, warum?

335

B5: Also ich muss schon sagen ich bin jetzt kein “Zurück zum Ursprung”-Mensch. Ich habe einen Fernseher zuhause, ich nutze ihn auch sehr gerne. Ich ertappe mich auch, dass ich - wenn ich jetzt Hausarbeiten mache - dass ich das nebenbei ein bisschen rieseln lasse, egal was da jetzt drinnen läuft. Das ist ja, eine schlechte Angewohnheit, muss man wirklich sagen. Beim Kochen, beim Staubsaugen, so irgendetwas, höre ich Musik, auch übers Handy. Ansonsten - ich habe Facebook genutzt, mag ich nicht mehr, eben aufgrund dieser ganzen Datenschutz-Sachen. Als ich jünger war, war das noch “da sind alle und da muss ich auch”. Mittlerweile bin ich älter und ein bisschen intelligenter (lacht). Und ich brauche es nicht mehr. Bücher, ich lese sehr viele Bücher, jetzt nicht nur berufsspezifisch sondern auch zum Vergnügen. Also - was weiß ich - Thriller, Dramen und sonstiges. Ich habe aber auch jetzt vom Fernsehen her ein kulturelles Angebot. Ich schaue jetzt nicht nur irgendwie, sondern ich schaue auch viel von der ORF Mediathek, weil da viele Kabaretts sind oder Theateraufführungen oder Zeit im Bild, die ich halt dann ansehe wenn ich Zeit habe. Medien sonst ...

340

345

350

I: Zeitungen?

355

B5: Hmmm ... also da bin ich wirklich was Fernsehen angeht. Also Zeitungen lesen sehr selten. Weil das einfach - ich finde es ist auch eine Papierverschwendung bis zu einem gewissen Grad. Wenn ich mir denke, also die Heute könnten sie sich echt schenken, genauso wie die Österreich. Die Krone, von der reden wir gar nicht. Also wenn dann lese ich Presse und Standard und das lese ich online.

360

I: Das wäre auch meine nächste Frage gewesen, es muss ja nicht auf Papier sein ...

365

B5: Das ist so das, was ich ein bisschen, ja, schade finde auf der einen Seite, weil Zeitung war schon ein eigenes Gefühl. Aber ich suche mir dann das raus, was mich wirklich interessiert. Und das kann ich gezielt im Internet dann machen.

370

I: Gibt es irgendwas, wo du sagst, das würde dir total im Medienbildungs-Unterricht helfen? Sei es bereitgestelltes Material oder irgendetwas bei der Infrastruktur. Du hast ja z.B. schon angesprochen dass jemand Externer kommen könnte, der wirklich geschult ist für den Bereich.

375

B5: Also das auf alle Fälle. Ansonsten sind wir - gerade weil wir in Wien sind, finde ich - gut ausgestattet mit Institutionen die uns unterstützen sage ich jetzt mal. Da gibt es ja die Zeitung macht Schule glaube ich heißt das ...

380

I: Zeitung in der Schule.

B5: Genau, ZIS, das gibt es z.B. Oder du kannst ja heute schon wirklich überall mit deinen Kindern hingehen. Die Post, die Zeitung, du könntest zum ORF gehen und könntest das anschauen. Du kannst in die Bücherei gehen. Also was das angeht hast du viele Unterstützungspunkte, die du als Klasse nutzen kannst. Aber ich finde trotzdem dass es eine Person sein sollte, die sich selber - ich bin halt gedanklich immer bei den digitalen Medien - die sich selber wirklich gut auskennt um das

385 rüberzubringen. Weil ich kann nichts unterrichten, ich kann nichts lehren, was ich
selber noch nicht ausreichend gelernt habe. Über Bücher da kann ich reden,
stundenlang. Ich kenne mich auch in der Bücherei aus, in meinen Zweigstellen kenne
ich mich aus. Da weiß ich wo ich hingehen muss, da weiß ich in welchen Abteilungen
was ist. Da kann ich Kinder schulen. Aber die digitalen Medien die sind mir selbst ein
390 Rätsel und da wäre es einfach gut wenn jemand fachkundiger kommt. Ansonsten
Materialien finde ich halt - da hat man dann in diesen Institutionen eigentlich schon
viel. Und das Internet unterstützt einen halt auch trotzdem immer wieder. Aber da gibt
es so viele Bücher - wenn ich jetzt sage - es gibt auch Bücher über die Büchereien, es
gibt Bücher über das Internet. Also da gibt es wirklich wirklich viel. Natürlich wäre
es ein Hit, wenn es an der Standort-Bücherei das gäbe, aber das muss jetzt auch nicht
sein.

395 I: Die Ausflugsziele, die du genannt hast, weißt du wie oft so etwas in Anspruch
genommen wird?

400 B5: Also bei uns im Haus gibt es das immer wieder und laufend. Also nicht nur dass man
jetzt sagt am Schulende oder nur am Schulanfang, sondern das wird laufend genutzt.
Also wirklich häufig. Ich habe das auch damals, als ich im Hort war, mit meinen
Kindern immer wieder gemacht.

405 I: Also mehrmals im Jahr, dass man etwas besucht.

B5: Ja.

I: Gab es im Rahmen des Unterrichts mit oder über Medien schon einmal Konflikte oder
410 Schwierigkeiten, die dabei aufgetreten sind?

B5: Also im Unterricht nicht. Ich hatte damals im Ort einen Jungen, der hat Porno-Videos
versendet, an andere Kinder. Bzw. sie haben es sich halt angesehen. Die sind dann
halt in der Bauecke gesessen und haben sich das halt angeschaut. Und das waren halt
415 Viertklässler. Sie durften ihr Handy zwar nicht benutzen, aber es hatte es halt
eingesteckt, weil die Mutter natürlich möchte, dass er immer erreichbar ist. Und da
war dann schon ein großes Problem, da musste ich dann schon mit den Eltern auch
reden. Hat sich dann aber auch wieder - weil die Mutter oder die Eltern wussten es
nicht - und die sind dann selbst aus allen Wolken gefallen. Und die mussten dann
auch ihr Mediennutzen generell ein bisschen überdenken. Aber da war das mit einem
420 Elterngespräch eigentlich gegessen. Ja, ansonsten ... nicht ... Auch mit Büchern war
jetzt nicht irgendwie etwas Dramatisches, das etwas Unpassendes gelesen wurde oder
so.

425 Ja, ich habe ein Kind, die hat eben keinen Fernseher zuhause. Die war ganz ganz
fertig als wir einen Film geschaut haben. Zu Weihnachten gab es eben so
Weihnachtskino da. Und das war, wie heißt er, der Polarexpress. Ich weiß nicht ob du
den Film kennst, das ist so ein ... Ich habe ihn auch nicht gekannt muss ich ehrlich
sagen. Das war das Weihnachtskino, das haben sie sich halt ausgeschnapst, welchen
Film sie nehmen. Und das ist halt ein relativ düsterer Film, weil das in der Nacht
spielt. Da kommt der Polarexpress in der Nacht zu diesem Jungen und nimmt ihn halt
430 mit, weil sie zum Nordpol fahren. Und es war halt sehr dunkel und natürlich da gibt

es dann halt auf dem Weg immer Problemchen und es wird düster und da kommen halt dunkle Gestalten. Und die hat das überhaupt nicht gepackt, weil ihr das einfach viel zu viel war. Fernsehen kannte sie ja gar nicht. Und dann so etwas, das so plastisch war, so real, mit so viel Ton. Das hat die vollkommen fertig gemacht.

435 Und auch, ich habe - ah, weil es mir jetzt einfällt - zu meinem Mathematik-Buch gibt es so Abenteuer-Geschichten von den Protagonisten des Buches. Und der macht halt eine Reise, will eigentlich in die Schule und erleidet Schiffbruch und muss aber jetzt irgendwie in die Schule kommen. Und das ganze Jahr hat er eben verschiedene Stationen, bis er halt endlich am Ende des Schuljahres in die Schule kommt (lacht).

440 Und da gibt es eben Abenteuergeschichten zum Anhören, auf einer CD. Und das mache ich immer wieder, da hören sie sich halt diese Geschichte an. Und ja, das macht sie auch voll fertig. Also das packt sie überhaupt nicht. Weil das eben so - da gibt es eben eine Station, da treffen sie den bösen Zauberer Battista und der sperrt halt die Kinder in einen Turm ein. Und sie müssen mit den Steinen halt Treppen bauen.

445 Sie finden es eh raus und es ist alles gut - aber es macht sie voll fertig. Da ist ein böserer Zauberer mit dieser Untermalung im Hintergrund, das macht sie ganz fertig. Und ihre Eltern haben mir heute wieder erzählt sie müssen sich die Bücher ganz ganz bewusst aussuchen und müssen manchmal auch stoppen und müssen am nächsten Tag weiterlesen. Und am Abend müssen sie sich auch überlegen welche Stelle sie lesen,

450 weil sie so ein sensibles Bewusstsein dafür hat und vielleicht auch so eine Fantasie, dass sie das gar nicht erträgt wenn z.B. irgendwer einen Unfall hat im Buch. Das macht sie ganz fertig, dann wird sie traurig, und dann kann sie nicht weiterlesen. Oder dann können sie diese Geschichte nicht weiterlesen. Solche Sachen gibt es dann halt auch.

455 Fraglich ist, ob es dann halt wirklich sinnvoll ist - dieses Kind wächst in einer medienlastigen Gesellschaft auf. Die wohnen nicht am Land, die wohnen in Wien. Da ist - überall blinkt etwas, überall gibt es Geräusche, du siehst halbnackte Frauen auf irgendwelchen Plakaten. Wenn du die Heute liest hast du da auch halbnackte Frauen. Also das sind so Dinge, wenn die damit nicht umgehen kann, ist das halt ein bisschen fragwürdig, wie sie sich dann in unserer Gesellschaft zurechtfinden kann. Das ist dann wieder der andere Punkt wo ich sage, dann wäre es nicht schlecht wenn sie wenigstens damit in Berührung kommen und das halt irgendwie mal mitbekommen.

460

I: Komplett abschirmen wird auf Dauer ja nicht funktionieren.

465 B5: Ja und dann sind sie aber heillos überfordert eben, wenn es dann dazu kommt, sie müssen das nutzen. Sie ist auch die einzige, die meinen Computer noch nie angegriffen hat. Weil sie das einfach nicht mag.

470 I: D.h. sie nutzt zuhause nichts außer Bücher, die die Eltern mit ihr durchlesen.

B5: Nichts. Die haben keinen Fernseher. Radio schon, aber das wird sehr sparsam und nur sehr ausgewählte Geschichten - und sonst Bücher. Sie beschäftigen sich halt so miteinander, was auch wirklich löblich ist, aber es ist halt ...

475 I: Das hat sicher auch positive Seiten.

- 480 B5: Ja auf alle Fälle. Weil die ist extrem kreativ, die hat eine super Wahrnehmung und eine Fantasie. Wirklich, die hat viele positive Seiten davon. Nur für unsere Gesellschaft fehlt ihr dann halt schon ein bisschen etwas. Aber das wird sicher auch noch.
- 485 I: Gibt es irgendetwas, das wir noch gar nicht angesprochen haben, was aber für dich für das Thema sehr wichtig ist - also zur Mediennutzung, zum Medieneinsatz - was du loswerden möchtest, was du noch anbringen möchtest?
- B5: Nein.

A.5.6. Transkript B6

- I: Die erste Frage wäre welche Medien du im Rahmen deines Unterrichts so einsetzt?
Mit welchem Ziel? Wie häufig?
- 5 B6: Also den CD Player setze ich täglich ein. Auch vor allem für Entspannungsmusik. Den Computer brauchen wir sicher auch vier-, fünfmal die Woche für Lernspiele. Die Kinder mit nicht-deutscher Muttersprache die haben extra Deutsch-Förderprogramme. Wir verwenden es aber auch in Mathematik und sehr viel in Englisch, weil wir ja die
- 10 GEPS Schule (Anmerkung: Global Education Primary School) sind und jeden Tag eine Stunde Englisch haben. Da verwenden wir oft Englisch-Programme, YouTube auch - für kurze Filmsequenzen - ja, also ich würde sagen wir setzen das generell häufig ein.
- 15 I: Ist es dann so dass die Kinder Einzelaufgaben bekommen und individuell arbeiten oder eher in der Gruppe?
- B6: Es ist beides. Also manchmal sitzen wir im sogenannten Kinositz und schauen etwas
- 20 gemeinsam an und schauen uns Powerpoint-Präsentationen an. Und im Zuge von Stationentagen oder Stationenwochenplänen gibt es immer wieder auch eine Station, die beim Computer ist. Also jetzt z.B. machen wir gerade das Thema Sonnenblumen und da müssen sie einen kurzen Text im Word abtippen. Einfach damit sie lernen damit umzugehen.
- 25 I: Die Übungen dafür überlegst du dir selbst oder gibt es dafür eine Stelle, wo man sich schon Übungen heraussuchen kann?
- B6: Also ich googel meistens irgendwelche Sachen die dann dazu passen, also zum Thema. Aber wir haben auch relativ viele Lern-CDs, die bestelle ich dann und setze
- 30 ich dann ein. Und viele Bücher - Deutsch- oder Mathematikbücher und auch Englischbücher - haben Lernsoftware mit dabei, die man einfach installiert und wo die Kinder arbeiten können.
- Es gibt auch das Programm Antolin, wo die Kinder deutsche Bücher lesen, das eintragen und dann quasi so ein Textverständnis - so einen Fragenkatalog bekommen
- 35 - das sie zuhause auch anwenden können mit dem Code.
- I: Gibt es auch einen Unterricht über Medien und über die Mediennutzung?
- B6: Also ich mache das schon. Wir haben schon einen Safer Internet Workshop gemacht,
- 40 heuer in der vierten Klasse. Und mir ist das ganz wichtig, dass die Kinder das richtig anwenden können. Also ich habe selbst zwei Kinder in dem mediengeschädigten Alter (lacht) mehr oder weniger. Und wir haben das sehr wohl besprochen, also jetzt nicht nur im Workshop, sondern auch mit der Klasse, anhand von verschiedenen Flash-Cards, Materialien. Wie ein Computer aufgebaut ist. Was wichtig zu beachten
- 45 ist, vor allem wie man mit dem Internet umgehen muss oder soll. Und auch WhatsApp ist natürlich immer wieder ein Thema.

I: Weißt du was die Kinder privat so für Medien nutzen? Bekommt man das mit?

50 B6: Ja, man bekommt das mit. Sie schauen sehr sehr viel fern, logischerweise. Also trauriger Weise eigentlich. Und sie haben - ich glaube alle Kinder haben ein Handy. Und alle Kinder haben ein Handy mit Internetzugang. Die Kinder spielen natürlich auch gewisse Spiele. Jetzt gerade ganz in ist Fortnite, vielleicht kennst du das, das ist grundsätzlich ab 12. Einige sind schon 12 aber sicher nicht alle. Und ja, die nutzen

55 das auch zuhause. Aber ich glaube auch mehr als genug...

I: Und die Inhalte - du hast gesagt bei den Spielen bekommt man es mit. Wie ist das beim Fernsehen?

60 B6: Ja, also bei diesem Safer Internet Workshop wurde das auch herausgearbeitet. Und natürlich schauen die Kinder auch Sachen, die halt nicht unbedingt für sie geeignet sind.

I: Wir das dann in der Klasse thematisiert oder mit den Eltern thematisiert?

65 B6: Die thematisieren das glaube ich schon, auch untereinander vor allem. Ich habe da nicht so den Einblick. Ich bekomme es mit wenn sie über das Spiel sprechen, aber auch nur weil ich da gerade selbst davon betroffen bin (lacht) und das von zuhause kenne. Deswegen bekomme ich das ein bisschen mehr mit.

70 Sie schauen aber auch relativ viel Musik. Also Musikvideos. Und hören auch viel Musik auf YouTube glaube ich. Und ja ...

I: Wenn das der Fall ist, das so ein Spiel z.B. genannt wird, das eben noch nicht dem Alter entspricht ...

75 B6: Dann thematisieren wir das sehr wohl. Also viele dieser Kinder sind wirklich schon alt genug für solche Spiele. Als die Kinder jünger waren, also erste und zweite Klasse, haben wir das sehr wohl auch mit den Eltern besprochen, dass das halt nicht sehr klug ist. Und dass da ein Alter draufsteht auf dem Spiel - und es wäre sinnvoll dieses auch

80 einzuhalten. Und wir haben versucht die Eltern da ein bisschen zu sensibilisieren.

I: Wie war dein Gefühl - wie ist es aufgenommen worden? Hat das etwas gebracht?

85 B6: ... Es ist grundsätzlich gut aufgenommen worden. Aber es ist halt schon auch eine Sache von - die Eltern sind halt auch am Nachmittag - also das ist eine Halbtagsklasse, die gehen nach Hause. Nur wenige Kinder gehen in den Hort. Viele Mütter sind Hausfrauen weil sie noch jüngere Geschwister haben. Inwieweit das natürlich auch ein "Ruhigstellen" ist - kann man auch verstehen. Wie gesagt, wir haben das angesprochen, wir haben das thematisiert, es wurde grundsätzlich gut

90 aufgenommen. Ich habe dann schon streckenweise eine Verbesserung und eine Veränderung gesehen. Aber inwieweit das dann wirklich durchgezogen wurde, weiß ich nicht.

I: Gibt es für die Eltern sonst irgendwie eine Hilfestellung seitens der Schule, also z.B. einen Infoabend?

95

100 B6: Dieses Jahr nicht, aber im letzten Rad - also ich mache das alle vier Jahre, diesen Workshop zu Safer Internet - der wird auch gesponsert vom Elternverein. Da wird sehr viel Wert darauf gelegt, dass das halt ein Thema ist.

I: Kannst du mir den Workshop kurz erklären?

105 B6: Also da kommt jemand von außerhalb der Schule und der macht einen Vormittag lang mit den Kindern so einen Workshop. Da geht es um die persönliche Grenze. Also wen lasse ich quasi in meinen Bereich hinein. Die Freunde - also zuerst einmal die Familie, dann kommen die Freunde. Und würde ich jemandem, der außerhalb von dieser Grenze ist, wirklich alle meine Daten geben. Das wird auch sehr bildlich dargestellt, da ist ein großer Kreis am Boden wo die Kinder wirklich das - sie bekommen Avatar-Masken und auch Nicknames suchen sie sich aus und eine Stop-Karte. Und da wird das wirklich sehr genau thematisiert. Nur weil der jetzt sagt, er ist 110 aus Kanada und ist 12 Jahre alt, muss denn das auch so stimmen? Was weiß ich tatsächlich von diesem Menschen? Und da haben manche Kinder schon ein sehr deutliches Aha-Erlebnis gesehen. Und da wird auch wirklich thematisiert - ok, wenn ich jetzt ein WhatsApp Bild schicke, möchte ich dass das quasi bis nach Amerika und wieder retour geht. Also da wurde dieser Weg auch verbalisiert. "Das wird abgespeichert? Wo? In Amerika? In England?" Also das war schon innerhalb dieser kürzesten Zeit - wenn ich das schicke und du erhältst das dann ist das ja trotzdem ... 115 Und das war schon ein Aha-Erlebnis. Die meisten haben dann auch wirklich darüber nachgedacht, ob sie das in Zukunft auch so handhaben werden. Das fand ich sehr spannend.

120 Und es war ganz klar, das habe ich auch vorher schon mit ihnen thematisiert, man sollte wirklich nur Fotos von sich selbst weiter schicken, wo man wirklich will, dass es im schlimmsten Fall irgendwo auf einem Plakat landet und irgendwo draußen aufgepinnt wird. Ja, also das wurde thematisiert, das fand ich recht spannend. Da 125 haben die Kinder dann auch selbst Plakate gestaltet - soweit ich mich erinnern kann - und haben das wirklich den ganzen Vormittag lang erarbeitet. Und das ist wichtig. Und wie gesagt, der Elternverein sponsert das auch zum Teil. Das findet immer in den vierten Klassen statt. Also ich habe jetzt zwei Räder durch und in beiden meiner Räder war es. Und beim ersten Rad gab es auch so einen Elternabend.

130 I: Begleitend oder zusätzlich?

135 B6: Ich glaube danach. Davor oder danach. Vor dem Workshop, einfach um die Eltern auch zu sensibilisieren und ihnen Broschüren mitzugeben. Und auch zu erklären, dass es auch andere Plattformen außer WhatsApp gibt, die verschlüsselter sind oder besser sind oder wie auch immer. Und es wurde auch thematisiert, dass es einfach eine Altersgrenze gibt, bei Facebook, bei WhatsApp. Das ist den Kindern ja gar nicht so bewusst. Oder bei diesem musical.ly oder wie das da heißt, keine Ahnung. Und dass es vielleicht nicht immer so klug ist das alles zu filmen und weiterzuschicken vor 140 allem auch. Für einen selbst ok. Aber halt, dass man da für sich einfach eine Grenze macht.

I: Und das ist von den Eltern auch gut angenommen worden? Waren viele da?

- 145 B6: Ja der Workshop ist immer gut angenommen worden.
- I: Also es war auch Interesse seitens der Eltern gegeben?
- 150 B6: Ja es war schon Interesse der Eltern da, so viel Zeit wie sie halt ... es ist wirklich schwierig weil hier eben viele Kinder sind, die ... wie soll ich das jetzt sagen - wo die Eltern echt sehr viel arbeiten und auch Schichtdienst arbeiten. Und da ist es nicht immer allen so möglich diese Angebote auch anzunehmen. Aber ja, sie haben dann auch von mir Informationsbroschüren nach Hause mitbekommen für die Eltern. Die deutsche Sprache ist da immer ein bisschen schwierig. Aber die Kinder hatten da den
- 155 Auftrag das - so wie sie es verstanden haben - so auch die Eltern einfach zu informieren.
- I: Gibt es von der Schule auch irgendwelche Vorgaben inwiefern Medien im Unterricht vorkommen sollen? Jetzt sowohl inhaltlich als auch didaktisch? Oder von anderen
- 160 Stellen? Gibt es da etwas oder ist das je nach Lehrer unterschiedlich?
- B6: Also im Moment ist es noch so. Also wir sollen das schon einbauen. Es wird auch gewünscht. Und wir machen auch immer wieder so klasseninterne Projekte wo das einfach eingebaut wird. Und ich würde sagen alle Lehrer verwenden den Computer
- 165 und vor allem auch den CD-Player wirklich sehr regelmäßig. Eben auch weil wir - weil viele Klassen, oder eigentlich alle Klassen immer wieder offene Tage haben oder Stunden oder wie auch immer man das nennen möchte. Und da ist meistens eine Station auch am PC, wo die Kinder das anwenden können.
- 170 I: Gibt es auch Projekte bei denen die Kinder selbst Medien gestalten? Z.B. eine Zeitung oder ein Film oder sonstiges?
- B6: Ja, es ist so, dass wir immer Ende der vierten Klasse ein Jahrbuch machen. Das machen wir gemeinsam mit dem Elternverein. Da erhält jedes Kind dann am Ende ein Buch über die letzten vier Jahre. Dafür schreiben wir Berichte. Gebunden und gestaltet wird es allerdings extern. Aber wir schreiben Zeitungsberichte - Berichte über unsere Dinge, die wir gemacht haben - und gestalten verschiedene Seiten. Nicht am PC sondern auf Papier. Aber es haben auch Kolleginnen Zeitungen gestaltet.
- 175
- 180 I: Gab es irgendwann bei der Arbeit mit Medien oder über Medien oder sonst wenn man so die Mediennutzung besprochen hat irgendwelche Konflikte oder Schwierigkeiten?
- B6: Inwiefern?
- 185 I: Mir hat eine andere Interviewpartnerin z.B. erzählt, dass dann nicht-kindgerechte Inhalte auf den Computern im Unterricht aufgerufen wurden.
- B6: Nein, also das nein. Das hat etwas mit ganz klaren Regeln und Grenzen zu tun und alle meine Schüler wissen, dass sie ungefragt nicht an den PC gehen dürfen. Es gibt gewisse Lernprogramme, die sie aufrufen dürfen. Meistens stelle ich das vorab ein.
- 190 Und ich habe noch nie erlebt, dass irgendjemand irgendetwas gemacht hat, was nicht

dem Alter entspräche. Aber grundsätzlich ist es so, dass ich sehr viel Wert darauf lege, dass man ohne zu fragen - jetzt von Dingen, die der Allgemeinheit gehören - das Fragen einfach dazu gehört. Sowohl frage ich wenn ich etwas von den Kindern brauche oder möchte, als auch dass die Kinder mich auch fragen. Also es geht keiner zum Radio und schaltet den einfach ein. Das passiert einfach nicht. Sie wissen was sie machen dürfen und was sie nicht machen sollen. Natürlich, wenn sie in der Spielpause spielen, dann ist mir das herzlich egal, natürlich können sie das alles verwenden. Aber für den PC oder den Radio da fragen sie vorher.

195

200

I: Ein anderes Beispiel das genannt wurde was ein Kind, das zuhause sehr wenig Medien nutzen darf, das war dann beim Video-Ansehen überfordert.

205

B6: Das kenne ich aus anderen Klassen. Aus meinen Klassen kenne ich das nicht. Also die haben glaube ich schon mehr gesehen als ihnen lieb ist manchmal. Wie gesagt, ich glaube da ist mein Vorteil eigentlich dass ich Mutter bin - in dem Alter wo die Kinder selbst gerade sind - und ich da gut abschätzen kann, was sie sehen sollen und was sie nicht sehen sollen. Außerdem sehe ich mir meisten - nein, eigentlich sehe ich mir alle Sachen vorab an. Also da passiert das einfach nicht, dass sie Dinge sehen, die sie überfordern. Natürlich kann das passieren. Wenn das passiert gibt es immer die Möglichkeit, dass das Kind etwas anderes macht. Also hier wird niemand gezwungen sich irgendetwas bis zum bitteren Ende anzusehen (lacht). Also das auf keinen Fall. Aber grundsätzlich ist es schon so, dass wir viele Lehrfilme auch haben. Also da gibt es auch so ein Bildungsfernsehen. Und da sind auch zu Sachunterrichtsthemen oder zu anderen Themen - Englischthemen, Technik, Natur u.s.w. - viele Filme auch oben. Die man einfach abrufen kann. Da braucht man gar keine CD mehr oder DVD. Und das ist recht spannend. Da gibt es z.B. Universum von Schönbrunn oder Willy will es wissen - der ja auf ARD oder ZDF im Kinderprogramm immer wieder so kindgerechte Filme dreht zu verschiedenen Themen. Wo kommt die Schokolade her? Oder: Warum heißen die Ohren vom Hasen Löffel? Und das finde ich ganz sinnvoll. Oft kann man das gut verwenden als Einstieg zu einem Thema oder auch zum Ausklang. Und bewegte Bilder sind für Kinder immer ganz nett. Also da geht es gar nicht darum, dass man sich stundenlang irgendetwas ansieht. Aber wir haben jetzt zum Thema Entstehung der Schrift z.B. den Buchdruck angesehen, wie das halt wirklich ausgeschaut hat. Natürlich habe ich auch Flash-Cards und wir sitzen im Sitzkreis und erarbeiten das - ganz klassisch. Aber natürlich ist das schon spannend wenn man sieht, wie sich so eine Druckerpresse wirklich bewegt und wie das mit den beweglichen Lettern ist. Das finden die Kinder immer sehr interessant. Und dafür bin ich sehr dankbar, dass das eben auf dem PC oben ist und ich darauf zurückgreifen kann, wenn ich es brauche.

210

215

220

225

230

I: Gibt es auch Aufgaben, bei denen die Kinder selbst im Internet etwas suchen müssen?

235

B6: Ja, gibt es auch. Also im Zuge von Stationenbetrieben gibt es gewisse Vorgaben. Also - weiß ich nicht - die Kids-Seite oder das helle Köpfchen - da gibt es so Suchmaschinen wo die Kinder auch selbst recherchieren können. Oder ich habe auch schon den Duden geöffnet wo die Kinder dann halt irgendwelche Texte lesen mussten und dann halt selbstständig die Fachausdrücke hineinschreiben können und eben die Erklärung dazu bekommen. Also für schwierige Wörter. Weil auch viele Kinder mit

240 nicht-deutscher Muttersprache hier sind. Das habe ich gemacht wie wir das Thema Planeten behandelt haben. Galaxie und solche Wörter haben sie dann einfach am PC nachgeschlagen.

I: Und das hat auch immer gut funktioniert?

245 B6: Ja das hat immer super funktioniert. Wir haben halt auch klein angefangen. Also ich habe jetzt nicht in der vierten gesagt: So, das ist da Computer - hier geht schon. Sondern wir haben das wirklich in der ersten Klasse mit den Lernspielen, bei den Buchstaben-Tagen - da sind ja auch extra CDs zur Verfügung gestellt beim Buch, das

250 kann man auch extra bestellen - und das wird immer gerne genommen. Auch für die Pausen wo die Kinder dann sagen: Können wir den Buchstaben nochmal lesen oder machen oder die Lernspiele. Und es gibt wirklich im Internet auch schon viele Sachen, die man gut in den Unterricht einbinden kann. Verschiedene Seiten, sei es das Einmaleins beim Lehrerweb, wo man online spielen kann um die Mal-Reihen zu

255 festigen oder die Leseraupe, wo Lesespiele oben sind. Das sind Sachen, die man gut anwenden kann.

I: Woher kennst du diese Seiten? Werden die im Kollegium besprochen oder kennst du die von der Ausbildung oder Weiterbildung?

260 B6: (lacht) Ausbildung eher weniger. Weiterbildung - also ich mache immer wieder Seminare zu diesem Thema, um mich da auch immer wieder ein bisschen auf den neuesten Stand zu bringen. Und wir sind ein sehr gut vernetztes Kollegium und da hilft jede Kollegin oder jeder Kollege dem anderen. Und das wird auch weiter gesagt.

265 Auch bei Konferenzen ist das immer wieder ein Thema, dass man da gute CD-Roms, Internetseiten weitergibt.

I: Also die interne Vernetzung ist da ein wichtiger Punkt?

270 B6: Die ist ganz wichtig und die ist hier bei uns im Haus wirklich sehr gut.

I: Du hast gemeint in der Ausbildung eher nicht?

B6: Ja, meine Ausbildung liegt einfach schon 15 Jahre glaube ich - oder länger - zurück.

275 Da war das noch nicht so Thema.

I: Auch Fernsehen und Radio? Diese Medien hat es ja damals schon gegeben.

B6: Also ich könnte mich nicht erinnern, dass wir - ja, also Entspannungsmusik dass das vielleicht irgendwann einmal gefallen ist. Oder halt für den Sachunterricht. Aber da hat man eher darauf zurückgegriffen selbst Materialien herzustellen. Also Bildmaterial. Ja, wohl wurde es gesagt dass es Lern-CDs gibt. Aber ich könnte mich nicht erinnern, dass das irgendwer erwähnt hätte. Wahrscheinlich vielleicht eh, aber ... ich habe auch kein Seminar dazu gehabt. Also da könnte ich mich nicht erinnern,

280 dass wir da irgendetwas hatten oder irgendetwas angeboten wurde.

285

I: Und zur Mediennutzung - du hast gesagt du hast das Glück dass du Kinder in dem Alter hast - gäbe es da sonst auch irgendwie von außen eine Stelle wo man Informationen dazu bekommt?

290

B6: Es gibt Seminare, die man besuchen kann. Also ich habe mit meiner Kollegin - heuer glaube ich - ein Seminar besucht zu digitalen Medien im Englischunterricht, wo uns verschiedene Plattformen vorgestellt wurden, Internetseiten, auch Seiten wo man selbst - also mit den Kindern - so Crosswords und solche Sachen selbst erstellen kann. Die gibt es auf der PH und die kann man ganz normal besuchen und sich inskribieren.

295

I: Auf freiwilliger Basis?

B6: Speziell auf dieses Seminar grundsätzlich auf freiwilliger Basis. Aber wir haben ja ein bestimmtes Stundenkontingent an Seminaren, die wir besuchen. Aber das obliegt jeder Lehrerin welches Seminar sie besuchen möchte oder was sie inskribieren möchte. Aber auch da vernetzen wir uns untereinander und schauen auch was für den Schulstandort wichtig ist. Was gescheit wäre, auch wenn jemand geht. Also welches Seminar jemand besucht. Das machen wir uns intern aus.

300

I: Wie würdest du deine eigene Mediennutzung beschreiben? Was nutzt du für Medien? Warum? Wie häufig?

305

B6: Also ich habe mein Handy ... immer und überall mit, mehr oder weniger. Zum einen zwecks Erreichbarkeit. Ich erwarte mir von den Eltern, wenn ein Kind krank ist, dass ich die entsprechenden erziehungsberechtigten Personen erreichen kann. Und so gilt das natürlich auch für mich, für meine Kinder. Ich verwende es in der Kleingruppe um schnell auch einmal etwas herzuzeigen. Also wenn ich mit dem Kind in der Kleingruppe in einem Raum arbeite, wo jetzt nicht unbedingt Internet und ein PC da ist, dann zeige ich dem Kind schnell was ich meine. Also das verwende ich so auch. Ich verwende es ganz viel zum Fotografieren, in der Klasse. Wo wir vieles auch dokumentieren, für die Homepage, für Hefte, für Bücher - die wir selbst herstellen - zu einem gewissen Thema, für Geschenke bei denen wir ein Foto brauchen. Also das mache ich alles mit meinem privaten Handy. Gut, was verwende ich sonst noch? Wir haben natürlich auch das Übliche zuhause, von der Playstation angefangen über zwei Fernseher und ein Tablet und jeder im Haushalt hat ein Handy. Meine Kinder sind allerdings schon zwölf und elf - der eine geht ins dritte Gym und der Kleine ins erste. Wir haben lange zugewartet mit dem Handy, sie haben erst am Ende der vierten Volksschule bekommen. Und wir haben ganz ganz klare Regeln und da bin ich auch sehr streng. Sehr zum Leidwesen meiner Kinder.

310

315

320

325

I: Zeitliche Regeln?

B6: Es gibt auf jeden Fall ... Sie dürfen unter der Schule eine Stunde am Tag ihr Handy haben. Das kann auch eingetauscht werden zum Playstation-Spielen. Beides geht nicht. Wir haben ein gemeinsames Google-Konto und wir sehen wenn unsere Kinder sich etwas downloaden. Und grundsätzlich haben sie zu fragen wenn sie eine App installieren wollen. Das ist ganz ganz klar geregelt.

330

335 Und sie haben auch WhatsApp. Aber auch da gibt es klare Regeln. Es werden keine
 Fotos von sich selbst - vom Gesicht - verschickt und sonst auch nur ... grundsätzlich
 keine Nacktfotos, ich meine das ist eh ganz klar. Aber der ältere Sohn hat auch
 Instagram, der wird jetzt 13. Und auch da ist die Order: es werden keine Fotos von
 ihm gepostet. Und sie halten sich da auch dran. Sonst gibt es nämlich auch
 340 Sanktionen (lacht). Dann ist das Handy auch ganz schnell mal weg.
 Aber ich glaube ich bin da eher auf weiter Flur ziemlich alleine. Also wenn ich mich
 da so umhöre, auch im Freundeskreis. Es wird eher lockerer gehandhabt. Witziger
 Weise vor allem von älteren Müttern oder Vätern. Die jüngere Generation - und ich
 bin relativ jung Mama geworden, ich bin jetzt 35 - die hat ... also ich bin auch nicht
 wirklich damit aufgewachsen, aber ich glaube manchmal ist es einem da doch ein
 345 bisschen bewusster. Weil man es selbst einfach mehr verwendet. Und ich glaube so
 plus 40 oder 50, die verwenden das einfach selbst nicht so in der Häufigkeit, dass sie
 da gar nicht so darüber nachdenken. Was da auch alles sein kann und passieren kann.
 Also ich bin da - oder mein Mann und ich sind da beide eher sehr ... ja, sehr streng.
 Am Wochenende gibt es zwei Stunden aber das war es dann auch.
 350 Und auch beim Fernsehen haben wir das so gehandhabt, dass wir - schon als sie
 kleiner waren - wir haben die Sachen gemeinsam mit ihnen angeschaut. Blödes
 Herumzappen hat es nicht gegeben. Wir haben halt DVDs geschaut, die dann auch
 mal doppelt. Wenn sie es alleine schauen können oder wollten, weil halt irgendetwas
 war, dann haben sie Filme gesehen, die sie halt schon einmal gesehen haben. Wo wir
 355 uns sicher waren: Ok, das ist geeignet. Natürlich ist das jetzt in dem Alter nicht immer
 ganz so einfach und sie schauen sich auch irgendwelche blöden YouTuber an, die
 irgendwelche blöden Fortnite Videos auf YouTube stellen. Aber ich glaube sie wissen
 grundsätzlich den richtigen Weg. Man kann nicht alles ganz arg reglementieren, das
 geht auch nicht.
 360 Und ich habe lange ... man musste lange mit mir verhandeln um dieses Spiel - das ist
 so ein Shooter-Spiel dieses Fortnite - bis das erlaubt wurde. Und mein Sohn war
 bereits zwölf, es ist ab zwölf. "Mama es schießt eh kein Blut irgendwo raus." "Ja ok,
 danke!" Aber man muss halt dann auch abwägen. Er wird immer älter, es gibt die
 Möglichkeit - entweder wir erlauben es ihm in einem gewissen Rahmen, oder er geht
 365 woanders hin und spielt Dinge die ich gar nicht möchte. Und somit haben wir uns
 entschieden wir erlauben gewisse Dinge im gewissen Rahmen. Und schauen auch,
 dass sich das bei uns abspielt, wo man einfach ein bisschen auch drauf schauen kann.

370 I: Heißt das, du hast das Bewusstsein auch sehr stark weil du Mutter bist?

B6: Ich glaube schon ... Weiß ich nicht, das ist immer schwierig zu sagen. Ich glaube die
 jüngerer Kolleginnen haben das Bewusstsein. Ich glaube schon dass das einfach
 damit zu tun hat, wenn man damit aufwächst und wenn man es selber auch stark
 375 nutzt. Also ich nutze es wirklich selber stark. Und ich schaue auch daheim fern und
 wir haben all dieses Zeug. Aber ich bin halt der Meinung dass man das - jetzt nicht
 böseartig - reglementieren muss, aber trotzdem hat man ein Auge darauf zu haben.
 Weil wir sind schließlich die Erziehungsberechtigten. Und es ist meine Aufgabe
 darauf zu achten, dass mein Kind sich keinen Schmarren ansieht, der einfach nicht für
 ihn geeignet ist. Ich lasse ja einen Vierjährigen ja auch nicht, keine Ahnung, die
 380 Simpsons ansehen.

Da geht es auch viel um Verstehen. Viele Kinder verstehen das nicht. Und ich glaube es hat ganz ganz ganz viel damit zu tun, dass jedes Kind anders ist. Auch meine Söhne sind derartig unterschiedlich. Der eine kann sich diese Dinge vielleicht mit dem Papa ... was war denn das? Ich glaube Batman. Der kann sich den Film, der ab 385 16 ist, mit dem Papa schon mit zwölf ansehen, weil ich weiß, er versteht das, er kann das nachvollziehen und er möchte es gerne. Sicher nicht alleine, aber mit ihm. Und der Jüngere, der wird sich das mit zwölf garantiert nicht ansehen, weil der versteht das nicht, der fasst das ganz anders auf, der kommt ... das ist einfach noch zu viel für ihn. Und so muss man einfach darauf achten, wer was braucht. Aber das ist die Aufgabe der Eltern.

390 Und in der Schule sehe ich meine Aufgabe einfach darin, die Kinder zu informieren. Und ich sage ihnen das auch so. Ich habe ein sehr gutes Verhältnis zu den Kindern. Also kein mütterliches, aber ich sage ihnen schon Dinge, die ich privat daheim mache, wo ich dann schon sage: Schau mal du hast eh das in diesem Übermaß, oder - 395 ja eigentlich ist es ein Übermaß - versuche selbst das irgendwie zu reglementieren wenn deine Eltern keine Zeit haben oder weiß ich nicht was. Und versuche, dass du lieber rausgehst. Also sie können das dann schon annehmen. Aber wie gesagt, wie weit das dann auch umgesetzt wird - ich bin ja dann nicht neben ihnen den ganzen Tag. Aber ich glaube schon, dass das Bewusstsein für die Generation die jetzt 400 nachkommt, dadurch dass sie einfach damit aufgewachsen ist, schon ein anderes ist. Behaupte ich jetzt mal. Es wird auch viele Kollegen geben, oder grundsätzlich viele Menschen, die sich beruflich damit beschäftigen, wo natürlich auch ein anderer Zugang ist. Aber viele nutzen das Handy einfach zum Telefonieren, zum Schreiben ...

405

I: Das ist wahrscheinlich eine Typ-Frage.

B6: Ja genau. Es ist von den Kindern unterschiedlich - manche fordern es auch gar nicht in dem Ausmaß ein wie andere. Manche haben wenige Medien zu Hause, auch hier in 410 der Klasse, und manche haben halt einfach sehr viel. Das kommt auch wieder auf die Eltern an. Keine Ahnung wie man das steuern ... steuern zuhause können es die Eltern. In der Schule gibt es ganz klar kein Handy. Also sie dürfen es mithaben es muss abgedreht in der Schultasche sein. Weil viele Eltern einfach wissen wollen ob ihr Kind gut in der Schule angekommen ist oder wann es nachhause geht. Da ist das Handy natürlich ganz wichtig. Aber es ist hier eben abgedreht.

415

I: Nutzt du auch Zeitungen und Zeitschriften? Oder suchst die Informationen nur im Internet?

420 B6: Also ich lese online Zeitung. Und mein Mann bekommt noch die Papierzeitung (lacht) nachhause. Der liest das. Ich lese die dann auch manchmal, aber meistens lese ich es eigentlich online.

I: Welche Medien? Gemischt?

425 B6: Da lese ich eigentlich von Klatsch und Tratsch über Politik eigentlich alles. Ich habe dann halt auch die ORF-App für den globalen Überblick mehr oder weniger. Aber eigentlich lese ich wirklich quer durch den Gemüsegarten. Und schaue mir dann halt

430 auch ... also für die Information, für die Sachinformation oder politische Information,
da sehe ich mir dann halt im Fernsehen "Im Zentrum" oder diese politischen
Sendungen an. Aber in der Zeitung eher weniger.

I: Könntest du mir den Begriff Medienkompetenz aus deiner Sicht beschreiben? Was
435 zählt da für dich alles dazu, wenn man sagt man ist medienkompetent?

B6: Also ich finde dazu gehört ganz stark der richtige Umgang - mit dem Handy, mit dem
Computer, mit dem Tablet - also mit allem eigentlich. Dass man sich auch
Informationen beschaffen kann, im Internet. Medienkompetenz würde ich als
richtigen Umgang mit digitalen Medien beschreiben und Informationsbeschaffung.
440 Dann, würde ich sagen, bin ich medienkompetent. Wichtig fände ich auch, dass man
das Zehn-Finger-System irgendwie lernt. Ich will jetzt nicht sagen, dass das unbedingt
schon in der Volksschule sein muss. Aber in den weiterführenden Schulen würde ich
das als sinnvoll erachten. Das ist im Moment, glaube ich, kaum irgendwo. Außer in
den HAKs vielleicht. Aber so in den AHSen, da gibt es wohl so am Nachmittag
445 freiwillig - haha. Aber ich denke es wäre sinnvoll, vor allem in den weiterführenden
Schulen verbindliche Informatikstunden einzuführen, um die Kinder
medienkompetent zu machen. Also um ihnen auch zu sagen: wo finde ich etwas. Es
wird vorausgesetzt, dass sie Referate und diese Dinge im Internet recherchieren, aber
eigentlich zeigt ihnen keiner wie. Bei meinen Söhnen ist das so. Die haben ab der
450 ersten Klasse eine Stunde Informatik in der Woche. Das finde ich ganz gut. Aber das
Zehn-Finger-System lernen sie auch nicht, zum Beispiel. Ich würde es auch in der
Volksschule ... grundsätzlich finde ich es wichtig, dass man den Computer und alles
darum herum einsetzt, aber ich bin wirklich der Meinung es muss gezielt sein und
nicht im Übermaß. Ich glaube dass die Kinder zu den Medien mehr als ausreichend -
455 über den Tag verteilt - Zugang haben. Also ich finde nicht, dass ein Zweijähriger im
Kinderwagerl schon wischen kann. Ich glaube auch nicht, dass das irgendetwas mit
Medienkompetenz zu tun hat. Und ich glaube auch nicht, dass das etwas mit dem
Alter zu tun hat.

460 I: Fühlst du dich da in allen Bereichen auch so fit, dass du das an die Kinder
weitergeben kannst? Oder würdest du dir irgendwo noch Unterstützung wünschen?

B6: Grundsätzlich fühle ich mich schon ganz fit ... aber natürlich wäre es schön, wenn da
noch mehr Seminare angeboten werden würden. Es gibt eben welche, ich besuche
465 auch einige immer wieder. Die Frage ist, wie viel Zeit das in Anspruch nimmt. Schön
würde ich es finden, wenn einfach ... dass es noch mehr Gratis-Möglichkeiten gäbe,
die man nicht nur am Tablet als App installieren kann, sondern eben auch am PC, also
auch auf den Standcomputern.

Ich finde Tablets grundsätzlich eine gute Idee. Viele Schulen haben die schon, wir
470 haben sie nicht, oder noch nicht ... Ich halte nichts davon, wenn eine Klasse die ganze
Zeit 25 Tablets zur Verfügung hat. Ich finde man kann sich das stundenweise
ausborgen um es gezielt zum Fördern und Fordern der Kinder einzusetzen. Aber nicht
als ständige Möglichkeit für Kinder, sie griffbereit zu haben. Also das finde ich nicht
notwendig, dass ein Kind in der Pause schnell mal etwas googelt. Also ich finde die
475 Pausen sind dafür da, dass sich die Kinder untereinander beschäftigen und dass ist
halt oft die Sache. Wenn man dann in so ein Kasterl - wenn man es überspitzt sagt -

schauen kann, dann vergessen sie schnell mal alles um sich herum. Aber gezielt diese Medien einzusetzen, weil sie immer mehr im Kommen sind, finde ich ganz wichtig.

480 I: Kannst du mir ein paar Beispiele für die angebotenen Fortbildungen nennen? Geht es mehr um den Einsatz der Medien für Übungen im Unterricht oder eben auch um die richtige Suche von Informationen etc.?

485 B6: Das kann ich so jetzt nicht sagen. Das müsste ich nachsehen. Ich weiß ich hab einige Seminare eben besucht wie man es gezielt einsetzen kann. Und bei dem einen Seminar kamen auch konkrete Apps oder Seiten als Vorschlag, die man im Unterricht einsetzen kann. Ich weiß nur dass eine Kollegin ab nächstem Jahr einen Lehrgang zum Thema Medienkompetenz auf der KPH macht, der sehr spannend klingt und der glaube ich ein Jahr dauert. Und ich finde das gut, dass das jetzt in Angriff genommen wird um da einfach die Kollegen noch besser darauf vorzubereiten. Und nicht nur immer zu sagen: ihr müsst das einsetzen. Sondern einfach auch zu sagen: so kann man es einsetzen. Oder so wäre es möglich.

490 Im Lehrerberuf ist es ja auch immer so, dass bei ganz viel das eigene Interesse wichtig ist. Dass man sich da selbst auch weiterbildet. Und sich selbst Informationen beschafft. Aber wie gesagt, wir sind hier in einer Schule wo wir im Team so geschlossen sind, dass wir uns untereinander sehr gut vernetzen. Eben auch zum Thema wer macht welche Seminare. Oder wer hat welche Kompetenzbereiche über. Ich habe zum Beispiel die Homepage über mit einer zweiten Kollegin. Wo wir immer wieder die Dinge auch posten, schreiben, Fotos hochladen u.s.w.

500 I: Gibt es etwas was du dir wünschen würdest, damit du einen besseren Medienbildungs-Unterricht machen kannst?

505 B6: Grundsätzlich mehr Zeit (lacht). Es klappt gut mit zwei PCs. Ich glaube da ist Wien sehr weit fortgeschritten. Ich habe mich schon mit Kolleginnen aus den Bundesländern unterhalten, da gibt es keine PCs in den Klassen. Also ich glaube das ist wirklich gut. Die sind alle mit WLAN, das kommt auch noch dazu, das funktioniert alles. Und das ist auch in den Bundesländern nicht so der Fall. Also wünschen würde ich mir eigentlich für alle diesen Medienzugang. Also jetzt auch in den anderen Bundesländern. Und ja, regelmäßige Updates für die Computer. Die machen wir eh selber aber ich meine jetzt in Bezug auf Bildungs-TV - wie das glaube ich genannt wird. Dass da einfach auch immer mehr Dinge hinauf gespielt werden. Die werden natürlich auch gewartet, diese Computer, das hat eine andere Kollegin über.

515 I: Du hast mehr Zeit erwähnt. Meinst du mehr Zeit im Rahmen des Unterrichts oder für die Vorbereitung?

520 B6: Nein, im Rahmen des Unterrichts ist es schon so, dass wir diese Dinge natürlich alle einbauen. Aber es ist immer so, in allen Schulen, die Zeit ist immer knapp. Also wie gesagt ... ich kenne eigentlich keine Kollegin die das nicht einbaut. Aber mehr Zeit wünschen sich vor allem die Kinder. Beim Computer und bei den Lernspielen. Also darum ist es vor allem gegangen. Dass die Kinder einfach die Zeit noch intensiver nutzen können. Natürlich wäre es schön, wenn wir mehr Computer hätten oder

525 vielleicht einen Computerraum, den man nutzen kann. Aber ja, wir haben wenige Räume zur Verfügung und wo wird als erstes gespart? Beim Bildungssystem (lacht). Was soll ich da noch sagen. Also ich finde deswegen ist Zeit ein dehnbarer Begriff. Ich bin froh, dass wir die zwei Computer haben. Ich bin froh, dass wir im WLAN sind, wo das alles funktioniert. Ich bin froh, dass wir einen Drucker haben. Und ich

530 bin froh, dass die Kinder das nutzen können. Und wir machen das quasi im Schichtbetrieb. Und da funktioniert das auch. Natürlich wäre das alles schön, wenn es mehr gäbe davon. Aber ich finde man kann auch dankbar sein für die Dinge, die wir haben. Und da sind wir glaube ich eh in Wien schon ganz gut aufgestellt.

535 I: Gibt es irgendetwas was wir nicht angesprochen, was für dich zum Thema Medien, Medienkompetenz, Medien im Unterricht aber ganz wichtig ist?

B6: Ah, was ich vergessen habe, wir machen auch immer ein Zeitungsprojekt. Da bestellen wir uns wirklich Printmedien in die Schule und machen dazu auch

540 verschiedene Stationen. Wenn wir in Deutsch Berichte schreiben z.B. - im letzten Rad habe ich das ganz intensiv gemacht - da haben wir uns zwei Wochen lang den Kurier glaube ich bestellt, und einmal in der Woche diese Kinderzeitung, die der Kurier glaube ich rausbringt. Und es war schon sehr spannend, auch für die Kinder glaube ich, das einmal in der Printversion zu sehen und damit auch zu arbeiten.

545 I: Was macht ihr da dann für Übungen mit den Kindern?

B6: Wir haben Berichte ausgeschnitten, geschaut, wie man Bericht aufbaut, die W-Fragen aus den Berichten herausgearbeitet. Wir haben uns das Fernsehprogramm für Mathematik angesehen, um über die Zeitpunkte und Zeitdauer zu sprechen. Wie lange dauert eine Serie? Wie lange dauert der Lieblingsfilm? Wie auch immer. Wir haben sie im Turnunterricht zum Tanzen verwenden - haben sie immer kleiner gefaltet, weil der Kurier ist ja doch relativ groß. Wir haben Bilder weitergezeichnet im BE-

550 Unterricht. In Englisch haben wir auch - da hat die Kollegin englisch-sprachige Zeitungen mitgebracht und wir haben kurze Sequenzen gelesen, vorgelesen, besprochen.

555 Also wir schauen eh, dass wir möglichst alle Medienbereiche irgendwie unter einen Hut bekommen. Aber das war auch ein sehr spannendes Projekt, wo die Kinder auch wirklich Erfahrungen gesammelt haben. Und wo man dieses Thema auch gut in den Unterricht mit einfließen lassen konnte, also jetzt in den normalen Unterricht, in den normalen Fächerkanon. Und das versuche ich eben auch mit dem PC. Dass er halt nicht nur in Deutsch angewendet wird, sondern wirklich in allen Fächern. Das gelingt mal mehr, mal weniger, das ist immer so eine Sache.

560 Aber wie gesagt: Ich fand das immer schon wichtig und ich habe das immer schon sehr viel eingebaut. Und ich bin damit eigentlich immer sehr gut gefahren. Und ich hoffe dass die Kinder damit keinen Blödsinn außerhalb der Schule machen (lacht). Ich versuche eben auch - auch mit diesem Safer Internet Workshop, und das gehört glaube ich auch noch zur Medienkompetenz - das Bewusstsein der Kinder dafür zu stärken. Und eigentlich auch ihnen klar zu machen: Was ist eine Reaktion daraus wenn ich das und das mache? Und da ist einfach das Handy der Mittelpunkt, weil das haben einfach alle Kinder und alle Kinder haben Internetzugang. Ich glaube das ist

565 auch noch ein wichtiger Punkt zum Thema Medienkompetenz, den ich vorhin

570

vergessen habe: dieses Grundbewusstsein, den richtigen Umgang wirklich zu schulen. Und wenn da die Eltern ein wenig auslassen, dann - finde ich - ist es ganz wichtig, das zu thematisieren, in der Schule.

A.5.7. Transkript B7

- I: Meine erste Frage wäre, wie du Medien im Unterricht einsetzt: In welchen Fächer? Wie häufig? Mit welchem Ziel?
- 5 B7: Medien werden - muss ich sagen - in der Volksschule, oder bei mir, recht wenig eingesetzt. Ich habe zwei Computer in der Klasse. Da haben die Kinder ein Leseprogramm, das heißt Antolin. Sie lesen Bücher und können dann im Programm eben Fragen beantworten und sammeln Punkte. Und da kann ich als Lehrerin eben
- 10 sehen wie viele Bücher gelesen worden sind, welchen Prozentsatz sie davon erreicht haben. Das machen wir sehr viel, sehr intensiv. Und ansonsten gibt es noch so Lern-CDs in Mathematik und Deutsch, die ich einlegen kann, die sie machen können. Und sonst, direkt im Unterricht, eigentlich ... hin und wieder dass wir Filme ansehen. Aber im Unterricht selbst kommt sonst nicht viel mehr zum Einsatz.
- 15 I: Vielleicht Radio oder Zeitungen?
- B7: Ja, CD Player, das wird viel genutzt wegen der Musik. Bzw. auch als Erkennungszeichen, wenn der Unterricht beginnt, weil die Glocke für uns nicht so
- 20 zählt. Und Hörbeispiele, auch Hörschulung mit dem CD Player. Und Zeitung und so eigentlich nicht. Sie haben jetzt war eine Schülerzeitung geschrieben. Also einmal im Jahr wird eine Schülerzeitung herausgegeben. Aber sonst ...
- I: D.h. da machen die Kinder dann die Beiträge?
- 25 B7: Genau, jede Klasse gestaltet einen Beitrag.
- I: Gibt es auch einen Unterricht über Medien? D.h. dass man erklärt was Medien sind oder dass über die Mediennutzung der Kinder gesprochen wird?
- 30 B7: Kann schon sein, dass das im Sachunterricht mal besprochen wird. Es gibt so Aktionen - von den Zeitungen - wo man sich ein, zwei Wochen Zeitungen bestellen kann. Das mache ich dann erst in der Vierten. Dass ein, zwei Wochen die Tageszeitungen kommen und dann können die durchgeackert werden. Medienkonsum
- 35 - ja, das ist halt mit den Kindern heutzutage, mit Internet und allem ... Man versucht schon ein bisschen mit ihnen zu reden und Einfluss zu nehmen. Aber das hat so überhandgenommen, da komme ich in meinem Alter gar nicht mehr mit - was die alles konsumieren.
- 40 I: Bekommt man das mit? Welche Inhalte die Kinder nutzen? Kannst du mir da ein paar Beispiele nennen? ... Oder was glaubst du hat den höchsten Stellenwert bei den Kindern? Fernseher? Internet?
- 45 B7: Internet. Weil ich weiß, sie schalten sich zusammen und spielen da die Spiele. Und das wird schon in der Schule genau ausgemacht, wann das geht. Fernseher kommt mir weniger vor. Also es ist Handy wichtig und es sind diese Internetspiele sehr wichtig. Und das sind auch die Verbote, die die Eltern am häufigsten setzen - was sie mir so

erzählen. Also Fernsehverbot ist schon, das gibt es gar nicht mehr. Es gibt eher Internetverbot und Spieleverbot von denen.

50

I: Was sind das für Spiele, die gespielt werden? Weißt du das? Bekommt man das mit?

B7: Nein, ich weiß das nicht. Ich habe selbst keine Kinder in dem Alter mehr zu zuhause und bekomme es nicht mit.

55

I: Gibt es seitens der Schule oder von anderen Stellen Hilfestellungen für den Medienbildungsunterricht? Beispielsweise wie man einen Unterricht dazu gestalten könnte? Ist dir da etwas bekannt?

60

B7: Wenn gibt es von Bibliotheken oft - da wird so eine Kiste angeboten, Themenkisten. Und die kann man sich bestellen. Die stellen da alles Mögliche zusammen in der Kiste, und die wird dann geliefert. Und da ist sicher auch etwas über Medien dabei.

65

I: Und gibt es auch Vorgaben von der Schule, oder wiederum von anderen Stellen, wie sehr man Medien im Unterricht einsetzen und behandeln soll?

B7: Nein. Eigentlich nicht. Ich meine es wird schon im Lehrplan irgendwie vorkommen, aber auswendig weiß ich es jetzt nicht.

70

I: Siehst du positive oder negative Effekte, die von den Medien ausgehen, die die Kinder beeinflussen?

75

B7: ... weiß ich nicht. Das ist wahrscheinlich auch mein Alter, dass ich das eher negativ sehe. Aber ... weil ich auch den Durchblick da jetzt nicht habe. Was sie jetzt spielen oder was - wie weit sie das konsumieren. Also ich finde im Volksschulalter braucht kein Kind ein Handy zu haben, zum Beispiel, da fängt es sich schon an. Weil wenn ich eh von A nach B gebracht werde und die Eltern eh die Taxis sind, wozu braucht ein Kind ein Handy? Und die Kinder sagen dann darauf: "Na fürs Spielen!", wenn ich sie frage wozu sie ein Handy brauchen. Nur fürs Spielen ... das finde ich halt ein bisschen negativ. Aber ich glaube jede Generation (lacht) - diese neuen Sachen sind halt schwierig.

80

I: Wie würdest du deine eigene Mediennutzung beschreiben? Welche Medien nutzt du gerne und wie häufig?

85

B7: Also ich bin eine die - wenn überhaupt - Fernsehen schaut. Computer nur für die Schule eigentlich, dass ich mich informiere und Lernmaterial suche. Aber sonst halte ich mich da raus. Ich habe zwar jetzt mal ein iPhone geschenkt bekommen (lacht). Ich habe es eine Woche nicht benutzt weil ich mir gedacht habe: Ich will so etwas überhaupt nicht. Meine Töchter sind natürlich neidisch, weil ich nicht weiß was man damit alles machen kann. Und sie wollen mir das hundertmal erklären, dass ich das nutzen sollte. Aber das mach ich nicht.

90

I: Und Zeitungen und Bücher?

95

- B7: Also Zeitungen überhaupt nicht. Und Bücher - unterm Jahr eher nur Fachliteratur, weil ich den Nerv einfach nicht habe da irgendwie Belletristik zu lesen.
- 100 I: Wie würdest du den Begriff Medienkompetenz - der ja doch etwas abstrakt ist - beschreiben? Was zählt da für dich alles dazu?
- 105 B7: Also - überhaupt die Schüler finde ich schon, die müssten lernen damit umzugehen. Ich finde aber eher auch jetzt nicht von mir, sondern eher vom Elternhaus. Es müssen finde ich die Gefahren aufgezeigt werden. Und was sie dürfen oder nicht. Dass sie nicht jedes Foto veröffentlichen können und weiterschicken können oder wie auch immer.
- 110 Ich weiß nicht ob das jetzt dazu passt, aber ich meine - früher sind die Eltern vor der Schule gestanden und haben über die Schule und die Lehrer getratscht. Jetzt rennen die WhatsApp-Gruppen, verstehst du? Und es geht ... gegen uns Lehrer. Diese WhatsApp-Gruppen, diese Facebook-Sachen. Anonym. Man weiß aber trotzdem welcher Lehrer gemeint ist. Und ja, das finde ich ganz furchtbar.
- 115 Und deswegen müssen die Kinder, also diese neue, junge Generation, voll aufgeklärt werden. Dass das nicht immer nur cool und lustig alles ist. Sondern dass sie wirklich schauen müssen: Was gebe ich weiter? Und dass vielleicht nicht jeder, der sich da ins Spiel hinein klickt, ein Freund ist.
- I: Gibt es für die Eltern da seitens der Schule irgendwie Infomaterial oder sonstiges?
- 120 B7: Es hat einen Elternabend dazu gegeben, über den Handykonsum. Das hat es schon gegeben. Da haben wir uns von außen jemanden geholt. Und da war so ein Elternabend. Ich glaube schon zweimal.
- I: Ist das gut angenommen worden?
- 125 B7: Ja, das ist gut angenommen worden. Ja, ich bin auch das letzte Mal dabei gewesen. Also er hat dann verschiedene Sachen mit uns gemacht, am Handy, was wir tun sollen. Und dann hat er schon gesagt: Das ist schon zu viel. Oder: Das schalten sie so aus. Er hat dann den Eltern eben erklärt, wie sie manche Funktionen wieder löschen oder sperren können. Das haben viele nicht gewusst.
- 130 I: Du hast vorhin gemeint, die Vermittlung von Medienkompetenz liegt stark beim Elternhaus. Gibt es deiner Meinung nach auch einen Bereich, den die Schule abdecken könnte? Oder ergänzend mitwirken? ... Oder ist das deiner Meinung nach ein privater Bereich, der nur zuhause gemacht werden kann?
- 135 B7: Ja, wir sind in der Volksschule weißt du ... das hat im Unterricht noch nicht so Fuß gefasst. Wir haben jetzt von einem Verlag irgendwelche Codes bekommen, wo die Kinder e-books öffnen könnten. Also die Codenamen u.s.w. Aber bei uns hat keiner so etwas. Und ich würde auch keine Tablets oder so etwas erlauben. Ich weiß ja nicht mit was sie da in den Unterricht kommen von zuhause, was da oben ist. Weißt du was ich meine?
- 140 I: Also das die Kinder private Tablets mitnehmen?

145 B7: Ja, es gibt ja sonst keine. Und solange es das nicht gibt, für alle Schüler oder so, befasse ich mich mit dem auch nicht. Und du weißt eh, in der Volksschule da wird eher haptisch und ... anders unterrichtet noch.

I: Das heißt es war jetzt auch im Rahmen deiner Ausbildung kein Thema?

150 B7: Überhaupt nicht. Aber gut, das war 1994. Damals habe ich noch nicht mal ein Handy gehabt.

I: Weißt du ob es Fortbildungen zu dem Thema gibt?

155 B7: Sicher, gibt es sicher.

I: Hast du aber noch nicht gemacht?

160 B7: Nein, weil ich eben nicht so der Typ dafür bin. Ich habe aber schon einen Computerkurs gemacht, das stimmt. Ich habe einen Fortbildungskurs, einen Computerkurs (lacht) gemacht, wo man verschiedene Sachen erklärt bekommen hat. Oder ich habe auch die Bibliothek über, da muss ich auch mit dem Computer arbeiten. Da habe ich auch so einen Kurs besucht.

165 B7: Aber auf die Schüler bezogen ... weiß ich nicht, ob es im Volksschulbereich da überhaupt etwas gibt, muss ich sagen. Das ist mir noch nie ins Auge gestochen.

I: Hat es schon mal einen Vorfall gegeben, wo es Probleme mit der Mediennutzung der Kinder gegeben hat?

170 B7: Ja, das hat es in der Schule schon öfter gegeben. Dass Morddrohungen gegen Kinder ausgesprochen wurden. Oder gerade eben haben sie erzählt dass jemand geschrieben hat "du gehörst vergast" oder so. In der vierten Klasse, sich gegenseitig.

175 I: Läuft das dann in WhatsApp-Gruppen ab?

B7: Ja genau.

I: Und das sie eigentlich noch gar nicht WhatsApp nutzen dürften - das wissen die Eltern?

180 B7: Ja, das hat er damals auch erklärt, bei dem Handynutzungs-Vortrag. Aber das ist ... Ich sage es den Kindern auch. Aber ...

185 I: D.h. da sehen die Eltern auch keinen Einschränkungsbedarf.

B7: Nein.

I: Gibt es etwas, dass du dir wünschen würdest, womit es dir leichter fallen würde einen Medienunterricht zu machen oder eben solche Sachen zu besprechen? ... Ist das die Hilfe von außen? Dass ein Fachexperte kommt um die Dinge zu besprechen?

190

195 B7: Ja, das wäre mir eigentlich am liebsten, dass ein Fachexperte kommt und ihnen mal wirklich klipp und klar - und der auch auf alle Fragen antworten kann. Das wäre schon sicher gut. So wie für die Eltern. Wenn der mit den Kindern auch geredet hätte, das fände ich besser.

I: Tauscht ihr euch zu dem Thema auch im Kollegium aus?

200 B7: Ja, wie diese Gefahren oder diese Beschimpfungen aufgekommen sind, da haben wir uns den geholt. Und das wurde dann schon besprochen, in der Konferenz, dass wir uns irgendeinen Experten holen, der auch die Eltern einmal aufklärt.

205 I: Und in dem konkreten Fall ist dann auch mit den Eltern von dem Kind geredet worden?

B7: Ja, genau.

210 I: Gibt es noch irgendetwas was du zu diesem Thema sagen willst? Etwas, das wir jetzt noch gar nicht angesprochen haben?

B7: ... Nein. Also wenn vielleicht, dass die Klassen besser ausgestattet werden.

I: Was habt ihr im Moment - zwei Computer pro Klasse?

215 B7: Ja. Und ... gut wenn ich so wenig mache reicht es irgendwie. Aber ich finde halt dass wir in ein anderes Zeitalter kommen, wo die von klein auf mehr damit machen müssten oder können sollten. Und meine eigenen Kinder im Gymnasium auch - dass das besser ausgestattet wird. Aber da sind ja nicht einmal die Leitungen oder so. Die haben dort auch nichts.

220 I: Weißt du, ob deine Kinder im Gymnasium einen Medienbildungsunterricht haben? Im Sinne von: Wo hole ich mir Informationen? Was muss ich dabei beachten?

225 B7: Nein, da weiß ich nichts. Da haben sie mir nichts erzählt ... Ja, ich finde halt es gehört mehr gemacht. Ich meine, dann würde ich mich vielleicht auch mehr damit befassen, dann müsste ich mich mehr damit befassen. Weil ich meine, zehn Jahre muss ich sicher noch arbeiten. Aber da nur diese zwei Computer da sind, denke ich mir: solange das so bleibt - was soll man dafür machen?

230

A.5.8. Transkript B8

- 5 I: Die erste Frage wäre wie du Medien in deinem Unterricht einsetzt. Mit welchem Ziel?
In welchen Fächern? Wie häufig? Kannst du mir vielleicht ein paar Beispiele nennen?
- B8: Geht es jetzt nur um digitale Medien oder um alle Medien?
- I: Generell um alle Medien?
- 10 B8: Ich verwende ganz viel die iPads. In verschiedenen Bereichen. Quer durch alle
Unterrichtsfächer eigentlich. Vermehrt in Mathematik und in Sachunterricht. Wir
haben ein Smartboard in der Klasse, d.h. es ist sowieso permanent präsent.
- 15 I: Hat jede Klasse und jedes Kind ein iPad? Oder wie ist die Ausstattung.
- B8: Nein, wir haben 14 iPads für die ganze Schule. Die sind in einem Koffer und wer sie
verwenden möchte kann sie ausborgen.
- 20 I: Da trägt man sich vorher in eine Liste ein?
- B8: Genau, ja. Das macht man sich vorher aus.
- I: Und das Smartboard ist jeden Tag im Einsatz?
- 25 B8: Genau, das Smartboard ersetzt eigentlich die normale Tafel.
- I: Was kann man mit dem so machen?
- 30 B8: Der Vorteil ist, dass du direkt irgendwie Videos ansehen kannst, dass du flexibler bist.
Du kannst auch Bilder direkt zeigen, du brauchst nicht irgendwie einen Beamer
aufbauen, mit einem Laptop verbinden oder so. Du bist direkt - du kannst viel
flexibler agieren.
- I: Und das hat auch jede Klasse?
- 35 B8: Nein, das haben zwei Klassen in der ganzen Schule, von 16 Klassen insgesamt.
- I: Wonach wurde das entschieden? War das ein Versuch und man schaut mal wie das
funktioniert?
- 40 B8: Genau. Wir haben mal zwei iPads für die Schule bekommen und zwei Smartboards
bekommen. Eines im ersten Stock und eines im zweiten Stock. Und ich hatte das
Glück, dass ich das erwischte hab (lacht).
- 45 I: Ist es geplant, das in den anderen Klassen nachzuziehen?
- B8: Es wäre schon geplant, es ist halt eine finanzielle Frage.

50 I: Wer finanziert das? Muss sich da die Schule darum kümmern?

B8: Prinzipiell ja. Es sollte eigentlich vom Stadtschulrat bezahlt werden, aber die haben zu wenig Geld. Wir haben es über den Bezirk finanziert bekommen, als Ausnahme.

55 I: Und die iPads?

B8: Die iPads sind über den Elternverein angeschafft worden.

60 I: Gibt es auch einen Unterricht über Medien oder über Mediennutzung von den Kindern?

B8: Genau, das ist im Lehrplan auch verankert, dass man über Mediennutzung redet, v.a. auch das Safer Internet und solche Sachen. Und da mache ich eigentlich relativ viel, auch was Cyber Mobbing und so betrifft, weil die Kinder, obwohl sie nicht dürfen, trotzdem schon auf diversen sozialen Plattformen unterwegs sind. Auch WhatsApp, und WhatsApp Gruppen erstellen.

65 I: Und was machen sie dann so? Bekommt man das mit?

70 B8: Ja, es gibt in den dritten, vierten Klassen dann auch schon Klassengruppen, wo die Schüler untereinander miteinander schreiben und teilweise auch schon ein bisschen schlimme Sachen passiert sind. So mit Nacktbilder schicken und so - da haben wir letztes Jahr in der vierten Klasse einen Vorfall gehabt. Deswegen finde ich es sehr wichtig.

75 I: Kannst du da ein Beispiel beschreiben wie du die Stunde dazu gestaltest? Oder gibt es irgendwelche Vorgaben, die euch dabei helfen? Oder musst dir das selbst überlegen?

B8: Es gibt verschiedene Internetseiten, die sich genau mit dem Thema befassen. Es gibt auch verschiedene Unterrichtskonzepte, wo man Stundenbilder eins zu eins übernehmen kann. Und ich verändere das halt dann, so wie es gerade passt.

80 I: Und woher kennst du diese Seiten?

B8: Wir hatten ein Projekt, das hat Connected Kids geheißen. Und dadurch haben wir viele Kontakte bekommen und auch viele Internetseiten kennengelernt.

85 I: Das war an eurer Schule?

90 B8: Das ist ein Projekt, das es in ganz Österreich gibt. Das wird in Zusammenarbeit mit T-Mobile veranstaltet. Und da kann man iPads ausborgen für ein Monat, um mal zu sehen, wie das funktioniert das. Wäre das etwas für die Schule, sich so etwas anzuschaffen? Und das war auch der Auslöser warum wir iPads für die Schule gekauft haben.

- 95 I: Gibt es sonst seitens der Schule oder von anderen Stellen Hilfestellungen zum Medienbildungs-Unterricht?
- 100 B8: Nicht wirklich. Es gibt zwar Anlaufstellen wie den Bildungsserver in Wien, die sich mit der Digitalisierung in der Grundschule befassen. Aber ... man muss sehr viel suchen und sehr viel selbst schauen, dass man zu seinen Dingen kommt. Also ich glaube, dass in anderen Bereichen viel mehr geliefert wird als es in diesem Bereich der Fall ist.
- 105 I: Vorgaben seitens des Lehrplans hast du schon erwähnt. Gibt es sonst irgendwelche Vorgaben - jetzt von der Schule intern oder von sonstigen Stellen, wo Inhalte festgelegt sind? Oder ist das sehr in der Gestaltungsfreiheit der einzelnen Lehrpersonen?
- 110 B8: Es ist so wie in allen Fächern im Rahmen des Lehrplans. Es gibt halt Kompetenzen wo sie sagen das sollen die Kinder am Ende der vierten Klasse wissen und können. Und wie du das machst und wann du das machst und in welchem Umfang ist eigentlich jedem Lehrer selbst überlassen.
- 115 I: Was steht da so bei Medienkompetenz, dass das umfasst?
- B8: Ich weiß es nicht genau.
- I: Was heißt es für dich?
- 120 B8: Für mich heißt das, dass sie einfach kritisch mit Medien umgehen können, kritisch die Dinge hinterfragen und nicht einfach alles so nehmen, wie es dort steht. Und auch sensibilisiert werden, was sie selbst publizieren und wie sie es auch machen. Also das nicht jeder - dass ich nicht alles so in die Welt hinaus schreiben, posten kann, sondern dass ich mir vorher schon überlegen muss, ist das jetzt auch wirklich passend.
- 125 I: Und in dem Sinne würdest du dich selbst auch als medienkompetent beschreiben? ... Oder wünschst du dir dass dir auch jemand nochmal zeigt, wie man das Kindern am besten vermitteln kann?
- 130 B8: Ja, ich glaube man kann immer etwas lernen. Ich habe mich schon sehr viel mit dem Thema befasst. Ich glaube ich habe schon ein bisschen Ahnung davon, wie man das mit Kindern aufbauen kann. Aber es gibt immer wieder tolle Ideen was man noch anders machen kann oder wie man das noch vertiefen kann.
- 135 I: Wo hast du dein Wissen dafür her.
- B8: Über Workshops, über Fortbildungen. Ja und es interessiert mich einfach, ich habe mich ziemlich viel eingelesen in das Thema.
- 140 I: Und die Workshops gibt es auf der PH oder sind das externe Stellen?

- 145 B8: Auf der PH und es sind auch über den Bildungsserver - der Wiener Bildungsserver, das ist eine Einrichtung von Stadtschulrat eigentlich - und die bieten auch immer wieder Seminare zu diesem Thema.
- I: Auf freiwilliger Basis?
- B8: Genau.
- 150 I: Würdest du dir noch mehr Fortbildungsmöglichkeiten wünschen? Oder müssten diese besser beworben werden, dass das mehr Leute mitbekommen?
- 155 B8: Es gibt sehr sehr viele Seminare zu dem Thema. Ich finde nur, dass sehr viele nur an der Oberfläche kratzen und alles irgendwie so das gleiche Thema ist. Aber so wirklich tiefergehende Seminare - finde ich - gibt es zu wenige. Ich glaube das hängt auch damit zusammen, dass sich sehr viele Lehrer wenig damit beschäftigen und dass es deswegen so viele grundlegende Seminare und Kurse gibt. Aber so wirklich tiefgreifende Dinge gibt es wenig.
- 160 I: War das auch ein Pflichtfach im Rahmen deiner Ausbildung an der PH?
- B8: Ja, es hat Seminare zu diesem Thema gegeben, aber ich habe keine Ahnung mehr wie sie heißen.
- 165 I: Waren die deiner Meinung nach ausreichend oder ist zu wenig vermittelt worden?
- B8: Nein, es ist sehr oberflächlich. Man bekommt halt einen groben Überblick was es ist, aber so wirklich definiert ist es nicht.
- 170 I: Aus Zeitmangel, weil so viele andere Sachen zu machen sind oder weil die Vortragenden sich selbst nicht so auskennen oder warum?
- 175 B8: Es ist eine Kombination glaube ich. Zum einen sind das Seminare, die halt drei-, viermal stattfinden und da wird halt ein Überblick geschaffen. Was heißt das überhaupt? Was kann man machen? Aber man hat nie Zeit sich wirklich intensiv mit dem Thema zu beschäftigen. Teilweise mangelt es an der Ausstattung in den Fortbildungsräumen. Und zum Teil sind es auch die Vortragenden, die einfach selbst nicht wirklich Ahnung davon haben, was sie jetzt machen.
- 180 I: Du hast vorhin gemeint ihr besprecht auch die Mediennutzung der Kinder. Kannst du mir sagen was die Kinder in deiner Klasse für Medien nutzen und warum, und was der Stellenwert der einzelnen Medien für die Kinder ist?
- 185 B8: In der Schule oder privat?
- I: Privat.
- B8: Ich glaube am allermeisten verwenden die Kinder das iPad daheim. Das ist immer ein ganz großes Thema.

190 I: Um was genau zu machen?

195 B8: Teilweise um zu spielen und ... ich gebe den Eltern immer wieder Links mit wie sie halt Lernspiele oder die Unterrichtsinhalte auch digital mit den Kindern zuhause üben können. Mir ist es halt einfach wichtig, dass die Kinder lernen, dass diese digitalen Medien nicht nur zum spielen da sind, sondern dass es Arbeitsgeräte sind. Dass sie das von Anfang an lernen.

200 I: Und neben dem iPad gibt es noch weitere Medien?

B8: Ja, was man halt sonst noch so liest an Zeitschriften und solche Dinge. Ja ...

I: Fernsehen?

205 B8: Fernsehen eher weniger, da bin ich erstaunt. Es schauen sehr viele einfach YouTube-Videos oder solche Dinge am iPad an, oder Serien. Das klassische Fernsehen nimmt meiner Meinung nach ziemlich ab. Es geht alles über Computer oder über iPad.

210 I: Inwiefern siehst du die Schule als Ort der Medienkompetenz-Förderung? Was kann die Schule leisten? Oder was muss die Schule leisten - deiner Meinung nach?

215 B8: Ich glaube dass sie, was das Grundverständnis betrifft, etwas leisten kann. Aber dass 90 Prozent schon zuhause passieren muss, es vorgelebt werden muss und dass die Eltern mit den Kindern arbeiten. Wir können vielleicht den Grundstein legen, in der Schule, aber wir können nicht wirklich etwas Grundlegendes bewirken. Wenn ich jetzt wieder das Beispiel mit WhatsApp hernehme: Wir können den Kindern zwar sagen man darf es ab 14 oder 16 - keine Ahnung - erst verwenden und ihnen erklären, Spiele wo dieses Zeichen drauf ist, FSK 16, das darf ich noch nicht machen. Aber den Eltern ist es meistens egal, sie machen es trotzdem. Deswegen ist das schwierig. Das ist ein bisschen ein Kampf gegen Windmühlen.

220 I: Wird das auch mit den Eltern besprochen, z.B. wenn es solche Vorfälle gibt?

225 B8: Es ist immer Thema, bei allen Klassenforen, bei allen Schulforen. Es hat schon tausende Elternbriefe gegeben. Aber ich glaube viele Eltern sind sich der Situation überhaupt nicht bewusst und versuchen das Thema auch ein bisschen an die Schule abzuwälzen. Weil sie sich entweder selbst nicht auskennen oder sich einfach nicht damit auseinandersetzen wollen.

230 I: Gibt es für die Eltern irgendeine Hilfestellung seitens der Schule? Gab es z.B. schon einmal einen Infoabend oder irgendwelche Broschüren, damit man sich mit dem Thema auseinandersetzen kann.

235 B8: Wir haben Broschüren bestellt, für die ganze Schule, z.B. Safer Internet und Handynutzung für Kinder, wo halt Tipps gegeben werden, auch zum zeitlichen Konsum von solchen Dingen. Das ist alles was wir machen können. Ob es die Eltern jetzt annehmen und wirklich so leben ist halt eine andere Frage.

240 I: Wie würdest du deine eigene Mediennutzung beschreiben? Welche Medien nutzt du? Welche Inhalte nutzt du?

245 B8: Boah (lacht). Das ist eine schwierige Frage. Was nutze ich? ... Radio höre ich überhaupt nicht. Ich schaue auch kein Fernsehen. Und wenn ich nach Inhalten suche, dann ist das wirklich gezielt. Also ich bin nicht so der klassische "ich schaue mir jetzt das durch" oder "ich blättere die Zeitung durch und schaue, was mich interessiert". Ich suche dann immer sehr konkret und googel das halt und lese mir das zu dem Thema durch.

250 I: Kannst du positive oder negative Effekte der Medien auf dich selbst erkennen?

255 B8: Sie beeinflussen halt schon sehr stark, das ist mir schon aufgefallen. Wenn du eine bestimmte Zeitung jetzt, wenn ich das hernehme - wenn du zum Thema von der gleichen Zeitung viele Artikel liest, finde ich, beeinflusst das deine Meinung schon sehr stark, glaube ich. Deswegen finde ich es auch wichtig, dass man viele verschiedene Kanäle benutzt, eine bisschen größere Bandbreite.

260 I: Besprichst du das auch mit den Kindern oder findest du sie dafür noch zu jung?

265 B8: Ehrlich gesagt weiß ich es nicht. Ich glaube es könnte so in der dritten, vierten Klasse funktionieren, wobei das sicher sehr sehr viel Arbeit ist, die Inhalte so aufzubereiten, dass man ihnen das erklärt, dass der Medienkonsum auch sehr einseitig und manipulativ sein kann.

270 I: Gibt es da auch irgendwie Hilfestellungen?

275 B8: Hätte ich selbst noch nicht irgendwo gefunden, zu diesem Thema.

280 I: Was würde dir da helfen? Mehr Infos zu bekommen oder z.B. externe Personen, die Projekte mit den Kindern machen? ... Oder eine Kombination daraus? Oder ...

285 B8: Ich glaube am allereinfachsten ist es immer wenn man irgendwo eine Plattform hat, wo man sich Inhalte, fertige Inhalte, die man dann adaptieren kann, herunterladen kann. Und wo man einfach Ideen bekommt. Dass man sich - wenn ich jetzt wieder das Beispiel hernehme mit dem einseitigen, manipulativen Konsum - dass ich da einfach z.B. vorbereitete Texte habe, die ich den Kindern eins zu eins geben kann. Weil wenn ich mir das selbst aufbereite sitze ich stundenlang. Das macht man wahrscheinlich nicht (lacht).

I: Hast du auch schon ein Projekt oder irgendetwas gemacht, wo die Kinder Medien selbst Medien gestalten?

B8: Wir haben eine Klassenzeitung gemacht. Wir haben einen Klassenblog. Wir verwenden eine App, die Seesaw heißt - das ist so ähnlich wie Facebook aufgebaut - wo aber von der Lehrperson, also von mir, alles kontrolliert wird. Wo ich alle Inhalte zuerst sehe und dann freigeben muss. Und die Kinder loggen sich mit einem QR-

Code ein. Und die Eltern können auch zuhause die Beiträge ihres Kindes abrufen und sehen dann auch, was wir alles in der Schule gemacht haben. So ein bisschen wie ein digitales Tagebuch kann man sagen.

290 I: Gab es schon mal Probleme bei der Arbeit mit Medien oder Schwierigkeit? Dass z.B. nicht-kindgerechte Inhalte aufgekommen sind, du hast das ja bei der privaten Nutzung in der WhatsApp-Gruppe schon angesprochen. Gab es das auch schon im Rahmen des Unterrichts?

295 B8: In der Schule nicht, weil ich das vorher immer alles ansehen, ob da irgendwelche Inhalte drinnen sind, oder Werbungen auftauchen, die nicht angemessen sind. Von zuhause nehmen sie schon einiges mit und erzählen das dann. Wo sie sich Dinge anschauen, die jetzt vielleicht für das Alter noch nicht geeignet sind. Egal ob das jetzt Gewalt ist oder sexuelle Inhalte. Es verschwimmen die Grenzen ein bisschen glaube ich. Die Eltern schauen meiner Meinung nach ein bisschen zu wenig. Es gibt die einen, die die Kinder gar nichts ansehen lassen - das habe ich auch schon gehabt. Wo die Kinder total überfordert sind, wenn sie jetzt mit Medien - egal ob jetzt digital oder - in Berührung kommen und überhaupt nichts damit anzufangen wissen. Und die anderen, die totale Freiheit daheim haben, die alles machen. Und auch Dinge, die sie eigentlich nicht sollten.

300

305

I: Was würdest du dir noch für eine bessere Arbeit mit Medien in der Schule wünschen? Gibt es noch irgendwelche Mängel? Du hast schon mehr fertige Infomaterialien angesprochen. Gibt es sonst irgendetwas, wo du sagst, es würde dir das enorm erleichtern?

310

B8: Ich finde, dass man mehr Zeit dafür brauchen würde. Dass das größer im Lehrplan irgendwie implementiert wird. Weil es ist jetzt immer "man soll es machen". Aber es gibt nicht wirklich die Zeit dazu. Man soll es im Rahmen von dort und da machen. Aber so wirklich konkret ist es nicht beschrieben oder wird es nicht gefordert, dass es gemacht wird. Und ich finde, da sollte irgendetwas passieren. Dass es - weiß ich nicht - ein Unterrichtsfach gibt, das Medienerziehung heißt, oder so irgendetwas.

315

I: Gibt es noch etwas, das wir noch nicht angesprochen haben, das aber für dich für dieses Thema sehr wichtig ist und worauf du noch gerne hinweisen würdest?

320

B8: Nein.

325

A.5.9. Transkript B9

- 5 I: Meine erste Frage wäre, welche Medien du im Unterricht nutzt. In welchen Fächern? Wie häufig?
- 10 B9: Ich benutze hauptsächlich den Computer, als Unterrichtsmedium. Ich versuche den Computer einmal wöchentlich zu nutzen. Dazu gehört bei mir viel: Wie schaltet man den Computer ein? Wie nutzt man ein Word-Dokument? Aber natürlich auch: Wie sucht man im Internet nach Fakten oder Liedern oder Musik? Das ist so das erste große Thema. Und ab der dritten, vierten Klasse versuche ich zumindest einmal im Monat ein Medienthema zu behandeln, vor allem Safer Internet. Dass man seine Daten im Internet nicht freigibt, nicht erzählt wo man wohnt. Ja, das sind so meine Schwerpunkte.
- 15 I: Und ihr habt einen Computer in der Klasse?
- B9: Wir haben zwei Computer. Aber leider funktionieren nicht immer beide (lacht).
- 20 I: Also die Ausstattung ist ein bisschen mangelhaft?
- B9: Ja, es ist schwierig. Also ich hätte irrsinnig gerne einen Computersaal. Dass man sagt, man kann einmal in der Woche in einen Computerraum gehen. Und dass zumindest zwei Kinder an einem Gerät sitzen und arbeiten. Weil so ist es natürlich sehr mühsam mit der Organisation.
- 25 I: Du hast gesagt sie lernen wie man im Internet sucht. Wie machst du das? Gibst du ihnen da konkrete Aufgaben?
- 30 B9: Ich gebe ihnen Aufgaben in Form von Auftragskärtchen. Zum Beispiel: "Suche Tiere, die im Meer leben". Und ich gebe ihnen aber auch Links, z.B. kidsweb ist eine gute Seite für die Kinder, wo sie gezielt suchen können zu den Themen. Weil es ist natürlich die Gefahr, wenn man ihnen Google hinschmeißt, dass sie dann Fakten finden, die sie gar nicht verstehen.
- 35 I: Woher kennst du diese Seiten?
- B9: Die habe ich mir über die Jahre hinweg selbst zusammengesucht.
- 40 I: War das auch Teil deiner Ausbildung?
- B9: Es war teilweise schon Thema. Und wir haben auch ein paar Links bekommen, aber eigentlich wenig.
- 45 I: Hast du schon mal eine Fortbildung zu dem Thema gemacht?
- B9: Ich wollte Programmieren mit Kindern als Fortbildung machen, das ist mir aber abgesagt worden. Das war sehr schade. Weil es zu wenig Teilnehmer gegeben hat.

Das ist gar nicht zustande gekommen. Das hätte mich sehr interessiert, weil da hätte man sicher etwas umsetzen können.

50

I: Machst du auch Unterricht über Medien und über die Mediennutzung? Besprecht ihr das im Unterricht?

55

B9: Das machen wir auch, z.B. im Rahmen von Safer Internet. Aber wir sprechen auch über die anderen Medien, Zeitung ist ein großes Thema. Wir holen uns dazu auch die Heute-Zeitung und ich besorge noch anspruchsvollere Zeitungen (lacht), die wir dann lesen. Und wir schauen dann auch in der vierten Klasse: wo ist der Unterschied? Und meistens kommt natürlich raus, dass bei der Heute-Zeitung kürzere Texte, einfachere Texte, große Schlagzeilen vorkommen, mit oft gar nicht so großen Sachen dahinter (lacht).

60

I: Bekommst du auch mit welche Medien die Kinder privat nutzen?

65

B9: Ja, die Kinder erzählen mir irrsinnig viel über Handynutzung, was sie sich alles ansehen, was sie alles im Fernsehen konsumieren, welche Spiele sie spielen - die auch gar nicht ihrem Alter entsprechen.

I: Was wird da so konsumiert?

70

B9: Also von Horrorfilmen über irgendwelche Dokumentationen, die nicht für Kinder geeignet sind, z.B. Kriegsdokumentationen sind im Moment ganz hoch im Kurs. Letztens haben mich die Kinder gefragt was der Hitler gemacht hat, weil sie das in einer Dokumentation gesehen haben. Also eigentlich konsumieren sie hauptsächlich Dinge, die nicht unbedingt für sie geeignet sind.

75

I: Besprichst du das dann mit ihnen?

80

B9: Das bespreche ich dann mit ihnen. Wir besprechen auch warum Kinder das nicht unbedingt ansehen oder spielen sollten. Das ist eigentlich ein sehr großes Thema. Und eigentlich beginnt das schon ab der ersten Klasse.

I: Wissen die Eltern darüber Bescheid? Schauen die Kinder diese Filme oder spielen sie die Spiele mit den Eltern oder alleine?

85

B9: Teilweise ja, teilweise kaufen die Eltern das auch, z.B. Playstation Spiele, obwohl ich oft beim Klassenforum schon gesagt habe: Bitte schauen Sie auf die Altersbegrenzung. Und Spiele wie Call of Duty sind bestimmt nichts für Kinder, wenn schon groß und fett rot darauf steht ab 18 Jahren. Aber was auch oft passiert ist, dass die Kinder zusehen wenn die Eltern spielen. Oder auch wenn die Eltern fernsehen. Es gibt da keine Grenze. Dass man sagt: ok, das ist ein Film für Erwachsene und das siehst du dir jetzt nicht an. Da sind die Eltern ein bisschen schleißig.

90

I: Gibt es für die Eltern da auch Infoabende dazu?

95

- B9: Bei uns an der Schule nicht. Ich habe das auch noch nie gemacht. Aber ich weiß, dass es das an anderen Schulen schon gibt. Ich werde mal warten ob es notwendig ist, dass man da wirklich die Eltern auch informiert.
- 100 I: Gibt es bei euch in der Schule auch Vorgaben wie oft ihr Medien nutzen sollt?
- B9: Nein, es gibt die Vorgabe dass wir Medien nutzen sollen, aber überhaupt in keinem Rahmen. Und es steht auch nicht im Lehrplan drinnen - Mediennutzung, du musst das, das, das machen. Das steht gar nicht drinnen.
- 105 I: D.h. das ist vom Lehrer abhängig?
- B9: Genau.
- 110 I: Besprecht ihr euch da im Kollegium?
- B9: Teilweise ja. Ich spreche hauptsächlich mit einer Kollegin darüber, wie sie das macht. Aber ein großes Thema war es bis jetzt noch nie.
- 115 I: Gibt es Stellen wo man Hilfe bekommt? Z.B. fertige Übungen, die man mit den Kindern machen kann? Oder muss man sich das alles selbst erarbeiten?
- B9: Man muss sich sehr viel selbst erarbeiten. Ich habe vor zwei Jahren ein Projekt gemacht, im Rahmen eines Atelier-Tages, wo jeder etwas gemacht hat, was er gut kann. Da habe ich besprochen wie die Teile rund um den Computer heißen, eben Kopierer, Drucker, Beamer. Was kann man damit alles machen? Und da war ich ziemlich auf mich alleine gestellt. Also ich habe im Internet sehr viel recherchiert, ob ich etwas finde. Aber ich habe kaum etwas gefunden - für die Volksschule, eher für Mittelschule oder Gymnasium - und habe mir das dann selbst zusammengestellt.
- 120 I: Würdest du dir da mehr Unterstützung wünschen? Und in welche Richtung? Also eher fertige Übungen oder externe Personen, die Projekte mit den Kindern machen?
- B9: Das wäre beides sehr cool. Sowohl dass jemand kommt der sich wirklich auskennt, weil ich habe mir das auch nur angeeignet, ich bin kein Profi. Weder im Umgang mit dem Internet - ich bespreche halt das was ich für wichtig empfinde, aber es gibt sicher noch mehr Dinge. Ja und auch Fortbildungen hätte ich gerne zu dem Thema. Dass man wirklich mal ein Unterrichtsmaterial in die Hand bekommt, das man abarbeiten kann. Dass man sagt: heute machen wir diese Arbeitsaufträge dazu. Und natürlich einen didaktischen Hintergrund. Wie kann ich das umsetzen? Vor allem mit zwei Computern und 23 Kindern.
- 125 I: Was zählt deiner Meinung nach alles zur Medienkompetenz? Was umfasst dieser Begriff?
- 130 B9: Also für mich bedeutet es, dass ich einmal Medien kennenlernen. Dass ich weiß: Was gibt es? Was kann ich mit den Medien anfangen? Dann gehört für mich auch viel dazu: Kann man den Medien immer glauben? Weil oft kommen die Kinder und
- 135
- 140

- 145 sagen: "In der Zeitung ist das und das gestanden". Und man weiß, das stimmt so gar nicht, das ist ein bisschen schwierig. Das auf jeden Fall. Und dann bei Computer und diesen Dingen: Wie schalte ich das ein? Wie gehe ich überhaupt mit der Hardware um? Dass ich nicht Wasser darauf schütte, damit ich es putzen kann und solche Dinge gehören für mich dazu.
- 150 I: Wie würdest du deine eigene Mediennutzung beschreiben? Was nutzt du für Medien und in welchem Umfang?
- 155 B9: Ich nutze das Internet sehr viel. Für meine Arbeit natürlich aber auch privat. Fernseher eigentlich auch eher viel (lacht). Weil ich habe den Fernseher gerne auch immer nebenbei laufen. Beim Arbeiten aber auch so, weil ich mag es nicht besonders wenn es still ist. Und die Zeitungen lese ich meistens in der Früh. Die Heute-Zeitung, weil sie im Zug gratis angeboten wird und hin und wieder auch ordentliche Zeitung (lacht).
- 160 I: Gibt es deiner Meinung nach positive oder negative Auswirkungen, die die Medien auf die Kinder haben? Siehst du auch eine Veränderung in den letzten Jahren?
- 165 B9: Was mir immer wieder auffällt: In der ersten und zweiten Klasse wissen die Kinder kaum Bescheid, außer über große Katastrophen. Aber ich nehme an, das ist dann eher von den Eltern als dass die Kinder direkt Medien konsumieren. Aber in der dritten und vierten Klasse merkt man schon, dass sich die Kinder selbst mit Themen beschäftigen, die gerade in der Welt passieren. Und da auch wirklich selbst Zeitungen lesen und Zeitungen mitbringen und zu mir kommen und sagen: "Schau, da ist das und das gestanden. Was bedeutet das? Was kann ich damit anfangen? Was heißt das für mich?"
- 170 Also dass sie Informationen finden und dann verstehen wollen. Dass merkt man schon, dass sie das dann auch verstehen wollen und dass sie schon auch eher kritisch den Medien gegenüber sind und nicht alles glauben, was da drinnen steht.
- 175 I: Inwiefern kann deiner Meinung nach Medienkompetenz in der Schule vermittelt werden?
- 180 B9: Es könnte schon sehr vermittelt werden, wenn es da ein Programm gäbe. Also zumindest ein paar Infos: Was kann man machen? Was ist für die Kinder sinnvoll? Womit kann man gut arbeiten? Aber ich glaube der Großteil muss trotzdem zuhause passieren. Die Eltern müssen da auch dahinter sein - was die Kinder konsumieren, was sie nutzen.
- 185 I: Was würdest du dir für die Schule wünschen, damit du deinen Medienunterricht noch besser machen könntest?
- 190 B9: Auf jeden Fall hätte ich selber gerne eine Fortbildung und eine Einschulung was es alles gibt, was man alles nutzen kann, was man alles tun kann mit den Kindern. Und aber auch die geeigneten Materialien. Sei es jetzt Computer oder - ich muss ja dann irgendwie an die Medien auch herankommen. Oder auch Zeitungsabos wären einmal

nett für die Schule. Dass man sagt man bestellt von einer Zeitung ein Abo, damit man mit den Kindern auch lesen kann.

195 I: Woher kommt dein ganzes Wissen über Medien? Gibt es das z.B. im Rahmen der Ausbildung als "Nebenlehrgang"?

200 B9: Nein, da gibt es nichts, zumindest weiß ich nichts. Es gibt schon Fächer, in denen man - aber bei mir war das z.B., das hieß zwar ... ich weiß gar nicht mehr wie das Seminar geheißen hat - aber da haben wir gelernt wie man ein Word-Dokument erstellt. Und das fällt für mich als Erwachsener nicht unter Medienkompetenz. Weil das sollte man eigentlich doch schon können. Und Arbeitsblätter erstellen - ja natürlich nutze ich das Internet dazu. Aber das ist eigentlich etwas, was man sich selbst aneignen kann. Da brauche ich kein Seminar dazu.

205 I: Hast du auch schon mal Konflikte oder Schwierigkeiten erlebt, wenn du mit den Kindern solche Übungen gemacht hast? Also wenn du mit Medien gearbeitet hast?

210 B9: Eigentlich gar nicht. Aber man muss sich vorher sehr genau einen Ordnungsrahmen überlegen, eben wenn wir mit dem Computer arbeiten. Wer kommt wann dran? Wie lange darfst du arbeiten? Weil natürlich sitzen manche Kinder zehn Minuten und andere machen das in zwei Minuten und dann ist die Streiterei: "Warum hat der lange beim Computer sitzen dürfen und ich nicht?" Das ist dann ein bisschen schwierig. Das richtige Maß zu finden wie man das überhaupt mit den Kindern angeht.

215 I: Und das ist auch etwas, was man sich selbst überlegen muss?

220 B9: Das muss man sich auf jeden Fall alles selber aneignen. Ich arbeite halt viel mit Listen, dann hänge ich die Listen aus und dann weiß das Kind: "Ok, ich war diese Woche schon einmal dran beim Computer, jetzt lasse ich die anderen mal vor." Aber es verzögert sich halt immer. Auch wenn man sagt: eine Woche nimmt man für ein Thema und die Kinder sollen dazu recherchieren. Man hat die Zeit einfach oft gar nicht. Und unsere Computer brauchen eben zum Hochfahren, dann musst du wieder warten. Und das ist alles ein bisschen mühsam.

225 I: Gibt es etwas, was wir noch gar nicht angesprochen haben, was für dich aber zum Thema Medien im Unterricht, Medienkompetenz wichtig ist, was du loswerden möchtest?

230 B9: Ja, zwei Dinge sind mir noch eingefallen. Ich habe einmal ein Projekt zum Thema Werbung gemacht. Das war sehr interessant. Da haben die Kinder eine eigene Werbung erfinden dürfen. Das war wirklich super interessant. Weil Werbungen kennen die Kinder alle. Egal zu welchem Produkt du sie fragst, sie kennen die Werbung. Das war sehr spannend und interessant.
235 Und das zweite, was mir noch eingefallen ist, ich nutze sehr viele Lernspiele. vor allem in Mathematik. Sowohl online, als auch auf CD. Und das kommt bei ihnen auch ganz gut an.

I: Die gibt es aber vorgefertigt?

240 B9: Die gibt es vorgefertigt, ja. Die sind meistens bei den Mathematikbüchern schon dabei, oder man kann sie extra dazu kaufen. Und die sind auch echt gut.

I: Und kannst du mir das Projekt zur Werbung noch kurz erklären? Was hast du da so gemacht?

245 B9: Ja. Sie sollten ein Getränk erfinden und das auf den Markt bringen. Sie durften sich ein Design aussuchen, das war das erste. Wir haben das mit verschiedenen Stiftarten gemacht, das haben sie alles frei gewählt, Wasserfarben oder Buntstifte. Und dann haben sie mal quasi das Design für ihr Getränk gemacht. Und dann haben wir Texte dazu beschrieben. Und wir haben natürlich vorher das besprochen: kurze Texte und Schlagwörter und dass das interessant klingt und keinen Roman schreiben.

250 Und als wir das dann hatten habe ich den Kindern gesagt: "Ja, eure Produkte sind zwar wirklich schön geworden, aber ihr müsst irgendetwas an dem Produkt hervorheben!" Und dann haben die Kinder so gute Ideen gehabt. Also: Dieses Getränk macht dich schlank! Und: Dieses macht dich superschön! Und es war dann so, dass die Kinder am Ende gesagt haben: "Eigentlich lügt die Werbung. Die darf ein bisschen lügen." Und dass war sehr interessant, dass die Kinder das eigentlich selbst erkennen.

255 Dann haben sie auch den Preis dazu geschrieben. Da haben wir dann auch besprochen wie es ist, wenn ich ein Produkt sehr teuer verkaufe oder ganz billig. Ich muss ja dann auch die Rohstoffe dafür haben. Also ich kann nicht auf null Euro runter, das geht nicht. Und da haben wir auch ein bisschen darüber gesprochen. Und das war wirklich interessant.

260 Sie durften es dann auch präsentieren. Wir haben da so einen Fernseher-Rahmen gebastelt und sie durften dahinter sitzen und ihr Produkt vorstellen. Das hat ihnen irrsinnig Spaß gemacht. Das war ein gutes Projekt finde ich.

265 I: Und wie du sagst: Da waren sie ja dann auch sehr kritisch und reflektiert.

270 B9: Ja total. Da haben sie dann auch wirklich, also total gute Ideen gehabt, aber auch den Background total im Kopf behalten. Dass das eigentlich ein bisschen Schwindeln ist.

275

A.5.10. Transkript B10

- I: Meine erste Frage wäre, welche Medien du im Unterricht nutzt. In welchen Fächern?
Wie häufig? Mit welchem Zweck?
- 5 B10: Medien im Sinne von elektronischen Medien?
- I: Generell alle Medien.
- 10 B10: Ja ... die Tafel (lacht), Radio ... Lernmaterial ... etwas Greifbares halt, zur Einführung. Computer ehrlich gesagt sehr selten. Ich habe ihn schon mehr verwendet, aber ich finde - also die Erfahrung zeigt es ist schwierig mit 24 Kindern und einem Computer. Wenn eine Übung zwei Minuten dauert ist das ein Aufwand von mindestens zwei Stunden, dass jedes Kind dran kommt. Und währenddessen gehören
- 15 die Kinder wieder anders beschäftigt. Also der Computer hat sich nicht besonders bewährt.
- I: D.h. du hast nur einen Computer in der Klasse?
- 20 B10: Ja. Ich hätte das Recht auf zwei. Aber ich finde selbst zwei sind nicht genug um sie sinnvoll in den Unterricht einzubinden.
- I: Wie häufig verwendet ihr den Computer ungefähr?
- 25 B10: Die Kinder jetzt zweimal im Jahr - also wirklich fast nie.
- I: Welche Übungen werden dann gemacht? Oder welche Übungen hast du früher gemacht?
- 30 B10: Ich habe diese CDs, die zum Schulbuch gehören, verwendet. Aber man kommt sehr schnell in Verzug. Da ist nämlich z.B. pro Buchstabe - ist eh nicht viel eigentlich - eine Übung. Oder drei Übungen pro Buchstabe. Aber es kommt nie jeder Schüler dran, weil es sich organisatorisch schwer ausgeht. Weil es ist ja nicht so dass die Kinder dann hingehen, die Übung machen und sie sind fertig und der nächste kommt.
- 35 Sondern der eine hat ein Problem, der Computer hat irgendetwas ... ich bin nicht Systemadministrator, ich kann das Problem nicht beheben. Und so ist das eigentlich nur ein nerviges Ding.
- Wobei ich am Anfang meiner Karriere (lacht) eher sehr Computer- und Technik-affin gewesen bin. Auch in der Schule. Aber das habe ich abgelegt.
- 40 I: Machst du auch einen Unterricht über Medien oder über Mediennutzung? Besprecht ihr die Mediennutzung der Kinder im Unterricht.
- 45 B10: Ja ... jetzt in diesem Schuljahr haben wir über Computer und über Fernsehen geredet. Wobei Fernsehen in dem Sinn kommt eigentlich schon ein bisschen aus der Mode. Also ferngesehen wird nicht mehr so viel wie vor zehn Jahren. Es ist eher so: Wir

schauen YouTube. Und Computer eben, Computerspiele. Oder am Tablet irgendetwas.

50 I: Weißt du auch welche Inhalte die Kinder nutzen? Oder was sie sich auf YouTube ansehen?

B10: In dieser Klasse - ich bin jetzt in der ersten Klasse - noch eher harmlose Sachen wie eine Schlange frisst ein anderes Tier. In der vierten Klasse letztes Jahr war ich ganz
55 erstaunt. Also da kommen so Sachen wie Gewaltvideos und Sexvideos und was weiß ich vor.

I: Wenn so etwas der Fall ist - wie gehst du damit um? Besprichst du das in der Klasse oder mit einzelnen Kindern? Oder mit den Eltern?

60 B10: Letztes Jahr war ich Begleitlehrer, d.h. ich war nur ein paar Stunden in der Klasse. Und in dem Fall haben wir zunächst mal nachgefragt was das ist ... aber Intervenieren ... das war jetzt nicht meine Aufgabe, dass ich mit den Eltern spreche. Man sagt halt dann: Willst du das sehen? Oder: Wie kommst du darauf? Aber dann ist
65 eh schnell mal so ein peinlich bestürztes Schweigen auf Kinderseite.

I: D.h. mit den Eltern wird seitens der Schule auch nicht über die Mediennutzung der Kinder gesprochen?

70 B10: Das ist immer Klassenlehrer-abhängig. Also ... in der ersten Klasse, die ich jetzt habe, habe ich noch nichts außergewöhnlich Gewaltvolles oder Gruseliges gehört ... nein doch, bis auf einen Fall, stimmt. Da hat ein Kind erzählt es hat "ES" gesehen. Und der wollte dann halt mit den anderen darüber reden: "Schaust du dir das auch an?" Aber die anderen haben eigentlich ziemlich cool reagiert und haben gesagt: "Das
75 ist mir zu schiach." Und ich hab auch gesagt: "Nein, das ist mir zu grauslich." Ja, aber darüber habe ich mit den Eltern noch nicht gesprochen, weil das war erst vor zwei Wochen.

I: Und einen generellen Infoabend über Medien und Mediennutzung - hat es das bei euch schon einmal gegeben?

B10: Ja, letztes Jahr, in der vierten Klasse. Da war das dann ein großes Thema - eben mit diesen vielen Sex- und Gewaltvideos. Da waren die von ... ich glaube von der Sucht- und Gewaltprävention ... oder von irgendeiner anderen Stelle, das weiß ich jetzt nicht
85 genau, das müsste die Klassenlehrerin wissen.

I: Die waren da und haben das mit den Eltern besprochen?

B10: Nein, mit den Kindern. Da war so ein Workshop. Es ging viel um Aufklärung und so.
90

I: Das ist dann nach dem Vorfall besprochen worden, dass da jemand kommen soll? Oder war das schon davor geplant?

- 95 B10: Nein, das war schon speziell auf die Klasse zugeschnitten. Weil eben öfters so etwas aufgearbeitet wurde, von den Kindern.
- I: Wie würdest du den Stellenwert der Medien im Alltag der Kinder beschreiben? Siehst du auch irgendwelche Effekte - positiv oder negativ - die von der Mediennutzung ausgehen?
- 100 B10: Also für die Kinder ist z.B. das Handy ein großes Statussymbol. Also gerade in der ersten Klasse geht es jetzt themenmäßig mehr um "ich hab das iPhone sowieso" und "ich hab schon ein Handy". Und es muss auch kein echtes sein, es darf auch das kaputte von der Mama sein, das alte. Aber es muss halt irgendwie cool aussehen. Dann darf man es herzeigen und man ist schon irgendwie dabei. Also ja, das Handy als Statussymbol.
- 105 Sie wissen zwar noch nicht viel damit anzufangen, und dass man damit telefoniert - ja eh - das ist jetzt eher nebensächlich. Aber da kann man Spiele darauf spielen und man kann sich Videos darauf ansehen. Das ist das Highlight glaube ich. Und umso besser das Handy, umso cooler. Ich glaube darum geht es. Und viele haben in der ersten Klasse so ein Spielzeug-Handy mit. Das geht nicht, das ist halt einfach ein Plastik. Da kann man draufdrücken und es passiert nichts, aber es ist cool. Es ist ein Handy. Es schaut nach Handy aus (lacht).
- 110
- 115 I: Gibt es bei euch an der Schule oder von sonstigen Stellen irgendwelche Vorgaben, inwiefern ihr Medien im Unterricht nutzen sollt und inwiefern ihr Unterricht über Medien machen sollt?
- B10: Ich habe noch nie von einer Vorgabe gehört. Also an dieser Schule gar nicht. In den anderen Schulen, wo ich bisher war ... da wurden wir schon dazu angehalten, einmal in der Eröffnungskonferenz, dass wir das nutzen sollen. Aber jeder so wie er sich denkt.
- 120
- I: Gibt es irgendwelche Fortbildungen und Materialien, die man für den Unterricht nutzen kann?
- 125
- B10: Es gibt Lehrerfortbildungen insofern, zu "Wie öffne ich Word!", "Wie schalte ich den Computer ein?" - also so Basic-Schulungen gibt es schon. Also den Computerführerschein kann man auf der PH glaube ich machen - ich bin jetzt nicht mehr auf dem neuesten Stand. Also diese Computerkurse kenne ich von Kolleginnen, von älteren, die das gerne machen.
- 130 Aber sonst ... also grundsätzlich wären ja diese CDs, die da mitkommen mit den Schulbüchern, eh selbsterklärend. Das wäre nicht so schwierig. Es ist halt die Frage: Lässt es sich am Computer installieren? Braucht der Computer schon eine halbe Stunde bis man ihn zum Laufen bringt? Wie schnell funktioniert der Wechsel? Muss ich jedem Kind einzeln erklären wie das funktioniert, wie die Übung geht? ...
- 135 Aber nein, ich habe wie gesagt noch von keiner Fortbildung gehört, die jetzt den Unterricht in Klassen betrifft.

- 140 I: Was bedeutet für dich Medienkompetenz? Was zählt da für dich alles dazu? Wenn man sagt, dass die Kinder medienkompetent sein sollen - was wäre das in deinen Augen?
- 145 B10: Naja, ein kritischer Umgang mit Medien, glaube ich, dass man den in den Vordergrund rückt. Kritisch im Sinne von sich schon die praktischen Sachen heraus nehmen. Aber die Informationen, die man aus dem Internet bekommt, dass man die schon zu verarbeiten weiß.
- 150 I: Gibt es zu genau diesem Thema, zum kritischen Umgang mit Medien und wie Kinder für diesen sensibilisiert werden können, Hilfestellungen?
- B10: Ich persönlich habe noch nichts ... Also natürlich informiert man sich selbstständig. Aber offizielle Vorschriften oder Vorgaben - davon habe ich nichts gehört.
- 155 I: D.h. dein Wissen kommt einfach von deiner persönlichen Erfahrung?
- B10: Ja. Und ich kenne auch Menschen - von anderen Berufsgruppen - die sich damit befassen und auch Schülerworkshops anbieten. Aber eher schon für höhere Schulstufen. Wo es dann halt um Facebook geht und um Mobbing über das Netz. Aber diese Themen sind jetzt für meine Erstklässler noch nicht so im Vordergrund.
- 160 I: Was könnte man deiner Meinung nach sinnvoll schon in der Volksschule behandeln? Welche Inhalte oder welche Themen?
- 165 B10: Ich glaube eh die Themen, die die Kinder aufbringen. Also z.B. eine Schlange frisst einen Elefant - dass es im Internet halt auch Sachen zu sehen gibt, die nicht stimmen. Auch wenn es ein Video ist. Man kann das manipulieren und das muss jetzt nicht unbedingt echt sein. Dass man mit den Kindern einfach darüber redet, dass das ähnlich wie Zauberei ist (lacht). Das eben nicht alles echt ist, was man da sieht. Weil
- 170 die glauben das ja wirklich. Wenn man da nicht drüber redet nehmen sie das für wahr.
- I: Gibt es etwas, dass dir beim Medienbildungsunterricht oder bei der Arbeit mit Medien in der Schule helfen würde?
- 175 B10: Also ich finde diese Stand-PCs sehr ungeeignet für Schulen. Dafür reicht der Platz nicht aus. Und von einem oder zwei Stand-PCs in einer Klasse hat kein Mensch etwas. Wenn ich schon mit Computern arbeite - also Medien bezieht sich nicht nur auf Computer - aber wenn ich mit Computern arbeite, dann würde ich eher Tablets sinnvoll finden. Und dann auch in möglichst großer Anzahl.
- 180 Es beginnt auch mit dem Radio. Es wurden letztes Jahr Radios von der Schule angeschafft, vom Magistrat zugeschickt. Und das waren Radios, wenn man die auf höchster Lautstärke eingeschalten hat, hat der letzte Schüler in der Klasse nichts gehört. Also die vom Magistrat bereitgestellten Medien sind schlecht ... verbesserungswürdig, freundlich ausgedrückt.
- 185 Auch Zeitungen ... beim Einbauen von Zeitungen im Unterricht - ich bin mir nicht sicher, das mit den Heute-Zeitungen - die Kinder fahren ja voll auf diese Gratis-Zeitungen ab. Jetzt zwar in der ersten Klasse noch nicht, aber letztes Jahr. Die sind

190 insofern gut gemacht (lacht), dass die Kinder sie gerne lesen. Es gibt viele Bilder, schmissige Überschriften. Einerseits würde sich das dann vielleicht zum Einbinden in den Unterricht eignen, andererseits ... ist wahrscheinlich dann auch der geeignete Umgang mit dieser Information gefragt ... Dass man dieses Medium dann so ins Zentrum rückt, wo es doch so viel Blödsinn verbreitet -

195 I: Fühlst du dich selbst auch in dem Sinne medienkompetent genug, um das alles an die Kinder weiterzuvermitteln? Oder würdest du dir hier auch noch Hilfe oder eine Fortbildung wünschen? Was wäre eine Hilfestellung?

200 B10: Ich glaube schon, dass Fortbildungen hilfreich sind. Insofern, dass viel Angst vor neuen Medien auch noch vorherrscht - um die Angst ein bisschen zu nehmen. Schon den kritischen Umgang unterstreichen. Nicht: das Internet und die Handys sind jetzt schlecht, die muss man abschaffen. Sondern eben auch, so wie mit der Heute-Zeitung, wie man die am besten in den Unterricht einbinden kann. Da ließen sich sicher ein paar Fortbildungsveranstaltungen daraus machen. Und wie man auch damit umgeht wenn ... ja Mobbing ist so ein großes Thema. Aber ich glaube zu Mobbing gibt es Fortbildungsveranstaltungen.

205 Aber so die Kleinigkeiten, ich fühle mich dafür gerüstet, einfach auch durch das Leben. Ich glaube da braucht man keine Fortbildungsveranstaltungen, wenn man einfach damit selbst umgeht, dann weiß man eh, wie man das zu handhaben hat.

210 I: Wie würdest du deine eigene Mediennutzung beschreiben? Was nutzt du für Medien? Wie häufig? Warum?

B10: Computer, Handy, Fernseher nicht, Radio selten, also nur so ausgewählte Sendungen. Zeitungen auch nicht, weil ich sie halt auch im Internet habe.

215 I: Und wie häufig? Also Internet z.B.?

B10: Täglich, ja natürlich. Ja, ich bin wahrscheinlich ein durchschnittlicher Heavy User

220 I: Gibt es etwas, das wir noch nicht angesprochen haben, das du aber gerne zu dem Thema Medienbildungsunterricht, Medien in der Schule loswerden möchtest?

225 B10: Ich glaube dass es wichtig ist die Medien nicht auszugrenzen. Ich kann mich erinnern, in der Anfangsphase da war immer das Handyverbot und das Computerspielverbot so dominant in der Schule zu finden. Ich spüre ein bisschen dass das lockerer wird. Und ich glaube es zu erlauben, den Umgang aber nicht zu ignorieren. Ja ... wie soll ich sagen ... dass es möglich sein muss, dass die Kinder Handys mitnehmen, in die Schule, aber sie auch wissen, wie sie damit umgehen ...

230 I: Verantwortungsvoller Umgang?

B10: Verantwortungsvoller Umgang, genau. Ich meine, natürlich hat es Vorteile, auch für Eltern. Wenn die Kinder ein Handy mithaben, dann können sie sie erreichen, auch am Schulweg, wenn sie verloren gehen (lacht). Sollte zwar auch nicht passieren, aber ja

235 ...

A.5.11. Transkript B11

- I: Meine erste Frage wäre, was Sie für Medien im Unterricht einsetzen. Wie häufig? In welchen Fächern?
- 5
- B11: Eher klassisch: Overheadprojektor. Vor allem in Mathematik. Weil das für die Veranschaulichung natürlich viel besser ist, wenn man da gemeinsam im Unterricht etwas macht, mit dem Mathematikbuch. Den Computer setze ich ein bisschen weniger ein, eher nur um etwas nachzuschauen und Bilder herzuzeigen, bei den Stationen für Lesespiele. Aber sonst eher weniger. Und beim Fernsehen machen wir eher so Kinderdokumentationen. Was ist was TV oder so weiter. Weil ich mich weigere, irgendwelche anderen Filme anzusehen. Weil ich mir denke, sie sehen eh oft genug und oft zu viel am Nachmittag. Wir haben uns das Märchen Frau Holle angesehen, also solche Dinge. Oder Was ist was TV über den Zoo, solche Dinge.
- 10
- 15
- I: Gibt es in jeder Klasse einen Computer? Und wie ist das mit dem Fernseher?
- B11: Es gibt in jeder Klasse zwei Computer. Die sind aber antiquiert. Also das ist schon sehr mühsam. Vor allem mit der Druckerpatrone. Wenn man die Druckerpatrone aufgebraucht hat dann muss man immer nachlaufen, dass man eine bekommt. Das ist nämlich das Schulkontingent. Das wird über das Schulkontingent bezahlt. Da Druckerpatronen immer sehr teuer sind und das Schulkontingent immer sehr niedrig gehalten wird ist das wirklich mühsam.
- 20
- 25
- I: Und den Fernseher muss man sich auch vorreservieren?
- B11: Fernseher gibt es einmal pro Stockwerk. Und den muss man sich dann mühevoller Weise in die Klasse hieven und das ist immer Schwerarbeit. Und der Fernseher ist auch sehr alt, das ist so ein kleines Kasterl. Und der DVD-Player, das ist noch ein DVD-Player, nicht mal ein Bluray. Also wir werden kurz gehalten was das alles angeht.
- 30
- I: Gibt es da irgendwelche Versprechungen, dass es da etwas gibt in den nächsten Jahren?
- 35
- B11: Nein, gar nichts.
- I: Machen Sie auch einen Unterricht über Medien? Wird die Mediennutzung der Kinder im Unterricht besprochen?
- 40
- B11: Immer wieder. Aber das ist jetzt nicht so ein Hauptthema, sondern das machen wir halt wenn es gerade anfällt. Also wenn es gerade Thema ist. Weil irgendwelche Computerspiele da wieder mal rauskommen oder so. Also eher in die Richtung, aber speziell nicht.
- 45
- I: Bekommt man mit was die Kinder für Medien nutzen?

- 50 B11: Wie heißt denn dieses neue Spiel? Also Spielkonsolen sind ganz massiv. Dieses eine wo sie immer so tanzen. Dieses großartige Spiel (lacht). YouTube massivst, also wirklich in hohem Maße schauen sie YouTube an. Das ist teilweise schon besorgniserregend.
- 55 I: Sehen Sie durch die Mediennutzung auch irgendwelche Effekte bei den Kindern, positive oder negative?
- 60 B11: Naja, es prägt die Kinder glaube ich generell in ihrem Leben. Es ist so: Treffen wir uns zum YouTube schauen oder wie das alles heißt. Ich weiß nicht, ich bin da irgendwie hängen geblieben. Ich bin da irgendwie meine eigene Großmutter glaube ich. Ich bin da nicht ganz mitgekommen (lacht). Obwohl ich selbst zwei Kinder habe, aber die sind zum Glück auch nicht so verfallen, dieser ganzen Geschichte. Ja, es prägt sie. Es prägt sie in ihrer ganzen Freizeitgestaltung. Man trifft sich nicht mehr zum Spielen oder zum Lego bauen und sonstige Dinge. Sondern man trifft sich zum YouTuben oder zum ...
- 65 I: Welche Medien nutzen Sie selbst?
- B11: Ich privat?
- 70 I: Ja genau.
- B11: PC, Fernseher, DVD, Bluray, Handy, CD Player. So die Klassiker halt.
- I: Zeitung?
- 75 B11: Ja natürlich ...
- I: Gibt es seitens der Schule oder von anderen Stellen Vorgaben, wie sehr Medien im Unterricht vorkommen sollen?
- 80 B11: Man muss sie einsetzen für den Lehrplan. Man muss sie einsetzen. Aber im Prinzip ist es ein Rahmenlehrplan. D.h. es obliegt jedem Lehrer, wie sehr er es einsetzt, in welchem Ausmaß.
- 85 I: Gibt es irgendwelche Hilfestellungen, zum Beispiel Material?
- 90 B11: Es gibt einen Medienkustoden im Haus, der halt dafür zuständig ist zu schauen, dass alles funktioniert. Und wenn etwas nicht funktioniert das nachzubestellen. Das gibt es. Bücherboxen haben wir noch, das habe ich vergessen. Von der Kinderbücherei haben wir immer wieder Bücherboxen zu einem Thema, das ist sehr interessant. Da kann man - was haben wir denn - über wilde Tiere haben wir das gehabt. Da haben wir dann Referate gemacht. Das sind so 25 Bücher zu einem Thema in einer Box, die kann man sich abholen und ich glaube zwei Wochen behalten. Also das nehmen wir auch, von der Bücherei.
- 95 I: Haben die Kinder selbst auch schon Medien gestaltet?

- 100 B11: Ja, wir haben gerade so ein Tierheft gemacht. Da haben wir Gruppen gebildet, die Tiere habe ich ihnen vorgegeben. Die Kollegin hat das unterstrichen, mit Themen wie Jungtier, Nahrung, Lebensraum, Besonderheiten, Fortpflanzung, Feinde war dabei. Das haben sie herauslesen müssen, in ein Raster eintragen müssen, das wichtigste herauschreiben. Jede Gruppe, jede Gruppierung war dann in einer Farbe gestaltet, das haben sie auftrennen müssen. Da haben wir dann Hefte gemacht. Über den Delphin und über den Clownfisch. So etwas macht ihnen sehr viel Spaß. Referate machen macht ihnen sehr Spaß. Manche machen sogar freiwillig Referate. Also das ist etwas das gut ankommt.
- 105
- I: Wie würden Sie den Begriff Medienkompetenz in eigenen Worten beschreiben? Was zählt da für Sie alles dazu?
- 110 B11: Dass ich mit Medien gut umgehen kann. Dass ich weiß wie ich sie einsetze, aber sie auch kritisch sehe. Dass ein Medium - dass es auch Nachteile gibt. Das Internet, da komme ich jetzt drauf, war auch immer wieder ein Thema. Dass man im Internet vieles findet, aber vieles auch falsch ist, und dass man das wirklich kritisch betrachten soll. WhatsApp-Gruppen waren auch ein Thema. Jetzt beim Reden fällt mir vieles ein.
- 115 WhatsApp-Gruppen waren immer wieder ein Thema, dass man da auch immer wieder böse Sachen reinschreibt. Dass man über WhatsApp-Gruppen auch Leute beleidigen kann, Kinder wirklich zutiefst kränken kann. Z.B. war ein Kind krank und ein anderer schreibt hinein "du stangelst Schule". Das fängt jetzt schön langsam an, auch in der dritten Klasse leider schon. Also da versuche ich wirklich ihnen beizubringen, dass man das kritisch sehen muss, dass man keine Bilder schickt von sich u.s.w. Dass das immer wieder in den Unterricht hineinfließt, das gehört für mich dazu für mich. Ja, schon offen sein für vieles aber nicht alles unkritisch und irgendwie so sieht, dass das alles großartig ist.
- 120
- 125 I: Inwiefern kann die Schule Ihrer Meinung nach hier einen Beitrag leisten?
- B11: Durch Reden. Immer wieder darüber reden und Beispiele bringen. Ich denke mir das ist das wesentliche Ding. Immer wieder darüber reden und ihnen aufzeigen was passieren kann.
- 130
- I: Wenn es solche Vorfälle gibt, wie z.B. mit der WhatsApp-Gruppe, wird das dann auch mit den Eltern besprochen?
- B11: Das war jetzt mal ein Mal. Nein, habe ich noch nicht.
- 135
- I: Gibt es sonst irgendeine Hilfestellung seitens der Schule für die Eltern?
- B11: Der Elternverein hat einen Elternabend organisiert, über kritischen Medienkonsum. Wir haben 300 Kinder hier und bei dem Elternabend waren 8 Eltern ... Also es wird nicht wirklich - der Elternverein versucht, aber es wird nicht wirklich angenommen, nein. Ich habe oft das Gefühl, dass Kinder halt ganz gut geparkt sind vor Fernseher, Playstation und ich weiß nicht was für Dingen. Und dass das recht angenehm ist und
- 140

dass man sich da gar nicht irgendwie damit beschäftigen will, dass das vielleicht auch negative Auswirkungen hat.

145

I: Haben Sie Medienbildung auch im Rahmen Ihrer Ausbildung besprochen?

B11: Das ist ja schon so lange her meine Ausbildung (lacht).

150

I: Woher wissen Sie sonst über das Thema Bescheid.

155

B11: Selbst recherchiert. Einfach auch durch das tägliche Leben, meine Kinder, das was sonst vorfällt. Mein Mann ist technisch versiert. Den frage ich dann halt immer wieder wie das ist. Meine Ausbildung, was hatten wir? Wir hatten eigentlich nicht wirklich viel. Ich habe von 1993 bis 1996 studiert auf der PH, damals noch PEDAG. Nein, das war nicht so wirklich. Ich habe dann noch eine Zusatzausbildung Informatik, Informatik-Lehramt. Aber das war auch von 1996 bis 1997. Also das ist auch schon 20 Jahre her, da hat sich auch vieles getan.

160

I: Gibt es Weiterbildungen in dem Bereich?

B11: Kann man buchen, ja. Habe ich aber noch nicht, weil mich andere Sachen mehr interessieren (lacht).

165

I: Gibt es irgendetwas, das Sie sich wünschen würden, um besseren Unterricht mit und über Medien zu machen?

170

B11: Ja, ein Beamer pro Klasse. Das wäre ein Traum. Meine Tochter im Gymnasium, die hat einen Beamer in der Klasse. Da können die Kinder Powerpoint-Präsentationen zuhause vorbereiten. Da wird die Leinwand heruntergelassen und da wird das über die Leinwand gezeigt. Die Dokumentation z.B., solche Dinge. Das wäre ein Traum. Und dass man Technik zur Verfügung gestellt bekommt die 2018 entspricht und nicht 2000. Und dass man auch diese Materialien, die man zusätzlich braucht, wie Tintenpatronen, Druckerpatronen, u.s.w. auch zur Verfügung gestellt bekommt ohne dass man bitten und betteln muss. Das würde unsere Arbeit sehr erleichtern.

175

I: Würden Sie sich auch inhaltlich mehr Hilfestellungen wünschen?

180

B11: Die Hilfestellungen hole ich mir dann eigentlich eh dort, wo ich weiß, dass ich sie herbekomme. Ein Kollege von uns ist da sehr versiert. Der hilft auch unserer Frau Direktor immer wieder bei technischen Problemen. Da weiß man auch als Lehrerin wo man das herbekommt.

185

I: D.h. es gibt auch im Kollegium einen Austausch dazu?

B11: Genau, richtig.

190

I: Gab es sonst schon Konflikte oder Schwierigkeiten wenn die Kinder mit den Medien gearbeitet haben?

B11: Wüsste ich jetzt nicht, nein.

I: Gibt es noch etwas, das sie gerne ansprechen möchten, was bisher noch nicht Thema war?

195

B11: Nein, das könnte man dann ins Ministerium schicken (lacht).

A.5.12. Transkript B12

- 5 I: Meine erste Frage wäre welche Medien du im Unterricht einsetzt? Mit welchem Ziel? Wie häufig?
- 10 B12: Also ich setze ein Smartboard in meiner Klasse ein. Und ich habe acht Laptops und noch iPads, das sind aktuell sechs Stück. Und die Häufigkeit - ich habe es versucht jetzt einzuschränken, so auf drei Mal die Woche. Am Anfang war es mehr, aber da war es dann meiner Meinung nach schon zu viel.
- 15 I: Wie viele Kinder sind in der Klasse?
- B12: 25.
- 15 I: D.h. sie arbeiten immer zu zweit an einem Gerät?
- B12: Wir teilen uns immer in zwei Gruppen auf, d.h. sie könnten theoretisch zu zweit auch aber es ist besser in der Kleingruppe, da ist das überschaubarer.
- 20 I: Welche Übungen macht ihr da sonst? Kannst du mir eine skizzieren?
- 25 B12: Z.B. gibt es eine Learning-App, die wir am Smartboard haben, wo die Kinder Verkehrssituationen am Schulweg nachstellen können. Wo sie dann z.B. ein Auto nehmen und das schieben sie bis zur Ampel. Dann lassen sie das Maxerl über die Straße gehen, wenn es grün hat. Dann drückt man z.B. auf Play - das ist jetzt ein bisschen schwer zu erklären - und dann zeigt es, was falsch gemacht wurde. Z.B. wenn ein Rettungsauto vorbeifährt, dass dann die grüne Ampel für Fußgänger nicht mehr gilt, u.s.w. Das ist z.B. eine Möglichkeit, die man mit dem Smartboard hat, in Verkehrserziehung.
- 30 I: Gibt es diese Übungen vorgefertigt? Oder wie kommst du zu denen?
- 35 B12: Na es gibt ... das ist leider so: Im englischsprachigen Raum gibt es ganz viele Apps und Learning-Tools, die auch frei verfügbar sind. Im deutschen Raum ganz wenige. In England bekommt man die wirklich - wenn man als Lehrer fertig ausgebildet ist bekommt man den kompletten Lehrplan online, für Smartboards, für Laptops u.s.w. Das ist in Österreich leider noch nicht so, aber es wird daran gearbeitet. Ich nehme meistens englische und versuche diese umzuprogrammieren, dass zumindest ein paar Wörter auf Deutsch sind. Für den Englischunterricht ist es natürlich super, die zu
- 40 verwenden.
- I: Woher kennst du diese Programme dann?
- 45 B12: Ich habe drei Monate in England studiert, ich war drei Monate in England. Und die Apps - das ist das Problem - es gibt viel zu wenige Fortbildungen, meiner Meinung nach, die sollten auch verpflichtend sein. Weil man das wirklich alles selbst herausfinden muss, das sagt dir niemand. Es gibt zwar einige Websites, die meisten

- 50 sind aber deutsche, wo man wieder das Problem hat, dass einige Wörter eingedeutscht sind und nicht österreichisch. Z.B. wie Federpenal und solche Sachen. Und die muss man halt wirklich selber finden. Es wäre toll, wenn es da etwas anderes auch noch geben würde.
- 55 I: Haben bei euch in der Schule alle Klassen die gleiche Ausstattung? Smartboards und Laptops?
- B12: 60 Nein. Also wir sind so ein Schulversuch. Deswegen haben wir Smartboards und Laptops und iPads. In anderen Klassen - manche sind mit einem Smartboard ausgestattet, aber die meisten halt wirklich so klassisch nur mit zwei Computern, die in der Ecke irgendwo verstauben.
- I: Die Laptops und iPads sind auch nur für euch und werden nicht geteilt?
- 65 B12: Die sind nur für uns. Nein, sie werden nicht geteilt. Es ist nicht so vorgesehen. Aber wir versuchen halt auch manchmal andere Klassen einzuladen. Da ist dann das Problem auch wieder, dass man sie nicht einfach jemandem borgen kann, weil man die Verantwortung dafür trägt. Und wie schon gesagt, es sind auch nicht alle Lehrer daran interessiert damit zu arbeiten. Das ist glaube ich das größere Problem.
- 70 I: Machst du auch einen Unterricht über Mediennutzung? Besprecht ihr die Mediennutzung der Kinder im Unterricht? Oder bekommt man das nebenbei mit?
- 75 B12: Die Kinder haben sogar ein Buch, das habe ich voriges Jahr zum ersten Mal bestellt, so ein kleines Handbuch, wo die Kinder ausfüllen können, z.B.: "Daheim spiele ich drei Stunden Playstation.", "Ich bin schon auf Facebook. Ja - Nein." Und das bekommen sie als Aufgabe, das über eine Woche z.B. auszuprobieren. Und dann wird das gemeinsam im Sitzkreis besprochen. Und das ist ganz spannend, was da rauskommt, weil z.B. ganz viele Kinder schon auf Facebook sind, obwohl sie das Alter noch gar nicht haben. Und auch ohne Aufsicht.
- 80 Und es gibt - vor allem für die Eltern - wir versuchen hier die Eltern ein bisschen aufzuklären. Wir hatten schon drei Elternabende letztes Jahr. Weil die sind meistens sehr unwissend, was die Kinder alles machen.
- I: Welche Inhalte konsumieren die Kinder?
- 85 B12: Facebook und Instagram vor allem. Snapchat. Instagram ist glaube ich so das häufigste. Und - da haben wir auch schon darüber gesprochen - dass die Kinder wenn sie krank im Bett liegen fotografieren, einfach unter der Decke, das ist nicht gerade ideal.
- 90 Und bei Facebook habe ich halt wirklich ein großes Problem damit, die ganzen Geschichten mit "hot or not" habe ich auch schon entdeckt. Dass Drittklässler schreiben "gefalle ich dir?" und wenn du dann rausfliegst wird das Bild gelöscht u.s.w. Also es geht sicher sehr auf die Psyche. Aber das sind, glaube ich, so die drei Hauptmedien, die konsumiert werden.

- 95 Computerspiele bei den Burschen ein bisschen mehr. Aber meiner Meinung nach geht das auch ein bisschen zurück. Das wird übernommen von Snapchat, wo man jetzt z.B. auch schon spielen kann, mit dem eigenen Bild u.s.w.
- 100 I: Besprecht ihr das dann mit den Schülern? Wie wird das abgehandelt, wenn man so etwas bemerkt?
- 105 B12: Also wir hatten z.B. einen Vortragenden von auswärts, weil das gibt wieder etwas anderes. Die Lehrerin, auf die hört man und auf die verlässt man sich, aber wenn das jemand von außen ist, ist es noch spannender für die Kinder. Der hat z.B. über Internetnutzung mit den Kindern gesprochen, er hat auch Spiele gemacht: Achtung, das ist ein gefährliches Bild, das sollte ich nicht machen u.s.w. Aber ich glaube das Beste ist noch immer wenn man mit jedem einzelnen Kind so im Privatgespräch darüber spricht und dass das auch Vertrauen fasst. Dass das nicht gleich zu den Eltern weitergeleitet wird.
- 110 I: Wie war die Teilnahme bei den Elternabenden? Gab es eine große Nachfrage?
- 115 B12: Nein, leider nicht. Also Elternabende insgesamt sind immer so - gefühlsmäßig - die Eltern sind wieder Kinder. Und da gehen sie ungern hin. Ich würde es gerne verpflichtend machen, dass die Eltern einfach drei Termine haben und zu einem wirklich kommen müssen. Es wäre halt nett, wenn da die Teilnahme ein bisschen höher wäre. Aber die Eltern die da waren, waren dann interessiert. Wir haben das auch wirklich spannend aufgebaut, auch mit Beispielen - nicht von ihren eigenen Kindern, aber von anderen Kindern - was da alles passieren kann.
- 120 I: Wie viel Prozent waren insgesamt ungefähr da? Kannst du das schätzen?
- 125 B12: 60 im besten Fall, also im allerbesten Fall. Das war glaube ich einer, da haben wir einen wirklich guten Termin gehabt. Und sonst 40 Prozent, also nicht einmal die Hälfte.
- 130 I: Gibt es von der Schule oder anderen Stellen Vorgaben, wie sehr ihr das im Unterricht behandeln sollt?
- 135 B12: Also ab nächstem Jahr gibt es vom Bundesministerium eine Vorgabe, weil da ist jetzt Digitalisierung ein großes Thema. Und da müssen wirklich zwei Stunden in der Woche zum Thema neue Medien und vor allem neue Medien und Ethik, also das ganze wirklich kritisch betrachtet, muss behandelt werden. Die Frage ist, inwiefern das behandelt wird, also in Zukunft. Also ich weiß z.B. jetzt, dass in meiner Schule sicher 80 Prozent der Lehrer nichts in diese Richtung machen.
- 140 I: Warum?
- B12: Weil es für sie nicht wichtig erscheint. Weil sie größtenteils auch selbst damit keine Erfahrung haben. Und ich glaube dass das auch sehr altersabhängig ist, muss ich leider wirklich sagen. Da kann man gerne darüber diskutieren, aber das ist - wenn

man selbst nicht weiß was Instagram ist, dann kann man es auch nicht als Gefahr erkennen. Das glaube ich.

145 I: Gibt es auch Hilfestellungen - von der Schule oder von Institutionen - für die Lehrer? Wo sie sich informieren können, wo sie Materialien bekommen.

150 B12: Ja, es gibt Fortbildungsangebote ohne Ende, also die sprießen nur so aus dem Boden. Die muss man aber auch mal heraus filtern und dort wirklich hingehen. Und es gibt Vortragende, die an die Schule kommen, dass man das als SCHILF-Veranstaltung, d.h. als Schulinterne Lehrveranstaltung, machen kann. Da kommt dann einer und das ist dann verpflichtend für alle Lehrer, nach der Konferenz dann z.B. einen zweieinhalb-stündiger Vortrag über Safer Internet. Safer Internet ist z.B. eine eigene Institution, die das gratis für alle Lehrer anbietet.

155 I: Das gab es bei euch an der Schule auch schon?

B12: Ja, das war bei uns der Fall.

160 I: Da haben dann auch wirklich alle teilgenommen weil sie mussten?

165 B12: Ja, weil sie mussten, die Lehrer. Aber das war dann eher negativ, weil der hat natürlich über die Gefahren des Internets gesprochen und somit haben sie sich bestätigt gefühlt und haben gesagt: Na dann machen wir auch weiterhin nichts mit neuen Medien. Also das war dann wirklich, muss ich ganz ehrlich sagen, eher negativ. Obwohl der Vortragende super war, der hat das nicht so gemeint, aber ...

170 I: Tauscht man sich sonst im Kollegium aus? Wo man gute Apps herbekommt oder sonstige Materialien?

175 B12: Ja, mit einigen Kolleginnen schon. Und ich habe z.B. heuer - und da waren wirklich Interessierte dann auch dabei - da habe ich gesagt: Wenn ihr Lust habt, sagt es mir, am Nachmittag setze ich mich gerne hin und erkläre ich euch etwas. Aber da war das spannende, die habe ich dann eher damit "gefangen" dass ich gesagt habe: Ich kann euch das Leben leichter machen. Weil es gibt unglaublich viele Apps die Klassenorganisation betreffen und die Arbeitsblätter erstellen u.s.w. Und das war dann wieder interessant. Weil wenn man daheim sitzt und im Word-Dokument einen Wochenplan erstellt dauert das einfach eine Stunde. Und wenn man das aber mit einem Onlinetool macht, hat man das in fünf Minuten. Das haben sie ganz spannend gefunden.

180 I: Woher kommt dein ganzes Wissen zu dem Thema? Hast du das in der Ausbildung gelernt oder Fortbildungen dazu gemacht?

185 B12: Also es hat mich schon immer sehr interessiert. Einen Großteil habe ich mir selbst aus dem Internet herausgesucht und mir überlegt. Aber ich habe auch angewandtes Wissensmanagement studiert und da war das auch ein Teil davon, wo es um Spiele im Unterricht z.B. gegangen ist. Das ist so ein Thema, das immer - "Boah, Computerspiele sind sowieso böse" - was überhaupt gar nicht stimmt. Und jetzt war

- 190 ich z.B. erst bei einem Vortrag von einer die gerade die Professur macht. Und die hat sich mit Spielen im Unterricht beschäftigt und das ist sehr sehr spannend. Also man muss sich schon dafür interessieren. Man kann nicht warten.
- 195 I: Aber rein in der Ausbildung auf der PH?
- B12: Gar nichts. Null. Also wir haben wirklich - das ist jetzt lustig - aber wir haben gelernt wie man eine Powerpoint erstellt. Und die Kollegin die den ... nein, das war nichts. Da will ich gar nicht näher darauf eingehen, das war nichts ... nämlich gar nichts.
- 200 I: Du hast vorhin erwähnt dass im Safer Internet vor allem auf die Gefahren des Internets eingegangen worden ist. Siehst du auch positive Effekte, die die Kinder aus der Mediennutzung haben? Oder sind das vor allem negative Effekte?
- 205 B12: Ich sehe viel mehr positive als negative. Positiv ist z.B. wenn ich jetzt in Wien in einer Klasse stehe, da kann ich jetzt z.B. nicht sagen wenn ein Kind Deutsch als Zweitsprache hat: Passt, jetzt gehen wir in den Zoo und schauen uns dort die Tiere an. Das kann man natürlich sagen, aber das braucht Planung u.s.w. So kann ich einfach über das Smartboard ein Video von Elefanten abspielen und man ist so ein bisschen in der Kinderwelt dann live dabei. Also das ist für mich ein positiver Faktor.
- 210 Ein anderer ist: Kinder mit Beeinträchtigungen. Also z.B. Kinder mit Down-Syndrom, die mit Stiften nicht gut schreiben können, die dann aber auf einmal mit dem Finger am Smartboard zeichnen können. Oder die dann Buchstaben auf dem iPad nachfahren können. Das finde ich ganz super.
- 215 Und dann darf man nicht vergessen, einfach dieser Abenteuer-Effekt - Spannung und Spaß - dass es einfach bei Kindern, und auch bei Erwachsenen oft, glaube ich, spannender ist, wenn ich es jetzt am iPad mache und nicht in einem Buch. Das ist einfach der Trend der Zeit. Und wenn ich dann das Kind dazu bekomme, dass es lieber und schneller und besser lernt, dann ist mir das Mittel absolut recht.
- 220 I: Wie würdest du den Begriff Medienkompetenz erklären? Was gehört da für dich alles dazu?
- 225 B12: Für mich heißt Medienkompetenz erstens, ich glaube der Anfang ist: Wie kann ich ein Gerät bedienen? Wie ist das technisch aufgebaut? Ich finde es auch ganz toll wenn Kinder jetzt einen Computer zerlegen können, da gibt es auch Workshops dazu. Man sollte sich da schon auch auskennen.
- 230 Aber der Großteil von Medienkompetenz ist halt, dass man im Leben dann damit arbeiten kann. Und dass ich die Kompetenz habe mich da nicht reinfallen zu lassen, sondern dass ich auch sagen kann: Das ist richtig, das ist falsch, das ist überbewertet, das passt genauso wie es ist. Und das können Kinder genauso schon sehen, wenn man es ihnen richtig erklärt. Genauso wie mit Zeitungsartikeln im Internet. "Das ist übertrieben, so ist es in Wirklichkeit." Und ich glaube, da muss man sehr unterscheiden. Also für mich ist das der Hauptpunkt. Eher der ethische Bereich in Medienkompetenz. Und da wird viel zu wenig Wert darauf gelegt, finde ich.
- 235 I: Inwiefern kann da die Schule einen Beitrag leisten?

240 B12: Naja, die Schule kann insofern einen Beitrag leisten, dass sie wirklich verpflichtend die Lehrer ausbildet. Vorher noch, dass die Pädagogische Hochschule das auch wirklich in ihren Plan aufnimmt. Das passiert auf der PH noch nicht, auf der KPH gibt es den ersten österreichischen Lehrgang - wirklich einen ganzen Lehrgang, den man nach zwei Jahren auch abschließt - wo es wirklich nur um Digitalisierung und Medienkompetenz geht, der startet im September. Und das finde ich halt super, wenn man sich da auch ein bisschen spezialisieren kann. Aber es sollte keine

245 Spezialisierung sein, sondern es muss in der Ausbildung schon verankert sein, in der Ausbildung von Lehrern. Weil wenn man keine Ahnung hat, macht man es dann auch nicht.

250 I: Und was kann hier im Rahmen des Unterrichts passieren? Und wo muss man zuhause ansetzen?

255 B12: Ich finde im Rahmen des Unterrichts kann eigentlich alles passieren. Vor allem finde ich es auch ganz schlimm, dass es Handyverbot und solche Sachen gibt. Wenn man das Handy verbietet finden sie es noch besser. Aber wenn man z.B. einmal in der Woche so einen Handytage hat, wo man wirklich mit QR-Codes eine Schnitzeljagd macht oder mit dem Handy lernt, dann ist das ganz etwas anderes. Das kann im Unterricht passieren.

260 Aber zuhause muss angesetzt werden, indem die Eltern wirklich informiert werden. "Passen sie auf mit Computerspielen. Passen sie auf mit Facebook, Instagram u.s.w." Aber das liegt halt leider noch in der Verantwortung der Eltern. Und ich glaube nicht, dass die Schule alles übernehmen kann, muss ich ganz ehrlich sagen.

I: Woran könnte es liegen, dass das Interesse dann bei Elternabenden nicht so groß ist?

265 B12: Ich glaube, dass sich Eltern von Lehrern nicht so gerne etwas sagen lassen. Ich würde das ganz anders machen. Also ich würde es nicht so machen dass der Lehrer das macht, sondern dass - wie beim Safer Internet Vortrag - dass es das für Eltern auch gibt. Wenn das jemand anderer ist, wenn das ein Experte ist. Weil ich als Lehrerin bin kein Experte. Du kannst nicht in allen Fächern Experte sein. Aber wenn das wirklich so ist, mit: "Normalerweise muss man für den Kurs zahlen. Aber sie haben jetzt die Möglichkeit, hier einen dreitägigen Kurs zu machen, für Eltern." Da glaube ich, dass das Interesse größer wäre.

270 I: Gibt es irgendetwas was du dir noch wünschen würdest, um eine bessere Arbeit mit und über Medien im Unterricht machen?

275 B12: Ja, ich würde mir ein viel größeres Budget für so etwas erwarten. Weil mir geht es eh schon gut mit Smartboard und Laptops und iPads. Aber ich bin ein Ausnahmefall. Ich sehe es in ganz vielen Schulen und in anderen Klassen, dass wir da ganz weit hinten sind, gegenüber Finnland, gegen England u.s.w.

280 Es gibt ja auch die Möglichkeit das Ganze mit Sponsoring zu machen. Das ist halt ein bisschen mehr Arbeit dann für den Lehrer, der dann einfach als Gegenleistung Tools testet und einfach drei Sätze darüber schreibt. So ist das in England z.B. Die bekommen die Geräte gratis und müssen einmal im Monat irgendeine App bewerten, was nicht viel Zeitaufwand ist. Dafür hat man ganz tolle Sachen. Z.B. Roboting und

285

Programmieren gibt es in ganz wenig Schulen. Und das sind kostengünstige Varianten. Da kann man sicher an anderen Stellen sparen, die komplett sinnlos sind. ... Das würde ich mir wünschen.

290 I: Gab es auch schon einmal Konflikte oder Schwierigkeiten, wenn du mit Medien gearbeitet hast? Und wenn ja, welche?

B12: Ja, das größte Problem ist der ganze technische Support. D.h. wenn man sich selbst nicht auskennt oder wenn jetzt z.B. beim Smartboard die Birne beim Beamer ausfällt
295 oder sonst irgendetwas, dann ist es halt schwierig hier technischen Support zu bekommen. Weil wir einfach noch nicht so weit sind. Weil wenn man jetzt bei Smartboard anruft und sagt "mein Smartboard funktioniert nicht", die sagen dir dann sie kommen in anderthalb Monaten. Das hilft dir halt nicht wenn du dann anderthalb Monate nichts damit machen kannst.

300 Da müsste es halt an jeder Schule irgendeinen Beauftragten geben, der sich wirklich gut auskennt. Oder zumindest einen Beauftragten für fünf Schulen, das wäre auch schon ok. Der dann wirklich monatlich hinschaut und sagt: Diese Möglichkeiten gibt es noch. Oder: Das gehört repariert. Oder: Das gehört technisch irgendwie anders gemacht. Weil man kann nicht in allem Experte sein.

305 I: Welche Medien nutzt du selbst? Wie häufig? Welche Inhalte? Mit welchem Ziel?

B12: Also ich habe Facebook, ich habe Instagram. Eigentlich sinnlos, das ist zum Zeitvertreib, muss man ganz ehrlich sagen, das ist jetzt nichts Großartiges. Was ich
310 nutze ist - ich fahre jetzt auf Urlaub z.B. - ich liebe mein Kindle. Weil das ganz toll ist, statt 15 Bücher mitzunehmen hat man nur ein kleines Teil. Ich nutze selbst iPad, Computer, also ich nutze Medien schon sehr häufig, eigentlich täglich. Natürlich das Handy auch. Manchmal - muss ich ehrlich zugeben - wahrscheinlich schon ein bisschen zu viel.

315 I: Willst du noch irgendetwas zum Thema sagen, was wir bisher noch nicht angesprochen haben?

B12: Ja ... was nur ein bisschen angesprochen wurde, die ganze politische Situation. Dass
320 jetzt an der Bildung absolut furchtbar gespart wird. Gerade an so einem Zeitpunkt wo wir eigentlich aufrüsten sollten, mit neuen Medien, mit Technik u.s.w. Es hilft nichts, wenn man vorgeschrieben bekommt man muss Digitalisierung unterrichten - hat aber in fast keiner Schule die Ausstattung, oder nur in wenig Klassen.

A.6. Kategorienschema

A. Gestaltung der Medienkompetenz-Förderung in den Schulen	
A.1. Einsatz von Medien im Unterricht	Gründe für den Einsatz von Medien
	Einflussfaktor: Medienausstattung
	Mangelnde Medienausstattung als Problem
A.2. Unterricht über Medien	Thematisierung der Mediennutzung der Kinder
	Betonung der Wichtigkeit des Themas
	Vorgaben zum Medienbildungs-Unterricht
A.3. Hilfestellungen	Hilfe im Kollegium
	Fertige Materialien
	Externe Experten
	Mangelnde Hilfestellung als Problem
B. Einflussfaktoren zur Gestaltung der Medienkompetenz-Förderung seitens der Lehrpersonen	
B.1. Wissensbestände/Kognitionen zur Mediennutzung	Einschätzung der Mediennutzung
	Einschätzung der Effekte der Mediennutzung
	Mangelndes Wissen über die Mediennutzung der Kinder als Problem
B.2. Eigener Medienumgang und Medienkompetenz	Eigene Mediennutzung
	Definition Medienkompetenz-Begriff
	Mangelnde eigene Medienkompetenz als Problem
B.3. Medienpädagogische Kompetenz	Mangelnde Medienkompetenz-Förderung im Rahmen der Ausbildung als Problem
	Mangelndes Angebot an Weiterbildungen als Problem
	Mangelndes Interesse an Weiterbildungen als Problem
C. Die Rolle der Eltern	
C.1. Verantwortungen der Schule - Verantwortungen der Eltern	Erziehungsverpflichtung der Eltern
	Hilflosigkeit der Lehrer
	Schule als Ausgleich zum Elternhaus
C.2. Schwierigkeiten bei der Medienerziehung im Elternhaus	Ungeeignete Inhalte / Ungezügelter Medienkonsum

	Eltern als "falsche" Vorbilder
	Bewusstsein der Eltern fehlt oft
	Hilflosigkeit der Eltern
C.3. Angebotene Hilfe für Eltern	Elternabende
	Bereitstellung von Informationen
D. Ideen zur Verbesserung der Medienkompetenz-Förderung	

A.7. Vergleich Medieneinsatz, Ausstattung, Demografie

Interview	Alter	DJ	Ausstattung	Wird genutzt	für	Häufigkeit
B1	51	28	Projekte durch externe Personen	Overhead	Tafelersatz	
			Projekte durch externe Personen	PC	Recherche, Antolin, Filme/Videos, YouTube Tutorials, Online-Aufgaben, Einzelförderung z.B. bei schwachen Schülern oder wenn sie schneller fertig sind	fast täglich
			Projekte durch externe Personen	Tablets	gezielte Projektarbeiten, spezielle Apps, Bücher wurden gestaltet	alle zwei Monate, wenn es gerade dazu passt
			Projekte durch externe Personen	CD Player	Konzentrationsmusik	
			1 Fernseher pro Stock	Fernseher	wird kaum genutzt	
B2	45	25	2 Computer pro Klasse	PC	Quiz, zum Nachschauen, Antolin, Mathematik Übungen	ab und zu
			2 Tablets pro Klasse	Tablets	in der Pause zum Spielen	
				CD Player	Entspannungs-CD	
				Zeitung	Schulzeitung wurde gestaltet	
			1 Fernseher in der Schule	Fernseher	wird kaum genutzt	logistisches Problem (Stufen dazwischen)
B3	26	4	iPads an der Schule	Tablets	Recherche, im Sachunterricht, Bilder suchen, Apps	
			Stand-PC in der Klasse	PC	Videos	
			1 Fernseher pro Stock	Fernseher	wird kaum genutzt	sehr selten (nur 1 Gerät pro Stock)
				Zeitung	ZIS-Projekt, zum Basteln	
				Bücher	Bibliothek, Lexika zu Fachthemen, Bücher selbst gestaltet	
B4	24	1	Smartboard in jeder Klasse	Smartboard	Frontalunterricht, interaktive Übungen, Förderbedarf ausfindig machen, Rechercheübungen	täglich
			2 in jeder Klasse	PC	zusätzlich zum Smartboard	

				Fernseher	kaum genutzt	
				Radio	kaum genutzt	
				Zeitungen	Deutschunterricht, Zeitungen analysieren, Klassenzeitung entworfen	
B5	29	1	Smartboard in jeder Klasse	Smartboard	Frontalunterricht, Bilder zeigen, YouTube Videos/Musik	
			2 in jeder Klasse	PC	Mathematikübungen, Buchstaben üben	
				CD Player		eher selten
				Bücher	Lesebücher, Kinder bringen Bücher mit, Bücher selbst gestaltet	
				Fernseher	nein, alles über YouTube	
B6	35	10		CD Player	Entspannungsmusik	täglich
			2 Computer in der Klasse	Computer	Lernspiele, Antolin, Deutsch-Förderprogramme (nicht-dt. Muttersprache), Mathematik, Englisch, YouTube Filmsequenzen; im Kinositz oder als Einzelübungen, Suchmaschinen wo die Kinder selbst suchen können	fast täglich
				Bücher	eigenes Jahrbuch gestaltet	
				Zeitungen	Zeitungsprojekt: wie werden Berichte aufgebaut, W-Fragen herausarbeiten	
B7	49	24			"Medien werden - muss ich sagen - in der Volksschule, oder bei mir, recht wenig eingesetzt." (6-7)	
			2 Computer in der Klasse	Computer	Leseprogramm Antolin, Lern-CDs für Mathematik und Deutsch	
				Fernseher	Filme ansehen	hin und wieder
				CD Player	Musik, Hörschulung	
				Zeitung	selbst Schülerzeitung gestaltet	
B8	28	4	2 in der gesamten Schule	Smartboard	Frontalunterricht, Videos zeigen, Bilder zeigen	Vorteil: du bist viel flexibler
			14 iPads für die ganze Schule	iPads	in allen Unterrichtsfächern, eigener Klassenblog	
				Zeitung	eigene Klassenzeitung gestaltet	

B9	28	6	2 in jeder Klasse	Computer	Recherche, Musik, Aufgaben zur Suche über Suchmaschinen, Unterricht über Computer und Programme, Lernspiele (v.a. Mathematik)	einmal wöchentlich
				Zeitung	Unterricht über das Medium Zeitung	
				Werbung	Projekt zum Thema Werbung	
B10	35	10	1 Computer in der Klasse	Computer	CD's die zum Schulbuch gehören	sehr selten - zweimal im Jahr
				Tafel		
				sonstige Lernmaterialien	etwas "Greifbares"	
				Radio		
B11	43	22		Overheadprojektor	v.a. Mathematik, zur Veranschaulichung	
			2 Computer pro Klasse	Computer	etwas nachschauen, Bilder zeigen, Stationen für Lesespiele	alte Geräte
			1 pro Stockwerk	Fernseher	Kinderdokumentation	Transport schwierig
				Bücher	Bücherboxen, Tierhefte selbst gemacht	
B12	33	10	nicht in jeder Klasse	Smartboard	Learning-Apps	drei mal die Woche
			8 Laptops in der Klasse	Laptop	Übungen in Kleingruppen	
			6 iPads in der Klasse	iPads	Übungen in Kleingruppen	

A.8. Auswertungsmatrix gesamt

Interview	Zeile	Zitat	Kategorie	Unterkategorie	Sub
B6	225-228	Natürlich habe ich auch Flash-Cards und wir sitzen im Sitzkreis und erarbeiten das - ganz klassisch. Aber natürlich ist das schon spannend wenn man sieht, wie sich so eine Druckerpresse wirklich bewegt und wie das mit den beweglichen Lettern ist. Das finden die Kinder immer sehr interessant.	A.1. Einsatz von Medien im Unterricht	Gründe für den Einsatz von Medien	spannend für Kinder, Wirklichkeitserfahrung
B1	46-48	Also ja, und es gibt auch Online-Aufgaben. Wenn ich zum Beispiel etwas Tolles finde, das zur schriftlichen Division passt, wo sie es dann halt ausprobieren können. Weil das ist dann halt viel lustiger als am Zettel.	A.1. Einsatz von Medien im Unterricht	Gründe für den Einsatz von Medien	Abwechslung für Kinder
B1	246-249	Sich so mit kritischen Fernseheinhalten auseinanderzusetzen war immer schon irgendwie, also schon viele Jahre ein Thema und wird es meiner Meinung nach auch immer mehr, weil dieser Fernsehkonsum der Kinder ungezügelter und viel weniger überwacht wird.	A.2. Unterricht über Medien	Betonung der Wichtigkeit des Themas	kritische Auseinandersetzung wichtig
B5	92-95	wir haben schon darüber geredet, dass es eben Dinge gibt, wo ich mir Informationen raussuchen kann. Dass ich jetzt sage, ok, wenn ich jetzt nicht weiß wie ein Tier aussieht, kann ich den Computer nutzen und kann mir Bilder suchen.	A.2. Unterricht über Medien	Medien als Informationsquelle	
B10	225-228	Ich glaube dass es wichtig ist die Medien nicht auszugrenzen. Ich kann mich erinnern, in der Anfangsphase da war immer das Handyverbot und das Computerspielverbot so dominant in der Schule zu finden. Ich spüre ein bisschen dass das lockerer wird. Und ich glaube es zu erlauben, den Umgang aber nicht zu ignorieren.	A.2. Unterricht über Medien	Betonung der Wichtigkeit des Themas	Medien nicht ausgrenzen
B3	322-324	Aber da wir wissen, dass die nächsten Schulen da auch viel	A.2. Unterricht über Medien	Medienarbeit erst in höheren Schulen	

		arbeiten, also NMS und Gymnasium, weil wir haben das in der Volksschule gar nicht gemacht, alles erst im Gymnasium, bin ich mir ziemlich sicher, dass sie das dort machen.			
B2	87	ich finde dass man das eigentlich in jedem Fach einsetzen kann		Medieneinsatz im Unterricht	Anknüpfungspunkte werden gesehen
B12	210-213	Also z.B. Kinder mit Down-Syndrom, die mit Stiften nicht gut schreiben können, die dann aber auf einmal mit dem Finger am Smartboard zeichnen können. Oder die dann Buchstaben auf dem iPad nachfahren können. Das finde ich ganz super.	A.1. Einsatz von Medien im Unterricht	Gründe für den Einsatz von Medien	Kinder mit Beeinträchtigungen
B12	214-218	Und dann darf man nicht vergessen, einfach dieser Abenteuer-Effekt - Spannung und Spaß - dass es einfach bei Kindern, und auch bei Erwachsenen oft, glaube ich, spannender ist, wenn ich es jetzt am iPad mache und nicht in einem Buch. Das ist einfach der Trend der Zeit. Und wenn ich dann das Kind dazu bekomme, dass es lieber und schneller und besser lernt, dann ist mir das Mittel absolut recht.	A.1. Einsatz von Medien im Unterricht	Gründe für den Einsatz von Medien	um Kinder zu motivieren
B12	204-209	Positiv ist z.B. wenn ich jetzt in Wien in einer Klasse stehe, da kann ich jetzt z.B. nicht sagen [...] Passt, jetzt gehen wir in den Zoo und schauen uns dort die Tiere an. Das kann man natürlich sagen, aber das braucht Planung u.s.w. So kann ich einfach über das Smartboard ein Video von Elefanten abspielen und man ist so ein bisschen in der Kinderwelt dann live dabei.	A.1. Einsatz von Medien im Unterricht	Gründe für den Einsatz von Medien	Wirklichkeitserweiterung
B6	205-210	ich glaube da ist mein Vorteil eigentlich dass ich Mutter bin - in dem Alter wo die Kinder selbst gerade sind - und ich da gut abschätzen kann, was sie sehen sollen und was sie nicht sehen sollen. Außerdem sehe ich mir meisten - nein, eigentlich sehe ich mir alle Sachen vorab an. Also da passiert das einfach nicht, dass sie	A.1. Einsatz von Medien im Unterricht	Medieneinsatz	

		Dinge sehen, die sie überfordern.			
B11	10-13	beim Fernsehen machen wir eher so Kinderdokumentationen . Was ist was TV oder so weiter. Weil ich mich weigere, irgendwelche anderen Filme anzusehen. Weil ich mir denke, sie sehen eh oft genug und oft zu viel am Nachmittag.	A.1. Einsatz von Medien im Unterricht	Medieneinsatz	
B4	414-417	Und ich denke mir, wenn die Kinder merken dass man selbst auch ein eigenes, großes Interesse daran hat, bzw. eine hohe Medienkompetenz oder wie man es auch immer nennen mag, vorweist, dann ist man für die Kinder da durchaus auch ein Vorbild.	B.2. Eigener Medienumgang und Medienkompetenz	Medienkompetenz der Lehrer wichtig	Vorbild
B4	412-414	dass es einfach unabdingbar ist sich auch persönlich damit auseinander zu setzen, um den Kindern überhaupt diese Kompetenz anbahnen zu können.	B.2. Eigener Medienumgang und Medienkompetenz	Medienkompetenz der Lehrer wichtig	
B3	43-44	Ja, also es ist bei Medienerziehung dabei, diese Vorsicht vor falschen Informationen, weil man ja alles Mögliche ins Internet stellen kann.	A.2. Unterricht über Medien	Medienkritik im Unterricht	
B9	178-180	Es könnte schon sehr vermittelt werden, wenn es da ein Programm gäbe. Also zumindest ein paar Infos: Was kann man machen? Was ist für die Kinder sinnvoll? Womit kann man gut arbeiten?	A.2. Unterricht über Medien	Einsatzmöglichkeiten	
B2	162-169	Wenn es heißt wir müssen eine Schulzeitung gestalten und jede Klasse hat eine Seite zur Verfügung, dann ist das so ein Zwang eigentlich. So ein freiwilliger Zwang. Weil die Lehrer haben sich das ja ausgesucht. Aber zeitweise halt auch spaßbefreit. Weil du weißt, du musst diese Seite gestalten, irgendwie füllen. Und das ist halt...du sammelst zwar Texte, aber es ist Lehrerarbeit letztendlich, das dann zu gestalten. Und wenn es	A.3. Hilfestellungen	Mangelnde Hilfestellung als Problem	intrinsische Motivation wichtig

		aber so ein Projekt von der Klasse aus ist, dann finde ich sind die Kinder schon sehr dabei.			
B9	255-258	Und es war dann so, dass die Kinder am Ende gesagt haben: "Eigentlich lügt die Werbung. Die darf ein bisschen lügen." Und dass war sehr interessant, dass die Kinder das eigentlich selbst erkennen.	A.2. Unterricht über Medien	Projekt zu Werbung	
B4	276-281	Also ich habe mich natürlich vorab eingelesen, ich habe eine Sachanalyse erstellt für mich selbst. Das bedeutet ich finde mal heraus was möchte ich den Kindern beibringen, welche Inhalte sind wichtig, welches Backgroundwissen muss ich persönlich dafür haben. [...] Also ich habe mich schon auch sehr intensiv darauf vorbereitet	A.3. Hilfestellungen	Mangelnde Hilfestellung als Problem	Vorbereitung
B4	266-267	wir haben das eben in Form von diesem dreiwöchigen, projektorientierten Arbeiten umgesetzt.	A.2. Unterricht über Medien	Projektorientierte Arbeit	
B7	136-137	Ja, wir sind in der Volksschule weißt du ... das hat im Unterricht noch nicht so Fuß gefasst.	A.2. Unterricht über Medien	Betonung der Wichtigkeit des Themas	Grundschule nicht als Ort der Medienkompetenzförderung
B1	79-83	Nein das besprechen wir schon, weil ich das extrem wichtig finde. Manchmal wenn ich mir die Kinder und deren Gebrauch von jetzt digitalen Medien anschau, da grenzt das für mich fast schon ein bisschen an Missbrauch. [...] Und das Bewusstsein dafür muss man halt rechtzeitig schaffen.	A.2. Unterricht über Medien	Thematisierung der Mediennutzung	
B1	99-101	[...] der Einsatz von Medien aller Art muss den Kindern bewusst gemacht werden. Das ist nichts, mit dem man irgendwie fahrlässig umgehen kann, weil es halt auch so gefährlich ist.	A.2. Unterricht über Medien	Thematisierung der Mediennutzung	
B2	108-110	Da gibt es eher die Diskussionen beim Fernsehen, was sie sich anschauen. Weil die Kinder furchtbare Sachen oft sehen, auch mit den großen Geschwistern.	A.2. Unterricht über Medien	Thematisierung der Mediennutzung	

B5	135-136	Ja, also ich thematisiere das schon, ich sage schon, dass das nicht in Ordnung ist. Aber ...	A.2. Unterricht über Medien	Thematisierung der Mediennutzung	
B6	39-46	Wir haben schon einen Safer Internet Workshop gemacht, heuer in der vierten Klasse. [...] Und wir haben das sehr wohl besprochen, also jetzt nicht nur im Workshop, sondern auch mit der Klasse, anhand von verschiedenen Flash-Cards, Materialien. [...] vor allem we man mit dem Internet umgehen muss oder soll. Und auch WhatsApp ist natürlich immer wieder ein Thema.	A.2. Unterricht über Medien	Thematisierung der Mediennutzung	
B10	44	Ja ... jetzt in diesem Schuljahr haben wir über Computer und über Fernseher geredet	A.2. Unterricht über Medien	Computer, Fernsehen	
B11	41-44	das ist jetzt nicht so ein Hauptthema, sondern das machen wir halt wenn es gerade anfällt. Also wenn es gerade Thema ist. Weil irgendwelche Computerspiele da wieder mal rauskommen oder so. Also eher in die Richtung, aber speziell nicht.	A.2. Unterricht über Medien	Computerspiele	
B8	62-65	Und da mache ich eigentlich relativ viel, auch was Cyber Mobbing und so betrifft, weil die Kinder, obwohl sie nicht dürfen, trotzdem schon auf diversen sozialen Plattformen unterwegs sind. Auch WhatsApp, und WhatsApp Gruppen erstellen.	A.2. Unterricht über Medien	Cybermobbing, WhatsApp	
B11	111-114	Das Internet, da komme ich jetzt drauf, war auch immer wieder ein Thema. Dass man im Internet vieles findet, aber vieles auch falsch ist, und dass man das wirklich kritisch betrachten soll.	A.2. Unterricht über Medien	Internet	
B9	30-33	Und ich gebe ihnen aber auch Links, z.B. kidsweb ist eine gute Seite für die Kinder, wo sie gezielt suchen können zu den Themen. Weil es ist natürlich die Gefahr, wenn man ihnen Google hinschmeißt, dass sie dann Fakten finden, die sie gar nicht verstehen.	A.2. Unterricht über Medien	Internet - Recherche	

B12	72-76	Die Kinder haben sogar ein Buch, das habe ich voriges Jahr zum ersten Mal bestellt, so ein kleines Handbuch, wo die Kinder ausfüllen können, z.B.: "Daheim spiele ich drei Stunden Playstation.", "Ich bin schon auf Facebook. Ja - Nein." Und das bekommen sie als Aufgabe, das über eine Woche z.B. auszuprobieren. Und dann wird das gemeinsam im Sitzkreis besprochen.	A.2. Unterricht über Medien	Medientagebuch	
B4	53-61	wir hatten zu Beginn des Schuljahres drei Wochen projektorientiertes Arbeiten zum Thema "Neue Medien". Das bedeutet ich habe mit den Kindern mal besprochen was sind Medien überhaupt, alte Medien, neue Medien. Da haben wir dann auch klassenintern einmal eine Statistik erstellt, wer hat denn überhaupt schon aller ein Handy, wie oft benutzt er das Handy, wofür benutzt er das Handy. [...] Also wir haben dann sehr viel darüber gesprochen auch über die Gefahren, die mit der Nutzung von neuen Medien einhergehen. Ich habe versucht zu sensibilisieren.	A.2. Unterricht über Medien	Neue Medien	
B9	10-12	ab der dritten, vierten Klasse versuche ich zumindest einmal im Monat ein Medienthema zu behandeln, vor allem Safer Internet. Dass man seine Daten im Internet nicht freigibt, nicht erzählt wo man wohnt.	A.2. Unterricht über Medien	Safer Internet	
B6	246-247	Ja das hat immer super funktioniert. Wir haben halt auch klein angefangen. Also ich habe jetzt nicht in der vierten gesagt: So, das ist da Computer - hier geht schon.	A.2. Unterricht über Medien	schrittweises Erarbeiten	
B2	100-104	Ich hab das mit den Kindern einmal gemacht und zwar dann auch nachher beschriftet, was ist die Maus, was ist die Tastatur. Also mal über das Medium, wie ist es zusammengebaut, was gehört alles dazu, welche Begriffe sind da. Monitor und solche	A.2. Unterricht über Medien	Technische Grundlagen zur Nutzung	

		Sachen. Aber prinzipiell nicht üppig. Also nicht so im Vordergrund.			
B9	78-80	Wir besprechen auch warum Kinder das nicht unbedingt ansehen oder spielen sollten. Das ist eigentlich ein sehr großes Thema. Und eigentlich beginnt das schon ab der ersten Klasse.	A.2. Unterricht über Medien	ungeeignete Inhalte	
B11	115-121	WhatsApp-Gruppen waren immer wieder ein Thema, dass man da auch immer wieder böse Sachen reinschreibt. Dass man über WhatsApp-Gruppen auch Leute beleidigen kann, Kinder wirklich zutiefst kränken kann. [...] Das fängt jetzt schön langsam an, auch in der dritten Klasse leider schon. Also da versuche ich wirklich ihnen beizubringen, dass man das kritisch sehen muss, dass man keine Bilder schickt von sich u.s.w. Dass das immer wieder in den Unterricht hineinfließt, das gehört für mich dazu für mich.	A.2. Unterricht über Medien	WhatsApp	
B9	54-57	wir sprechen auch über die anderen Medien, Zeitung ist ein großes Thema. Wir holen uns dazu auch die Heute-Zeitung und ich besorge noch anspruchsvollere Zeitungen (lacht), die wir dann lesen. Und wir schauen dann auch in der vierten Klasse: wo ist der Unterschied?	A.2. Unterricht über Medien	Zeitung	
B7	31-34	Kann schon sein, dass das im Sachunterricht mal besprochen wird. Es gibt so Aktionen - von den Zeitungen - wo man sich ein, zwei Wochen Zeitungen bestellen kann. Das mache ich dann erst in der Vierten. Dass ein, zwei Wochen die Tageszeitungen kommen und dann können die durchgeackert werden.	A.2. Unterricht über Medien	Zeitung	
B10	166-170	dass es im Internet halt auch Sachen zu sehen gibt, die nicht stimmen. Auch wenn es ein Video ist. Man kann das manipulieren und das muss jetzt nicht unbedingt echt sein. Dass man mit den Kindern einfach darüber	A.2. Unterricht über Medien	Betonung der Wichtigkeit des Themas	Realität vs. Fiktion

		redet, dass das ähnlich wie Zauberei ist. Das eben nicht alles echt ist, was man da sieht. Weil die glauben das ja wirklich. Wenn man da nicht drüber redet nehmen sie das für wahr.			
B1	413-414	Aber nichts zu tun ist definitiv der falsche Weg.	A.2. Unterricht über Medien	Betonung der Wichtigkeit des Themas	
B3	360-365	ich glaube, dass es mit der Zeit immer wichtiger wird. dass sie das möglichst früh lernen müssen, unter Führungszeichen. Weil es nicht mehr wegzudenken ist aus dem Alltag von allen Leuten und allen Firmen. Und dass die Ansprüche mittlerweile eh schon so sind, dass du keinen Job bekommst, wenn du nicht mit dem Computer umgehen kannst. Egal ob Word, Excel oder Power Point oder was auch immer. Und dass sie da möglichst früh geschult werden.	A.2. Unterricht über Medien	Betonung der Wichtigkeit des Themas	
B4	144-148	Ich finde halt wichtig, dass man den richtigen Umgang mit den Medien schult. Ich sage nicht dass die Medien an und für sich - oder die neuen Medien - schlecht sind, dass man das alles fernhalten sollte. Das ist glaube ich nicht möglich in der heutigen Zeit und wäre schlichtweg auch einfach unvernünftig. Ich finde wichtig, dass sie einen vernünftigen Umgang damit lernen.	A.2. Unterricht über Medien	Betonung der Wichtigkeit des Themas	
B5	259-264	Auf der einen Seite finde ich es gut, dass die Kinder damit aufwachsen. Weil es gehört zu unserer Generation jetzt dazu. Unsere Berufe sind jetzt schon sehr stark dahingehend ausgerichtet, dass du Computer nutzen kannst, dass du das Handy nutzen kannst, dass du digitale Medien generell für dich nutzbar machen kannst und dich präsentieren kannst. Das ist jetzt schon sehr stark. Ob das jetzt gut ist ... der richtige Umgang fehlt.	A.2. Unterricht über Medien	Betonung der Wichtigkeit des Themas	

B5	280-283	die digitalen Medien, der Umgang gehört besprochen und das gehört - das ist einfach ein Punkt, der gehört bearbeitet. Und nicht erst im Gymnasium oder in der NMS, sondern schon in der Volksschule. Weil sie eben sonst ungeachtet mit diesen Dingen irgendetwas machen ohne dass man ihnen sagt was dahintersteckt.	A.2. Unterricht über Medien	Betonung der Wichtigkeit des Themas	
B5	455-462	Fraglich ist, ob es dann halt wirklich sinnvoll ist - dieses Kind wächst in einer medienlastigen Gesellschaft auf. Die wohnen nicht am Land, die wohnen in Wien. Da ist - überall blinkt etwas, überall gibt es Geräusche, du siehst halbnackte Frauen auf irgendwelchen Plakaten. Wenn du die Heute liest hast du da auch halbnackte Frauen. Also das sind so Dinge, wenn die damit nicht umgehen kann, ist das halt ein bisschen fragwürdig, wie sie sich dann in unserer Gesellschaft zurechtfinden kann. Das ist dann wieder der andere Punkt wo ich sage, dann wäre es nicht schlecht wenn sie wenigstens damit in Berührung kommen und das halt irgendwie mal mitbekommen.	A.2. Unterricht über Medien	Betonung der Wichtigkeit des Themas	
B6	40-42	Und mir ist das ganz wichtig, dass die Kinder das richtig anwenden können. Also ich habe selbst zwei Kinder in dem mediengeschädigten Alter (lacht) mehr oder weniger.	A.2. Unterricht über Medien	Betonung der Wichtigkeit des Themas	
B6	97-99	ich mache das alle vier Jahre, diesen Workshop zu Safer Internet - der wird auch gesponsert vom Elternverein. Da wird sehr viel Wert darauf gelegt, dass das halt ein Thema ist.	A.2. Unterricht über Medien	Betonung der Wichtigkeit des Themas	
B6	564-569	Ich fand das immer schon wichtig und ich habe das immer schon sehr viel eingebaut. Und ich bin damit eigentlich immer sehr gut gefahren. Und ich hoffe dass die Kinder damit keinen Blödsinn außerhalb der Schule machen (lacht). Ich	A.2. Unterricht über Medien	Betonung der Wichtigkeit des Themas	

		versuche eben auch - auch mit diesem Safer Internet Workshop, und das gehört glaube ich auch noch zur Medienkompetenz - das Bewusstsein der Kinder dafür zu stärken.			
B7	216-218	gut wenn ich so wenig mache reicht es irgendwie. Aber ich finde halt dass wir in ein anderes Zeitalter kommen, wo die von klein auf mehr damit machen müssten oder können sollten.	A.2. Unterricht über Medien	Betonung der Wichtigkeit des Themas	
B8	195-197	Mir ist es halt einfach wichtig, dass die Kinder lernen, dass diese digitalen Medien nicht nur zum spielen da sind, sondern dass es Arbeitsgeräte sind. Dass sie das von Anfang an lernen.	A.2. Unterricht über Medien	Betonung der Wichtigkeit des Themas	
B4	119-122	Es gibt ja nicht umsonst die Altersbeschränkungen. Das hatte dann zur Auswirkung dass manche Kinder anderen Kindern Angst gemacht haben, selbst Angst hatten, Waffenspiele nachgespielt haben. Also es ist schon wirklich ins Extreme gegangen, wo wir einfach interveniert haben.	B.1. Wissensbestände/Kognitionen zur Mediennutzung	Einschätzung der Effekte der Mediennutzung	Angst
B8	252-255	Wenn du eine bestimmte Zeitung jetzt, wenn ich das hernehme - wenn du zum Thema von der gleichen Zeitung viele Artikel liest, finde ich, beeinflusst das deine Meinung schon sehr stark, glaube ich. Deswegen finde ich es auch wichtig, dass man viele verschiedene Kanäle benutzt, eine bisschen größere Bandbreite.	B.1. Wissensbestände/Kognitionen zur Mediennutzung	Einschätzung der Effekte der Mediennutzung	Manipulation durch einseitige Mediennutzung
B3	89-94	Ich bekomme viel mit, dass sie sich viel von diesen YouTube-Stars anschauen. Dass viele sagen sie wollen auch YouTube-Star werden, obwohl die Wahrscheinlichkeit sehr gering ist, dass man dadurch erfolgreich wird. Dass sie so sein wollen wie die Stars. Dass sie sich auch schon so Schminktutorials anschauen, obwohl sie	B.1. Wissensbestände/Kognitionen zur Mediennutzung	Einschätzung der Effekte der Mediennutzung	Nachahm-Effekte

		erst in der dritten Klasse sind.			
B12	89-92	Und bei Facebook habe ich halt wirklich ein großes Problem damit, die ganzen Geschichten mit "hot or not" habe ich auch schon entdeckt. Dass Drittklässler schreiben "gefalle ich dir?" und wenn du dann rausfliegst wird das Bild gelöscht u.s.w. Also es geht sicher sehr auf die Psyche.	B.1. Wissensbestände/Kognitionen zur Mediennutzung	Einschätzung der Effekte der Mediennutzung	negative Effekte
B7	73-75	Das ist wahrscheinlich auch mein Alter, dass ich das eher negativ sehe. Aber ... weil ich auch den Durchblick da jetzt nicht habe. Was sie jetzt spielen oder was - wie weit sie das konsumieren.	B.1. Wissensbestände/Kognitionen zur Mediennutzung	Einschätzung der Effekte der Mediennutzung	negative Effekte
B6	40-42	Und mir ist das ganz wichtig, dass die Kinder das richtig anwenden können. Also ich habe selbst zwei Kinder in dem mediengeschädigten Alter (lacht) mehr oder weniger.	B.1. Wissensbestände/Kognitionen zur Mediennutzung	Einschätzung der Effekte der Mediennutzung	negative Effekte
B2	127-130	Und er hat dann gesagt, dass er sich mit dem Bruder "Saw" angesehen hat, alle Teile. Und er hat aber Angst, er schläft bei den Eltern im Bett und so. Und er war auch sehr aggressiv vom Verhalten her, hat auch einmal eine Fensterscheibe eingeschlagen u.s.w.	B.1. Wissensbestände/Kognitionen zur Mediennutzung	Einschätzung der Effekte der Mediennutzung	nicht kindgerechte Inhalte
B2	131-133	Und auch bei uns diese sprachliche Sache, dass das türkische Fernsehen zuhause läuft. Wo man auch mal hinterfragt, ob es nicht auch Sinn machen würde einmal deutschsprachige Sendungen anzuschauen.	B.1. Wissensbestände/Kognitionen zur Mediennutzung	Einschätzung der Effekte der Mediennutzung	Sprache
B4	139-143	bewegen sich relativ sicher im Internet (139), kennen Recherche-Möglichkeiten (140), wesentlicher Vorteil, auch später für den Arbeitsmarkt und für ihr persönliches Leben einfach (142-143)	B.1. Wissensbestände/Kognitionen zur Mediennutzung	Einschätzung der Effekte der Mediennutzung	Vorteile der frühen Heranführung an Medien

B9	165-173	in der dritten und vierten Klasse merkt man schon, dass sich die Kinder selbst mit Themen beschäftigen, die gerade in der Welt passieren. Und da auch wirklich selbst Zeitungen lesen und Zeitungen mitbringen [...] Also dass sie Informationen finden und dann verstehen wollen. Dass merkt man schon, dass sie das dann auch verstehen wollen und dass sie schon auch eher kritisch den Medien gegenüber sind und nicht alles glauben, was da drinnen steht.	B.1. Wissensbestände/Kognitionen zur Mediennutzung	Einschätzung der Mediennutzung	kritische Mediennutzung
B5	80-83	es gibt Kinder, die wirklich sehr häufig hingehen, weil sie das einfach so toll finden. Und andere Kinder die interessiert das gar nicht. Ich mache da jetzt aber auch nicht "Du musst da jetzt hingehen!" oder "Du darfst da jetzt nicht mehr!".	B.1. Wissensbestände/Kognitionen zur Mediennutzung	Einschätzung der Mediennutzung	Nutzung des Computers
B6	61-62	natürlich schauen die Kinder auch Sachen, die halt nicht unbedingt für sie geeignet sind.	B.1. Wissensbestände/Kognitionen zur Mediennutzung	Einschätzung der Mediennutzung	ungeeignete Inhalte
B9	70-74	Also von Horrorfilmen über irgendwelche Dokumentationen, die nicht für Kinder geeignet sind, z.B. Kriegsdokumentationen sind im Moment ganz hoch im Kurs. [...] Also eigentlich konsumieren sie hauptsächlich Dinge, die nicht unbedingt für sie geeignet sind.	B.1. Wissensbestände/Kognitionen zur Mediennutzung	Einschätzung der Mediennutzung	ungeeignete Inhalte
B10	53-56	In dieser Klasse - ich bin jetzt in der ersten Klasse - noch eher harmlose Sachen wie eine Schlange frisst ein anderes Tier. In der vierten Klasse letztes Jahr war ich ganz erstaunt. Also da kommen so Sachen wie Gewaltvideos und Sexvideos und was weiß ich vor.	B.1. Wissensbestände/Kognitionen zur Mediennutzung	Einschätzung der Mediennutzung	ungeeignete Inhalte
B10	72-77	Da hat ein Kind erzählt es hat "ES" gesehen. Und der wollte dann halt mit den anderen darüber reden: "Schaust du dir das auch an?" Aber die anderen haben eigentlich ziemlich cool reagiert und haben gesagt: "Das ist mir zu	B.1. Wissensbestände/Kognitionen zur Mediennutzung	Einschätzung der Mediennutzung	ungeeignete Inhalte

		schlach. Und ich hab auch gesagt: "Nein, das ist mir zu graulich." Ja, aber darüber habe ich mit den Eltern noch nicht gesprochen, weil das war erst vor zwei Wochen.			
B12	77-78	weil z.B. ganz viele Kinder schon auf Facebook sind, obwohl sie das Alter noch gar nicht haben. Und auch ohne Aufsicht.	B.1. Wissensbestände/Kognitionen zur Mediennutzung	Einschätzung der Mediennutzung	ungeeignete Inhalte
B5	113-117	dass sie Spiele spielen, die nicht für ihr Alter geeignet sind. Wobei ich sagen muss, auf der Playstation gibt es halt auch wenige Spiele, die für so kleine Kinder interessant wären, die man sich dann auch kauft. Also da spielen sie dann auch GTA oder sonstige, irgendwelche Spiele, die jetzt nicht unbedingt passend sind. Aber ja, was soll ich tun.	B.1. Wissensbestände/Kognitionen zur Mediennutzung	Einschätzung der Mediennutzung	ungeeignete Inhalte
B2	263-264	Also ich glaube seit es diese Computer gibt und seit Kinder Zugang dazu haben ist das gleichermaßen ... unkontrolliert.	B.1. Wissensbestände/Kognitionen zur Mediennutzung	Einschätzung der Mediennutzung	unkontrollierte Mediennutzung
B2	266-268	wenn du so reinschaust und einmal schaust wer auf Facebook zu finden ist. Dann sind da schon oft Kinder von der Klasse drinnen. Oder YouTube-Filmchen haben wir da schon gefunden von den Kindern.	B.1. Wissensbestände/Kognitionen zur Mediennutzung	Einschätzung der Mediennutzung	unkontrollierte Mediennutzung
B11	48-51	Also Spielkonsolen sind ganz massiv. [...] YouTube massivst, also wirklich in hohem Maße schauen sie YouTube an. Das ist teilweise schon besorgniserregend.	B.1. Wissensbestände/Kognitionen zur Mediennutzung	Einschätzung der Mediennutzung	unkontrollierte Mediennutzung
B3	70-72	Nein ich bekomme es nicht mit. Aber auch nicht im Unterricht. Hin und wieder wenn sie etwas erzählen, merkt man das. Wenn sie über diese Spiele sprechen. Aber sonst eigentlich machen wir das nicht im Unterricht.	B.1. Wissensbestände/Kognitionen zur Mediennutzung	Mangelndes Wissen über die Mediennutzung der Kinder als Problem	wird nicht im Unterricht besprochen
B6	66-69	Die thematisieren das glaube ich schon, auch untereinander vor allem. Ich habe da nicht so den Einblick. Ich bekomme es mit wenn sie über das Spiel sprechen, aber	B.1. Wissensbestände/Kognitionen zur Mediennutzung	Mangelndes Wissen über die Mediennutzung der Kinder als Problem	

		auch nur weil ich da gerade selbst davon betroffen bin (lacht) und das von zuhause kenne. Deswegen bekomme ich das ein bisschen mehr mit.			
B12	85-88	Facebook und Instagram vor allem. Snapchat. Instagram ist glaube ich so das häufigste. Und - da haben wir auch schon darüber gesprochen - dass die Kinder wenn sie krank im Bett liegen fotografieren, einfach unter der Decke, das ist nicht gerade ideal.	B.1. Wissensbestände/Kognitionen zur Mediennutzung	Einschätzung der Mediennutzung	
B6	213-215; 228-230	Also da gibt es auch so ein Bildungsfernsehen. Und da sind auch zu Sachunterrichtsthemen oder zu anderen Themen - Englischthemen, Technik, Natur u.s.w. - viele Filme auch oben. [...] Und dafür bin ich sehr dankbar, dass das eben auf dem PC oben ist und ich darauf zurückgreifen kann, wenn ich es brauche.	A.3. Hilfestellungen	fertiges Material	Bildungsfernsehen auf PC
B6	30-32	viele Bücher - Deutsch- oder Mathematikbücher und auch Englischbücher - haben Lernsoftware mit dabei, die man einfach installiert und wo die Kinder arbeiten können.	A.3. Hilfestellungen	fertiges Material	fertige Lernsoftware
B12	33-34	Im englischsprachigen Raum gibt es ganz viele Apps und Learning-Tools, die auch frei verfügbar sind. Im deutschen Raum ganz wenige.	A.3. Hilfestellungen	fertiges Material	Learning-Apps und -Tools
B12	37-39	Ich nehme meistens englische und versuche diese umzuprogrammieren, dass zumindest ein paar Wörter auf Deutsch sind.	A.3. Hilfestellungen	fertiges Material	Learning-Apps und -Tools
B1	61	vorgegebene Programme, z.B. in Mathematik	A.3. Hilfestellungen	fertiges Material	Lernmaterialien
B8	78-80	Es gibt verschiedene Internetseiten, die sich genau mit dem Thema befassen. Es gibt auch verschiedene Unterrichtskonzepte, wo man Stundenbilder eins zu eins übernehmen kann. Und ich verändere das halt dann, so wie es gerade passt.	A.3. Hilfestellungen	fertiges Material	Online-Quellen

B12	47-49	Es gibt zwar einige Websites, die meisten sind aber deutsche, wo man wieder das Problem hat, dass einige Wörter eingedeutscht sind und nicht österreichisch. Z.B. wie Federpenal und solche Sachen. Und die muss man halt wirklich selber finden.	A.3. Hilfestellungen	fertiges Material	Online-Quellen
B1	220-224	Es gibt das Safer Internet. Das ist eine geniale Plattform mit wirklich ganz ganz tollen Broschüren und Anleitungen, "fertigen" Planungen, wie eine Stunde zu einem bestimmten Thema gestaltet werden könnte. Und die, da kann ich jetzt nur von mir ausgehen, hilft mir sehr. Manchmal sind es ja auch Probleme, auf die käme ich ja gar nicht.	A.3. Hilfestellungen	fertiges Material	Online-Quellen
B5	31-33	Ich habe auch schon aus der Bibliothek diese großen Themenboxen - die hatte ich auch schon. Da sind dann eben auch Bücher drinnen. Und du kannst dir im Zuge dessen auf dieser Internetseite die Videos runterladen bzw. halt auch digitale Materialien.	A.3. Hilfestellungen	fertiges Material	Themenboxen Bücherei
B7	60-62	Wenn gibt es von Bibliotheken oft - da wird so eine Kiste angeboten, Themenkisten. Und die kann man sich bestellen. Die stellen da alles Mögliche zusammen in der Kiste, und die wird dann geliefert. Und da ist sicher auch etwas über Medien dabei.	A.3. Hilfestellungen	fertiges Material	Themenboxen Bücherei
B10	132-135	grundsätzlich wären ja diese CDs, die da mitkommen mit den Schulbüchern, eh selbsterklärend. Das wäre nicht so schwierig. Es ist halt die Frage: Lässt es sich am Computer installieren? Braucht der Computer schon eine halbe Stunde bis man ihn zum Laufen bringt? Wie schnell funktioniert der Wechsel? Muss ich jedem Kind einzeln erklären wie das funktioniert, wie die Übung geht?	A.3. Hilfestellungen	fertiges Material - Schwierigkeiten	Organisation innerhalb des Unterrichts schwierig

B6	263-266	Und wir sind ein sehr gut vernetztes Kollegium und da hilft jede Kollegin oder jeder Kollege dem anderen. Und das wird auch weiter gesagt. Auch bei Konferenzen ist das immer wieder ein Thema, dass man da gute CD-Roms, Internetseiten weitergibt.	A.3. Hilfestellungen	Hilfe im Kollegium	Austausch
B5	192-194	wir sind jetzt schon am arbeiten, dass wir eine große Sammlung machen. Auch eine Digital-Sammlung was Materialien generell angeht. Aber das ist etwas das wir am Standort machen. Das ist jetzt nicht schulüblich.	A.3. Hilfestellungen	Hilfe im Kollegium	Materialsammlung
B1	198-200	Ja genau, da arbeiten wir sehr gut zusammen. Wir haben da einen Kollegen, der ist der Chef quasi, der hat auch das technische Hintergrundwissen, das ja uns älteren Semestern oft fehlt.	A.3. Hilfestellungen	Hilfe im Kollegium	
B1	232-234	Safer Internet wird auch immer wieder thematisiert in der Konferenz. Solche Sachen kommen halt in Konferenzen zur Sprache, das ist super. Da tauscht man sich natürlich aus. Es gibt eine gute Vernetzung, einen guten Austausch bei uns in der Schule.	A.3. Hilfestellungen	Hilfe im Kollegium	
B2	225-228	Aber sonst geht es da um Mundpropaganda. Was war ein nettes System oder nette Unterrichtsmaterialien oder eine Sammlung von Links oder wo man sich halt auf YouTube ansehen kann wie etwas funktioniert.	A.3. Hilfestellungen	Hilfe im Kollegium	
B3	137-138	Besprechung im Kollegium -> Nur im Rahmen von den iPads halt. Nur auf iPad-Basis. Also das ganze Elektronische. Zeitungen, Printmedien nicht so.	A.3. Hilfestellungen	Hilfe im Kollegium	
B4	246	kollegialer Austausch ist immer wichtig	A.3. Hilfestellungen	Hilfe im Kollegium	
B9	112-113	Ich spreche hauptsächlich mit einer Kollegin darüber, wie sie das macht. Aber ein großes Thema war es bis jetzt noch nie.	A.3. Hilfestellungen	Hilfe im Kollegium	

B11	180-181	Ein Kollege von uns ist da sehr versiert. Der hilft auch unserer Frau Direktor immer wieder bei technischen Problemen.	A.3. Hilfestellungen	Hilfe im Kollegium	
B12	171-175	ich habe z.B. heuer - und da waren wirklich Interessierte dann auch dabei - da habe ich gesagt: Wenn ihr Lust habt, sagt es mir, am Nachmittag setze ich mich gerne hin und erkläre ich euch etwas. Aber da war das spannende, die habe ich dann eher damit "gefangen" dass ich gesagt habe: Ich kann euch das Leben leichter machen.	A.3. Hilfestellungen	Hilfe im Kollegium	
B5	371-372	Ansonsten sind wir - gerade weil wir in Wien sind, finde ich - gut ausgestattet mit Institutionen die uns unterstützen sage ich jetzt mal.	A.3. Hilfestellungen	externe Experten	Institutionen
B5	377-380	Oder du kannst ja heute schon wirklich überall mit deinen Kindern hingehen. Die Post, die Zeitung, du könntest zum ORF gehen und könntest das anschauen. Du kannst in die Bücherei gehen. Also was das angeht hast du viele Unterstützungspunkte, die du als Klasse nutzen kannst.	A.3. Hilfestellungen	externe Experten	Medien selbst
B3	116-126	Es gibt eben dieses Projekt ZIS, Zeitung in der Schule. Die kommen an die Schule und machen das mit den Kindern. [...] die bringt Zeitungen mit, also verschiedene Arten, Heute und Österreich und die Krone und der Standard. Und die werden mit den Kindern gemeinsam besprochen. Was ist der Unterschied zwischen den unterschiedlichen Zeitungsarten?	A.3. Hilfestellungen	externe Experten	ZIS
B3	206-208	da wurde ein Experte - ein Außenstehender kam und hat das erklärt. Ich glaube von der Polizei sogar.	A.3. Hilfestellungen	externe Experten	
B8	84-85	Wir hatten ein Projekt, das hat Connected Kids geheißen. Und dadurch haben wir viele Kontakte bekommen und auch viele	A.3. Hilfestellungen	externe Experten	

		Internetseiten kennengelernt.			
B10	82-95	Ja, letztes Jahr, in der vierten Klasse. Da war das dann ein großes Thema - eben mit diesen vielen Sex- und Gewaltvideos. Da waren die von ... ich glaube von der Sucht- und Gewaltprävention ... oder von irgendeiner anderen Stelle [...] mit den Kindern. Da war so ein Workshop. Es ging viel um Aufklärung und so. [...] das war schon speziell auf die Klasse zugeschnitten. Weil eben öfters so etwas aufgearbeitet wurde, von den Kindern.	A.3. Hilfestellungen	externe Experten	
B10	157-159	ich kenne auch Menschen - von anderen Berufsgruppen - die sich damit befassen und auch Schülerworkshops anbieten. Aber eher schon für höhere Schulstufen. Wo es dann halt um Facebook geht und um Mobbing über das Netz.	A.3. Hilfestellungen	externe Experten	
B12	101-103	Also wir hatten z.B. einen Vortragenden von auswärts, weil das gibt wieder etwas anderes. Die Lehrerin, auf die hört man und auf die verlässt man sich, aber wenn das jemand von außen ist, ist es noch spannender für die Kinder.	A.3. Hilfestellungen	externe Experten	
B2	222-224	Naja prinzipiell ist das, also meiner Meinung nach, vom Lehrer abhängig. Du musst halt selber schauen was du verwendest, was du anbietest, woher du die Info bekommst.	A.3. Hilfestellungen	Mangelnde Hilfestellung als Problem	
B2	233-235	wenn, dass man eher beauftragt wird, dass man etwas anwenden soll. Aber dass du es lernst oder irgendwie dass dir etwas näher gebracht wird, das sehe ich nicht so.	A.3. Hilfestellungen	Mangelnde Hilfestellung als Problem	
B11	80-82	Man muss sie einsetzen. Aber im Prinzip ist es ein Rahmenlehrplan. D.h. es obliegt jedem Lehrer, wie sehr er es einsetzt, in welchem Ausmaß.	A.2. Unterricht über Medien	Vorgaben	keine konkreten Vorgaben
B2	177	Also im Unterricht ist es total in der	A.2. Unterricht über Medien	Vorgaben	keine konkreten Vorgaben

		Gestaltungsfreiheit des Lehrers			
B8	111-112	Und wie du das machst und wann du das machst und in welchem Umfang ist eigentlich jedem Lehrer selbst überlassen.	A.2. Unterricht über Medien	Vorgaben	keine konkreten Vorgaben
B1	210	[...] durchaus die Eigenverantwortlichkeit der Lehrer	A.2. Unterricht über Medien	Vorgaben	keine konkreten Vorgaben
B1	392-394	Es gibt zwar jetzt durch diese Bildungsstandards den Begriff "Medienkompetenz", aber das ist wie vieles eben einmal ein Schlagwort und es muss jeder das dazu passende Rad neu erfinden für sich.	A.2. Unterricht über Medien	Vorgaben	keine konkreten Vorgaben
B7	67-68	Nein. Eigentlich nicht. Ich meine es wird schon im Lehrplan irgendwie vorkommen, aber auswendig weiß ich es jetzt nicht.	A.2. Unterricht über Medien	Vorgaben	keine konkreten Vorgaben
B9	102-104	Nein, es gibt die Vorgabe dass wir Medien nutzen sollen, aber überhaupt in keinem Rahmen. Und es steht auch nicht im Lehrplan drinnen - Mediennutzung, du musst das, das, das machen. Das steht gar nicht drinnen.	A.2. Unterricht über Medien	Vorgaben	keine konkreten Vorgaben
B10	152-153	Also natürlich informiert man sich selbstständig. Aber offizielle Vorschriften oder Vorgaben - davon habe ich nichts gehört.	A.2. Unterricht über Medien	Vorgaben	keine konkreten Vorgaben
B1	185-186	Eigentlich liegt es bei jedem Lehrer selbst. Aber wir beginnen, es gibt einige digital kompetente Klassen, die halt so gewisse Projekte, Versuche machen.	A.2. Unterricht über Medien	Vorgaben	keine Vorgaben seitens der Schule
B1	188-190	Es ist noch relativ neu, steckt noch in der Kinderschuhen, und wird jetzt eigentlich schön langsam systematisch aufgebaut.	A.2. Unterricht über Medien	Vorgaben	keine Vorgaben seitens der Schule
B4	257-258	So hätte ich es jetzt nicht vermerkt, dass wir irgendwie von Seiten von der Frau Direktor oder Elternverein da irgendwie Anstöße bekommen haben.	A.2. Unterricht über Medien	Vorgaben	keine Vorgaben seitens der Schule
B10	119-122	Ich habe noch nie von einer Vorgabe gehört. Also an dieser Schule gar nicht. In den anderen Schulen, wo ich bisher war ... da wurden wir	A.2. Unterricht über Medien	Vorgaben	keine Vorgaben seitens der Schule

		schon dazu angehalten, einmal in der Eröffnungskonferenz, dass wir das nutzen sollen. Aber jeder so wie er sich denkt.			
B3	157-162	Da gibt es einen Abschnitt im Lehrplan, da steht genau, was man machen soll. [...] Nein, es stehen nur Inhalte da. Z.B. Gefahrenpotential im Internet, dass man aufpassen soll wo man surft u.s.w.	A.2. Unterricht über Medien	Vorgaben	Lehrplan
B3	142-149	Doch das gibt es. Im Lehrplan steht das. Müsste ich jetzt nachschauen. Vier Einheiten im ganzen Schuljahr oder acht Einheiten. [...] Es gibt eine gewisse Anzahl an Stunden, die man machen muss, Medienerziehung. Das macht man einfach integrativ dazu.	A.2. Unterricht über Medien	Vorgaben	Lehrplan
B4	252-255	Also die Medienpädagogik ist ja im Lehrplan verankert, das ist ein allgemeines Bildungsziel. Das bedeutet es ist kein eigenes Unterrichtsfach, sondern es soll je nach Maßgabe in den einzelnen Unterrichtsfächern sinnvoll mit einbezogen werden und sinnvoll genutzt werden.	A.2. Unterricht über Medien	Vorgaben	Lehrplan
B5	208	Lehrplankonform muss es sein. Aber von der Direktorin gibt es jetzt keine speziellen (Vorgaben, Anm.) ...	A.2. Unterricht über Medien	Vorgaben	Lehrplan
B8	61-62	Genau, das ist im Lehrplan auch verankert, dass man über Mediennutzung redet, v.a. auch das Safer Internet und solche Sachen.	A.2. Unterricht über Medien	Vorgaben	Lehrplan
B12	130-133	Also ab nächstem Jahr gibt es vom Bundesministerium eine Vorgabe, weil da ist jetzt Digitalisierung ein großes Thema. Und da müssen wirklich zwei Stunden in der Woche zum Thema neue Medien und vor allem neue Medien und Ethik, also das ganze wirklich kritisch betrachtet, muss behandelt werden.	A.2. Unterricht über Medien	Vorgaben	Lehrplan
B1	396-398	Es wird halt von der Politik auch vieles - viele Schlagwörter	A.2. Unterricht über Medien	Vorgaben	Politik

		werden erfunden, die einfach hohle Phrasen oder nur eine andere Verkleidung für etwas, was eh schon da war. Leider. Konzepte fehlen halt oft.			
B7	139-140	Und ich würde auch keine Tablets oder so etwas erlauben. Ich weiß ja nicht mit was sie da in den Unterricht kommen von zuhause, was da oben ist.	A.1. Einsatz von Medien im Unterricht	Mangelnde Medienausstattung als Problem	"Angst" vor Geräten, die von zuhause mitgebracht werden
B4	346-351	Es war aber natürlich bei der Recherche-Arbeit mit den Kindern, Suchmaschinen, schon schwierig, da die Aufgaben so zu verteilen, dass trotzdem jede Kleingruppe - drei bis vier Kinder waren das immer - dann die Möglichkeit hat an einem Computer zu arbeiten. Also es waren viele andere Stationen die bearbeitet werden mussten, dass ich einfach diesen Zyklus zusammenbringe und dass auch die Arbeit immer gut ist.	A.1. Einsatz von Medien im Unterricht	Mangelnde Medienausstattung als Problem	Aufteilung auf wenige Computer
B8	173-176	Zum einen sind das Seminare, die halt drei-, viermal stattfinden und da wird halt ein Überblick geschaffen. Was heißt das überhaupt? Was kann man machen? Aber man hat nie Zeit sich wirklich intensiv mit dem Thema zu beschäftigen.	B.3. Medienpädagogische Kompetenz	Mangelnde Medienkompetenz-Förderung im Rahmen der Ausbildung als Problem	zu wenig Zeit
B8	176-177	Teilweise mangelt es an der Ausstattung in den Fortbildungsräumen.	B.3. Medienpädagogische Kompetenz	Mangelnde Medienkompetenz-Förderung im Rahmen der Ausbildung als Problem	mangelnde Ausstattung
B8	177-178	Und zum Teil sind es auch die Vortragenden, die einfach selbst nicht wirklich Ahnung davon haben, was sie jetzt machen.	B.3. Medienpädagogische Kompetenz	Mangelnde Medienkompetenz-Förderung im Rahmen der Ausbildung als Problem	Kompetenz der Vortragenden fehlt
B12	63-65	Die (iPads & Laptops, Anm.) sind nur für uns. Nein, sie werden nicht geteilt. Es ist nicht so vorgesehen. Aber wir versuchen halt auch manchmal andere Klassen einzuladen. Da ist dann das Problem auch wieder, dass man sie nicht einfach jemandem borgen kann, weil man die Verantwortung dafür trägt.	A.1. Einsatz von Medien im Unterricht	Mangelnde Medienausstattung als Problem	

B12	319-323	Dass jetzt an der Bildung absolut furchtbar gespart wird. Gerade an so einem Zeitpunkt wo wir eigentlich aufrüsten sollten, mit neuen Medien, mit Technik u.s.w. Es hilft nichts, wenn man vorgeschrieben bekommt man muss Digitalisierung unterrichten - hat aber in fast keiner Schule die Ausstattung, oder nur in wenig Klassen.	A.1. Einsatz von Medien im Unterricht	Mangelnde Medienausstattung als Problem	
B8	155-157	Ich glaube das hängt auch damit zusammen, dass sich sehr viele Lehrer wenig damit beschäftigen und dass es deswegen so viele grundlegende Seminare und Kurse gibt.	B.3. Medienpädagogische Kompetenz	Mangelndes Angebot an Weiterbildungen als Problem	Basic-Wissen fehlt bei vielen Lehrern
B2	296-297	[...] dass ich eine Fortbildung selbst machen müsste um das den Kindern zu vermitteln.	B.2. Eigener Medienumgang und Medienkompetenz	Mangelnde eigene Medienkompetenz als Problem	eigene Kompetenz fehlt
B5	310-312	Also was digitale Medien angeht: ich bin bewandert, aber ich weiß noch lange nicht alles. Also deswegen sage ich, da würde ich mir jetzt auch schwer tun, das Kindern weiterzugeben.	B.2. Eigener Medienumgang und Medienkompetenz	Mangelnde eigene Medienkompetenz als Problem	eigene Kompetenz fehlt
B5	383-384	ich kann nichts unterrichten, ich kann nichts lehren, was ich selber noch nicht ausreichend gelernt habe.	B.2. Eigener Medienumgang und Medienkompetenz	Mangelnde eigene Medienkompetenz als Problem	eigene Kompetenz fehlt
B12	139-143	Weil sie größtenteils auch selbst damit keine Erfahrung haben. Und ich glaube dass das auch sehr altersabhängig ist, muss ich leider wirklich sagen. Da kann man gerne darüber diskutieren, aber das ist - wenn man selbst nicht weiß was Instagram ist, dann kann man es auch nicht als Gefahr erkennen. Das glaube ich.	B.2. Eigener Medienumgang und Medienkompetenz	Mangelnde eigene Medienkompetenz als Problem	eigene Kompetenz fehlt
B2	186, 191	DigiMu-Projekt (Digitale Medien in der Klasse) - im Endeffekt merke ich, dass ich nur eintreibe (186) - dass es mühsam ist, dass es eine zusätzliche Arbeit für die Lehrer ist (191)	A.3. Hilfestellungen	Mangelnde Hilfestellung als Problem	Mehraufwand

B2	328-335	Und wenn du [...] weißt, dass diese Medien an dieser Schule einfach nicht gut sind. Dass es da dauernd Ausfälle gibt, dass du die Dinge nicht ersetzt bekommst, dass du versprochen bekommst, dass das Zeug langsam ist, dass dann die Druckerpatronen das Problem sind, die dann wieder monatelang nicht kommen. Dann kannst du dich auf dieses Gerät nicht verlassen. Und wenn ich mich da nicht drauf verlassen kann, dann versuche ich es halt nicht in vollem Einsatz da präsent zu haben.	A.1. Einsatz von Medien im Unterricht	Mangelnde Medienausstattung als Problem	fehlende Motivation durch mangelnde Ausstattung/Wartung
B7	145-147	Und solange es das nicht gibt, für alle Schüler oder so, befasse ich mich mit dem auch nicht. Und du weißt eh, in der Volksschule da wird eher haptisch und ... anders unterrichtet noch.	A.1. Einsatz von Medien im Unterricht	Mangelnde Medienausstattung als Problem	fehlende Motivation durch mangelnde Ausstattung
B7	226-229	Ich meine, dann würde ich mich vielleicht auch mehr damit befassen, dann müsste ich mich mehr damit befassen. Weil ich meine, zehn Jahre muss ich sicher noch arbeiten. Aber da nur diese zwei Computer da sind, denke ich mir: solange das so bleibt - was soll man dafür machen?	A.1. Einsatz von Medien im Unterricht	Mangelnde Medienausstattung als Problem	fehlende Motivation durch mangelnde Ausstattung
B10	36-39	Und so ist das eigentlich nur ein nerviges Ding. Wobei ich am Anfang meiner Karriere eher sehr Computer- und Technik-affin gewesen bin. Auch in der Schule. Aber das habe ich abgelegt.	A.1. Einsatz von Medien im Unterricht	Mangelnde Medienausstattung als Problem	fehlende Motivation durch schlechte Erfahrung
B12	66-67	es sind auch nicht alle Lehrer daran interessiert damit zu arbeiten. Das ist glaube ich das größere Problem.	B.3. Medienpädagogische Kompetenz	Mangelndes Interesse an Weiterbildungen als Problem	fehlende Motivation
B3	344-346	die Stunden dafür nehme ich vom Sachunterricht weg, eigentlich, und versuche das zu kombinieren. Weil wir eben nicht so viele Stunden zur Verfügung haben.	A.2. Unterricht über Medien	fehlende Zeit	fehlende Zeit
B2	vgl. 204-214	Dokumentation von Projekten nur zur "Rechtfertigung" gegenüber Geldgebern,	A.3. Hilfestellungen	Mangelnde Hilfestellung als Problem	fehlender Austausch zwischen Schulen

		nicht zum Wissensaustausch			
B12	134-139	Also ich weiß z.B. jetzt, dass in meiner Schule sicher 80 Prozent der Lehrer nichts in diese Richtung machen. [...] Weil es für sie nicht wichtig erscheint.	B.3. Medienpädagogische Kompetenz	Mangelndes Interesse an Weiterbildungen als Problem	fehlendes Bewusstsein
B1	200-201	Weil wir müssen das ja alles neu lernen, ihr wachst damit auf und habt einen ganz anderen Zugang.	B.1. Wissensbestände/Kognitionen zur Mediennutzung	Mangelndes Wissen über die Mediennutzung der Kinder als Problem	Generationen-Konflikt
B12	293-299	das größte Problem ist der ganze technische Support. D.h. wenn man sich selbst nicht auskennt oder wenn jetzt z.B. beim Smartboard die Birne beim Beamer ausfällt oder sonst irgendetwas, dann ist es halt schwierig hier technischen Support zu bekommen. Weil wir einfach noch nicht so weit sind. Weil wenn man jetzt bei Smartboard anruft und sagt "mein Smartboard funktioniert nicht", die sagen dir dann sie kommen in anderthalb Monaten. Das hilft dir halt nicht wenn du dann anderthalb Monate nichts damit machen kannst.	A.1. Einsatz von Medien im Unterricht	Mangelnde Medienausstattung als Problem	kein technischer Support
B7	36-38	Aber das hat so überhandgenommen, da komme ich in meinem Alter gar nicht mehr mit - was die alles konsumieren.	B.1. Wissensbestände/Kognitionen zur Mediennutzung	Mangelndes Wissen über die Mediennutzung der Kinder als Problem	kein Wissen über Mediennutzung der Kinder
B7	53-54	Nein, ich weiß das nicht. Ich habe selbst keine Kinder in dem Alter mehr zu zuhause und bekomme es nicht mit.	B.1. Wissensbestände/Kognitionen zur Mediennutzung	Mangelndes Wissen über die Mediennutzung der Kinder als Problem	kein Wissen über Mediennutzung der Kinder
B11	57-60	Ich weiß nicht, ich bin da irgendwie hängen geblieben. Ich bin da irgendwie meine eigene Großmutter glaube ich. Ich bin da nicht ganz mitgekommen. Obwohl ich selbst zwei Kinder habe, aber die sind zum Glück auch nicht so verfallen, dieser ganzen Geschichte.	B.1. Wissensbestände/Kognitionen zur Mediennutzung	Mangelndes Wissen über die Mediennutzung der Kinder als Problem	kein Wissen über Mediennutzung der Kinder
B10	185-193	ich bin mir nicht sicher, das mit den Heute-Zeitungen - die Kinder fahren ja voll auf diese Gratis-Zeitungen ab. [...] Einerseits würde sich das dann vielleicht zum Einbinden in den Unterricht eignen,	A.3. Hilfestellungen	Mangelnde Hilfestellung als Problem	kindgerechte Aufbereitung schwierig

		andererseits ... ist wahrscheinlich dann auch der geeignete Umgang mit dieser Information gefragt ... Dass man dieses Medium dann so ins Zentrum rückt, wo es doch so viel Blödsinn verbreitet - das ist dann die Frage, wie man das macht.			
B6	504-508	Ich glaube da ist Wien sehr weit fortgeschritten. Ich habe mich schon mit Kolleginnen aus den Bundesländern unterhalten, da gibt es keine PCs in den Klassen. Also ich glaube das ist wirklich gut. Die sind alle mit WLAN, das kommt auch noch dazu, das funktioniert alles. Und das ist auch in den Bundesländern nicht so der Fall.	A.1. Einsatz von Medien im Unterricht	Mangelnde Medienausstattung als Problem	Mangelnde Ausstattung v.a. am Land
B7	137-139	Wir haben jetzt von einem Verlag irgendwelche Codes bekommen, wo die Kinder e-books öffnen könnten. Also die Codenamen u.s.w. Aber bei uns hat keiner so etwas.	A.1. Einsatz von Medien im Unterricht	Mangelnde Medienausstattung als Problem	
B8	41-47	Wir haben mal zwei iPads für die Schule bekommen und zwei Smartboards bekommen. Eines im ersten und eines im zweiten Stock. Und ich hatte das Glück dass ich das erwischt hab. [...] Es (eine Anschaffung für alle Klassen, Anm.) wäre schon geplant, es ist halt eine finanzielle Frage	A.1. Einsatz von Medien im Unterricht	Mangelnde Medienausstattung als Problem	Finanzierung
B8	51-56	Es sollte eigentlich vom Stadtschulrat bezahlt werden, aber die haben zu wenig Geld. Wir haben es über den Bezirk finanziert bekommen, als Ausnahme. [...] Die iPads sind über den Elternverein angeschafft worden.	A.1. Einsatz von Medien im Unterricht	Mangelnde Medienausstattung als Problem	Fianzierung
B10	180-184	Es beginnt auch mit dem Radio. Es wurden letztes Jahr Radios von der Schule angeschafft, vom Magistrat zugeschickt. Und das waren Radios, wenn man die auf höchster Lautstärke eingeschalten hat, hat der letzte Schüler in der Klasse nichts gehört.	A.1. Einsatz von Medien im Unterricht	Mangelnde Medienausstattung als Problem	schlechte Geräte geliefert

		Also die vom Magistrat bereitgestellten Medien sind schlecht ... verbesserungswürdig, freundlich ausgedrückt.			
B11	18-31	Es gibt in jeder Klasse zwei Computer. Die sind aber antiquiert. Also das ist schon sehr mühsam (18-19) - Und der Fernseher ist auch sehr alt (28-29) - Also wir werden kurz gehalten was das alles angeht	A.1. Einsatz von Medien im Unterricht	Mangelnde Medienausstattung als Problem	
B2	8-12	Das Smartboard [...] hat die Kollegin verwendet aber ist einfach mit der Zeit kaputt gegangen, wurde aber nicht ersetzt, nicht erneuert, nicht ausgetauscht. Also es wurde gar nicht gewartet. Somit war dort auch das nicht mehr möglich. Es wurden uns iPads versprochen, die aber nie ankamen.	A.1. Einsatz von Medien im Unterricht	Mangelnde Medienausstattung als Problem	
B9	220-222	Auch wenn man sagt: eine Woche nimmt man für ein Thema und die Kinder sollen dazu recherchieren. Man hat die Zeit einfach oft gar nicht.	A.2. Unterricht über Medien	mangelnde Zeit	
B4	109-112	Und was natürlich auch ein ganz großes Thema ist sind die Spielkonsolen. Also das ist gerade vor allem bei unseren Burschen weit verbreitet. Nicht nur muss ich dazu sagen. Aber sehr weit verbreitet. Wo halt leider auch Spiele gespielt werden, die FSK 16 oder 18 sind. Und ja, das wird halt behandelt als wäre das das normalste der Welt.	B.1. Wissensbestände/Kognitionen zur Mediennutzung	Einschätzung der Mediennutzung	ungeeignete Inhalte
B12	162-165	Aber das war dann eher negativ, weil der hat natürlich über die Gefahren des Internets gesprochen und somit haben sie sich bestätigt gefühlt und haben gesagt: Na dann machen wir auch weiterhin nichts mit neuen Medien.	B.1. Wissensbestände/Kognitionen zur Mediennutzung	Einschätzung der Effekte der Mediennutzung	negative Einstellung zu neuen Medien
B3	12-16	Dann habe ich es (Anmerkung: das Tablet) schon öfter genutzt zur Recherche. Als sie auch Referate ausarbeiten durften zu dem Thema. Das hat aber dann nicht so gut funktioniert, weil sie noch sehr viel Hilfe	A.1. Einsatz von Medien im Unterricht	Probleme bei der Recherche-Arbeit	

		brauchen um die Infos herauszufiltern, was ist wichtig, was ist nicht so wichtig. Dann habe ich gesagt das streichen wir, das sollen sie zuhause machen mit den Eltern.			
B5	423-424	Ja, ich habe ein Kind, die hat eben keinen Fernseher zuhause. Die war ganz ganz fertig als wir einen Film geschaut haben.	A.1. Einsatz von Medien im Unterricht	Probleme beim Medieneinsatz	Reizüberflutung
B5	432-434	Und die hat das überhaupt nicht gepackt, weil ihr das einfach viel zu viel war. Fernsehen kannte sie ja gar nicht. Und dann so etwas, das so plastisch war, so real, mit so viel Ton. Das hat die vollkommen fertig gemacht.	A.1. Einsatz von Medien im Unterricht	Probleme beim Medieneinsatz	Reizüberflutung
B9	208-213	man muss sich vorher sehr genau einen Ordnungsrahmen überlegen, eben wenn wir mit dem Computer arbeiten. Wer kommt wann dran? Wie lange darfst du arbeiten? Weil natürlich sitzen manche Kinder zehn Minuten und andere machen das in zwei Minuten und dann ist die Streiterei [...] Das ist dann ein bisschen schwierig. Das richtige Maß zu finden wie man das überhaupt mit den Kindern angeht.	A.1. Einsatz von Medien im Unterricht	Probleme beim Medieneinsatz	Organisation schwierig
B10	12-16	also die Erfahrung zeigt es ist schwierig mit 24 Kindern und einem Computer. Wenn eine Übung zwei Minuten dauert ist das ein Aufwand von mindestens zwei Stunden, dass jedes Kind dran kommt. Und währenddessen gehören die Kinder wieder anders beschäftigt. Also der Computer hat sich nicht besonders bewährt.	A.1. Einsatz von Medien im Unterricht	Probleme beim Medieneinsatz	Organisation schwierig, mangelnde Zeit
B5	269-273	Und in den Bildungseinrichtungen ist es halt einfach schwierig das noch zusätzlich, als einen Unterrichtspunkt zu machen, dass wir ihnen das auch noch lernen. Das ist einfach - unsere Schule, das Schulsystem ist ein bisschen rückschrittlich. Wir sind noch nicht soweit dass wir die Ressourcen haben, das auch noch	A.2. Unterricht über Medien	Ressourcen fehlen	

		den Kindern beizubringen. Da fehlt es einfach noch wirklich an Ressourcen.			
B7	107-110	früher sind die Eltern vor der Schule gestanden und haben über die Schule und die Lehrer getratscht. Jetzt rennen die WhatsApp-Gruppen, verstehst du? Und es geht ... gegen uns Lehrer. Diese WhatsApp-Gruppen, diese Facebook-Sachen.	A.1. Einsatz von Medien im Unterricht	Probleme beim Medieneinsatz	schlechte Erfahrungen mit Medien
B7	171-173	Ja, das hat es in der Schule schon öfter gegeben. Dass Morddrohungen gegen Kinder ausgesprochen wurden. Oder gerade eben haben sie erzählt dass jemand geschrieben hat "du gehörst vergast" oder so. In der vierten Klasse, sich gegenseitig.	A.1. Einsatz von Medien im Unterricht	Probleme beim Medieneinsatz	schlechte Erfahrungen mit Medien
B2	72-74	Weil das eher Frontal-Unterricht ist. Und d.h. es ist eigentlich so, wenn alle das gleiche hören, wer soll sich zum Computer setzen und etwas anderes machen?	A.1. Einsatz von Medien im Unterricht	Probleme beim Medieneinsatz	Unterrichtsgestaltung
B8	275-277	Weil wenn ich mir das selbst aufbereite sitze ich stundenlang. Das macht man wahrscheinlich nicht.	A.3. Hilfestellungen	Mangelnde Hilfestellung als Problem	Materialien selbst erarbeiten ist viel Aufwand
B8	259-262	Ich glaube es könnte so in der dritten, vierten Klasse funktionieren, wobei das sicher sehr sehr viel Arbeit ist, die Inhalte so aufzubereiten, dass man ihnen das erklärt, dass der Medienkonsum auch sehr einseitig und manipulativ sein kann.	A.3. Hilfestellungen	Mangelnde Hilfestellung als Problem	kindgerechte Aufbereitung viel Aufwand
B7	165-166	Aber auf die Schüler bezogen ... weiß ich nicht, ob es im Volksschulbereich da überhaupt etwas gibt, muss ich sagen. Das ist mir noch nie ins Auge gestochen.	B.3. Medienpädagogische Kompetenz	Mangelndes Angebot an Weiterbildungen als Problem	mangelnde Weiterbildungsangebote
B8	153-155	Es gibt sehr sehr viele Seminare zu dem Thema. Ich finde nur, dass sehr viele nur an der Oberfläche kratzen und alles irgendwie so das gleiche Thema ist. Aber so wirklich tiefergehende Seminare - finde ich - gibt es zu wenige.	B.3. Medienpädagogische Kompetenz	Mangelndes Angebot an Weiterbildungen als Problem	zu wenig spezifische Weiterbildungsangebote

B12	45-47	es gibt viel zu wenige Fortbildungen, meiner Meinung nach, die sollten auch verpflichtend sein. Weil man das wirklich alles selbst herausfinden muss, das sagt dir niemand.	B.3. Medienpädagogische Kompetenz	Mangelndes Angebot an Weiterbildungen als Problem	mangelnde Weiterbildungsangebote
B8	98-102	Es gibt zwar Anlaufstellen wie den Bildungsserver in Wien, die sich mit der Digitalisierung in der Grundschule befassen. Aber ... man muss sehr viel suchen und sehr viel selbst schauen, dass man zu seinen Dingen kommt. Also ich glaube, dass in anderen Bereichen viel mehr geliefert wird als es in diesem Bereich der Fall ist.	A.3. Hilfestellungen	Mangelnde Hilfestellung als Problem	
B9	118-124	Man muss sich sehr viel selbst erarbeiten. Ich habe vor zwei Jahren ein Projekt gemacht, im Rahmen eines Atelier-Tages [...] Und da war ich ziemlich auf mich alleine gestellt. Also ich habe im Internet sehr viel recherchiert, ob ich etwas finde. Aber ich habe kaum etwas gefunden - für die Volksschule, eher für Mittelschule oder Gymnasium - und habe mir das dann selbst zusammengestellt.	A.3. Hilfestellungen	Mangelnde Hilfestellung als Problem	
B12	233-234	Eher der ethische Bereich in Medienkompetenz. Und da wird viel zu wenig Wert darauf gelegt, finde ich.	A.3. Hilfestellungen	Mangelnde Hilfestellung als Problem	
B5	277-278	der Lehrplan ist extremst umfassend, was du sowieso in den vier Jahren nicht unterbringen kannst.	A.2. Unterricht über Medien	Zeit fehlt	
B4	89-91	Und wir haben ihnen die Möglichkeit gegeben, dass wir bei Rückfragen natürlich jederzeit zur Verfügung stehen und da noch ein bisschen darüber zu sprechen. Hat aber kein Elternteil in Anspruch genommen.	C.3. Angebotene Hilfe für Eltern	Anlaufstelle für Fragen	
B8	234-236	Wir haben Broschüren bestellt, für die ganze Schule, z.B. Safer Internet und Handynutzung für Kinder, wo halt Tipps gegeben werden, auch zum zeitlichen Konsum von solchen Dingen.	C.3. Angebotene Hilfe für Eltern	Broschüren	

B2	280-282	Also einmal vor Jahren wurde in meiner alten Schule eine Veranstaltung für Eltern organisiert, so ein Elternabend. Nur kamen da sehr wenige Eltern, also das Interesse der Eltern war nicht da.	C.3. Angebotene Hilfe für Eltern	Elternabend	
B3	195-201	Ich glaube wir haben sogar einen Elternabend...ja, ein kleines Schulforum gab es dazu. Für die Gefahren. Aber hauptsächlich wieder auf das Elektronische bezogen. Auf was man aufpassen muss. Wie die Eltern kontrollieren was die Kinder machen. Dass es Softwares oder Apps gibt, die so eine Art Kindersicherung sind. Wie viele Stunden oder halbe Stunden die Kinder in ihrem Alter elektronische Sachen nutzen sollten oder überhaupt Internet nutzen sollten. Das gab es. Aber nicht öfter. Also das war jetzt einmal im Jahr. Und es waren auch nicht alle dabei.	C.3. Angebotene Hilfe für Eltern	Elternabend	
B7	119-125	Es hat einen Elternabend dazu gegeben, über den Handykonsum. Das hat es schon gegeben. Da haben wir uns von außen jemanden geholt. Und da war so ein Elternabend. Ich glaube schon zweimal. [...] Ja, das ist gut angenommen worden.	C.3. Angebotene Hilfe für Eltern	Elternabend	
B12	79-81	wir versuchen hier die Eltern ein bisschen aufzuklären. Wir hatten schon drei Elternabende letztes Jahr. Weil die sind meistens sehr unwissend, was die Kinder alles machen.	C.3. Angebotene Hilfe für Eltern	Elternabende	
B4	83-86	Wir haben vorab einen Elternbrief herausgegeben, in dem wir noch einmal die wichtigsten rechtlichen Grundlagen auch im Sinne von WhatsApp, Facebook und so den Eltern versucht haben zu vermitteln. Einen eigenen Elternabend haben wir jetzt nicht veranstaltet.	C.3. Angebotene Hilfe für Eltern	Elternbrief	
B12	265-269	Ich glaube, dass sich Eltern von Lehrern nicht so gerne etwas sagen lassen. Ich würde das	C.3. Angebotene Hilfe für Eltern	externe Vortragende	

		ganz anders machen. Also ich würde es nicht so machen dass der Lehrer das macht, sondern dass - wie beim Safer Internet Vortrag - dass es das für Eltern auch gibt. Wenn das jemand anderer ist, wenn das ein Experte ist. Weil ich als Lehrerin bin kein Experte. Du kannst nicht in allen Fächern Experte sein.			
B3	151-153	Dass man den Eltern sagen soll wo man googelt, weil es auch Sachen gibt, die die Kinder nicht sehen sollen.	C.3. Angebotene Hilfe für Eltern	Informationen	
B5	161-164	Also nicht dass ich wüsste. Ich bin jetzt das erste Jahr hier, ich glaube aber nicht - jetzt nicht böse gemeint - aber dass sie sich die Zeit genommen hätten dafür. Weil diese Schule ist jetzt vier Jahre alt, da gab es viele Dinge, die man bedenken musste. Das ist glaube ich kein Thema gewesen.	C.3. Angebotene Hilfe für Eltern	kein Infoabend	
B5	144-148	Ich habe das mit einer Mutter, weil der wirklich, weil der schulisch auch nicht viel leisten kann. Weil er, er ist zwar hier geboren, aber er kann die deutsche Sprache eigentlich jetzt mit sieben, eigentlich schon acht, eigentlich immer noch nicht gut. Also da thematisiere ich das schon. Da habe ich ihr das auch gesagt. Aber da spreche ich eigentlich gegen eine Wand.	C.3. Angebotene Hilfe für Eltern	Problem - Gespräche mit den Eltern oft ohne Effekt	
B11	138-141	Der Elternverein hat einen Elternabend organisiert, über kritischen Medienkonsum. Wir haben 300 Kinder hier und bei dem Elternabend waren 8 Eltern ... Also es wird nicht wirklich - der Elternverein versucht, aber es wird nicht wirklich angenommen, nein.	C.3. Angebotene Hilfe für Eltern	Problem - nicht gut angenommen	
B6	77-80	Als die Kinder jünger waren, also erste und zweite Klasse, haben wir das sehr wohl auch mit den Eltern besprochen, dass das halt nicht sehr klug ist. Und dass da ein Alter	C.3. Angebotene Hilfe für Eltern	Sensibilisierung der Eltern	

		draufsteht auf dem Spiel - und es wäre sinnvoll dieses auch einzuhalten. Und wir haben versucht die Eltern da ein bisschen zu sensibilisieren.			
B12	112-115	Also Elternabende insgesamt sind immer so - gefühlsmäßig - die Eltern sind wieder Kinder. Und da gehen sie ungern hin. Ich würde es gerne verpflichtend machen, dass die Eltern einfach drei Termine haben und zu einem wirklich kommen müssen. Es wäre halt nett, wenn da die Teilnahme ein bisschen höher wäre.	C.3. Angebotene Hilfe für Eltern	verpflichtende Elternabende	
B4	128-129	Aber sonst war es glaube ich für viele, dass wir aus einer Mücke einen Elefanten machen. So haben das glaube ich viele Eltern empfunden.	C.2. Schwierigkeiten Medienerziehung Eltern	Bewusstsein der Eltern fehlt oft	
B8	224-228	Es ist immer Thema, bei allen Klassenforen, bei allen Schulforen. Es hat schon tausende Elternbriefe gegeben. Aber ich glaube viele Eltern sind sich der Situation überhaupt nicht bewusst und versuchen das Thema auch ein bisschen an die Schule abzuwälzen. Weil sie sich entweder selbst nicht auskennen oder sich einfach nicht damit auseinandersetzen wollen.	C.2. Schwierigkeiten Medienerziehung Eltern	Bewusstsein der Eltern fehlt oft	
B11	141-144	Ich habe oft das Gefühl, dass Kinder halt ganz gut geparkt sind vor Fernseher, Playstation und ich weiß nicht was für Dingen. Und dass das recht angenehm ist und dass man sich da gar nicht irgendwie damit beschäftigen will, dass das vielleicht auch negative Auswirkungen hat.	C.2. Schwierigkeiten Medienerziehung Eltern	Bewusstsein der Eltern fehlt oft	
B2	284-285	Ich glaube nicht, dass die Eltern die Gefahren sehen, glaube ich nicht.	C.2. Schwierigkeiten Medienerziehung Eltern	Bewusstsein der Eltern fehlt oft	
B2	268-272	Noch dazu kommentieren dann Mütter. Also wenn da Mädchen supergeschminkt drinnen sind - mit acht, neun Jahren, wie wir es hatten - dann kommentieren Mütter von Schulkolleginnen - also die wir dann auch	C.2. Schwierigkeiten Medienerziehung Eltern	Eltern als "falsche" Vorbilder	

		kannten - "du bist ja eine fescche Maus". Das ist bedenklich.			
B1	306-308	Aber wenn halt ein Elternteil seine Freizeit so verbringt. Wo sollen denn die Kinder etwas anderes her haben? Das sind halt die ersten Vorbilder und die größten.	C.2. Schwierigkeiten Medienerziehung Eltern	Eltern als "falsche" Vorbilder	
B1	361-363	Ja, die Eltern sind das erste Vorbild, das größte Vorbild und haben auch, wie schon gesagt, nicht nur eine Erziehungsberechtigung, sondern auch eine Erziehungsverpflichtung.	C.2. Schwierigkeiten Medienerziehung Eltern	Eltern als "falsche" Vorbilder	
B5	265-268	Und viele Eltern - was mir aufgefallen ist, es gibt einen großen Teil, der ist sehr jung. Und wenn man sehr jung Eltern wird, die kennen sich damit einfach nicht aus. Oder sie haben selber keinen sinnvollen Umgang damit. Und das ist das große Problem. Weil das dann die Kinder auch nicht mitbekommen.	C.2. Schwierigkeiten Medienerziehung Eltern	Eltern als "falsche" Vorbilder	
B1	148	- auch gemeinsam mit den Eltern; Shooter Games werden "mit dem Papa gemeinsam" (148) gespielt	C.2. Schwierigkeiten Medienerziehung Eltern	Eltern als "falsche" Vorbilder	
B1	252-254	viele Eltern, und ich hätte das Gefühl, dass das eigentlich immer mehr sind, stehen dem irgendwie eine Art von hilflos gegenüber.	C.2. Schwierigkeiten Medienerziehung Eltern	Hilflosigkeit der Eltern	
B1	259-260	es herrscht so ein bisschen ein Erziehungsvakuum. Viele sind verunsichert, wissen nicht, was dürfen sie, was sollen sie, was ist gescheit, was nicht	C.2. Schwierigkeiten Medienerziehung Eltern	Hilflosigkeit der Eltern	
B2	285-289	Auch mit den Handys, die die Kinder alle haben und wie die damit umgehen. Mit irgendwelchen Gruppen, wo sie sich dann gegenseitig z.B. auch in der Volksschule, also wo ein Mädchen dann darunter gelitten hat, weil es andauern angeschrieben wurde und auch beschimpft wurde und sonst etwas. Wo die Eltern eigentlich oft hilflos daneben stehen.	C.2. Schwierigkeiten Medienerziehung Eltern	Hilflosigkeit der Eltern	

B6	331-333	Wir haben ein gemeinsames Google-Konto und wir sehen wenn unsere Kinder sich etwas downloaden. Und grundsätzlich haben sie zu fragen wenn sie eine App installieren wollen. Das ist ganz ganz klar geregelt.	C.2. Schwierigkeiten Medienerziehung Eltern	Kontrolle der Mediennutzung als Elternteil	
B6	340-345	Aber ich glaube ich bin da eher auf weiter Flur ziemlich alleine. Also wenn ich mich da so umhöre, auch im Freundeskreis. Es wird eher lockerer gehandhabt. Witziger Weise vor allem von älteren Müttern oder Vätern. Die jüngere Generation - und ich bin relativ jung Mama geworden, ich bin jetzt 35 - die hat ... also ich bin auch nicht wirklich damit aufgewachsen, aber ich glaube manchmal ist es einem da doch ein bisschen bewusster. Weil man es selbst einfach mehr verwendet.	C.2. Schwierigkeiten Medienerziehung Eltern	Kontrolle der Mediennutzung als Elternteil	
B3	181-187	Es gibt viele Eltern wo ich das Gefühl habe - ich kann es natürlich nicht, ich kann es nur vermuten - dass sie vielleicht viel um die Ohren haben oder gerade keine Zeit haben weil sie drei, vier Kinder haben, davon auch Säuglinge, die jetzt nicht jedes Wochenende etwas unternehmen können. Vieles ist ja auch kostenpflichtig. Wenn man dann mit vier Kindern dorthin geht, kostet es auch wieder etwas. Aber ich denke halt in den Wald spazieren gehen oder in den Park runter kostet nichts.	C.2. Schwierigkeiten Medienerziehung Eltern	Überforderung	
B6	84-88	Aber es ist halt schon auch eine Sache von - die Eltern sind halt auch am Nachmittag - also das ist eine Halbtagsklasse, die gehen nach Hause. Nur wenige Kinder gehen in den Hort. Viele Mütter sind Hausfrauen weil sie noch jüngere Geschwister haben. Inwieweit das natürlich auch ein "Ruhigstellen" ist - kann man auch verstehen.	C.2. Schwierigkeiten Medienerziehung Eltern	Überlastung	

B9	85-87	teilweise kaufen die Eltern das auch, z.B. Playstation Spiele, obwohl ich oft beim Klassenforum schon gesagt habe: Bitte schauen Sie auf die Altersbegrenzung.	C.2. Schwierigkeiten Medienerziehung Eltern	ungeeignete Medieninhalte	
B9	88-90	Aber was auch oft passiert ist, dass die Kinder zusehen wenn die Eltern spielen. Oder auch wenn die Eltern fernsehen. Es gibt da keine Grenze.	C.2. Schwierigkeiten Medienerziehung Eltern	ungeeignete Medieninhalte	
B1	249-250	Das heißt die Eltern wissen oft gar nicht was schauen die Kinder und wann schauen sie.	C.2. Schwierigkeiten Medienerziehung Eltern	ungezügelter Medienkonsum	
B1	92, 125, 132, 140, 148	Umgang wird immer salopper, "ungezügelter Fernsehkonsum" (125)	C.2. Schwierigkeiten Medienerziehung Eltern	ungezügelter Medienkonsum, Eltern als falsche Vorbilder	
B8	300-305	Die Eltern schauen meiner Meinung nach ein bisschen zu wenig. Es gibt die einen, die die Kinder gar nichts ansehen lassen - das habe ich auch schon gehabt. Wo die Kinder total überfordert sind, wenn sie jetzt mit Medien - egal ob jetzt digital oder - in Berührung kommen und überhaupt nichts damit anzufangen wissen. Und die anderen, die totale Freiheit daheim haben, die alles machen. Und auch Dinge, die sie eigentlich nicht sollten.	C.2. Schwierigkeiten Medienerziehung Eltern	zu viel oder zu wenig Regulation	
B1	272,276,279	Überforderung (272), gewisse Bequemlichkeit (276), Unsicherheit (279)	C.2. Schwierigkeiten Medienerziehung Eltern	Hilflosigkeit der Eltern	
B1	283-284	Da kommt leider viel viel viel Bauchgefühl und viel so natürliches Gespür abhandeln.	C.2. Schwierigkeiten Medienerziehung Eltern	Hilflosigkeit der Eltern	
B1	263-266	Und es gibt nicht nur eine Erziehungsberechtigung, sondern meiner Meinung nach auch eine Erziehungsverpflichtung . Und da gehört es halt auch hinein, manchmal auch Unbeliebtes durchzusetzen.	C.1. Rolle Schule vs.Eltern	Erziehungsverpflichtung der Eltern	
B1	301-302	Die Kinder können noch nicht entscheiden: Ist es für sie oder ist es nicht für sie? Das müssen die Eltern übernehmen.	C.1. Rolle Schule vs.Eltern	Erziehungsverpflichtung der Eltern	
B6	375-379	Aber ich bin halt der Meinung dass man das - jetzt nicht böseartig - reglementieren muss, aber trotzdem hat man	C.1. Rolle Schule vs.Eltern	Erziehungsverpflichtung der Eltern	

		ein Auge darauf zu haben. Weil wir sind schließlich die Erziehungsberechtigten. Und es ist meine Aufgabe darauf zu achten, dass mein Kind sich keinen Schmarren ansieht, der einfach nicht für ihn geeignet ist.			
B7	102-103	die Schüler finde ich schon, die müssen lernen damit umzugehen. Ich finde aber eher auch jetzt nicht von mir, sondern eher vom Elternhaus.	C.1. Rolle Schule vs.Eltern	Erziehungsverpflichtung der Eltern	
B9	180-182	Aber ich glaube der Großteil muss trotzdem zuhause passieren. Die Eltern müssen da auch dahinter sein - was die Kinder konsumieren, was sie nutzen.	C.1. Rolle Schule vs.Eltern	Erziehungsverpflichtung der Eltern	
B12	258-261	Aber zuhause muss angesetzt werden, indem die Eltern wirklich informiert werden. "Passen sie auf mit Computerspielen. Passen sie auf mit Facebook, Instagram u.s.w." Aber das liegt halt leider noch in der Verantwortung der Eltern. Und ich glaube nicht, dass die Schule alles übernehmen kann, muss ich ganz ehrlich sagen.	C.1. Rolle Schule vs.Eltern	Erziehungsverpflichtung der Eltern	
B4	317-321	Also ich würde mir wünschen dass die Kinder schon mit einem Bewusstsein zu uns kommen würden. D.h. dass vom Elternhaus schon einmal den Kindern klargemacht wird, dass Medien - eben das was ich jetzt aufgearbeitet habe mit den Kindern, zwecks sicherer Umgang mit Medien - sollte schon mal von Haus aus da sein finde ich.	C.1. Rolle Schule vs.Eltern	Grundbewusstsein vom Elternhaus	
B4	323-325	Natürlich wieder behandeln, ich würde es nicht ausklammern aus der Schule. Aber ich muss schon sagen ich habe sehr viel Zeit da rein investiert, was gar nicht hätte notwendig sein müssen.	C.1. Rolle Schule vs.Eltern	Grundbewusstsein von zuhause - Vertiefung im Unterricht	
B1	86-88	Es liegt aber eigentlich in der Verantwortung der Eltern. Und eigentlich bin ich da auf einem verlorenen Posten.	C.1. Rolle Schule vs.Eltern	Hilflosigkeit der Lehrer	

B1	158-159	[...] es liegt immer noch in der Verantwortung der Eltern. Ich kann nur bei den Kindern ein Bewusstsein dafür wecken, schüren.	C.1. Rolle Schule vs.Eltern	Hilflosigkeit der Lehrer	
B4	62-66	dass so Sachen wie WhatsApp z.B. in ihrem Alter noch gar nicht benutzt werden dürfen [...] Also ich glaube, dass da bei vielen von den Eltern oft kein Bewusstsein da ist für diese Dinge. Deshalb habe ich versucht ihnen das in meinem Unterricht ein bisschen klar zu machen.	C.1. Rolle Schule vs.Eltern	Schule als Ausgleich zum Elternhaus	
B4	72-75	Kinder sind ja noch nicht so weit, dass sie das Ausmaß richtig abschätzen können. Dafür sollten ja eigentlich die Eltern zuständig sein. Und wenn da vielleicht vom Elternhaus nicht so viel da ist, sehe ich es halt als meine Aufgabe sie dafür zu sensibilisieren.	C.1. Rolle Schule vs.Eltern	Schule als Ausgleich zum Elternhaus	
B6	574-575	Und wenn da die Eltern ein wenig auslassen, dann - finde ich - ist es ganz wichtig, das zu thematisieren, in der Schule	C.1. Rolle Schule vs.Eltern	Schule als Ausgleich zum Elternhaus	
B3	352-355	Und vor allem dann die Gefahren im Internet oder überhaupt auch mit dem Smartphone in Chatrooms, vor allem wenn sie dann älter sind. Das glaube ich ist schon Aufgabe der Eltern, dass sie da mit ihnen darüber sprechen. Aber wir machen es natürlich auch durch.	C.1. Rolle Schule vs.Eltern	Grundbewusstsein vom Elternhaus	
B6	389-391	Und so muss man einfach darauf achten, wer was braucht. Aber das ist die Aufgabe der Eltern. Und in der Schule sehe ich meine Aufgabe einfach darin, die Kinder zu informieren.	C.1. Rolle Schule vs.Eltern	Grundbewusstsein vom Elternhaus	
B6	397-399	Aber wie gesagt, wie weit das dann auch umgesetzt wird - ich bin ja dann nicht neben ihnen den ganzen Tag.	C.1. Rolle Schule vs.Eltern	Hilflosigkeit der Lehrer	
B8	212-215	Ich glaube dass sie, was das Grundverständnis betrifft, etwas leisten kann. Aber dass 90 Prozent schon zuhause passieren muss, es vorgelebt werden muss und dass die Eltern mit	C.1. Rolle Schule vs.Eltern	Hilflosigkeit der Lehrer	

		den Kindern arbeiten. Wir können vielleicht den Grundstein legen, in der Schule, aber wir können nicht wirklich etwas Grundlegendes bewirken.			
B8	216-220	Wir können den Kindern zwar sagen man darf es ab 14 oder 16 - keine Ahnung - erst verwenden und ihnen erklären, Spiele wo dieses Zeichen drauf ist, FSK 16, das darf ich noch nicht machen. Aber den Eltern ist es meistens egal, sie machen es trotzdem. Deswegen ist das schwierig. Das ist ein bisschen ein Kampf gegen Windmühlen.	C.1. Rolle Schule vs.Eltern	Hilflosigkeit der Lehrer	
B8	121-122	Und auch sensibilisiert werden, was sie selbst publizieren und wie sie es auch machen.	B.2. Medienkompetenz	Definition Medienkompetenz	Mediengestaltung
B1	349-351	Eine gewisse Skepsis oder - wie soll ich sagen - dieser gesunde Hausverstand, wie damit umzugehen ist, den irgendwie zu wecken, zu schulen, zu fördern.	B.2. Medienkompetenz	Definition Medienkompetenz	Medienkritik
B1	352-353	ein Bewusstsein dafür zu haben, das nicht alles unbedingt immer stimmen muss	B.2. Medienkompetenz	Definition Medienkompetenz	Medienkritik
B1	353-355	Vorsicht im Umgang mit Social Media zu wecken, beizubringen, zu erklären, zu zeigen einfach, um jetzt auch präventiv arbeiten zu können.	B.2. Medienkompetenz	Definition Medienkompetenz	Medienkritik
B1	355-356	Ein verantwortungsvoller Umgang mit jeglicher Art von Medien wäre wahrscheinlich die beste Umschreibung.	B.2. Medienkompetenz	Definition Medienkompetenz	Medienkritik
B4	158	die Fähigkeit, den Umgang mit den Medien sinnvoll zu nutzen.	B.2. Medienkompetenz	Definition Medienkompetenz	Medienkritik
B4	158-159	Mich selbst mit den neuen Medien richtig auseinandersetzen zu können.	B.2. Medienkompetenz	Definition Medienkompetenz	Medienkritik
B4	162-163	Aber immer mit dem Hintergrund, ich bewege mich sicher mit den neuen Medien, oder überhaupt mit Medien.	B.2. Medienkompetenz	Definition Medienkompetenz	Medienkritik
B5	305-306	Dass er jetzt auch weiß - über die Gefahren und über das Positive, was mir ein Medium geben kann.	B.2. Medienkompetenz	Definition Medienkompetenz	Medienkritik

B8	120-121	kritisch mit Medien umgehen können, kritisch die Dinge hinterfragen und nicht alles so nehmen, wie es dort steht.	B.2. Medienkompetenz	Definition Medienkompetenz	Medienkritik
B9	142-145	Dann gehört für mich auch viel dazu: Kann man den Medien immer glauben? Weil oft kommen die Kinder und sagen: "In der Zeitung ist das und das gestanden". Und man weiß, das stimmt so gar nicht [...]	B.2. Medienkompetenz	Definition Medienkompetenz	Medienkritik
B10	144-147	ein kritischer Umgang mit Medien, glaube ich, dass man den in den Vordergrund rückt. Kritisch im Sinne von sich schon die praktischen Sachen heraus nehmen. Aber die Informationen, die man aus dem Internet bekommt, dass man die schon zu verarbeiten weiß.	B.2. Medienkompetenz	Definition Medienkompetenz	Medienkritik
B11	110-111	Dass ich mit Medien gut umgehen kann. Dass ich weiß wie ich sie einsetze, aber sie auch kritisch sehe. Dass ein Medium - dass es auch Nachteile gibt.	B.2. Medienkompetenz	Definition Medienkompetenz	Medienkritik
B12	228-231	dass ich die Kompetenz habe mich da nicht reinfallen zu lassen, sondern dass ich auch sagen kann: Das ist richtig, das ist falsch, das ist überbewertet, das passt genauso wie es ist. Und das können Kinder genauso schon sehen, wenn man es ihnen richtig erklärt.	B.2. Medienkompetenz	Definition Medienkompetenz	Medienkritik
B1	348-349	Ein Bewusstsein für die Vielfalt. Also ein Medium ist nicht nur digital, sondern auch analog (lacht) noch immer.	B.2. Medienkompetenz	Definition Medienkompetenz	Medienkunde
B9	141-142	dass ich einmal Medien kennenlerne. Dass ich weiß: Was gibt es?	B.2. Medienkompetenz	Definition Medienkompetenz	Medienkunde
B3	214-215	Also für mich heißt es, dass man egal in welchem Medium, mit diesem Medium umgehen kann.	B.2. Medienkompetenz	Definition Medienkompetenz	Medienkunde (Bedienungsfähigkeit)
B6	440-441	Wichtig fände ich auch, dass man das Zehn-Finger-System irgendwie lernt.	B.2. Medienkompetenz	Definition Medienkompetenz	Medienkunde (Bedienungsfähigkeit)
B9	145-147	Und dann bei Computer und diesen Dingen: Wie schalte ich das ein? Wie	B.2. Medienkompetenz	Definition Medienkompetenz	Medienkunde (Bedienungsfähigkeit)

		gehe ich überhaupt mit der Hardware um?			
B12	223-224	ich glaube der Anfang ist: Wie kann ich ein Gerät bedienen? Wie ist das technisch aufgebaut?	B.2. Medienkompetenz	Definition Medienkompetenz	Medienkunde (Bedienungsfähigkeit)
B3	219-223	dass man mit den Sachen einfach umgehen kann und dass auch vor allem nützen kann. Also ich würde nicht sagen dass meine Oma medienkompetent ist, weil sie mich anrufen kann. Nur einen Kontakt finden und Anruf grün drücken, so z.B.	B.2. Medienkompetenz	Definition Medienkompetenz	Mediennutzung
B4	159-161	Und gezielt auch die Dinge, die ich erreichen möchte, mit Hilfe der neuen Medien umzusetzen. Das bedeutet ich weiß, wie ich etwas machen kann. Das ist meine Medienkompetenz.	B.2. Medienkompetenz	Definition Medienkompetenz	Mediennutzung
B5	303-305	Also Medienkompetenz ist, dass ich über Medien Bescheid weiß, dass ich sie nutzen kann und dass ich sie - ein kompetenter Mediennutzer ist jemand, der sie auch sinnvoll nutzen kann.	B.2. Medienkompetenz	Definition Medienkompetenz	Mediennutzung
B6	436-437	richtige Umgang - mit dem Handy, mit dem Computer, mit dem Tablet - also mit allem eigentlich.	B.2. Medienkompetenz	Definition Medienkompetenz	Mediennutzung
B6	437-439	Dass man sich auch Informationen beschaffen kann, im Internet. Medienkompetenz würde ich als richtigen Umgang mit digitalen Medien beschreiben und Informationsbeschaffung.	B.2. Medienkompetenz	Definition Medienkompetenz	Mediennutzung
B12	227-228	dass man im Leben dann damit arbeiten kann.	B.2. Medienkompetenz	Definition Medienkompetenz	Mediennutzung
B6	455-457	Also ich finde nicht, dass ein Zweijähriger im Kinderwägelchen schon wischen kann. Ich glaube auch nicht, dass das irgendetwas mit Medienkompetenz zu tun hat.	B.2. Medienkompetenz	Definition Medienkompetenz	
B11	168-171	Ja, ein Beamer pro Klasse. Das wäre ein Traum. [...] Da wird die Leinwand heruntergelassen und da wird das über die Leinwand gezeigt. Die	D. Optimierungspotentiale	bessere Ausstattung	Beamer

		Dokumentation z.B., solche Dinge.			
B9	189-191	Und aber auch die geeigneten Materialien. Sei es jetzt Computer oder - ich muss ja dann irgendwie an die Medien auch herankommen. Oder auch Zeitungsabos wären einmal nett für die Schule.	D. Optimierungspotentiale	bessere Ausstattung	Computer, Zeitungen
B4	351-355	Also mehr Möglichkeiten sich eben irgendwie mit Computern zu beschäftigen wären gut. Also im Sinne von einem EDV-Raum oder sonstiges, wie man das halt kennt. Das wirklich jedes Kind im gleichen Ausmaß die Möglichkeit hat sich damit zu beschäftigen.	D. Optimierungspotentiale	bessere Ausstattung	EDV-Raum
B9	21-24	Also ich hätte irrsinnig gerne einen Computersaal. Dass man sagt, man kann einmal in der Woche in einen Computerraum gehen. Und dass zumindest zwei Kinder an einem Gerät sitzen und arbeiten. Weil so ist es natürlich sehr mühsam mit der Organisation.	D. Optimierungspotentiale	bessere Ausstattung	EDV-Raum
B6	524-526	Natürlich wäre es schön, wenn wir mehr Computer hätten oder vielleicht einen Computerraum, den man nutzen kann. Aber ja, wir haben wenige Räume zur Verfügung und wo wird als erstes gespart? Beim Bildungssystem.	D. Optimierungspotentiale	bessere Ausstattung	EDV-Raum
B11	171-173	Und dass man Technik zur Verfügung gestellt bekommt die 2018 entspricht und nicht 2000.	D. Optimierungspotentiale	bessere Ausstattung	modernere Geräte
B11	173-175	Und dass man auch diese Materialien, die man zusätzlich braucht, wie Tintenpatronen, Druckerpatronen, u.s.w. auch zur Verfügung gestellt bekommt ohne dass man bitten und betteln muss. Das würde unsere Arbeit sehr erleichtern.	D. Optimierungspotentiale	bessere Ausstattung	zusätzliche Materialien
B2	369-370	es hängt eben ganz viel an dieser Infrastruktur. Ganz viel. Weil ohne die rennt das Zeug nicht.	D. Optimierungspotentiale	bessere Ausstattung	

B7	212	dass die Klassen besser ausgestattet werden	D. Optimierungspotentiale	bessere Ausstattung	
B12	277-280	ich würde mir ein viel größeres Budget für so etwas erwarten. Weil mir geht es eh schon gut mit Smartboard und Laptops und iPads. Aber ich bin ein Ausnahmefall. Ich sehe es in ganz vielen Schulen und in anderen Klassen, dass wir da ganz weit hinten sind	D. Optimierungspotentiale	bessere Ausstattung	
B6	465-468	Schön würde ich es finden, wenn einfach ... dass es noch mehr Gratis-Möglichkeiten gäbe, die man nicht nur am Tablet als App installieren kann, sondern eben auch am PC, also auch auf den Standcomputern.	D. Optimierungspotentiale	fertige Programme	
B8	271-273	Ich glaube am allereinfachsten ist es immer wenn man irgendwo eine Plattform hat, wo man sich Inhalte, fertige Inhalte, die man dann adaptieren kann, herunterladen kann. Und wo man einfach Ideen bekommt.	D. Optimierungspotentiale	fertiges Unterrichtsmaterial	
B9	132-134	Dass man wirklich mal ein Unterrichtsmaterial in die Hand bekommt, das man abarbeiten kann. Dass man sagt: heute machen wir diese Arbeitsaufträge dazu.	D. Optimierungspotentiale	fertiges Unterrichtsmaterial	
B2	370-377	Also mir würde es helfen wenn es da auch Dinge, Medien gäbe, wo man auch sagt, da kommt mal einer und zeigt dir auch wie es funktioniert. Nämlich genau die, die ich hab. Weil wenn ich jetzt da zu einer Fortbildung gehe und die haben andere Systeme da, dann bringt mir das in meiner Schule auch nichts. D.h. das muss wirklich etwas sein, das 1:1 das ist, mit dem ich arbeite. Und dass da dann so der Profit, also: Was ist für mich Ersparnis, was ist für mich hilfreich wenn ich das als Lehrer einsetze? Was kann das mir oder den Kindern mehr bringen als die anderen Materialien?	D. Optimierungspotentiale	Individuelle Schulung	
B2	389-393	Wenn das so wäre, dass das auch von mir aus auch einmal ein Nachmittag mit jemanden an unserer	D. Optimierungspotentiale	Individuelle Schulung	

		Schule ist, so wie eine SCHILF-Veranstaltung. Nämlich mit unseren Geräten. Dann wäre das sinnvoller als wenn ich hierher komme und über Smartboards etwas höre, wo wir dann kein Smartboard an der Schule haben z.B.			
B9	132-136	Ja und auch Fortbildungen hätte ich gerne zu dem Thema [...] Wie kann ich das umsetzen? Vor allem mit zwei Computern und 23 Kindern.	D. Optimierungspotentiale	Individuelle Schulung	
B6	445-459	Aber ich denke es wäre sinnvoll, vor allem in den weiterführenden Schulen verbindliche Informatikstunden einzuführen, um die Kinder medienkompetent zu machen. Also um ihnen auch zu sagen: wo finde ich etwas. Es wird vorausgesetzt, dass sie Referate und diese Dinge im Internet recherchieren, aber eigentlich zeigt ihnen keiner wie.	D. Optimierungspotentiale	konkrete Anforderungen	verpflichtende Informatikstunden für Kinder
B8	313-316	Weil es ist jetzt immer "man soll es machen". Aber es gibt nicht wirklich die Zeit dazu. Man soll es im Rahmen von dort und da machen. Aber so wirklich konkret ist es nicht beschrieben oder wird es nicht gefordert, dass es gemacht wird.	D. Optimierungspotentiale	konkrete Anforderungen	
B2	400	ein paar Ideen zu den Dingen, die man da hat, wären sicher hilfreich.	D. Optimierungspotentiale	Konkrete Ideen für die Unterrichts-Gestaltung	
B6	490-492	Und nicht nur immer zu sagen: ihr müsst das einsetzen. Sondern einfach auch zu sagen: so kann man es einsetzen. Oder so wäre es möglich.	D. Optimierungspotentiale	Konkrete Ideen für die Unterrichts-Gestaltung	
B1	403-406	Bewusstseinsschulung - erstens für die älteren Lehrer. Denen muss bewusst gemacht werden, dass das nicht etwas ist wo ich sage: "Das mag ich nicht, das will ich nicht, das bleibt draußen vor der Klasse". Sondern dass das sehr wohl einen Platz im Unterricht haben muss.	D. Optimierungspotentiale	Lehrerbildung	Bewusstseinsbildung
B9	187-189	Auf jeden Fall hätte ich selber gerne eine Fortbildung und eine Einschulung was es	D. Optimierungspotentiale	Lehrerbildung	Fortbildung

		alles gibt, was man alles nutzen kann, was man alles tun kann mit den Kindern.			
B6	463-465	Grundsätzlich fühle ich mich schon ganz fit ... aber natürlich wäre es schön, wenn da noch mehr Seminare angeboten werden würden. Es gibt eben welche, ich besuche auch einige immer wieder. Die Frage ist, wie viel Zeit das in Anspruch nimmt.	D. Optimierungspotentiale	Lehrerbildung	mehr Seminare
B12	238-240	dass sie wirklich verpflichtend die Lehrer ausbildet. [...] dass die Pädagogische Hochschule das auch wirklich in ihren Plan aufnimmt.	D. Optimierungspotentiale	Lehrerbildung	verpflichtende Ausbildung
B12	244-247	es sollte keine Spezialisierung sein, sondern es muss in der Ausbildung schon verankert sein, in der Ausbildung von Lehrern. Weil wenn man keine Ahnung hat, macht man es dann auch nicht.	D. Optimierungspotentiale	Lehrerbildung	verpflichtende Ausbildung
B1	407-410	Und auf der anderen Seite aber den angehenden Lehrern eine gewisse Skepsis zu vermitteln. Weil wenn ich den Studenten sage: "Du bitte im Unterricht gibt es bei uns keine Handys.", dann sagen sie "Jaja, eh." Aber er hat das Handy in der Hand und merkt es nicht.	D. Optimierungspotentiale	Lehrerbildung	
B1	411-412	Und eine gewisse Grundskepsis muss ihnen vermittelt werden.	D. Optimierungspotentiale	Lehrerbildung	
B6	520-523	Aber es ist immer so, in allen Schulen, die Zeit ist immer knapp. Also wie gesagt ... ich kenne eigentlich keine Kollegin die das nicht einbaut. Aber mehr Zeit wünschen sich vor allem die Kinder. Beim Computer und bei den Lernspielen.	D. Optimierungspotentiale	mehr Zeit	
B8	312-313	Ich finde, dass man mehr Zeit dafür brauchen würde. Dass das größer im Lehrplan irgendwie implementiert wird.	D. Optimierungspotentiale	mehr Zeit	
B4	326-328	Was wünschenswert wäre: Ich weiß, dass es ja verschiedene Programmierungs-Apps u.s.w. gibt, die man über	D. Optimierungspotentiale	Programmieren für Kinder	

		das Tablet nutzen kann, wo man dann auch so eigene kleine Roboter so ein bisschen programmieren kann.			
B3	284-288	Also ich finde es hilfreich, dass da jemand kommt der sich wirklich sehr gut auskennt. Das ich mir jetzt nicht unter Anführungszeichen die Mühe machen muss, mich da einzuarbeiten für nur zwei Einheiten. Weil das machen wir ja dann keinen Monat lang. Das finde ich sehr angenehm. Wenn die so kompetent sind, dass sie das auch den Kindern vermitteln können. Dass man sich um nichts mehr kümmern muss.	D. Optimierungspotentiale	Projekte durch externe Personen	
B5	289-293	ich denke das könnte man so machen wie Verkehrserziehung. Da kommt ein Polizist der macht das mit den Kindern. Das könnte man auch ruhig so machen dass da jemand kommt der da auch geschult drinnen ist, der sich auskennt. Weil ich kann sagen, ich kann das nicht mit den Kindern besprechen, so wie es jemand könnte, der das gelernt hat.	D. Optimierungspotentiale	Projekte durch externe Personen	
B7	193-195	Ja, das wäre mir eigentlich am liebsten, dass ein Fachexperte kommt und ihnen mal wirklich klipp und klar - und der auch auf alle Fragen antworten kann.	D. Optimierungspotentiale	Projekte durch externe Personen	
B9	129-132	dass jemand kommt der sich wirklich auskennt, weil ich habe mir das auch nur angeeignet, ich bin kein Profi. Weder im Umgang mit dem Internet - ich bespreche halt das was ich für wichtig empfinde, aber es gibt sicher noch mehr Dinge.	D. Optimierungspotentiale	Projekte durch externe Personen	

11. Abstract

Die vorliegende Magisterarbeit beschäftigt sich mit der Medienkompetenz-Förderung an Wiener Grundschulen. Im Rahmen der Arbeit wurde eine empirische Untersuchung in Form von teilstrukturierten Leitfadeninterviews mit 12 LehrerInnen, die an Wiener Grundschulen unterrichten, durchgeführt und qualitativ ausgewertet. Die Ergebnisse geben einerseits Auskunft über die derzeitige Förderung der Medienkompetenz an den Schulen, zeigen aber auch, welche Faktoren den Medienkompetenz-Unterricht beeinflussen und welche Maßnahmen notwendig sind, um diesen zu verbessern.

Mithilfe der Untersuchung konnte gezeigt werden, dass die derzeitige Medienkompetenz-Förderung noch sehr stark in der Gestaltungsfreiheit der einzelnen PädagogInnen liegt. Es konnten mehrere Gründe eruiert werden, warum Unterricht mit und über Medien häufig nicht stattfindet, darunter eine mangelnde Ausstattung der Schulen, ein mangelndes Wissen über die Mediennutzung der Kinder und eine mangelnde eigene Medienkompetenz der Lehrpersonen.

Um eine systematische Weiterentwicklung der Medienkompetenz-Förderung an den Grundschulen zu ermöglichen sind mehrere Maßnahmen notwendig, darunter die Bereitstellung der notwendigen technischen und zeitlichen Ressourcen, konkrete Vorgaben im Rahmen des Lehrplans eine verpflichtete Verankerung des Erwerbs von Medienkompetenz und Medienpädagogischer Kompetenz im Rahmen der LehrerInnen-Ausbildung und -Weiterbildung sowie eine Änderung des Mindsets der PädagogInnen in Bezug auf die Bewertung von Mediennutzung der SchülerInnen. Zudem ist eine Unterstützung der Lehrpersonen durch eine Zurverfügungstellung von Unterrichtsmaterial und Projekte durch externe Experten notwendig.